



FRIDERICI HOFFMANNI,  
**MEDICINA**  
CONSULTATORIA,

Worinnen

Unterschiedliche über einige schwere CASUS  
ausgearbeitete Consilia, auch Responsa Fa-  
cultatis Medicæ enthalten,

Und in

**Stunst DECURIEN**

eingertheilet,

Dem Publico zum besten herausgegeben



**Stunstter Theil,**

Halle im Magdeburgischen, 1726.

Zu finden in der Kengerischen Buchhandlung.



Jobin

Handwritten text at the bottom of the page, including a Roman numeral 'II' and a date '1879'.



## Vorrede.



Ich habe mir zwar vorge-  
nommen gehabt / nicht e-  
her eine fernere Fortse-  
zung der Medicinæ con-  
sultatoriæ zu publiciren /  
als bis ich den / allbereit  
vor einigen Jahren ver-  
sprochenen / und von so  
vielen Medicis hin und  
wieder verlangten to-  
mum tertium therapevti-

cum medicinæ rationalis systematicæ, versertiget  
und herausgegeben ; allein es ist mir noch zur Zeit  
vieler triftiger Ursachen halben unmöglich gewesen  
mein Versprechen zu erfüllen / und diesen Vorsatz ins

Werck zu richten. Denn obgleich das Werck an  
 sich meist lange fertig/und es nur noch an desselben Re-  
 vision, Auspolirung und Zusatz ein und anderer Ob-  
 servationen fehlet; so habe doch wegen anderer vie-  
 ler dazwischen vorfallender Berrichtungen / Reisen  
 an die benachbarten Höfe/ weitläufftiger Correspon-  
 dence und Ausfertigung unterschiedlicher schriftli-  
 cher consiliorum, vor auswärtige Patienten / das-  
 selbe noch nicht zur Perfection bringen und völlig  
 ausarbeiten können: doch ist der Anfang zum  
 Druck durch Gottes Gnade gemachet / und sind  
 allbereit einige Bogen davon aus der Presse kom-  
 men. Inmittelst weil nicht nur der Verleger/ son-  
 dern auch viele berühmte Medici, mir sehr angele-  
 gen/ daß unterdessen die Medicinam consultatori-  
 am, wegen der nützlichen darin enthaltenen practi-  
 schen Anmerckungen/ continuiren möchte; so bin  
 bewogen worden/ vorjeko wiederum fünff Decurien/  
 vornehmlich von consiliis privatis, als den fünfften  
 Theil gedachter Medicinæ consultatoriæ, heraus zu  
 geben/ und bin ich solches zu thun auch dieser Ursach  
 halben desto eher schlußig worden/ weil ich mich in  
 den versprochenen vollständigen opere practico cli-  
 nico Kürze halben gar oft auf die bereits edirte und  
 in allen Theilen dieser consiliorum enthaltene obser-  
 vationes und historias morborum beruffen werde.

Zudem

Zudem so finde auch keine nöthigere und nützlichere Arbeit / die unvergleichliche / ja fast göttliche Wissenschaft / der Menschen Leben und Gesundheit zu erhalten / in vollkommnern Stand und mehrere Gewißheit zu setzen / als viele / mit guter Attention und Sorgfalt umständlich beschriebene Observationen und historische Erzehlungen von denen Kranckheiten / und kan ich dahero nicht gnugsam denen Medicis, insonderheit angehenden Practicis, dieses recommendiren und anpreisen / daß sie bey jeglicher Kranckheit fleißig und ausführlich alles was zur gründlichen Erkantniß sowohl der Person / als der Kranckheit / deren Ursach / Verlauff und Endschaft gehört / deßgleichen was die Arzneymittel dabey gethan und wie sie ihre Würckung verrichtet / annotiren und zu Papier bringen / auch lieber zu viel als zu wenig Umstände beyfügen / und hernachmahls / wenn sie Lust haben sich bekandt zu machen / solche vollständige casus wohl elaboriret ans Licht zu stellen. Denn gewiß / durch diese Arbeit werden sie sich wegen des gemeinen Nutzens weit meritirter und viel bekantter machen / als wenn sie noch so viel practische Schrifften / aus Büchern / oder Collectaneis, Manuscriptis, ohne eigne Erfahrung / zusammen schreiben / oder auch nach denen ihnen eingefloßten hypothesibus theoreticis, aus ihrem Kopf methodos me-

dendi erdencken/ u. so nach ihren Gedüncken Arzeney-  
 mittel auf gerathe wohl dagegen recommendiren/  
 welche polygraphia practica, minus matura & expe-  
 rientia destituta, anjeto leider sehr gemein und der  
 reipublicæ medicæ höchstschädlich ist. Und ob-  
 gleich billig voraus gesetzt wird/ daß derjenige / der  
 solche vollständige observationes sich recht zu Nuze  
 machen/ und die in denen historiis morborum beyge-  
 brachte phænomena erklären und resolviren will / ei-  
 ne wahre und gründliche theoriam, als den Schlüs-  
 sel dazu/ inne haben müsse ; so ist doch auch dieses  
 mehr als zu gewiß/ daß die bißherige theoria medica,  
 wenn man die Wahrheit bekennen will / eben wegen  
 Mangel tüchtiger und genugsamer Observationen/  
 noch gar unzulänglich und unvollkommen sey / wel-  
 ches daraus abzunehmen / weil viel phænomena in  
 den historiis morborum, und sonderlich was den Ef-  
 fect der Genesungs-Mittel betrifft / nicht deutlich  
 können daraus erkläret werden / und wird auch eine  
 wahre Theorie, oder cognitio medica rationalis, nicht  
 eher recht zu Stand gebracht werden/ es sey denn daß  
 noch mehrere und gnugsame accurat beschriebene ob-  
 servationes von allerhand Arten derer Kranckhei-  
 ten/ deren genio, Eigenschafft und Verlauf/ nach  
 den so mannigfaltigen Unterschied derer Naturen /  
 Temperamente/ Alter/ Derter/ Lebens-Art und der-  
 gleis

gleichen/ beygebracht und bekandt gemacht worden. Den es ist gewiß zu beklagen/ daß/ da die medicinische Kunst nun etliche tausend Jahr und vom Anfang des menschlichen Elendes getrieben und geübet worden; sich doch in Vergleichung der langen Zeit / so wohl bey alten als neuen Scriptoribus medicis; so wenige observationes finden/ an denen man nicht mit Recht gar vieles / ratione der Umstände/ solte desideriren können.

Weil ich aber allbereit in denen Vorreden der vorigen Theile von dem ungemeynen Nutzen der observationum überhaupt ausführlich gehandelt; so will vorhero nur eigentlich zeigen/ daß dieselben auch insonderheit zu gründlicher Erkenntniß der wahren Kräfte und Würckungen derer Arzneymittel höchstnöthig und nützlich sind. Es ist nemlich bekandt/ daß man von einem Medico nichts mehr verlange / als daß er zur Erhaltung der Gesundheit/ auch Abwendung und Cur derer Kranckheiten / und also den frühzeitigen Tod zu verhüten/ heilsame Vorschläge thun und dienliche Mittel appliciren / hingegen was schädlich widerrathen/ und dem Menschen zum Besten untersagen solle. Da nun alle Veränderungen/ die in den menschlichen Körper entweder zum Bösen oder Guten geschehen / pur allein von äußerlichen Dingen/ die einzige Einbildungs-Krafft  
 der



Der empfindlichen materiellen Seele und deren Würckung in den Körper ausgenommen / und zwar von der Wärme / Wasser / Luft / Essen / Trincken / Lebens-  
 Art und denen Hülfss-Mitteln / die aus denen so genannten drey Reichen der Natur / nemlich derer Thiere / Pflanzen und Mineralien genommen / und theils zur Præservacion, theils zur Cur gebrauchet werden /  
 dependiren / auch von dem rechten / oder unrechten Gebrauch dieser Mittel / des Menschen Leben /  
 Kranckheit / Genesung und Tod ursprünglich her-  
 rühret; so ist ja wohlklar und ausgemachet / daß der Medicus eine recht gründliche Wissenschaft / Er-  
 kenntniß und Erfahrung von allen denenjenigen Din-  
 gen / die eine so grosse Veränderung in den Menschen zum Leben und Tod / Schaden und Nutzen / machen können / haben müsse; also daß derjenige mit höchsten  
 Recht der geschickteste und vortreflichste Medicus zu nennen / der da weiß / was bey dieser und jener Kranck-  
 heit / bey dieser und jener Constitution des Kör-  
 pers / bey diesen Ursachen / Umständen und Zufällen / ja zu dieser Zeit der Kranckheit / von elementis, ali-  
 mentis und vornemlich remediis, nützlich und heil-  
 sam / oder schädlich und gefährlich sey.

Beu so gestallten Sachen ist also die Haupt-  
 Frage: auf was Art der Medicus zu einer solchen  
 gründlichen und nütlichen Wissenschaft gelangen

Könne? Auf diese werden nun zwar alle/ so wohl Gelehrte/ als Ungelehrte/ antworten/ daß solches durch die Erfahrung geschehen müsse; allein gar wenige verstehen und wissen/ was zu einer solchen Erfahrung wie erfordert wird/ gehöre. Die gemeine/ sehr irri- ge und fast jeglichen Menschen angebohrne Mey- nung ist diese/ daß man/ wenn auf den Gebrauch eini- ger remediorum, der Patient sich etwa wohl/ oder ü- bel befindet/ die Ursach davon so fort der adhibirten Medicin schlechterdings beymisset/ und sich hernach fest einbildet/ daß bey jeden/ der an solcher Kranckheit laboriret/ und zu aller Zeit/ eben eine solche nützliche/ oder schädliche Würckung erfolgen werde/ welches auch der einzige und wahre Anfang/ Grund und Ursach ist aller Empirie/ Damit die ganze Welt be- hafftet/ also daß nicht leicht ein Mensch/ der nur et- was bey Jahren/ zu finden seyn wird/ der nicht bey denen vorkommenden Kranckheiten etwas zu rathen wüßte/ welches er entweder von andern gehöret/ oder selbst vermeynet erfahren zu haben. Allein wie falsch und betrüglich solche Art der Erfahrung sey/ kan man mit unzähligen argumentis und Beweis- gründen darthun. Vornehmlich aber kommt aus solcher betrüglischen und ungegründeten Erfahrung her/ daß so viele offenbahre Unwahrheiten und heßli- che Lügen/ sowohl in den Galenischen/ als Chymis-  
 (Med. Consult. 5. T.)                      )( )                      schen

schen Schrifften/ Kräuter-Büchern/ und in denen-  
 jenigen/ welche von der Verfertigung der Arzenei-  
 en in den Apotheken handeln/ von denen Kräfften  
 und Würckungen derer Arzeneymittel/ die sie in  
 der That bey der hundertten Person nicht erweisen /  
 enthalten und aufgezeichnet sind. Nechst dem rüh-  
 ret auch von dieser irrigen Meynung her / daß die  
 Medici selbst untereinander / was die Tugend und  
 Würckung der Medicamente so wohl überhaupt/ als  
 auch in dieser oder jener Kranckheit in specie, betrifft/  
 so gewaltig dissentiren und öfters ganz contraire  
 Meynungen hegen.

Und damit ich diesen Satz etwas weitläuffti-  
 ger ausführe; so ist nicht unbekandt / daß / was  
 das Aderlassen/ welches an sich ein vortrefliches/  
 geschwindes / kräftiges und leicht zu erhaltendes  
 Mittel ist/ anlanget/ einige vor diesem und auch noch  
 gefunden werden / die dasselbe gänzlich / so wohl  
 zur Præservacion, als Cur/ in genere verachten/  
 andere aber von denen Medicis sind zwar in so weit  
 einig/ daß sie das Blutlassen nicht gänzlich verwerf-  
 fen/ doch aber darin abgehen und streiten/ ob es in  
 kalten/ auch wohl hitzigen Fiebern/ desgleichen in  
 Pocken/ Masern/ Friesel/ Schwindsucht/ Brust-  
 Kranckheit / pleuritide &c. nützlich sey/ da denn einige  
 solches bejahen/ andere hingegen verneinen/ und sich  
 doch

doch jeglicher auf die Erfahrung berufft und gründen will. Was vor unvergleichliches Lob schreibt man nicht in der Cur der kalten Fieber der China-Kinde zu/ dergestalt/ daß dieselbe weit und breit vor ein souveraines und zuverlässiges Mittel in allerhand Arten derer kalten Fieber gehalten wird; jedennoch sind auch verschiedene unter den Medicis, nicht von geringer Sorte und Ansehen / die diesen corticem vor höchstgefährlich und unsicher halten/ und die andern Medicos davor warnen/ weil nach dessen Gebrauch nicht allein ärgere Recidive, sondern auch noch viel schlimmere und gefährlichere Kranckheiten erfolgeten/ und giebt doch sowohl der eine/ als der andere vor/ seine Meynung sey auf die Erfahrung gegründet. Gleichergestalt ist von denen Brechmitteln mehr als zu viel bekandt/ daß einige Medici dieselben / sonderlich wenn sie aus dem Spieß-Glasß bereitet sind / als sehr unsicher und gefährlich beschreiben/ und fast niemahls in Kranckheiten recommendiren wollen; da hingegen manche viele Exempel anführen / daß sie durch deren Gebrauch Personen vom instehenden Tode gerettet/ oder auch vor besorglichen langwierigen/ ja gar hitzigen gefährlichen Kranckheiten verwahret und sie davon entlediget. Weiter ist von denen aus dem opio zubereiteten medicamentis so gar dem gemei-

ten Mann nicht mehr unwissend / vor wie gefährlich und bedenklich die schlafmachenden und schmerzstillenden Arzeneien von denen meisten gehalten werden; gleichwohl findet man doch / daß die compositiones, darin das opium die basis ist / die uhrältesten sind / und daß fast keine Panacée oder Universal-Medicin vorhanden / dazu das opium nicht genommen wird / ja daß dasselbe jederzeit von denen berühmtesten alten und neuen Medicis gebraucht worden. Was ferner die Salivations-Cur / die vermittelst des Quecksilbers angestellet wird / betrifft: findet sich wiederum unter denen heutigen Medicis ein grosser Widerspruch / indem einige das Schmieren die Salivation zu provociren weit vorziehen dem innerlichen Gebrauch der Mercurial-Mittel / andere hingegen jenes als sehr gefährlich und unsicher verachten / und hingegen diese Methode recommendiren. Was haben die Chymici vor diesem nicht vor Werck von denen medicamentis aus dem Golde zubereitet gemacht / also daß man sie durchgehends vor eine grosse Herk = Stärkung und Universal-Medicin ausgegeben / auch wohl annoch ausgiebet / und sich theils auf die Erfahrung und merckwürdige Exempel / theils auch darauf beruffet / daß man so viel tausend doses davon ausgegeben / und viel Geld davor eingenommen. Im Gegentheil

getrauen sich andere zu erweisen / daß solche schätz-  
 bahre Gold = Arzeneyen / nicht die geringste  
 Krafft haben / und also wohl ohne Schaden in  
 allen Kranckheiten / aber auch ohne allen merckli-  
 chen und erweißlichen Effect gebrauchet werden / und  
 behaupten vielmehr / daß wenn das Gold in die  
 Medicin kommt und aufgelöset wird / dasselbe  
 sehr unsicher / ja schädlich sey. In was vor gros-  
 sem Werth haben nicht / seit der Zeit die Chymie  
 wieder empor kommen / die aus dem Eisen verfer-  
 tigte Arzeneyen gestanden / also daß man sie vor ei-  
 ne Panacee im malo hypochondriaco, in cachexia  
 und denen Kranckheiten / die aus Mangel / oder  
 Unordnung der monatlichen Reinigung entsprun-  
 gen / ausgegeben ; nichts destoweniger finden sich  
 zu diesen Zeiten gar viele / die die medicamenta mar-  
 tialia wenig achten / brauchen und in obbenandten  
 Kranckheiten vor mehr schädlich / als nützlich halten.  
 Wie gemein und hochgeachtet waren nicht zu Ende  
 des vorigen seculi, zu Sylvii, Bonteköe und ihrer  
 Nachfolger Zeiten / die flüchtigen Salze des Hirsch-  
 horns / Salmiacks und salia volatilia oleosa, des-  
 gleichen zu Riverii, Michaelis, Craanens und des be-  
 rühmten Scretæ Zeiten / die camphorata, als ganz  
 unvergleichliche Mittel gegen die Pest / Fleck = Fieber /  
 Raseren / Entzündungen und andere Kranckheiten

mehr/ die jetzt von einigen gleichfalls aus vermeh-  
 ter Erfahrung fast gänzlich unterdrückt und ver-  
 worffen werden wollen.

So verschieden/ discrepant und widrig sind  
 der Medicorum Meynungen von denen Kräfften  
 und Gebrauch derer Arzeneymittel/ daß wenn man  
 dieselben in Betrachtung ziehet/ man anfänglich  
 nicht weiß/ wem man trauen und wie man aus die-  
 sem verführischen Labyrinth kommen solle/ und muß  
 in der That einem Anfänger/ der die Medicin an-  
 greiffen und lernen will/ wenn er es höret / ganz  
 bange dabey werden. Nun finden sich bey solchen  
 Schwierigkeiten zu dieser Zeit zwar einige Medici,  
 welche den sichersten Weg dadurch zu treffen ver-  
 meynen/ wenn sie alle medicamenta, durch deren  
 Mißbrauch Schade gethan werden kan/ gar bey  
 Seite setzen/ und das Haupt-Werck bey den Curen  
 auf die Natur/ die von dem allweisen Schöpfer so  
 eingerichtet/ daß sie der zuverlässigste Medicus sey  
 und am allerbesten die Zeit/ den Weg/ die Maasse  
 und Weise zu helffen wisse/ ankommen lassen/ vor-  
 nehmlich weil man ja sähe/ daß die schweresten und  
 gefährlichsten Kranckheiten bey den gemeinen Leu-  
 ten/ die nicht verträgend sind sich des Medici zu be-  
 dienen / und deren die meisten sind/ ohne sonderliche  
 Arzeneymittel / allein durch Hülffe der Natur  
 glücklich

glücklicher und besser curiret werden/ als bey Vor-  
 nehmen/ die fleißig den Medicum consuliren und  
 vieles gebrauchen. Allein dieses Argument, wenn  
 man dessen Grund wohl überleget/will nicht zuläng-  
 lich seyn/ die Kunst und Hülffe/welche man von dem  
 Gebrauch tüchtiger und kräftiger Arzeneien zu er-  
 warten/zu verkleinern oder gar zu verwerffen. Man  
 gestehet gar gerne und ist allerdings offenbahr/ daß  
 der weiseste Schöpfer die Maschine des menschli-  
 chen Körpers/ so künstlich und ordentlich aus flüßi-  
 gen und festen Theilen construiret und zusammen-  
 gesezet / daß durch deren Stetige und regulaire Be-  
 wegung das überflüssige und schädliche abgesondert  
 und herausgestossen/ hingegen das tüchtige und  
 nützliche von den elementis und alimentis, die der  
 Mensch immer nöthig hat/beybehalten/ mithin da-  
 durch der zur Corruption so sehr geneigte Körper  
 lebendig und gesund erhalten werde. Es ist auch  
 keinesweges zu leugnen/ daß viele irreguläre Be-  
 wegungen der flüßigen und festen Theile in denen  
 Kranckheiten/ wie auch allerhand außerordentliche  
 excretiones, nach Gottes allweiser Disposition in  
 der Natur/solcher Art sind/daß sie öfters zu Hebung  
 und Tilgung der Materie und Ursach/ dadurch die  
 Kranckheit erreget worden/ selbst dienen und gerei-  
 chen müssen/ wenn anders der Mensch dabey ruhig  
 ist/



ist/ und sich durch äusserliche Dinge nicht etwa selbst einen Schaden zuziehet; wie man solches wohl an den Bauren und gemeinen Mann siehet / daß dieselben/ wenn die Natur ein wenig mit einem gelinden sedativo oder evacuante secundiret wird/ von sich selbst gar leicht genesen. Und darin bestehet denn die so hochgepriesene *αὐτοργατεία* naturæ. Ferner ist auch an dem/ daß ein Medicus mit der allerbewährtesten Medicin in Curen oder Begnehmung der Kranckheiten/ an und vor sich selbst nichts tüchtiges præstiren könne/ es sey denn durch Hülffe der Natur/ oder vielmehr der Bewegung der flüssigen und festen Theile in den menschlichen Körper/ welche je weniger sie von der natürlichen und gewöhnlichen Art und Beschaffenheit abgehet/ je mehr ist der Medicus auszurichten fähig/ und im Gegentheil destoweniger/ wenn die solidæ und fluidæ partes, die zum motu gehören/ verdorben. Es wäre also nur zu wünschen/ daß der Medicus immer mit solchen Leuten und Patienten zu thun hätte / bey welchen die Natur nicht so sehr ruiniret und corrupiret/ sondern noch vermögend wäre/ sich durch ihre eigene Krafft zu helfen/ und so brauchte man freylich nicht viel Künste. Da aber selbst nach dem Ausspruch Christi/ nicht die Starcken / sondern die Schwachen/ des Arztes bedürffen/ unter welche letztere Kinder und sehr Alte/

ingeleichen die von schwachen Eltern gezeuget / oder die durch Unmäßigkeit / viele Arbeit und fatiguen des Leibes / hefftige Gemüths-Bewegung und unmäßiges Studiren / unordentliches Leben sich geschwächt / wie auch die / so durch vorhergegangene schwere Kranckheiten und Zufälle / die wohl gar übel curirt / an Nerven / auch andern empfindlichen Bewegungs-Theilen / sehr mitgenommen / entkräftet und sehr beschwerlichen Zufällen unterworffen sind ; so erhellet gar klar / daß die *αὐτοκρατεία* naturæ nicht zureiche / sondern es muß eine solche Natur allerdings durch dienlichen Rath des Medici und kräftige Hülfsmittel nach und nach gestärcket und wieder in Ordnung gebracht werden. Wir haben unter andern hievon ein deutliches Exempel an denen / die Gift bekommen / oder durch unreinen Benschlaf mit der Frankosen-Seuche angestecket worden sind / als bey welchen die Natur vor sich den zugefügten Schaden zu ersetzen und zu heben nichts vermag / sondern allezeit unterliegen und die Kunst das meiste ausrichten muß. Es zeugen auch davon die meisten morbi chronici, und sonderlich die affectus spasmodici convulsivi, daran der größte Theil der Menschen laboriret / daß solche durch Hülfse der Natur / wenn nicht sonderlich kräftige Mittel dabey adhibiret werden / keinesweges gehoben und curiret werden können. Dannenhero lehret die Sache selbst / und die Erfahrung von vielen Jahren bekräftiget solches / daß kein Medicus zu Ein-

derung oder gänzlichem Begnehmung der Kranckheiten / in specie der langwierigen / der Brechmittel / der Mercurial- Hunger- Milch- Sauerbrunnen- warmer Bäder- Schwitz- Curen entrathen / desgleichen auch in kalten Fiebern / des corticis chinae, in cachexia der martialium, in affectibus convulsivis derer anodynorum, und die Kräfte zu refocilliren / derer salium volatilium oleosorum, auch sonderlich der Kräuter- Thée, laxirenden Kräuter = Weine / Uderlassen / Schröpfen / und anderer dergleichen kräftiger Ur- geneymittel entbehren könne. Jedoch weil diese Hülfsmittel solcher Art und Natur sind / daß sie von einem bedächtigen / erfahrenen und gründlichge- lahrten Medico wollen adhibiret seyn / wenn sie kei- nen Schaden thun sollen / so ist allerdings besser / daß ein Medicus, wenn er nicht recht wohl studiret / und die Medicin nicht aus dem Grunde verstehet / damit er nichts verderbe / von solchen medicamentis lieber abstrahire / die Natur allein würcken lasse / und nur etwa dem Patienten ein gelindes remedium eva- cuans, oder nitrosum sedativum beybringe. Hin- gegen wer was rechtes und vor andern nütliches in Curen præstiren will / der muß eine tüchtige solide Kundschafft haben von vorgedachten Hülfsmit- teln / deren Würckung und Gebrauch / welche er aber nicht besser erlangen kan / als durch viele und vollstän- dige observationes und morborum historias. Denn diese weisen den sichersten Weg / und sind der wahre Grund

Grund und gleichsam die Quelle/ aus welcher war-  
 um dieses und jenes Medicament Schaden oder Nu-  
 zen zugefüget/ und was eigentlich die medicamenta  
 überhaupt vor Kräfte bey so vielen vorkommenden Um-  
 ständen/ Naturen und Ursachen derer Kranckheiten  
 besitzen/ herzuweisen. Damit man aber solche ob-  
 servationes recht nützlich gebrauchen und sich daraus  
 helfen könne/ so ist nöthig/ daß man eine wahrhafte  
 und vollkommene theoriam medicam & physicam  
 besitze/ vermittlest welcher man die casus und histo-  
 rias morborum einsehen/ die darin enthaltene phæ-  
 nomena recht aufschließen/ erklären und was die ge-  
 brauchten medicamenta und Mittel durch ihre Wir-  
 ckung vor Schaden und Nutzen gebracht/ heraus-  
 ziehen und deutlich erkennen kan. Denn öffters ge-  
 schicht es/ daß auf den Gebrauch einer Arzenei ein  
 gewisser Effect zum Bösen oder Guten erfolget/ der  
 ganz nicht davon/ sondern nur von Neben-Ursachen  
 herrühret/ doch aber aus Mangel einer gründlichen  
 Wissenschaft gebührend die Sachen zu unterschei-  
 den/ dem Medicament zugeschrieben wird/ daß man  
 sich nachdem fest einbildet/ es müsse dasselbe allezeit  
 eine solche Wirkung nach sich ziehen/ und also ent-  
 weder sich ohne Ursach davor fürchtet / oder es zur  
 Unzeit brauchet und Schaden damit thut. Es muß  
 aber eine solche Theorie auf rechte Gründe und principia ge-  
 bauet seyn/ die nemlich aus der Natur der Sache/ damit der  
 Medicus umgehrt/ selber genommen/ und in der Natur des  
 menschlichen Körpers und aller derjenigen Dinge/ die eine

Veränderung in denselben zum Bösen oder Guten verursachen können/ gegründet seyn/ dazu eine gründliche Wissenschaft/ der natürlichen körperlichen Dinge/ die man scientiam physicam nennet/ gehöret/ und die durch vielerley experimenta chymica, mechanica, anatomica excoliret und vollkommen gemacht wird. Denn alle die rationes und demonstrationes, die in der Medicin nicht ex principiis anatomicis, physico-chymico-mechanicis genommen/ sind steril, irrig und haben nicht den geringsten Nutzen.

Nun lasse ich jeglichen aufrichtigen und unpassionirten judiciren/ ob derjenige was rechtes in doctrina medica præstiren/oder in der Erkenntniß der Kräfte der Arzneymittel was thun/und in specie von deren effectu was prognosticiren und ein tüchtiges Urtheil fällen könne/ der nicht in exercitiis practicis versiret ist und damit umgehret/ oder keine Gelegenheit hat/ vollständige und tüchtige observationes anzumercken und zu colligiren/und der auch ferner keinen geschickten Schlüssel/ das ist gegründete theoriam, inne hat/ solche aufzulösen/ zu erklären und sich zu Nutz zu machen? Da denn gewiß die fatui termini ignorantia, die weise Natur/ deren gute Intention, Direction, interna sensatio und moralis aestimatio, dergleichen die semina & fermenta specifica morborum, der peregrinus æther, die specifici saporos morbosi und dergleichen elendes Zeug/ keinen Nutzen/ sondern vielmehr Schaden und Irrthum zuwege bringen können / wenn ein casus medicus soll resolviret und eine tüchtige Cur und Methode in einer etwas schwehren Kranckheit vorgeschlagen und ordiniret werden. Und gewiß/ es ist kein besser Mittel eines Medici Erfahrung und Wissenschaft zu probiren/ als daß man ihm einen etwas schweren casum practicum, auch forensen, zu erklären gebe/ in dessen Resolution alle die phænomena und deren Ursachen müssen deutlich evolviret/ auch gezeigt werden/ warum dieses oder jenes Mittel zu gebrauchen/ und was vor ein Effect darauf erfolgen/ ob und auf was Art der Kranckte

cke genesen/oder was sonst die Kranckheit vor einen Ausgang gewinnen werde? da wird alsdenn ein Verständiger und Erfahrner leicht sehen/ ob und wie weit ein solcher in praxi avanciret/ und ob er eine nützliche und applicable theorie gefasset habe oder nicht. Ich habe öffters/ auch schon in meinen Universitäts- Jahren angemercket/ daß einige Lehrer casualia collegia gehalten/ und darin solche casus proponiret/ die sich nicht in der That so verhalten/ sondern fingiret gewesen/ nur Deßhalben/ damit sie desto besser ihre ausgedachte hypothesen dabey anbringen könnten/ die sonst mit den würcklichen factis, wie sie in der Natur geschehen/ nicht accordiret/ oder solche zu erläutern nicht zulänglich gewesen/ es tauget aber dergleichen Lehr- Art gar nicht/ und kommt ein Lehrling auf solche Weise nimmermehr zu einer gründlichen und nützlichen Wissenschaft.

Weil nun an solchen vollständigen casibus und historis morborum, die würcklich also in der Natur passiren/ einem Medico, der begierig ist unsere Kunst in grössere Vollkommenheit zu setzen/ gar viel gelegen/ und derselbe noch vielmehr daraus lernen und sich zu Nuze machen kan/ wen solche casus klar/ deutlich und begreiflich durch zulängliche und tüchtige principia anatomica & physico- mechanica resolviret/ und was etwa auf die præscribirten medicamenta vor ein Effect erfolget/ auch wie und auf was Art sonst die Kranckheit zu Ende gelauffen/ beygefüget worden; so habe ich aus billigem Trieb das gemeine Beste unserer Kunst an meinem Theil zu befördern/ gegenwärtige funffzig casus und responsa, die in weniger Zeit bey mir eingelauffen/ dem geneigten und Wahrheit liebenden Leser aufrichtig mitzutheilen nicht ermangeln wollen/ und zweiffle ich nicht/ es werde mancher/ der sie mit Fleiß liest/ einen guten Nutzen daraus schöpfen. Die casus sind mir meistentheils von entlegenen Orten zugeschicket worden/ und hätte ich gerne gesehen/ daß ich allezeit sichere Nachricht erhalten/ wie die Cur-

ren abgelauffen/ allein es ist bey allen nicht möglich gewesen/ ist auch zum Theil erst nachhero/ da sie schon gedruckt/ geschehen/ wenn ich aber davon benachrichtiget worden/ so habe ich allezeit zu dem Ende den Bericht als einen Anhang mit beygefüget/ will auch hiemit öffentlich diejenigen Medicos, die consilia von mir eingeholen/ auß zukünftige ersuchet haben/ erstlich so vollständig/ als nur immer möglich/ die casus einzurichten/ und keine Umstände auch Veränderung/ die in actionibus vitalibus, animalibus und naturalibus bey der Kranckheit vorgegangen/ dergleichen was vor medicamenta gebraucht und was dieselben effectuirt/ was etwa der Patient vor diesem vor Kranckheiten gehabt/ und wie dabey verfahren/ zu vergessen/ und dann zum andern/ daß sie mir nach gebrauchten Arzeneyen/ von dem Verlauff und Ende der Kranckheiten fleißigen und aufrichtigen Bericht von einer Zeit zur andern erstatten. Ich habe auch in diesen fünf Decurien wiederum unter denen casibus privatis, einige Responsa beygebracht/ die nomine Facultatis nostræ, sowohl was morbos, als casus forenses betrifft/ ertheilet worden/ doch nur diejenigen/ die ich als Decanus, wie es bey unserer Facultät bräuchlich/ aufgesetzt und dabey von mir die Feder geführet worden/ und zwar vornehmlich dieser Ursach halben/ weil mein Herr Collega alle diejenigen casus, die bey hiesiger medicinischen Facultät seit einiger Zeit decidiret/ und von mir in den vier vorigen Theilen der Medicinæ consultatoriæ nach und nach publiciret worden/ wieder in seine sogenannte Jurisprudentiam medicam gebracht/ u. sie zum andern mahl drucken lassen/ allein mit den Unterscheid/ daß er diejenigen Responsa, die er als Decanus ausgefertiget/ obgleich von andern öffters die nöthigen momenta beygetragen worden/ voran gesetzt/ und hernach die unter meinem Decanatu eingeholte/ in einem besondern appendice hinzugehan. Weil es also scheint/ daß er seine casus gern vor sich allein behalten wolle/ und ich sehr wohl damit zufrieden bin;

so habe vor Diesemahl kein von ihm elaborirtes Respon-  
sum dazu genommen/ und solches hieben zur Nachricht mel-  
den wollen. So bald es möglich/will zu diesen fünff Decu-  
rien noch fünff andere hinzu thun/ damit auch die dritte  
Centurie voll werde/ und wieder ein vollständiges Register  
dazu verfertigen lassen. Indessen wünsche/daß diese Arbeit  
möge wie bisher/also auch ferner/ vielen zum Besten gerei-  
chen/ und viel fruchtbares dadurch ausgerichtet werden.  
Halle den 3ten Maji Ao. 1726.

CONSPECTUS CASUUM  
TOMO QVINTO COMPREHENSORUM.

DECADIS PRIMÆ.

- CASVS I. Exhibens consilium medicum in affectu melancholico-maniaco;  
II. De singulari quadam hydroceles specie cum iudicio & consilio medico;  
III. Consilium medicum serenissimæ personæ datum in affectu spasmodico-  
flatulento; cum felici curationis per lac asinum & Selteranas factæ  
successu.  
IV. De malo rheumatico - scorbutico;  
V. De affectu hypochondriaco - hysterico;  
VI. De ascite cum tympanite juncto,  
VII. De asthma flatulento cum principio hydropis;  
VIII. De affectu rheumatico - paralytico.  
IX. De enormi hæmorrhagia uteri cum fungosa excrecentia in vagina;  
X. De vulnere abdominis absolute lethali.

DECADIS SECVNDÆ

- CASVS I. De asthma spasmodico cum tumore testis sinistri;  
II. De gutta serena unius & obscuratione periodica alterius oculi.  
III. De affectu spasmodico - convulsivo diris symptomatibus stipato.  
IV. De affectu hypochondriaco spastico & flatulento, functiones animales  
simul turbante.  
V. De affectu spasmodico hypochondriaco, hæmoptysi, doloribus vagis  
aliisque gravibus malis stipato.  
VI. De repentina ex insultu apoplectico morte, veneficio falso imputata.  
VII. De diuturna raucedine, cum tussi & copiosa lentæ pituitæ excretionem.  
VIII. Iudicium Facultatis in suspitione contagii venerei suctu infantis com-  
municati.  
IX. De erosione ulcerosa recti maxime intestini.  
X. De plagis gravidæ inflictis in enixo postridie foetu conspicuis, cum re-  
sponso Facultatis ad quæstionem; an iisdem subsequuta infantis post-  
triduum mors tribuenda?



DECADIS TERTIÆ

- CASVS I.** Responsum medicum Serenissimo Principi exhibitum de venæsectionis utilitate & laxantium usu.
- II. Consilium medicum eidem Serenissimo Principi datum ad tuendam ætate ingravescente valetudinem.
- III. De infanticidio suspecto, cum responso Facultatis ad quæstionem: an partus fuerit vitalis?
- IV. De virulento carbonum vivorum vapore monacho ferme exitiali.
- V. Consilium Facultatis ad præcavendum insultus apoplectici recursum.
- VI. Judicium physico - medicum de fontis medicati Eppacensis noviter detecti elementis ac viribus.
- VII. De vulnere diaphragmatis & hepatis cum subsequuta morte, non tamen absolute lethali.
- VIII. Consilium serenissimæ personæ datum, de usu Carolinarum & Tœplicensium in affectu ventriculi spastico & inflativo.
- IX. De gravi spasmo & dolore in recto intestino, cervice & vagina uteri, cum sanguinis stillicidio.
- X. De imbecillitate cerebri & nervorum cum paralytica affectione dextrilateris.

DECADIS QUARTÆ.

- CASVS I.** De multis atrocibus malis post febrem suppressam & puerperium foeminam infestantibus.
- II. De malo hysterico convulsivis & epilepticis motibus stipato.
- III. De visus imminutione ex humorum oculi, potissimum aquei, conturbatione.
- IV. De foemina multis atrocibus malis, ex inordinato successu & demum plenaria cessatione mensium, afflicta.
- V. De affectu spasmodico-convulsivo, cum commotionibus epilepticis.
- VI. Responsum Facult. in suspitione tentatæ provocationis abortus.
- VII. De ictero diuturno contumaci emeticis demum expugnato.
- VIII. De hæmoptysi cum febre lenta post tussim-graviorem.
- IX. De infanticidio suspecto.
- X. De cachexia cum asthmate & tumore hydropem minante.

DECADIS QUINTÆ.

- CASVS I.** Cum responsione consultatoria ad Serenissimam Principem de variis pathematibus spastico-hystericeis cum corporis consumptione.
- II. De infanticidio sub partu ex raptu furioso patrato.
- III. De malo scorbutico, pathematibus hypochondriaco-spasmodicis stipato.
- IV. De vulnere per orbitam oculi in cerebrum penetrante absolute lethali, cum responso Facultatis & iudicio medico privato.
- V. Judicium de acidulis Liebensteinensibus in comitatu Hennebergensi.
- VI. De curis vernalibus & probatissima eas instituendi ratione.
- VII. De ulcere mali moris in interioribus labii superioris.
- VIII. De venæsectionis & laxantium in morbis acutis exanthematicis usu.
- IX. De topicis, imprimis camphoratis, in podagra & erysipelate noxiis, cum responso & consilio præservatorio.
- X. De veneficio dubio cum responso Facultatis.



# DECADIS PRIMÆ CASVS I.

EXHIBENS  
CONSILIVM MEDICVM  
IN  
AFFECTV MELANCHOLICO-MANIACO.



Nachdem mir ein gewisser Casus von einem vornehmen Herrn, der in das dritte Jahr mit einer melancholia maniaca, Ver- rückung des Verstandes und Verwir- rung der Phantasie behaftet, deßhalb ein in arte medica gegründetes consi- lium zu ertheilen, wie ihm etwa durch dienliche und kräftige Mittel zu helfen, übersendet worden; so habe nach reiffer Überlegung der historię morbi, auch

aller darinn gemeldeter Umstände, dem sehnlichen Verlangen des Hn.

(Med. Consult. 5. T.)

2

Patio

Patienten und dessen vornehmer Anverwandten hierdurch schuldigst und gehorsamst gratificiren wollen.

Es ist aber der Casus dieser. Ein vornehmer Reichs-Graf von 20. Jahren, eines melancholisch und cholерischen Temperaments, hat vor vier Jahren ein Tertian-Fieber gehabt, in welchen er bey dem paroxysmo starck phantasiret. Ein Jahr darnach, als ihm wegen Vollblütigkeit am Fuß zur Ader gelassen worden, ist er kurz darauf in ein delirium maniacum, oder furiosum, gerathen, welches unablässig mit vielen phantasmatis und actionibus furiosis, bey beständiger Schlaflosigkeit angehalten, und nun fast in das dritte Jahr, wiewohl zeither mit einiger Verminderung obiger schlimmen Zufälle, gedauret. Ob nun zwar dagegen so wohl der Egrische Sauer-Brunnen, als auch das Carls-Bad, in specie Fußbäder davon, gebraucht, überdem temperantia, refrigerantia, blanda sedativa, auch bisweilen emetica, verordnet worden; so haben doch dieselbigen wenig Effect gethan. Es ist ihm auch alle Jahr die Ader am Fuß wegen Vollblütigkeit geöffnet worden; darauf denn drey Tage darnach die phantasmata furiosa jedesmahl sich vermehret, nach der Zeit aber viel gelinder als zuvor geworden. Und ob gleich der Hr. Patient bey diesen unglücklichen Zufall in so weit das Gedächtniß behalten, daß er die Personen kennet, auch dabey Lateinisch und Französich reden kan; so vermag er doch nichts recht mit Connexion zu erzehlen, sondern fällt bald von einem aufs andere. Der Appetit zum Essen ist bisweilen gar starck, bisweilen sehr gering, der Leib meistentheils in den dritten Tag verstopfft, die Hände und Füße aber beständig kalt. Vor dritthalb Jahren fand sich ein Ansatß von hæmorrhoidibus cœcis, an die man hirudines appliciret, doch ohne sonderbahren Success; wie man ihm denn auch ein Fontanell am Arm gesezet, welches ziemlich fließet, und ist er überhaupt zum Aderlassen und Einnehmen der Arzeneyen leicht zu bereden. Vorhero nimmt er am Leibe wieder zu, trincket wegen Schwachheit des Magens einen gelinden Wein, mit der Helffte Wassers vermischet. Dabey noch sehlich zu gedencken, daß des Hn. Patienten Hr. Bruder, welcher ein Zwilling, fast mit eben solcher Kranckheit, doch gelinder, behafftet, obschon die Eltern und Vor-Eltern davon ganz befreuet gewesen.

Wenn

Wenn ich nun diesen Casum mit vorgedachten Umständen wohlbedächtiglich erwege und untersuche; so ist kein Zweifel, daß der darinn beschriebene affectus melancholico-maniacus vornehmlich seinen Grund in grosser Schwachheit des generis nervosi, insonderheit am Haupte, & mala dispositione hypochondriorum gehabt, und ganz gewiß theils durch üble Diæt, starck Getränke, oftmahligen Eifer, Unruhe des Gemüths, auch wohl Schrecken und viele Fatiguen des Haupts in nachdencken, stillesitzen, zugezogen, und hernach auch vermehret worden. Jedoch kan auch wohl das ein Jahr vor diesen Unglück ausgestandene Fieber, vornehmlich wenn es nicht recht solte auscuriret und allzu früh gestopffet worden seyn, eine üble Beschaffenheit des Magens und Schwachheit des ganzen generis nervosi nachgelassen und zu solchen symptomatibus hypochondriacis, wie die Erfahrung öffters gelehret, viel beygetragen haben. Gleichergestalt zeigen die molimina ad fluxum hæmorrhoidalem gnugsam an, daß durch die spasmos und flatulentias, wie bey hypochondriacis gewöhnlich geschicht, der freye Cours und Umlauff des Geblüts per intestina & viscera abdominis sehr gehindert und gehemmet worden. Der darauf folgende und mit einer hefftigen turbatione mentis & phantasiæ, starcken Zorn und furore verknüpfte affectus melancholico-maniacus aber, kommt vornehmlich davon her; daß durch solche ausnehmende spasmos oder kramppffhafte Zusammenziehung, sowohl der äusserlichen Theile, als Hände und Füße, als vornehmlich der nervösen Theile im Unterleibe, als des Magens und der Gedärme, das dicke und schwere Geblüt, häufig nach den Haupt und Gehirne getrieben wird; und wenn es allda keinen Ausgang durch die Nase findet, sondern in den Adern der membranarum cerebri stocket, sie allzu sehr distendirt, also, daß gar varices venarum entstehen; so werden die interni sensus gänzlich verwirret und in Unordnung gesetzt: da denn in der Phantasie allerhand objecta erscheinen, die obsonderlich zum Hochmuth, Haß, Hefftigkeit, Eifer und Raserey Anlaß und Ursach geben, daß dadurch die Vernunft sehr verrückt und verkehret wird. Denn es ist überhaupt hier wohl zu mercken, daß der natürliche und rechte Gebrauch der innerlichen Sinnen, vornehmlich von einem egalen und freyen Umlauff des Geblütes durch die vasa und Adern im Gehirn dependire: und daß hingegen alle unordentliche fun-

ctiones der Seelen, im Gedächtniß, Phantasie und Verstand, von Stockung des Geblüts in den Adern des Haupts und Gehirnes herrühren; dadurch denn die ganze *constitutio cerebri*, quoad ductus & poros, auch der influxus spirituum animalium, oder fluidi nervorum, verhindert und in Unordnung gebracht wird. Und weil von dem ungehinderten und egalten Einfluß dieser, sogenannten sinnlichen Geister, in das Herz, in die Puls-Adern, in den Magen und Gedärme, ja auch in die äußerlichen Theile, aller dieser Partheyen *functiones naturales*, *motus & pulsus cordis & arteriarum*, *digestio*, *chylificatio*, *excretiones alvinæ* und das ganze *negotium secretionum & excretionum* in *statu naturali* herrühren; so ist nun gar leicht die Ursach auszufinden, warum bey dergleichen *phreneticis & melancholicis morbis* der Puls *inegal* wird, der Appetit zu viel oder zu wenig ist, die Daurung nicht recht von statten gehet, die Oeffnung des Leibes nicht ordentlich und gnugsam, der Leib an Nahrung und Kräfften abnimmt, die äußerlichen Glieder kalt sind, der Magen aufstößet, der Schlaf unruhig und mit vielen Phantasien und schreckhaften Träumen angefüllet wird.

Was nun die prognosin bey gegenwärtigen casu betrifft; so ist zwar dieses vor kein gutes Omen und Zeichen zu halten, daß der affectus bey den Herrn Patienten eingerissen und derselbe nun fast drey Jahr daran laboriret, dieweil solche affectus cerebri und nervorum wenn sie anhalten, oder oft wiederkommen, allemahl schwer zu curiren sind. Ferner ist als ein übles *indicium* zu consideriren, daß der morbus *continuus*, und keine *notable* und völlige *intermissiones* hat; indem wohl sonst nur gegen die *æquinoctia* und *solstitia* derselbe sich zu melden pfleget und grösser wird, die übrige Zeit aber haben die meisten so an dergleichen affectu laboriren ihr Gedächtniß und Vernunft, und ist daraus zu schliessen, daß die *læsiō cerebri quoad vasa* ziemlich groß sey. Drittens ist auch dieses kein gut Anzeigen, daß dessen Hr. Bruder, der mit ihm zugleich als Zwilling gebohren, mit eben dergleichen affectu behafftet. Dean ob zwar die Eltern davon befreyet gewesen, so scheint doch daß diesen beyden Brüdern eine *imbecillitæt in cerebro* in Mutterleibe zugezogen worden; wie man denn Exempel hat, daß die, so ab *ebriis parentibus generirt* und *concipiret* worden, grossen Schwachheiten des Haupts und davon *dependirenden* Kranckheiten mit herannahenden

henden Jahren unterworffen sind. Im Gegentheile aber sind hiebey an noch viele momenta, die noch eine gute Hoffnung, wo nicht zu völliger Restitution, doch zu grosser Minderung des mali, machen, als, daß der Hr. Patient noch nicht viel in Jahren avanciret; zum andern daß er die medicamenta, wie doch sonst dergleichen Leute gemeiniglich pflegen, nicht averfirt; drittens daß er am Leibe wieder zunimmt und die furiosen Phantasien merklich nachlassen; vierdrens weil noch nicht die remedia gebrauchet, die sonst convenable und probat in dergleichen Zustand gefunden worden.

Was nun aber diese Hülfsmittel anlanget, so ist meine Meynung davon diese: daß solche nicht so wohl pharmaceutica, als vielmehr dietetica werden seyn müssen; als welche in dergleichen schweren affectibus nervorum allen andern vorzuziehen, wenn man nur Gedult und Zeit dazu adhibiret. Es wird also dabey vor allen Dingen hierauf zu sehen seyn: daß 1) die ganze Natur und die Schwachheit der Nerven am ganzen Leibe gestärcket; 2) die hefftige kramppfhaffte Zusammenziehung im Leibe verhindert; 3) der übermäßige Zulauff des Blutes nach dem Haupt abgewendet; 4) das cerebrum mit seinen membranis gestärcket; 5) die Daurung des Magens mit der excretionem alvi befördert werde; welches alles, wie ich vermeyne, unter göttlichen Segen auf folgende Art wird können erhalten werden.

1. Was das Aderlassen betrifft; so halte keinesweges vor dienlich; daß solches an den Füßen geschehe: gestalt ich aus Erfahrung habe, daß in allen spasmodicis affectibus, und wo die Füße immer kalt, solches zu thun nicht dienlich sey, dieweil der spasmus partium externarum dadurch vermehret und das Blut durch den bisher gewohnten Gang noch mehr innerlich nach dem Haupt zugetrieben wird, sondern es ist besser die Ader an den Arm zu öffnen, allwo es von dem Haupt füglicher und kräftiger abgeleitet werden kan. Es ist auch nicht gut die Aderlaß circa æquinoctia anzustellen, massen sich zu solcher Zeit ohnedem dergleichen Kranckheiten äussern und die motus sanguinis turbiret werden, sondern es muß solches etliche Wochen ante ea geschehen. Wäre also meines Erachtens gut, zuerst im Februario, bey guten temperirten Wetter, und

hernach etwa vierzehn Tage ante æquinoctium autumnale, die Ader am Arm zu öffnen und fünff bis 6. Unzen Blut heraus zu lassen. Weil aber zwey Aderlaß nicht gnug sind der Vollblütigkeit zu steuern und die Stagnation des Geblüts in vasis cerebri zu heben und zu hindern; so habe sehr sicher und gut befunden das Schröpfen, da denn etwa vier Köpffe im Rücken und zwey an die Füße, ohngefahr des Jahrs zweymahl, als im Anfang des Junii, und im Anfang des Decembris können gesetzt werden.

2. So recommendire dem Hrn. Patienten fleißige Bewegung, sonderlich durch reiten des Tags zweymahl, drey Stunden vor der Mittags-Mahlzeit, und vier Stunden nach derselben; als wodurch die Transpiration befördert und das Geblüt durch alle äußerliche Theile getrieben wird: doch darf dieselbe nicht allzu hefftig seyn, damit das Geblüt dadurch nicht in außerordentliche Bewegung und Wallung gesetzt werde.
3. Wolte sehr rathen, daß der Hr. Patient, wo möglich, die Luft und den Ort wo er sich aufhält und die Kranckheit bekommen, veränderte, durch Reisen; indem nicht allein die Veränderung der Luft in solchen langwierigen Kranckheiten überaus heilsam ist, sondern auch der Hr. Patient dadurch andere objecta vor sich kriegt und von vielen ideis abkommt, derer er gewohnt und die ihn zum Verdruß oder Zorn reizen; wie denn die Erfahrung lehret, daß dergleichen Personen nicht wohl die Eltern, und die gewohnt sind ihnen zu befehlen und sie zu corrigiren, weil sie ordinair sehr hochmüthig, vertragen und um sich leiden können.
4. Muß man solche Personen niemahls allein lassen und sie auf allerhand Art suchen zu divertiren, durch Music, Spielen, Jagen, Comœdien sehen u. d. g. Man muß ihnen nicht viel contradiciren, vielweniger sie mit Ungestüm reprochiren, oder sie gar straffen weil sie sonst dadurch noch mehr erbittert und in furorem gebracht werden; wie sie denn auch nicht alle Personen wohl vertragen können.
5. Muß man an dergleichen affectibus laborirende Personen, mit Fleiß in der Diät in acht nehmen, sie nicht allzuviel auf einmal essen lassen, u.  
alle

alle starcke Getrâncke und hitzige aromata ihnen entziehen. An statt des ordinairen Getrânckes recommendire bey diesen Herrn Patienten eine bloffe Ptisane von Gerste, geraspelten Hirschhorn u. Citronen, davon drey Theile mit einen Theil Neckers-Wein können vermischt werden; dieweil ihm kein Bier dienlich ist. Oder es kan auch von dem Selter-Brunnen drey Theil, mit einen Theil Neckers-Wein zu diesem Ende vermischt werden, und muß der Hr. Patient viel trincken, doch nicht allzu kalt, sondern etwas verschlagen. In gleichen kan man unter zwey Maasß von der Ptisane 10. Gran von gereinigten Salpeter thun.

6. Ist zur Cur aller solcher Kranckheiten nichts vortrefflicher als der Selter-Brunnen, mit Ziegen- oder Esels-Milch versetzt, und zwar unter drey Theil Wasser ein Theil Milch, mit welchen zwey Curen, eine im Früh-Jahr, und eine im Herbst, jedesmahl zu fünff bis sechs Wochen, vorzunehmen, und allemahl des Abends ein balneum aquæ dulcis temperatum zu adhibiren ist, und recommendire ich hiezu gar sehr das gelinde Töplizer Schwefel-Bad, indem nichts in dergleichen affectibus über die warmen Bäder gehet, die nervosas constrictas partes zu relaxiren und zugleich zu stärken. Ausserdem aber muß sich der Hr. Patient fleißig der Fußbäder aus fließenden Wasser, Chamillen-Blumen und Weizen-Kleye bedienen, fast alle Abend vor Schlaffengehen: die Füße müssen aber tief bis über die Waden hinein gesetzt werden, und muß das Fußbad ja nicht zu heiß, sondern nur laulich seyn, und immer etwas warm Wasser nachgegossen werden. Durch fleißigen Gebrauch solcher Fußbäder wird das Geblüt vom Haupt ab- und in die untern äussern Theile gezogen, die Nerven werden dadurch erweicht, und das Geblüt kommt dadurch in bessere Circulation.

7. Wird auch sehr gut seyn, daß an den andern Arm noch ein Fontanell gesetzt werde.

8. Kan sich der Hr. Patient fleißig folgenden Pulvers bedienen, welches die Aufwallung des Geblüts stillt, die Säure wegnimmt, die scharffe Galle dämpffet, und auch zugleich den Magen stärcket:

Recipe



Recipe pulveris Marchion. lapid. cancror. an. drachmas duas, cinnabaris nativæ præpar. nitri purificati, tartari vitrioliati, succini præparati, ana drachmam semis, olei de cedro Italici gttas iv. M. f. pulvis. Von diesem Pulver wird ein Quentgen auf einmahl, sonderlich des Abends, auch wohl bisweilen des Morgens früh, in schwarz Kirsch-Wasser genommen; und können des Morgens früh einige Schälgen Théebou, oder noch besser ein infusum theiforme von Melisse und abrotano, mit den sechsten Theil süßen Milch-Rohm, wie auch sechs Gran nitri zu einem halben Maas infusi vermischt, täglich oder wenigstens wechselsweise getruncken werden.

9. Muß man fleißig darauf acht haben, daß der Leib beständig offen sey, wozu denn gekochte Borstdörffer Aepffel mit Rosinen, Prunellen-Suppen, gekochte Pfäumen, auch wohl drey bis vier Loth Manna, mit einem Quentgen cremoris tartari in die Prunellen-Suppen gethan, oder drey bis vier Loth Manna bloß in die Succolade des Morgens an statt des Zuckers gethan, können gebrauchet werden. Ingleichen will ich zu diesem Ende das Englische Salz, oder noch besser das bittere Sedlizer Salz, alle 14. Tage zum Gebrauch recommendiren. Man nimmet davon ein bis anderthalb Loth, läßt dasselbe in einen halben Nössel gutes Brunnen-Wasser zergehen, trincket solches, und nimmet sodann einige Schälgen Théebou, oder Coffée, darauf.

Wenn dieses alles vorgeschriebener maassen genau beobachtet und vollbracht werden, auch man beständig damit continuiren wird; so habe das Vertrauen zu Gott, daß unter dessen gnadenreichen Seegen dieses bedenkliche malum größten Theils soll gehoben werden, welches ich von Herzen wünsche, und auf erhaltene Nachricht, wenn es beliebig, nicht ermangeln werde, ferner mit diensamen Rath an Hand zu gehen.

F. H.

Nachdem diese vorgeschlagene Mittel eine Zeitlang gebrauchet, auch sonst alles wie vorgeschrieben, so viel bey dergleichen Umständen möglich, observiret worden; so habe nach Verfließung einiger Monathe Nachricht erhalten: daß es sich mit diesem malo um ein grosses gebessert, wiewohl solches noch nicht gänzlich gehoben worden; daher ich denn gerathen, noch ferner also zu continuiren.

CAS. II.

## CASVS II.

DE

SINGVLARI QVADAM HYDROCELES  
SPECIE

CVM

## IVDICIO ET CONSILIO MEDICO.

Status morbi.

**D**er Patient hat etwa in seinen zwölfften Jahre eine ohnge-  
wöhnliche Extension von der Grösse eines kleinen Hünerey-  
es, an der linken Seite im scroto gespühret, welche der  
damahls adhibirte Chirurgus für einen Darm-Bruch an-  
gesehen, und sich dahero bemühet, dasjenige so er im scroto wahr-  
nahm in den Leib zurück zu treiben. Wie ihm aber solches nicht mög-  
lich war, so brachte ers doch durch allerhand gebrauchte Umschläge  
und cataplasmata dahin, daß diese Extension nicht allein in etwas  
abnahm, sondern auch nachhero wenig oder gar nichts mehr daselbst  
zu spüren war. Hierauff hat sich der Patient etliche, und bey nahe  
sechzehn Jahr, ganz wohl befunden; und ob er zwar dann und wann  
eine kleine Veränderung an diesem Orthe wahrgenommen, so hat er  
doch dabey reithen, fechten, tanzen und allerhand exercitia treiben,  
ja gar verschiedene Campagnen ohne incommodität zu Pferde thun  
können. In anno 1709. aber hat sich gar plötzlich eine starcke Ver-  
änderung gefunden, so daß die extension, die ehemahls nur gleich ei-  
nem Hünerey groß gewesen, in einer Nacht, und zwar nach vorher  
gegangener starcken motion, da der Patient voriges Tages bey 24.  
Stunden wegès geritten, bis auf eine starcke Faust groß angewachsen.  
Ob er nun zwar verschiedene, und zwar die besten Chirurgos so man  
damahls bey der Armee gehabt, consuliret, so hat ihm doch niemand  
speciem morbi zu sagen gewußt, bis im Jahr 1711. ein berühmter O-  
perateur im Haag ihm angezeigt, daß es hydrocele, oder hernia  
(Med. Consult. 5. T.) B aquo-

aquosa wäre, der ihm denn auch kurz darauf das im scroto befindliche Wasser, mittelst eines instruments, so die Franzosen Proisquart nennen, abzapfet. Weiln aber sich bald darauff von neuen dergleichen an eben diesen Orthe samlete, so hat der Patient ao. 1712. zu einen Schnitt resolviret, welcher auch in so weit wohl gerathen, daß er glücklich wieder geheilet, und darauff zwey Jahr von diesem schlimmen Zufall befreyet geblieben. Da Er aber Bedencken getragen den Testicul mit wegnehmen zu lassen, so hat aqua, vel potius lymphä, nach Verlauff zweyer Jahre einen neuen Durchbruch gefunden, und sich abermahls zwischen der sogenandten tunica vaginali und den Testicul gesamlet, so daß dieser gleichsam im Wasser schwimmt, und daher so lange das scrotum damit angefüllet ist, nicht wohl zu fühlen ist. Da nun wie oberwehnet, der Patient durch den hazardirten Schnitt keine beständige Besserung erhalten, so hat Er sich seit dem mit der cura palliativa behelffen, und alle Jahr, oder so oft es nöthig gewesen, mit einer Lanzette eine Oeffnung im scroto machen, und das Wasser abzapffen lassen müssen, da dann zuweilen ein halb, bisweilen auch wohl ein ganzes Maaß Wasser von ihm gegangen. Wie er aber für etwa drey Wochen eben dergleichen operation durch eben denselben Chirurgum, der sie schon fünffmahl verrichtet, wieder machen lassen, träget sich zu, daß gleich nach geschehener operation, und wie der Patient kaum verbunden, und sich zu Bette begeben, ganz schleunig eine so grosse quantität Wasser von neuen zuschieffet, daß das scrotum dadurch mehr extendiret wird, wie für der operation gewesen. Der Chirurgus, welcher noch præsens, meinete im Anfang, es wäre ein blosser inanis tumor, der diese extension verursachte, etliche Stunden nachhero aber zeigte sich, daß des Chirurgi Meynung nichtig, und diese so plötzliche extension von nichts anders als einem neuen Zuflusse herrührete, gestalt denn das Wasser durch die noch offene und ganz neue Wunde, auszufließen beginnete, und nach und nach allmählig von ihm gieng, und wurde der Abfluß durch warme Umbschläge von Kräuter Rüssen befördert. Hierauff verließen völlige acht Tage, und funde sich der Patient wieder ziemlich wohl, die Wunde war auch mehrentheils zugeheilet, und der tumor scroti hatte ziemlich nachgelassen. Wie aber der Patient, nach einer ganz kleinen motion

die

Die er sich mit Spazieren im Garten gemacht, sich niedersetzet, schieffet zum andern mahle, und zwar in einen moment, so viel Wasser wieder nach, daß nicht allein das scrotum von neuen ungemein extendiret wurde, sondern auch, weilien aqua in scroto, oder der tunica vaginali nicht Platz genung, auch wegen der meist zugeheilten Wunde, keinen Ausfluß so bald funden, so blieb ein gutes Theil in inguine stehen, und veruhrsachte dem Patienten ganz unsägliche Schmerzen, bis der Chirurgus mit einen Griffel die Wunde, so innerhalb dem Scroto gewesen, sondirte, und sie durch dieses sondiren wieder in etwas öffnete, da denn a mesure das Wasser einen Ausgang fand, und sofort die Schmerzen nachliessen. Weilien man aber bedenclich funde bey den anhaltenden, oder von neuen zugenommenen Geschwulst, die alte meistens zugegangene Wunde zu vergrößern, noch weniger aber eine neue incision wagen durffte. So ist nunmehr die Wunde ganz zugegangen, dagegen aber noch eine ziemliche quantität von der lymphä zurück geblieben, welche sich zwischen der tunica vaginali und den in derselben sich findenden testiculo gesetzt hat.

Aus vorbeschriebenen Statu morbi entstehen nun folgende Fragen.

1. Woher der zweymahl so schleunig erfolgete Zuwachs des Wassers oder der lymphæ gekommen? und ob derselbe aus denen zerrissenen, oder nimis relaxatis vasis lymphaticis erfolget, oder ob nicht lymphä vlemehr in einen Orthe, unterhalb, oder neben den peritonæo, sich versamlet gehabt, und nachdem sie per evacuationem scroti Platz gefunden, nachgeschossen sey?
  2. Ob bey diesem malo iam inveterato, und da die übrige oder verderbte lymphä einmahl ihren ductum nach diesen Orthen zugenommen, annoch Hoffnung sey, dem Patienten solchergestalt zu helffen, daß die Besserung Bestand haben könne?
  3. Wie und durch was für Mittel ihm solchergestalt zu helffen?
- Wobey der Patient,
4. noch anführen muß, daß er sich wenig Hoffnung machen könne, durch einen ordinairen Schnitt, seine Gesundheit wieder zuerlangen. Denn wenn er sich auch resolvirete testiculum cum omni-

bus vasis spermaticis & lymphaticis mit wegnehmen zu lassen;  
So wäre

5. Die Frage, ob er solchenfalls nicht zu besorgen, daß das Wasser sich unten neben den peritonæo abermahls versamlen, und eine förmliche Wassersucht daraus entstehen würde.
6. Mit einer Fistel im scroto wird ihm auch nicht zuhelffen seyn, weil aqua wie mehr erwehnet, nicht im scroto, sondern zwischen der tunica vaginali und den Testicul sich versamlet, und wie diesemächst zu überlegen ob,
7. Der Zufluß der lymphæ nicht durch innerliche medicamenta gehoben, und die zerrissene oder zusehr relaxirte vasa lymphatica wieder in Ordnung gebracht werden können, und wenn dieses auch nicht practicabel gefunden werden sollte, ob
8. nicht ein Schnitt in inguine zu wagen und die ins scrotum gehende vasa mit einen goldenen Drath zu binden, und in inguine eine Fistul zu veranlassen, durch welche alle nach und nach sich samlende Feuchtigkeiten, des Patienten Leben und Gesundheit ohne Gefahr, könne abgeföhret werden. Daferne aber
9. ein noch bessers und bequemer Mittel auszufinden seyn sollte, wodurch dem Patienten völlig zu helffen, so will er um dessen Communication, annexo consilio ganz gehorsamst gebethen, und sich dem hochgeneigten Herrn Consulente de meliori hiermit recommendiret haben.

#### IVDICIVM ET CONSILIVM MEDICVM.

Nachdem mir ein besonderer Casus chirurgicus, einem hydrocele, oder Wasser-Bruch, betreffend, nebst einigen daraus gezogenen Fragen zugesendet, und mein Gutachten zugleich verlangt worden; so habe dem zufolge nach fleißiger und reiffer Überlegung desselben und aller dabey befindlichen Umstände, hiebey mein unvorgreifliches, doch in arte medica & chirurgica wohlgegründetes Bedencken, schuldigst ertheilen wollen. Es beruhen aber die vornehmsten Umstände dieses Casus kürlich darinn: Daß ein vornehmer Herr von vierzig Jahren, sehr hageren Leibes, allbereit in den zwölfften Jahr seines Alters, eine ungewöhnliche Ausdehnung, eines kleinen Hüner-  
Eyes

Eyes groß, an der lincken Seite des scroti wahrgenommen, welche der Chirurgus dazumahl vor einen Darmbruch gehalten, und nach vergebens tentirter Reposition, endlich durch äusserliche Hülffs-Mittel fast gänzlich vertrieben, also daß der Patient sich sechzehnen Jahr darauf wohl befunden, ohne alle incommodität reiten, fahren, fechten, und reisen können, ausser daß er dann und wann eine kleine Veränderung an diesem Ort verspüret. Im Jahr 1709. aber da der Herr Patient Tags vorher zwölff Meilen geritten, habe dieser tumor, der ehmahls nur als ein Hüner-Ey groß gewesen, in einer Nacht dermassen zugenommen, daß er als eine Faust groß geworden, in welchen Zustand derselbe zwey Jahr geblieben, bis er endlich von einem Operateur durch einen troquar geöffnet, und viel Wasser abgezapfet worden, so daß der tumor ganz sich verzogen. Weil aber derselbe bald darauf sich wieder eingestellet; so sey der Herr Patient genöthigt worden durch einen Schnitt im scroto sich davon befreyen zu lassen. Doch diesem ohngeachtet, habe sich nach zwey Jahren von neuen eine Geschwulst von der extravasatione lymphæ inter tunicam vaginalem & testiculum gesetzt, daß der Herr Patient bewogen worden, alle Jahr, durch Oeffnung des scroti mit einer Lanzette, die ausgetretene Feuchtigkeit abzapfen zu lassen, da denn zuweilen ein halbes, zuweilen ein ganzes Maas heraus geflossen. Vor drey Wochen aber da solches zum fünfften mahl geschehen, habe sich zugetragen, daß da kaum das Wasser abgelassen und der Herr Patient verbunden, ganz schleunig wieder eine grosse Quantität Wasser zugeschossen, dadurch das scrotum stärker als vor der operation extendirt worden, bis das Wasser durch die zuvor gemachte und noch ganz neue Oeffnung, nach und nach allmählig ausgeflossen. Hierauf wären völlige acht Tage verlauffen, die Wunde meist zugeheilet und der tumor scroti eingefallen; so sey, da der Herr Patient sich eine kleine Motion im Garten gemacht, das Wasser zum andern mahl geschwind wie in einem moment nicht allein ins scrotum geschossen, sondern auch, weil es nicht gnugsamen Raum inter tunicam vaginalem & testem gehabt, ein guter Theil davon in inguine stehen geblieben, und habe dem Herrn Patienten unsägliche Schmerzen verursacht, bis der Chirurgus durch eine sonde die fast zugeheilte Wunde wieder etwas erwei-

tert, daß es abfließen können, darauf sich der Schmerz geleeget. Da nun aber die Wunde geheilet; so sey ein ziemlicher tumor nach rückständig blieben an den Orte, welcher dem Herrn Patienten sehr sorgliche Gedancken mache.

Diesemnach entstehet erstlich die Frage: woher der zweymahl so schleunig geschehene Zuschuß des Wassers entstanden? darauf zur Antwort dienet: daß der tumor aquosus in scroto, sive hydrocele, zweyerley sey und von unterschiedlichen Ursachen entstehe. Nemlich bisweilen befindet sich derselbe zwischen den scroto und testiculo, tunicis suis involuto allein, und rühret her entweder von dem descensu feri extravasati in abdomine bey den hydropicis, oder es entstehet derselbe auch, wenn das Geblüte durch die vasa venosa, in tunica vaginali & musculo cremastere contenta, propter situm perpendiculararem & crassitiem humorum, schwer zurück gehet, da denn pars serosa in vasa lymphatica, oder vielmehr porosam substantiam huius tunicae tritt, hernachmahls aber sich heraus in cavitatem scroti begiebt. Dergleich tumor entspinnet sich gar oft bey cachecticis, wird aber gar leicht per discutientia lympham hanc, carminativa & circuitum sanguinis per tunicas testium promoventia wieder gehoben. Eine andere species hydroceles findet sich inter tunicam vaginalem, s. erythroideam, & ipsam testiculi substantiam, sive tunicam eius albugineam, welcher abermahls von unterschiedlichen Ursachen entstehet. Und damit diese desto klärer können concipiret und vorgetragen werden, so ist gar nöthig daß man ex anatomicis wisse, daß diese tunica, sic dicta vaginalis externa, welche den testiculum cum epididymide, mit den vasis spermaticis & deferentibus umfasset, aus der duplicatura peritonæi, die alle viscera abdominis interna als ein Sack in sich fasset, entstehe, und gleichsam eius prolongatio & continuatio sey. Ferner ist zur gründlichen Erklärung der generationis hydroceles ex pathologicis nöthig bezubringen, daß die tumores aquosi & extravasationes feri, vel lymphæ in cavitatibus, ihren Ursprung von dem allzulangsamem refluxu sanguinis per venas nehmen; immassen daher geschiehet daß fluidior serosa pars a sanguine sich separiret, & in porosam substantiam partium solidarum eintritt, oder gar

häuf.

häuffig in die vasa lymphatica gehet; Und wenn auch durch dieselbige der refluxus ad cisternam lumbarem, maxime ob situm perpendiculararem, verhindert wird; so werden dieselben allzu sehr distendiret und reissen gar entzwey. Drittens ist wohl ex anatomicis zu bemercken, daß die vasa venosa spermatica, die das Geblüth von den testiculis zurückführen, nicht allein von ihren origine, sonderlich in der linken Seite, da meistens hydrocele wahrzunehmen, von der vena emulgente, gar sehr entfernet sind, sondern auch wegen ihrer Länge nicht gerade zu gehen, sondern gebogen miteinander durch allerhand Krümmen verwickelt und verbunden sind; Weil nun das Geblüt dieser Ursach halber, sonderlich wo es dick und bey Personen die sich nicht viel bewegen, gar sehr schwer zurück gehet; so ist kein Wunder, daß inter tunicam vaginalem, vasa spermatica & testiculos, propter difficilem hunc regressum sanguisque stagnationem, die lymphä sich separire, durch die poros dringe, auch wohl durch die zerrissenen vasa lymphatica häuffig heraus trete und einen grossen Geschwulst nicht ohne Schmerken verursache. Bey welcher Art des tumoris, wenn man ihn fundamentell curiren will, nicht gnug ist, eine blosser apertur in scroto und tunica vaginali mit einer troquar zu machen, als wodurch nur die dünne und wässerige substanz heraus fließt, das gelatinöse und dicke Wesen der lymphæ, aber zurück bleibet und durch das dadurch verursachte Pressen und Drücken den regressum sanguinis in hisce partibus hindert und also zu Recidiven Ursach giebet, sondern es muß nicht allein das scrotum, von oben bis unten aus, sondern auch die tunica vaginalis mit einer starcken Lanzette durchschneiden und die harte dicke lymphä ausgedrückt werden; da sich denn zuträgt, daß dieser Affect wohl gar curiret, oder doch wenigstens auf einige Jahr gehoben wird. Bey gegenwärtigen casu aber ist hauptsächlich die Frage: woher nach der Apertur der tunicæ vaginalis mit der Lanzette, da das Wasser evacuiret gewesen, gleich darauf die Feuchtigkeit wieder auf einmahl zugeschossen, und einen grössern tumorem als vorher verursachet? Meines Erachtens kommt dieses davon her, weil in duplicatura peritonæi, in inguine vasa lymphatica zerrissen gewesen, aus welchen sich die lymphä, da Luft gemacht worden, auf einmahl herunter gesencket, inmas-



sen sehr begreifflich ist, daß gleich zum erstenmahl bey der hefftigen Bewegung von vier und zwanzigstündigen Reiten die vasa lymphatica allda zerrissen worden. Denn es hat allbereit Nuckius gar wohl an gemercket, daß in der duplicatura tunicarum peritonæi vasa lymphatica befindlich, die, wenn sie zerreißen, hydropem peritonæi, die von einigen hydrops saccatus genennet wird, verursachen; und ist deswegen zu besorgen, daß wohl gar mit der Zeit, wenn nicht vorgebauet wird, und das Wasser ex scroto nicht ablauffen kan, dergleichen Art von hydrope entstehen dürffte.

Was die andere und dritte Frage betrifft; Ob dem Patienten von diesem inveterato malo mit Bestand könne geholffen werden? und durch was vor Mittel? so bin ich der Meynung: daß dergleichen herniæ, oder tumores aquosi in scroto, inter tunicam vaginalem & testes, gar schwer ohne besorgliche Recidive wegzunehmen sind, weil diese partes extremæ auffer dem Leibe liegen, der natürlichen Wärme beraubet und nicht mit so starcken und gnugsamen Einfluß des Geblüts versehen, sind, als wohl andere Theile; zumahl da überdem auch die fibræ durch die einmahlige gar zu grosse extension ungemain debilitiret werden, welches sobald nicht wiederum zu restituiren. Dannenhero hat man bey gegenwärtigen subiecto zuförderst vor allen Dingen zu præcaviren, daß nicht ein Anfang zur Cachexie und Wassersucht sich äussere, welchem malo mit lenioribus balsamicis, diureticis, alcalinis vorgebauet werden, und mit balsamicis, lenioribus laxantibus die die Blähungen zertheilen, der Leib offfen gehalten werden kan, zu welchem Ende ich gar sehr die tincturam tartari, tincturam antimonii acrem, cum oleo balsami de copai-va destillato, wie auch den fleißigen Gebrauch der Becherschen, Stah- lischen oder meiner Pillen recommendirt haben will. Nebstdem ist nöthig, daß der Herr Patient nicht zu viel sitze, keine Speisen genieße, die schwer zu verdauen und Blehung machen, sauer oder salzig sind, wie auch daß er kein sauer Getränke trincke, alle Gemüths-Bewegungen, tiefe meditationes und starcke Kopf-Arbeit äusserst meide. Wenn er noch guten Appetit hat zum Essen, vollblütig ist, oder vor diesen wohl gar einen Ansat zum hæmorrhoidibus gemercket, so rathethe daß des Jahrs ein paarmahl die Ader geöffnet werde. Ingleichen kan

Kan zur Oeffnung des Leibes das bittere Sedlizer Wasser alle vierzehn Tage ein paar Tage, jedermahl zu einen halben Maaß, getruncken, gebrauchet werden. Außer diesen remediis internis, halte vor sehr gut und dienlich zu seyn, daß die partes externæ, sowohl das scrotum, als regio inguinalis, durch äußerliche Hülfsmittel gestärcket werden, damit das Geblüt in gehörigen Umlauf erhalten werde, und die lymphæ sich nicht davon separire, welchen Endzweck zu erhalten gar zuträglich seyn wird, daß die regio hypogastrica & inguinalis, fleißig an warmen Ofen mit meinen Lebens-Balsam geschmieret, oder auch daß das scrotum, wenn es sich will thun lassen, mit einen epithemate aus Pontack darinn Krausemünze, Melisse, rothe Rosenblätter, infundirt, versehen und umschlagen werde.

Anlangend die vierdte und fünffte Frage: Ob nemlich zu gänzlichher Hebung dieses mali nöthig sey, daß der testiculus cum omnibus vasis spermaticis & lymphaticis weggenommen werde? oder ob nicht zu besorgen, daß das Wasser wenn solches geschähe im peritonæo versamlet werden, und die Wassersucht verursachen möchte? so kan ich keinesweges zu der operation rathen; inmaßen dieselbe nicht ohne Gefahr zu hazardiren ist, und überdem allerdings zu besorgen stehet, daß sich alsdenn das Wasser extra scrotum in duplicatura peritonæi setzen, und zu größern Ubel Anlaß geben dürffte.

Die siebende Frage ist allbereit bey der andern und dritten zur Gnüge beantwortet worden; bey der achten aber halte ich davor, daß durch einen Schnitt in inguine die ins scrotum gehende vasa zu binden und allda eine Fistel zu veranlassen keinesweges ohne Gefahr seyn würde, und daß daher diesem malo vielmehr auf obige Art zu begegnen und so viel möglich abzuhelffen sey?

Dieses ist also meine wohl überlegte Meynung von der Art, Beschaffenheit und Cur dieses mali, dabey ich einen von Gott geseegneten Effect und verlangte Besserung von Herzen wünsche.

F. H.

(Med. Consult. 5. T.)

C

CAS.



## CASVS III.

CONSILIVM MEDICVM SERENISSIMÆ  
PERSONÆ DATVM

IN

AFFECTV SPASMODICO FLATVLENTO

CVM

FELICICVRATIONIS PER LAC ASININVM ET  
SELTERRANAS FACTÆ SVCCESSV.

**S**oweit Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. die Fürstin von N. von mir gnädigst verlanget daß ich mit allem Fleiß, Ernst und gnugsamer Überlegung Sorge tragen möchte, damit Derselben Frau Tochter, Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. die Herzogin von S. von denen seit geraumer Zeit bis anhero dauernden kräncklichen Zufällen befreuet und unter den Gnaden-Geegen Gottes durch eine glückliche Cur, zu völliger höchsterwünschter Gesundheit gelangen möchten; So habe zwar nicht ermangelt, sowohl mündlich als schriftlich nach meiner unterthänigsten Pflicht guten Rath mitzutheilen und dienliche Hülfsmittel vorzuschlagen, jedoch aber auf gnädigstes Verlangen, die ganze Beschaffenheit der Maladie mit allen ihren Umständen nochmahls wohl und reiflich überleget, und wie ich vermenne, daß solchen durch die Gnade Gottes so viel möglich könne abgeholfen werden, in unterthänigster Devotion, Treue und Gehorsam hiemit entwerffen wollen.

Es gehen Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. nunmehr in das dreißigste Jahr, sind von Natur sehr zarter und subtiler Leibes-Textur und Constitution, am Gemüth aufgeweckt, sinnreich, nachdencklich und zugleich empfindlich, am Leibe mager, nerveus und von nicht allzugrossen Blut-Gefässen. In ihrer Jugend sind Sie nicht sonderlich mit schweren Kranckheiten befallen, seit 10. Jahren aber sehr zu Verstopffung des Leibes und Blehungen geneigt gewesen. Die monatliche Reinigung hält zwar meistens ihre richtige Zeit, doch findet sich

sich auch öfters darin eine Unordnung und weniger Abgang, zum Schweiß incliniren Sie gar nicht, der Appetit ist allezeit schlecht gewesen, doch einmahl besser als das andere mahl. Was den Schlaf betrifft, so sind Sie gewohnet vor Mitternacht nicht leicht sich zur Ruhe zu begeben, sondern bringen die Zeit mit Lesung schöner moralischer Bücher zu: nach Mitternacht aber ruhen sie zwar, allein der Schlaf ist nicht so beschaffen, daß er erquicket, sondern Sie stehen oft so matt und müde auf, als Sie sind zu Bette gegangen. Die Gemüths - Verfassung anlangend; so sind J. H. D. viel Jahr her nicht ohne innerlichen Chagrin und Verdruß, etwa wegen einiger irregularitäten die Sie in ihrer Gemüthe ressentirt, gewesen. Seit einigen Jahren haben Sie immer über Schwachheit und Müdigkeit geklaget, als wenn gleichsam die Glieder zerschlagen wären, öfters grosse Ubligkeit und Bangigkeit empfunden, also daß Sie auch bisweilen als mit einer kleinen Ohnmacht befallen worden. Der Leib ist immer verschlossen, und öffnet sich nicht leicht von selbst, es sey denn daß ein Clystier oder einige Stück von Polychrest - Pillen gebraucht werden, dabey die Gegend des Magens wie auch in den Seiten sehr aufgetrieben und als aufgespannet ist. Ferner nehmen Ihre Durchl. sehr ab, und empfinden dann und wann eine stiegende Hitze mit Aufwallen im Geblüte und mercklicher Erkältung der Füße. Alle diese Zufälle aber werden gegen die Zeit, da das ordinair zum Vorschein kommen will, etliche Tage zuvor viel empfindlicher, und treten mit grösserer Heftigkeit alsdenn an. Über dieses werden auch Ihre Hoch - Fürstl. Durchl. bisweilen mit Husten, Flüssen und Schnupfen incommodirt. Der Puls ist sonst ordinair langsam und nicht allzustarck. Vor anderthalb Jahren sind Sie mit einem exanthematischen Fieber befallen, doch glücklich restituiert worden, nur daß der Husten zuletzt eine gute Weile angehalten. Ubrigens befinden Sie sich sehr wohl, wenn Sie bey guten Wetter reisen: oder sich sonst bewegen; hitzige medicamenta aber können Sie gar nicht vertragen; sondern wenn die Aufwallung des Geblüts anstößt, so bekommt ein pulvis præcipitans nitrosus gar wohl. Ingleichen verspühren Sie einen mercklichen Nutzen, wenn Sie zu gehöriger Zeit in gebührender Quantite zur Alder lassen, und haben die Bäder und

Sauer.

Sauer-Brunnen Curen, wenn sie mit den nöthigen gehörigen regimine gebraucht worden, allemahl gar gute Würckung gehabt.

Wenn ich nun alle diese Umstände wohl und reiflich überleget; so befinde ich zuvörderst, daß das ganze systema der nerveusen Theile, dadurch die Empfindlichkeit und Bewegung meistens im Leibe vollzogen wird, ungemein geschwächet und zu unordentlichen Bewegungen sehr geneigt, und also die Natur durchgehends sehr entkräftet sey, als auch daß insbesondere der tonus, das robur und die verdauende Krafft des Magens sehr ruiniret sey, also daß kein rechter chylus, oder Speise-Safft, zur Nahrung des Leibes generirt, die Unreinigkeiten durch den Leib nicht gebührend abgeführt, die Gedärme mit Krampf und der Magen mit vielen Winden angefüllet werden. Wenn nun solchergestalt die Blehungen nicht ihren Ausgang finden, sondern zurück nach den obern Gedärmen und in den Magen steigen, sich in denselben setzen, ihn aufblähen, und zugleich die dran hangenden Nerven starck anziehen und in unordentliche Bewegung setzen; so entstehet davon nicht allein die Mattigkeit und Müdigkeit im ganzen Leibe; sondern es erfolgen auch alle die übrigen Zufälle, als die Unruhe, Beängstigung, Aufdehnung um die Gegend des Magens und in den Seiten &c. Und endlich trägt zu solcher Schwachheit der Natur, aller nerveusen Theile und in specie des Magens, auch ein großes bey, die sehr empfindliche und subtile Leibes-Constitution, die Activität und Sensibilität des Gemüths, der wenige Schlaf und fatigationes der sinnlichen Geister durch vieles Nachdenken und Lesen, am allermeisten aber ist eine Alteration des Gemüths vermögend solche zu verursachen.

Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß wenn dergleichen beschwerliche Zufälle lange gedauert, eingewurzelt und gleichsam zur andern Natur worden sind, nicht so leichte und geschwind alles gehoben, und wieder in erwünschten guten Stand gesetzt werden könne; allein dieweil Jhro H. D. noch nicht bey Jahren, die Natur activ und sich helfen kan, auch nach dienlichen medicamentis einige Hüffe verspürt wird; so lebe der zuversichtlichen Hoffnung, daß, wenn J. H. D. mit aller Sorgfalt auf Jhr Leben und Gesundheit, dem in der Welt nichts gleich zu schätzen, und die das Fundament aller zeitlichen Glückseligkeit

keit ist, wollen bedacht seyn, auch dasjenige was ich hiermit wohlbedächtig rathe und welches Sie von selbst auch nach ihrer reiffen Penetration und Nachsinnen einsehen, ja zum Theil schon aus der Erfahrung wissen, mit Fleiß in acht nehmen wollen, es werden sich J. H. D. durch die Gnade Gottes, Hülffe der Natur und Medicin, zu hohem Vergnügen Hochfürstlicher Anverwandten, und ungemeynen Trost und Freude aller treuer Diener, Unterthanen und des ganzen Landes, inskünfftige in weit bessern Zustand befinden, als bishero geschehen.

Es wird aber sowohl in der Cur als Præservation bey diesem Fräncklichen Zustand J. H. D. vornemlich zu reflectiren und dahin zu sehen seyn: 1) daß die ganze Natur, in specie der Magen und dessen verdauende Krafft, gestärcket; 2) die natürliche Evacuation durch den Stuhlgang befördert, die Blehungen abgeföhret, und 3) die egalite des Umlauffes des Geblüts befördert werden möge. Und diesen Zweck zu erhalten finde ich vor gut und nöthig.

1. Daß J. H. D. alle Jahr wenigstens drey mahl, allezeit 14. Tage zuvor ehe das ordinair eintritt, an einem guten Tag am Fuß wenigstens zu 4. bis 5. Unzen Blut zur Ader lassen: nemlich das erste mahl in der Mitte des Martii, etliche Tage ante æquinoctium vernale; das andere mahl in der Mitte des Septembris, auch etliche Tage ante æquinoctium auctumnale, und das dritte mahl etliche Tage vor den solstitio im December; dabey ich dieses unterthänig erinnern sollen, daß vor der Aderlaß der Leib seine gebührende Oeffnung haben müsse, und daß nach derselben, drey bis vier Tage, Wind und kalte Luft zu vermeiden, und leichte verdauliche Speise, als bouillons, zu genießen seyn, damit der Magen nicht verdorben und überladen werde.

2. Erachte ich sehr nöthig und dienlich zu seyn, daß J. H. D. alle Jahr, wenigstens ein mahl, im Früh-Jahr eine Reise zu einem mineralischen Wasser vornehmen, und sich desselben äußerlich und innerlich bedienen; indem man ohne solche Cur bey dergleichen eingewurzelten hypochondrischen und flatulentis malis nicht leicht was tüchtiges und zuverlässiges ausrichten kan: massen denn nicht allein der vernünftige innerliche und äußerliche Gebrauch solcher Wasser, sondern auch die Bewegung durch Fahren, die Veränderung der Luft, die Ruhe, das Vergnügen, und Abziehung des Gemüths von allen gewöhnlichen ob-

icctis ein grosses zu der Genesung contribuiren, und die öftere Erfahrung zur Gnüge lehret, daß man den erwünschten Effect bey weitem nicht zu Hause erhält, den man bey den Quellen selbst verspüret. Weil aber die Brunnen gar sehr unterschieden sind, indert etliche warm, andere kalt, einige stärker, andere schwächer, auch bey allen Naturen und Kranckheiten nicht gleiche Wirkung erweisen; bey J. H. D. aber vor allen Dingen darauf zu sehen ist, daß diese mineralische Wasser den Leib genugsam öffnen, das Geblüt verdünnen, den Nerven aber durch Kälte und Adstriction keinen Schaden zufügen: so gehet meine wohlbedächtige Meynung und unterthäniger Vorschlag dahin, daß Sie den Schwalbacher Brunnen verschlagen innerlich, äusserlich aber das Schlangen-Bad, welches sehr leicht und die Nerven stärcket, gebrauchten: oder auch, daß Sie sich des Wiszbader-Wassers äusserlich und innerlich bedienen möchten. Die Cur selbst würde also am Ende des May-Monats anzufangen, und also einzurichten seyn, daß J. H. D. in derselben drey bis vier Wochen innerlich ein solches Gesund-Wasser unter gebührenden reglement trüncken, und dabey täglich des Nachmittags um 5. Uhr badeten. Bey dem Gebrauch dieser Cur, wird von medicamentis nichts zu adhibiren seyn, als daß Ihre Hochfürstliche Durchlaucht, zu Stärkung des Magens sich einer bittern Pommeranzen-Essenz zu 40. Tropfen bey der Mahlzeit in den ordinairen Franck bedienen. Bey dem Bade aber ist diese Cautel zu observiren, daß dasselbe ja nicht zu heiß, sondern nur temperiret seyn dürffe, damit es das Geblüt nicht echauffire, und lassen Sie sich jederzeit nach denselben wohl frottiren, begeben sich sodann ins Bette und dunsten gelinde. Sollten dem ohngeachtet bey dem Bade einige Ebullitiones im Geblüte entstehen; so kan des Abends eine gute Messer-Spize von einem Salpeter- oder Præcipitir-Pulver, mit einigen Löffeln schwarz Kirsch-Wasser eingenommen werden.

Dieweil sich aber im Winter bey dergleichen Maladien die schwersten Zufälle hervorzuthun pflegen; so finde vor rathsam, daß sich J. H. D. über dieses im Herbst abermahls einer Brunnen- und Bade-Cur bedienen möchten, und könnten Sie bey dem Ausgang des Septembris, neun oder zehn Tage nach der Abreise, den Schwalbacher Brunnen verschlagen

gen abermahls wie gemeldet trincken, und nach diesen etwa das Lauchstädter, oder nur ein Kräuter-Bad, sich recommendiret seyn lassen.

Und damit endlich diese Curen nach Wunsch und desto glücklicher von statten gehen; so wird allerdings nöthig seyn, daß so wohl vor als nach denselbigen, durch einige dienliche medicamenta und gebührendes Lebens-Reglement, in der Diæt, der Leib und die Feuchtigkeiten wohl præpariret, und hernachmahls auch dergleichen schlimme gewöhnliche Zufälle weiter præcaviret werden. Zu dem Ende gehet meine wohlüberlegte Meynung und Absicht dahin, daß J. H. D. vier Wochen vorher, ehe Sie die Reise zur Cur antreten, täglich früh vor oder gleich nach der Mittags-Tafel 40. bis 50. Tropfen, von einem elixirio balsamico temperato, cum lixivio alcalino præparato einzunehmen belieben möchten. Ferner daß Sie an statt des gewohnten schlechten Wassers, sich entweder des Selter-Brunnens mit etwas Wein vermischt, oder folgendes decocti bedienen wolten: *Recipe radicis scorzonerae, rasurae cornu cervi, ana uncias tres, anisi stellati, seminis foeniculi, ana drachmam unam cum dimidia, arcan. duplicat. drachmam. semis. Concisa & cont. D. S. Species davon 4. Loth in drey Maasß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken.* Und drittens wird auch gar zuträglich seyn, daß J. H. D. bey anstossender Unbilligkeit ein paar Messer-Spißen von meinem bezoardischen Pulver, mit der Helffte Præcipitier-Pulver, zusammen eine gute Messer-Spiße, nebst 20. Tropfen von meinem liquore anodyno minerali zugleich, in den recommendirten potu nehmen, dessen Sie sich auch wöchentlich einmahl bey Schlassengehen bedienen können, zumahl da Sie bisanhero allbereit mit erwünschten Success und soulagement sich dieser Medicin also bedienet. Ubrigens so recommendire ich gar sehr, die Bewegung durch Fahren, eine Stunde vor der Mittags- und Abend-Tafel, bey schönen Wetter, auch wäre sehr zu wünschen daß sich J. H. D. könnten angewöhnen, vor Mitternacht sich zur Ruhe zu begeben, wenn sie auch gleich nicht schlaffen solten, damit wenigstens der Kopf des Abends nicht durch vieles Lesen so fatigiret, und dadurch weder die Dauung verhindert, noch auch das Geblüt in unordentliche Bewegung gesetzt würde.

Auf diese Weise werden Ihre Hochf. Durchl. auch vier Wochen nach beyden Curen zu verfahren haben, und bin ich versichert, wenn dieses



Dieses alles genau und mit möglichster Sorgfalt observiret werden wird; es werden J. H. D. dadurch einen geseegneten Effect zur Erhaltung und Bestätigung Dero hochschätzbaren Gesundheit und Leben erhalten, welches der Höchste in Gnaden verleihen wolle.

F. H.

Hiebey ist zu gedencken, daß wegen vieler besondern Umstände und triftiger Ursachen, diese Hochfürstl. Person sich nicht resolviren können, eine Reise außserhalb Landes nach Schwalbach oder Wisbaden zu thun, sondern bey herannahenden Maio gnädigst befohlen haben, daß ich möchte auf eine andere Cur, der sie sich zu Hause bedienen könnten, meine Sorgfalt und Gedancken richten. Ich habe demnach nach reiflicher Überlegung vor gut befunden, den Selter-Brunn mit Esels-Milch zu recommendiren, bevorab, da die innerliche Hitze nachdem zugenommen und was heftisches zu befürchten, und daher humectantia & demulcentia höchstnöthig war, zu ordiniren. Ob Sie nun zwar im Anfang gemeynet, daß Sie niemahls die Milch vertragen können, sondern jedesmahl sich schlimm darauf befunden; so habe jedennoch unterthänigste Remonstration gethan, daß es mit der Esels-Milch eine ganz andere Bewandniß habe als mit anderer gemeinen Milch, dieweil sie wenig caseosæ substantiæ bey sich führte, und sich daher mit acidis nicht leicht coagulirte, auch zugleich ein zucker-süßes Saltz, welches oft daraus præparirt, in sich enthielte, und daß dahero, zumahl da sie mit den Selter-Brunn, der ein pur sal alcali bey sich hat, vermischet werden solte, gar keine Ungelegenheit und Beschwerung davon zu befürchten sey. Und weil Dero Herr Leib-Medicus diesen meinen Vorschlag auch gebilliget und darein consentiret; so haben Sie in Gottes Nahmen sich entschlossen, solche Cur zu gebrauchen. Es ist demnach sofort eine Eselin angeschaffet, auch mit dienlichen Kräutern gefüttert, und die Cur darauf auf diese Weise instruiert worden. Erstlich haben Ihre Durchl. zur Reinigung des Unter-Leibes 2. Tage den Selter-Brunn, jedesmahl zu einen halben Maas, und noch was drüber getruncken, davon Sie 3. bis 4. sedes jederzeit gehabt. Hernach hat man ein halb Maas Selter-Brunn, der zuvor in der Flasche in ein Gefäß mit heissen Wasser gesezet und warm gemacht

macht genommen, hiezu ein halb Maas frische und warm gemolckene  
 Esels Milch gegossen, daß also gut drey medicinische Pfunde heraus  
 kommen, und solches in 6. Gläsern alle Morgen 3. H. D. im Bette  
 innerhalb drey vierthel Stunden nach und nach zu trincken gegeben.  
 Dab y ist nichts von medicin gebraucht worden, und bey der Tafel  
 haben Sie nichts als Selter-Brunn, mit den fünfften Theil alten Rhein-  
 Wein vermischt, getruncken. Da nun vierzehn Tage diese Cur ohne  
 Beschwerung continuirt worden, hat man gefunden, daß sie Ihrer  
 Durchl. Natur gemäß, und sehr wohl anschläge, indem Sie darauf  
 besser geschlafen, Kräfte und Appetit bekommen, und die Blehungen,  
 Angst und innerliche Hitze vergangen, auch der Leib alle Tage zweymahl  
 seine gebührende Oeffnung gehabt. Und weil also dieser Effect so er-  
 wünscht war, daß die Durchlauchtige Patientin dergleichen von keiner  
 Medicin wahrgenommen; so haben Sie selbst inständig verlanget,  
 daß man mit solcher Cur fortfahren möchte, und 8. Wochen damit be-  
 ständig angehalten, außser daß man alle 3. Wochen ein paar Tage  
 abgesetzt, und inzwischen zur Abführung den Selter-Brunn auf vor-  
 gedachte Art trincken lassen, mit welchen endlich auch die Cur glücklich  
 beschloffen worden. Diese also angestellte Cur, ist nun durch Gottes  
 Gnade dermassen wohl ausgeschlagen, daß bey und auch nach dersel-  
 ben bis anhero sich dieser Hoch-Fürstl. Person ganze Natur geändert  
 hat, also, daß Sie nicht allein bessern Appetit, Schlaf und Kräfte  
 bekommen, sondern auch am Leibe mercklich zugenommen, auch be-  
 ständig offnen Leib behalten haben, welches sonst in vielen Jahren oh-  
 ne Pillen und Clystiere niemahls von selbst geschehen. Das or-  
 dinair ist auch ohne alle incommodite eingetreten, und mehr als sonst  
 abgegangen, und sind also nicht allein die Hoch-Fürstl. Patientin selbst,  
 sondern auch der ganze Hof, dadurch höchst erfreuet worden. Ich a-  
 ber bin gewiß versichert, daß wenn Ihre Durchl. künftiges Jahr G.  
 G. eben diese Cur wieder anstellen wollen, Sie werden unter göttlichen  
 Seegen von Ihren bey zehn Jahren gehalten und ausgestandenen Fränck-  
 lichen Zufällen gänzlich befreyet und vollkommen entlediget werden.

## CASVS IV.

DE

## MALO RHEVMATICO - SCORBYTICO.

Hoch-Edelgebohrner Herr Hoff-Rath!  
Hochgeneigter Gönner!

**S** Ingelegte historiam morbi des Hoch-Gräfflichen A. Herrn Amts Verwalters in V. nehme ich mir die Freyheit an Ew. Hoch-Edelgeb. zu übersenden, mit gehorsamster Bitte, davon Dero sentiment hochgeneigt zu geben, und auf die am Ende gesetzte Fragen dero hochehrfahnes Responsum zu ertheilen. Sollten etwan Ew. Hoch-Edelgebohrnen für besser finden, medicamenta zu gebrauchen; so bitte auch deswegen gehorsamste Unterrichtung, worinn dieselben bestehen sollen, und wie sie müssen gebrauchet werden. Gefällt es aber auch Ew. Hoch-Edelgebohrn, die medicamenta selbst præpariren zu lassen und zu übersenden, so wird solches auch nicht unangenehm seyn. Doch will ich gehorsamst bitten, so dieses letztere beliebt wird, mir einige Nachricht von denen ingredientien, so weit als es Ihnen gefällig ist, zu geben. Ubrigens bitte ich inständigst, so bald möglich, unserm Verlangen ein Genügen zu thun, der ich jederzeit verbleibe

Ew. Hoch-Edelgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths

V. d. 1. Aug.

1724.

gehorsamster Diener

I. H. W.

Med. Lic. & Pract.

## HISTORIA MORBI.

Ein Mann von vier und vierzig Jahren, cholericomelancholico-sanguinei temperamenti, von mittelmäßiger Statur und habitus

bitus corporis paulo strictioris, ist schon einige Jahre her, nachdem er vorher viele Reisen und Strapazen ausgestanden, und darauf zur Bedienung dabey viel Arbeit und Nachdencken vorgefallen, gekommen, ein hypochondriacus gewesen; welches malum ihm öfters hefftig zugesetzt hat: durch den jährlichen Gebrauch aber des Pyrmontischen Sauer-Brunnens ziemlich davon befreyet worden. Als er vor zwey Sommern denselben gebrauchet, ist er ihm, doch ohne Zweifel wegen einer kleinen debauche in Wein, und allzuviel Tanzen, nicht gar zu wohl bekommen; indem nicht allein starcke ebullitiones sanguinis, sondern auch grosse Mattigkeit und Schlasslosigkeit erfolget. Weswegen Herr Patient resolviret, den Brunnen vorigen Sommer nicht zu trincken, da Ihm denn auch den Sommer über sonst nichts gefehlet, als noch einige reliquien vom malo hypochondriaco. Gegen den Herbst aber empfindet gedachter Herr Patient hinten am Halse und an der linken Schulter einiges Spannen und hefftiges Drücken, welches einem rhevmatismo ohne Zweifel zuzuschreiben war. Er empfand auch, wenn er einschlaffen wolte, daß ihm der Kopff bisweilen nach vorne zu, als wenn er jemand winckete, ohne seinen Willen gezogen wurde. Hiezu kam auch einige Nergerniß, und die gedachte Herr Patient bey sich behalten, dabey ihm so zu Muthe gewesen, daß er fast nicht hat sprechen können. Hierauf ist gedachtes Bewegen des Kopffes noch schlimmer geworden, wie auch in den andern Gliedern ein Zucken und Zittern erfolget. Drey Tage nach dieser Nergerniß, da eben die gewöhnliche Zeit gegen das æquinocetium autumnale Alder zu lassen, eingefallen, bedienete sich derselben auch der Herr Patient am Fuß. Nachdem haben sich die Schmerzen am Halse und Schultern verlohren, sich aber gleich darauff desto hefftiger in den linken Fuß, daran die Alder gelassen, wieder eingefunden; so daß auch der Herr Patient, darauff einige Zeit nicht hat gehen können, sondern sich einige Wochen zu Bette halten müssen. Und haben sich diese Schmerzen desto mehr erregt, wenn der Fuß ist bewegt worden, da sie denn in der zweyten Zehe angefangen, von da sich weiter durch den Fuß extendiret, und eine Strammung bis an die Knie und weiter verursacht. Es wurde dieser Zufall anfangs dem Chirurgo zugeschrieben, als wenn derselbe etwas im Alderlassen lædirgt hätte, allein weil äußerlich nichts da-

ran zu sehen war, auch solche Zufälle, als sonst von einer lædirten Nerve oder Flechse entstehen, sich nicht fanden, so wird solches vielmehr keiner andern Ursach, als, daß sich der rheumatismus vom Halse und Schultern herunter gezogen und am Fuß gesezet, zuzuschreiben seyn. Es fand sich auch zu der Zeit etwas von febre catarrhali mit ein, welches so wohl aus den gegen Abend geschwinder gehenden Puls, als auch dem rothen und feurigen Urin zu erkennen war. Doch legte sich dieses nach einigen Tagen durch Gebrauch einiger digestivorum temperantium & essentia alexipharmaca Stahlii, cum essentia succini & spiritu C. C. &c. Nachdem haben sich auch rohte und braune Fleckgen an den Francken Bein sehen lassen, darauff das ganze Bein, biß fast an den Leib, abgeschilffert ist. Es hat sich auch an den Fuß zwischen der grossen und den nechstfolgenden Zehen, wie auch am andern Fuß, unter den Nagel der grossen Zehe, eine Oeffnung von selbst eingefunden, daraus eine ichoreuse materie gekommen, wornach aber der Affect, wie vorhin geblieben, wie denn auch etliche mahl furunculi sich eingestellet haben. Des Abends findet sich auch ein kleiner Geschwulst nechst an den Zehen her, wenn der Herr Patient sich etwas mehr, als ordinair beweget hat. Bißweilen ist auch der Schmerz ganz weg, oder doch zum wenigsten sehr leidlich, alsdenn aber empfindet der Herr Patient in epigastrio dextro also fort ein starckes Spannen und Drücken, wie auch Beängstigungen, und einige dolores obtusos in den übrigen Gliedern. Ich finde auch nöthig zu erinnern, daß der Schlaf noch meistentheils unruhig ist, und des Morgens einige Ubligkeit sich einstelllet, welche sich aber, so bald etwas genossen wird, leget. Ob nun gleich hiegegen viele Medicin und das Alderlassen am rechten Fuß in diesen Früh-Jahr, wie auch diesen Sommer in seinem eigenen Hause schon zweymahl das Pyrmonter Wasser, welches jedoch noch das beste gethan, und so viel geholffen, daß der Herr Patient in der Stube gehen auch seine Arbeit verrichten kan, und sonst am Leibe sich ziemlich wohl befindet, innerlich gebraucht worden: so hat sich doch der Affect am Fuß noch nicht völlig legen wollen; sondern es empfindet der Herr Patient so wohl hieran, als in der rechten Seite immerhin noch solche incommoditæt. Es möchte also der Hr. Patient gerne wissen, was die Ursache und fundament solcher Krauckheit

heit sey? Ob es rathsamer nochmahls diesen Sommer den Pyramon-  
ter-Brunnen zu trincken, und dabey das Bein in den Brunnen-Was-  
ser zu baden; oder, ob mit andern Medicamenten etwas bessers aus-  
zurichten sey?

## RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edler

Insonders Hochgeehrter Herr Licentiat

Ich habe den von Ew. Hoch-Edl. mir zugesendeten casum me-  
dicum mit Fleiß durchlesen, und nach wohlbedächtiger Überlegung des-  
selben befunden: daß der Herr Patient von einigen doloribus spa-  
smodicis tractoriis an den äusserlichen Gliedern, in specie den linken  
Fuß, bisher sehr incommodiret gewesen. Die fundamental-Ursach  
dieses mali ist wohl vornehmlich in dyscrasia seri & sanguinis scor-  
butica und einer grossen imbecillitat des generis nervosi zu suchen:  
massen auffer allen Zweifel ist, daß ein scharffes serum von dem Ge-  
blüt bey solchen affectibus sich absondert und auf die membranas  
nervas & tendinosas musculorum setzet, dieselbigen velliciret und  
arrodiret, und zu solchen spasticis doloribus und præternaturalibus  
commotionibus Anlaß giebet. Zu dieser dyscrasia scorbutica und  
proclivitate generis nervosi & membranosi ad anomalos & spa-  
sticos motus aber hat nun allerdings das malum hypochondria-  
cum, womit der Herr Patient viele Jahre behaftet gewesen, viel con-  
tribuir: diereil dadurch nicht allein die Dauung unterbrochen und  
vernichtet worden, daß keine gute Säfte generirt und zum Geblüt  
gebracht werden können, sondern auch allen visceribus abdominis, ja  
dem ganzen generi nervoso, eine üble Disposition und Schwäche,  
ob succum nervosum intemperatum factum, gezogen worden,  
daß dasselbe gar leicht in aufferordentliche Bewegung gerath, und der  
Magen nebst denen Gedärmen und übrigen partibus nervosis krampf-  
haft zusammen gezogen, folglich sowohl die groben als subtil n Unrei-  
nigkeiten nicht gebührend aus dem Leibe geschaffet werden.

Nächstdem ist auffer allen Zweifel, daß die Beschaffenheit des

Landes und der Luft, ingleichen die Lebens- und Speise-Art, an dem Ort, wo der Hr. Patient lebet, auch wohl einiger Excess in der Diæt und affectibus animi, viel zu diesem malo beygetragen haben mögen.

Weil nun dergleichen affectus, je länger sie dauern, je tieffer sie einwirkeln, und je schwerer sind sie zu heben; so muß man allerdings dahin bedacht seyn, wie und auf was Art die Haupt-Quell und Ursach, nemlich die dyscrasia scorbutica & imbecillitas nervosarum partium, der vornehmsten Zufälle damit der Herr Patient molestiret wird, möge, so viel möglich aufs ehste gehoben werden. Und zu diesem Ende will ich vorgeschlagen und bestens recommendiret haben, eine mineralische Wasser-Cur.

Nemlich mein wohlüberlegter Rath ist dieser: daß der Herr Patient den Pyrmonter-Brunnen brauchen könne, doch nicht allein, sondern mit Ziegen oder Esels-Milch vermischt, dieweil dieser auf solche Weise in affectibus, die ab acrimonia feri & dyscrasia humorum entspringen, von ungemein erwünschter Würckung zu seyn pfieget. Zwar scheint diese Methode den Sauer-Brunnen mit Milch zu trincken, denen die den Gehalt der mineralischen Wasser und Sauer-Brunnen nicht kennen, sondern ein acidum ex ignorantia darinn statuiren, da doch en effect ein alcali darinn enthalten, seltsam zu seyn, und bin ich der erste der darauf kommen und solche adhibiret, bin aber durch lange Erfahrung und vielfältige Exempel, von dem herrlichen Nutzen der davon zu gewarten, vorlängst überzeuget und bestätiget.

Die Art nun wie in dieser Cur zu verfahren ist folgende: Man nimmt drey Theil von dem Brunnen, und zwey Theil Ziegen- oder noch besser Esels-Milch, macht die Milch warm, und gießt alsdenn sie mit den Brunnen zusammen, und trincket davon des Morgens vorgeschlagen anderthalb Maas aus. Zuvor aber ehe die Cur angetreten wird, einen Tag vorher, kan man anderthalb Loth von dem Englischen Salz in einen halben Maas reinen Wasser zergehen lassen, und dasselbe trincken, damit die primæ viæ dadurch wohl gereiniget werden. Hierauf trincket man sieben Tage den mit Milch wie gedacht vermischten Brunnen, nach deren Verlauf hält man einen Tag inne, und brauchet wie gemeldet die Portion von dem Englischen Salz, trincket wieder sieben Tage den Brunnen mit der Milch, alsdenn nimmt man zum  
dritten

drittenmahl das Saltz, und trincket gleichfalls zum drittenmahl den Brunnen sieben bis neun Tage, oder noch länger, und beschliesset letztlich die Cur mit den nochmaligen Gebrauch des obigen Saltzes.

Sonst muß man sich bey dieser Cur, in der Diæt eben so in Acht nehmen, als sonst bey den ordinairen Gebrauch des Pyrmonters-Brunnens nöthig ist, jedoch kan bey der Mahlzeit ein Trunck gutes Rhein- oder Burgunder-Wein zugelassen werden. Insonderheit hat sich auch der Herr Patient moderirte Bewegung durch reiten, fahren, oder gehen eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, und vier Stunden nach derselben, recommendirt seyn zu lassen; dagegen aber alle Gemüths-Bewegung und Alteration aufs sorgfältigste zu vermeiden. Ausser diesem kan man sich auch bey der Mahlzeit, auch wohl des Abends bey Schlaffengehen, eines guten balsamischen Elixiers, davon hiebey das Recept sub lit. A. kommt, zu 70. bis 80. Tropffen bedienen, welches Elixir auch nach gänzlich vollendeter Cur kan continuiret und fortgebrauchet werden. Zugleichen wird nöthig seyn, daß der Herr Patient sowohl bey als nach der Cur von allem Bier abstrahire, und statt dessen von dem sub lit. B. beykommenden decocto trincke, welches auch wenn die Cur vorbey des Morgens früh warm, an statt des Thee, zu einen halben Maas, entweder allein, oder noch besser mit den dritten Theil Ziegen- oder Esels-Milch vermischet, kan genommen werden.

Und so viel habe Ew. Hoch-Edl. nebst gehorsamer Recommendation an den Herrn Patienten von mir, auf Verlangen von diesem affectu und dessen Cur schuldigst melden wollen, bin auch nicht aus einer Opinion, sondern Gewisheit und vielfältiger Erfahrung versichert, daß der Herr Patient unter göttlichen Seegen dadurch erwünschtes soulagement erhalten werde, welches ich von Herzen wünsche, und mir Nachricht von dem Verlauff dieser Cur zu ertheilen bitte; da ich alsdenn, wenn es nöthig, ferner alles nöthige zu des Herrn Patienten Reconvalescenz beyzutragen nicht ermangeln werde.

Halle den 8. Aug.

F. H

Lit. A.

Recipe Extracti cai dei benedicti, centaury minoris, salis tartari,



tari, nitri depurati singulorum drachmas duas, corticum aurantium recentium unciam semis, vini Scet, sive Hungarici libram dimidiam; coqu. & extrah. leni calore, colat. adde olei de cedro Italici guttas XV. M. D. S. balsamisches Elixier zu 70. bis 80. Tropffen.

## Lit. B.

Recipe Radic. scorzonerae, sarsaparillae, rasur. C. C. aa. uncias quatuor, radiceis cichor. unciam unam, herbae cardui bened. cochlear. hepaticae nob. ana manip. unum, corticis ligni sassafras, tartari vitriolati, nitri depurati ana drachmam unam. Concisa, contusa D. S. species davon 3. Loth in 3. Maass Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken.

## Nachricht wie die Cur angeschlagen.

Hoch-Edelgebohrner,  
Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath!

Da Ew. Hoch-Edelgebohrnen in Dero letzteren hochgeehrtesten Zeilen, dafür ich gehorsamst dancke, gütigst erlaubet haben, weitere Nachricht von der maladie des Herrn Amts-Verwalters zu geben, so habe ich hiermit die von Ihm selbst aufgesetzte Nachricht gehorsamst übersenden wollen: indem dieselbe, so wie es in der That ist, ist aufgesetzt worden, und ferner nichts dabey zu erinnern habe, als nur dieses noch zu melden, daß das Englische Salt, vor der Cur zu einen Loth genommen, dem Herrn Patienten sieben bis acht sedes effectuirt, nach den ersten sieben Tagen aber, da er zwey und ein halb Quentlein nur davon genommen, fast wenig oder nichts gethan, und da er es zum dritten mahl zu einen Loth wiederum gebraucht, drey bis vier sedes, ohne incommoditæt und ohne Abmattung der Kräfte, welche nach der ersten Dosis in ziemlichen Grad entstanden, effectuirt hat. Was nun weiter der Herr Patient von Ew. Hoch-Edelgebohrn noch zu wissen verlanget, werden Dieselben aus dem angehengten petito ersehen,  
und

und demselben darinn gütigst willfahren. Ich aber verharre mit schuldigsten respect

Ew. Hoch-Edelgebohrn  
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths

V. d. 6. Octobr.  
1724.

gehorsamer Diener  
L. H. W.

### Bericht des Herrn Patienten.

Die Brunnen-Cur ist mit guten Success in so weit geendiget, so, daß ich mich an den Kräfften des Leibes viel besser als vorhin befinde. Es hat aber per alvum wenig gethan, sondern per urinam stets operiret; die Beschwerde in der rechten Seite des Leibes, hat sich auch gänzlich verlohren. An den lincken Beine verspühre auch so grosse Empfindlichkeit nicht mehr, und kan nun viel besser gegenwärtig gehen. Die Strammigkeit, vornehmlich aber die Kraftlosigkeit in flexura circa tarsum sowohl, als in den Zähnen, bleibet, wiewohl auch in geringerer maasse, als vorher, noch immerhin; und bin nicht im Stande, darauf zu ruhen, und den Leib darauff in die Höhe zu heben, nemlich, auf den Zähnen zu stehen. Und wenn ich das Bein ausstrecke, so giebt es in den Fuße eine zitternde Bewegung, und nachher ziehet es sich in den Baden und übrigen musculösen Theilen, und ist gleichsam alsdann, als wann Ameisen in dem Fusse herum kröchen; Empfinde auch, jedoch nur dann und wann, im Fuße, und sonderlich bey dem Enckel, einen brennenden Schmerz, dergestalt, daß ohne der größten Empfindlichkeit, ich diesen letztern Ort nicht berühren darff. Ubrigens zucket es mir zu Zeiten in den Baden sowohl, als in dem dickten Beine, nach der Hüfte hinauf, empfinde solches auch etliche mahl in Armen und Schultern; zuweilen geschiehet es auch, daß das Bein mir leichter wird, alleine, so bekomme also fort Beschwerde in den Gedärmen, und ängsterlichen Schweiß, und scheineth es, als ob es damit einen consensum habe und von einem Ort zum andern ziehe.

Des Morgens frühe im Bette, habe etliche mahl eine Ublig-  
(Med. Consult. 5. T.) E keit

keit, Aufblasung oder Drucken des Magens, und läuffet mir dabey viel Wasser aus dem Munde.

Es wird demnach dienstlich gebethen, daß der Herr Hoffrath diese Umstände ferner zu erwegen belieben wolle, ob etwan durch Schröpfen (weil ich für den Aderlassen einen Abscheu trage, seit deme daß zum letztern mahl dieser beschwerliche affect am Fusse dadurch rege gemacht worden) oder durch Fuß-Bäder, oder mit andern Nerven-stärckenden Dingen etwas auszurichten; oder was sonst für dien-same Mittel zu Hebung dieses affectis zu adhibiren? Wobey noch zu erinnern, für nöthig achte, daß ich purgier-Mittel gar nicht ver-tragen könne, sondern es se einet, als wann durch starcke purgationes das Wesen nur mehr irritiret und von einem Ort zum andern gefüh-ret werde. N. den 4ten Octobr. 1724.

### Antwort und fernere Ordination.

Hoch-Edler

Insonders Hochgeehrter Herr Licentiat

Aus Ew. Hoch-Edl. an mich abgelesenes Schreiben habe ausführlich ersehen wie sich der Herr Patient nach den Gebrauch der vorgeschlagenen Cur befunden, und daß die schlimmen Zufälle ziemli-cher massen nachgelassen, ausser daß noch einige Krafftlosigkeit und Strammigkeit in flexura circa tarsum, des affecti pedis, wie auch zuweilen ein brennender Schmerz an denselben, nebst Zucken in den W. den, dicken Beine und Schultern, zurück blieben, ingleichen daß des Morgens sich denn und wenn Ubligkeit nebst Aufblasen und Dru-cken des Magens einfinde. Weil Sie nun von mir zu wissen ver-langen, was etwa weiter vor remedia dienstlich seyn möchten, das rück-ständige malum zu heben, so bin zuörderst damit einig, daß statt des Aderlassens, davon der Herr Patient abhorriret, alle sechs oder acht Wochen an den Fuß, oben über den Knie, und in den Rücken Köp-fe gesetzt werden. Ferner so recommendire auch gar sehr den Ge-brauch der Fuß-Bäder, nur aus Weizen-Kleue und Chamillen-Blu-men gemachet, doch daß dieselben nicht zu heiß applicirt, und nach de-  
 ven

ren Gebrauch, die Füße mit sapone Veneto, in spiritu vini camphorato solvire, warm gewaschen werden. Und weil der Magen und die Digestion noch nicht völlig im Stande; so erachte nützlich und nöthig zu seyn, daß Sie mit den elixirio balsamico temperato, bey der Mahlzeit, zu einen halben Löffel, in einen Gläßgen Wein continuiren, doch kan das nitrum vorjeto davon wegbleiben. Was die Abführung per alvum betrifft; so bin gleichfalls der Meynung, daß man allerdings von purgantibus die niemahls bey dergleichen affectibus scorbuticis & imbecillitate generis nervosi gut befunden worden, abstrahiren müsse: hingegen können Sie, wenn es nöthig und der Leib verstopffet, sich folgendes decocti laxativi bedienen; Recipe rhabarbari el. cremoris tartari ana drachmam unam, mannae uncias duas, coque leni calore in aquae fl. acaciae unciis quinque, colat. adde olei de cedro gtt. tres M. Dieses kan auf einmahl nach und nach in einer halben Stunde genommen, und dazwischen ein gut Glas dünne gekochte Hafer-Grüße getruncken werden. Künfftiges Früh-Jahr aber rathe gar sehr, daß der Herr Patient sich wieder auf die vorige Art des Pyrmonters-Brunnens mit Milch bedienen. Indessen wünsche einen geseegneten Effect, und werde nicht unterlassen ferner auf erhaltene Nachricht diensamen Rath zu des Herrn Patienten völliger Restitution beyzutragen.

Halle den 30. Octobr.

1724.

F. H.

## CASVS V.

DE

### AFFECTV HYPOCHONDRIACO-HYSTERICO

Hoch-Edelgebohrner, Hochgelahrter  
Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath und Doctor

**S**ich zwar der Ehre beraubet bin Erw. Hoch-Edelgebohrn von Person zu kennen, so bin doch so wohl durch den gemeinen Ruff, als so viel distinguirte Zeugnisse Dero grossen dexte-  
ritat

teritæ und experience in der Medicin vollkommen überzeuget, daß ich mich an niemand mit mehrerer Hoffnung einer glücklichen Cur u. vernünftigen Consilii, in einer sehr beschwerlichen Kranckheit, adressiren könne, als an E. Hoch Edelgeb. Dieselben werden in den Beylagen, die historiam morbi so viel möglich gewesen deutlich exprimiret finden. Es ist meine Frau, welche sich leyder in dieser unglücklichen und gefährlichen Situation befindet. Zu noch mehrern eclaircissement aller Umstände habe noch n. III. einen Brief von einem alten und erfahrenen Practico beyfügen wollen. Und weil mir durch denselben Dero Medicina Consultatoria bekant worden; so habe sogleich resolviret den casum in terminis an Ew. Hoch Edelgeb. zu übersenden, und mir Dero Consilium darüber ganz ergebenst auszubitten. Denn ob ich wohl einige approchirende casus in gedachten von Ihnen edirten Buche gefunden, so habe doch geglaubt, daß die differirenden Umstände, die Cur so wohl, als Dero Gedancken ändern könnten; absonderlich bitte ganz dienstlich mir Dero Meynung zu eröffnen, ob von dem wiederholten Gebrauch des Carls-Bades, und der darauff anzustellenden Baade-Cur in Töplitz einiger Nutzen zu hoffen, und ob in genere einige Hoffnung, nachdem schon so unendlich viel medicamenta vergeblich adhibiret worden, übrig sey das malum aus dem Grunde zu heben. Die historia morbi ist von einem von Dero Eleven Hn. L. D. aufgesetzt, und ob sich zwar der ehrliche Mann bis dato unermüdet bearbeitet den morbum zu heben, so hat er doch noch nicht reussiren können. Womit ich mich zu gewogenen Andencken empfehle, und in Erwartung baldiger Antwort, mich mit viel Vergnügen stets nennen werde

Ew. Hoch Edelgeb. zu

Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Baths u. Doctoris

ergebenster Diener

### HISTORIA MORBI.

Eine adeliche Dame ein und zwanzig bis zwey und zwanzig Jahr alt, temperamenti sanguineo-phlegmatici, habitu corporis laxo,

laxo, eodemque paulo pleniore, fünf Jahr verheyrathet, ohne binnen dieser Zeit Kinder gehabt oder abortirt zu haben, in tenera iuventute remissiore diæta usa, leydet bey etlichen Jahren beygesetzten, aus folgender Occasion entstandenen beschwerlichen Zufall. Als nemlich seztgedachte Dame in Ehestand getreten, hat sie vorhero niemahls ihren ordinären gehabt, selbigen aber bald darauf, nach vorhergegangenen Gebrauch einiger Medicamenten, sive etiam ex synusia coniugali, ampliatis vasis nachher etliche mahl, sonder incommodität bekommen. Nachdem sie aber auf der Reise des Winters bey hefftiger Kälte durante mensium fluxu in tieffen Schnee gefallen, folglich so wohl von der Kälte, als Schrecken, das Bluth gehemmet worden, sie auch ex puerili verecundia, vel ignorantia nichts gesagt, und daher curam mali im Anfang negligiret, empfindet sie seit der Zeit circa mensium tempus folgende harte Zufälle. (1) Imminente scilicet tempore quo sanguis per uterum exsolvi debet überfällt sie jähling eine Ubligkeit, anxietates præcordiorum, seu cardialgiæ nauseosæ, cephalalgia cum extremorum frigore pallidoque & exsanguis oris colore; mox spasmi atrocissimi hypochondriorum, & acutissimi dolores in dorso, præcipue circa regionem inni ventris & os sacrum, cum vomitu & crebriore desidendi cupiditate, artuum lassitudine, vagoque & tensivo manuum crurumque & femoris dolore, ita ægram torquent conficiuntque, ut lipothymiis aliquoties gravissimis frequenterque repetentibus eadem tentata & parum abfuerit, quin convulsivis motibus concuteretur. (2) Seztgesetzte schwere symptomata, unter welchen das empfindliche Reissen und Schneiden im Unter-Leibe, und sehr hefftige Brechen die gefährlichsten zu seyn, die andern aber nicht alle insgesammt das malum zu accompagniren pflegen, halten etliche Stunden nacheinander mit grosser Gewalt an, donec sanguis per angustias vasorum exitum molitus eluctatusque se ostenderit, worauff die Frau Patientin zuweilen, doch selten, gänzlich befreyet, öffters und zwar meistentheils auf 5. oder 6. Stunden soulagirt wird, nach deren Verfließung, sanguinis nempe cursu iterum sufflaminato, sie einen neuen, clementiorem tamen & minus diuturnum paroxysmum ausstehet, bis sie nach und nach languescente paulatim dolorum vi, meistens binnen

Tag und Nacht, zu voriger Ruhe und Kräfften gelanget. (3) Bey allen diesen Umständen ist nicht zu vergessen, daß die Frau Patientin mit einem ungemeinen starcken und sauerriechenden Schweiß, währenden paroxysmo befeuchtet werde, bey dessen Ausbrechung sie sich öffters leydlicher zu befinden, und der paroxysmus abzunehmen scheint, offters aber auch dem ohngeachtet die symptomata zu wüten continuiren. (4) Observatum aliquoties fuit, sitim exortam acriorem, decrefcentis & exspirantis mali signum fuisse. (5) Ipse sanguis per uterum fluere solitus tenuis aquosusque, ante paroxysmum autem urinæ tenues pallidæque apparuerunt. (6) Die menses selbst halten ihre Zeit ziemlich richtig, so daß sie nur ein bis zwey Tage eher oder späther zum Vorschein kommen. (7) Mehr erzehlte Zufälle sind ratione der vorhergehenden Diæt, Bewegungen des Gemüths, der Jahreszeit, öffters starcker, öffters schwächer, a l'ordinaire sind sie Winterszeit am ärgsten. (8) Sonsten befindet sie sich extra fatalem illum terminum ziemlich wohl, so gar daß man etliche Tage nach ausgestandenem paroxysmo kaum spühren kan, daß sie einen so harten choc ausgestanden: reliquo temporis siehet sie ziemlich wohl aus, der Appetit und Schlaf ist gut, ersterer fast starcker als er nach proportion der wenigen motion seyn sollte, daher sie auch einige passion ad hypochondriacam heget und zuweilen über Kopff- und Magen-Schmerzen klaget. (9) Man hat lezlich angemercket, daß als Sie zu Ende des lezt verflossenen Sommers den Egrischen Brunnen getruncken, sich gleich darauff ein starcker paroxysmus gefunden, ohngeachtet man ihr nur ein oder zwey Tage vorher die pilulas Stahlianas mit etlichen Gran extracti panchymagogi Crollii acuir, ad educendas reliquias acidularum gegeben, Sie auch cum euphoria laxirt. Ob nun wohl bey diesem affectu hypochondriaco hysterico vieles gebraucht, venæsectio in pede, relaxantia antispasmodica, balnea, mit gelinden zu rechter Zeit adhibirten pellen-tibus remediis nichts verabsäumet, auch der paroxysmus dadurch etliche mahl suspendiret und gelindert worden; so hat man doch keine vollkommene Besserung erlangen können, daher man aus apprehension gefährlicherer Suiten, sonderlich convulsionum, contractur, pressionum sanguinis versus superiora, und daher zu beörgegen seyen-

den

den disruptionem vasorum, præsertim in corpore sanguineo, vor-  
gut erachtet die historiam morbi zu entwerffen, und berühmter Medico-  
rum iudicium und hocherfahrenen Rath darüber einzuholen, wie  
nemlich

1. Die Cur bey diesem affectu præservative und extra paroxy-  
smum anzustellen.

2. Was bey instehenden und würcklich attackirenden paroxysmo  
ad compescenda & mitiganda symptomata zu adhibiren, und

3. Die etwa noch zu besorgende schlimmere Zufälle abzuwenden,  
und selbigen vorzubeugen sey?

### Eines berühmten Medici in B. Consilium.

Nachdem ich den mir zugesendeten Casum medicum wohl ü-  
berleget, und darauß ersehen, daß eine adeliche Dame, welche 22.  
Jahr alt, temperamenti sanguineo-phlegmatici, durch 5. Jahr in  
unfruchtbarer Ehe gelebt, und als Sie durante mensium fluxu bey  
heftiger Kälte in tieffen Schneye gefallen, von der Zeit an, instante  
illd fluxu, nicht nur vomitu, tenesmo, sudore largissimo, foeten-  
te ac acidum spirante, anxietatibus præcordiorum, cephalalgia,  
extremorum frigore, artuum lassitudine, acutissimo dorsi, hy-  
pochondriorum & circa regionem imi ventris, nec non vago  
tensivoque manuum atque crurum dolore, unacum lipothymiis  
aliquoties adeo vehementibus, ut & motus imminerent convulsivi  
&c. überfallen wird, welche höchstbeschwerliche symptomata nicht allein  
erst cessantibus catameniis völlig remittiren, sondern auch zu gedachter  
Zeit nur sanguinem tenuem, utpl. aquosum, nonnunquam eius lo-  
co fluorem album, und extra illam periodum fatalem, urinam  
pallidam tenuemque zu excerniren pfleget; als bin ich ebenfals der  
Gedanken: daß dieser morbus pro hypochondriaco hysterico zu  
halten, der sanguinis dyscrasiam, vitiosos motus Lernamque ma-  
lorum tam in solidis, quam fluidis corporis partibus excitantem,  
zum Grunde hat. Es würde demnach nicht grosse Mühe erfordern,  
eine deutliche analysin zu formiren, wie nemlich a sanguine ab-  
undante, viscido atque mucoso in orgasmum deducto, die tubuli,  
per



per quos menstrua evacuatio fieri debet, obstruit und spastice contrahiret, hac clausa porta, universum nervosum corporis systema leyden, und erst erwehrte tragoedie produciret werden muß. Weil aber ohnfehlbar der Tit plen. vornehmen Frau Patientin mehr an glücklicher Cur, an der nechst göttlicher assistenz noch nicht zu despiren ist, als vielen raisonniren gelegen, so will ich vorjekt nach meiner wenigen Experienz auf Verlangen die vorgelegten Fragen, sed salvo aliter sentientium iudicio, beantworten, und zwar bey der ersten; Was extra paroxysmum zu thun sey? folgendes erinnern.

Meines Erachtens kommt die fundamental-Cur auf die remotion der obstaculorum, quæ liberum catameniorum profluxum impediunt, hauptsächlich an. Da nun selbige in nimio & viscido sanguine, eius turgescencia atque spasmodica tubulorum fluxui menstruo dicatorum strictura bestehen, so würde ich hierbey attenuantia, ebullitiones compescentia, aperientia, divertentia &c. anrathen. Es hat zwar der gegenwärtige Herr Medicus nichts vergessen, was zu einer gewissenhaften Cur gehöret, gleichwie aus dessen gelehrten Entwurff der historiae morbi zu ersehen ist, doch wolte ich mit desselben Genehmhaltung, seinem sehr wohl überlegten methodo nachfolgen, die specificæ experta remedia zu annectiren und zu recommendiren, mir die Freyheit nehmen a) drey Wochen, ehe das ordinairere sich einstellen soll, alle Morgen früh nüchtern eine dosin von denen Pillen n. 1. auff welche b) von dem Kräuter-Thee n. 2. etliche Tassen noch im Bette, und eine gelinde Dünstung abzuwarten, zu trincken wären. c) Eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit sind zwey Messerspitzen des n. 3. schleimverzehrenden und eröffnenden Dauungs-Salzes in etwas bouillon und d) drey Stunden nach der Mittags Taffel 50. Tropffen von dem n. 4. Nerven und Zufall Spiritu in obigen Thee zu gebrauchen, e) Bey den Schlassengehen würde eine dosis des so genannten rothen Hällischen Pulvers, und f) ein Fuß-Bad aus Meyen- und Chamillen-Blumen, als eine Behung der Schenckel, bis der ganze Leib davon erwärmet, adhibiret, gute Dienste thun. g) Acht Tage vor Ausbruch des menstrui, suadirte ich die application der Egel an die vasa hæmorrhoidalia, welches von einer Heb-Ammefüglich geschehen kan, weil wie bekant die vasa hæmorrhoidalia, und  
men-

menstruæ evacuationi dicata einerley Ursprung nehmen; wie denn auch h) Frictiones pedum post fetus mit warmen Tüchern viel soulagiren.

Was anlanget die andere Frage: Wie præsentis paroxysmo ad compescenda & mitiganda symptomata zu begegnen? so finde ich eine ganz besondere energiam, quoad orgasmum cohibendum & convulsiones præcavendas, in  $\alpha$ ) dem Spiritu n. 5. davon ich 40. Tropffen alle 3. Stunden früh in Thee, nach Mittage in Limonade und bey dem Schlaffengehen erst gedachtes rohtes Hällisches Pulver wolte geben lassen. Wenn aber schon convulsiones hystericae zu verspühren, alsdenn prævaliret,  $\beta$ ) das medicamentum n. 6. dessen ebenfalls alle 3. Stunden 9. Tropffen auf geriebnen Zucker gethan, etwas besonders præstiren. Ad leniendos in abdomine spasmos & tormina sind clysmata emollientia niemahls bey Seite zu setzen, doch ist instar omnium clysmata ex fumo tabaci, welches in diesen und vielen andern höchst importanten Zufällen nicht gnug kan gerühmet werden, worzu ich auch das benöthigte instrument auf Verlangen übersenden will. Zu denen topicis gehören die linimenta, als zum Exempel balsamum Scherzeri, cum oleo carminativo Mynsichti und folia hyolcyami cum lacte ad consistentiam cataplasmatidis decocta warm appliciret. Gott gebe zu allen seinen Seegen. Den 16. Octobr. 1723.

## No. 1.

Recipe massæ pilul. Beccheri unciam semis, extracti chamomillæ, chaccarillæ, millefolii aa. drachmam unam, castorei, alcohol limaturæ martis, cinnabaris nativæ depur. aa. scrupulum unum, Essent. anth. compos. fiant pilulæ ex scrupulo uno no. XI. D.S. 11. Pillen auf einmahl.

## No. 2.

Recipe rad. cichor. polypodii ana unciam unam, herbæ arnicæ, millefolii cum summit. rorismar. ana manip. semis, anisi stellati drachmas duas, Incisa & cont. D.S. species zum Kräuter-Thee.

(Med. Consult. 5. T.)

§

No. 3:

No. 3.

Recipe arcani duplicati Mins. rite par. drachmas duas, tartari vitriolati, salis absynthii aa. drachmam unam, M. D. S. zwey Messerspißen auf einmahl.

No. 4.

Recipe spiritus salis ammoniaci galbanati unciam unam. D. S. 50. Tropfen auf einmahl.

No. 5.

Recipe spiritus nitri castorisati unciam unam D. S. 40. Tropfen alle 3. Stunden.

No. 6.

Recipe galbaneti Paracelsi correcti unciam semis. D. S. zu 9. Tropffen.

Quod diæteticas concernit regulas: animus sit tranquillus, vitetur aer frigidus & humidus, potus nimis exæstuans & inter cibos, qui sunt digestionis difficilioris, flatulenti atque pingues: abstinere a vino dulci, Venus haud nocere poterit, nec motus corporis moderatus, coelo sereno instituendus.

### Ein anderes medicinisches Gutachten.

Durch meine Abwesenheit ist es geschehen, daß versprochenes Buch nebst meinem videtur über aufgesetzten Casum zu entdecken trainiret worden. Wie nun so wohl quoad historiam morbi, als auch deren Beantwortung, nichts auszusetzen mich unterfangen will; so sehe doch, daß causa morbi theils in massa humoralis, theils in exilitate vasorum uteri gesucht wird, da denn auch beyden Theilen recht geben muß. Absonderlich, wenn ich obesitatem corporis, und daß ob vitam sedentariam Ihre Gnaden die Frau Gemahlin, je mehr und mehr impinguesciren, in genaue Betrachtung ziehe. Wie diesem aber allen zu begegnen, finde in Consilio remedia convenientia genug vorge schlagen, worunter mir aber einige ziemlich hitzig und penetrant zu seyn vorkommen, absonderlich weil das Naturell und constitutio corporis illustr. ægræ mir wohl bekant ist. Das remedium so N. 1. 2. 3. lasse willigst und höchst convenable passiren, wie es aber umb

umb n. 4 5. 6. stehen würde, weiß ich nicht, weil noch eine weit größere commotionem orgasticam besorge, zumahl da diese medicamenta quoad præparationem legitimam in keiner von benachbarten Apotheken zu haben; absonderlich weiß ich nicht wie es lauffen möchte, wenn alle 3. Stunden 9. Tropfen von dem remedio, oder so genannten Galbaneto Paracelsi correcto, solten gebraucht werden.

Soll ich nun aber ja was vorschlagen, so wünschte ein paar Monath sich allen Bieres zu enthalten, dabey ein vierzehn Tage ante mensium eruptionem die n. 1. vorgeschriebenen Pillen, nebst dem n. 2. befindlichen Kräuter-Thee, und ante prandium des n. 3. schleimverzehrenden Salzes sich zu bedienen. Acht Tage vor bevorstehenden Aequinoctio vernali, die venæsectionem derivatoriam & depletoriam zu Hülffe zu nehmen, wobey bey verspührten spasminis alle 3. Stunden tempore paroxysmi eine prise pulveris Hallensis rubri oder antispasmod. Stahlü mit unterlauffen könnte, und welches mehr als alle hitzige, spirituose commoventia thun würde. Das decoctum ordinarium aber statt des Bieres könnte ex radice chinae, scorzone-ræ, rasura cornu cervi, corticibus citri, oder semine foeniculi gemacht werden, dergleichen Er. Gnaden bey perlustrirung beykom-der Medicinæ Consultatoriæ Hoffmanni, gar viel nebst anderer instruction, und wie repetitio thermarum Carolinarum nöthig, letztlich aber noch eine Cur in Töplitz zu machen, finden werden etc. Den 31. Jan. 1725.

In diesen, in der historia morbi angeführten Umständen hat sich die Frau Patientin zur Zeit des erst gegebenen Consilii, nemlich bis in den Octobr. 1723. befunden, und ob Sie wohl nach desselben Vorschrift die n. 1. 2. 3. verordnete medicamenta mit ziemlicher exactitude adhibiret, so hat sich doch der üble Zustand mehr verschlimmert als verbessert, so daß Sie endlich auf Unrathen desjenigen Medici, so die historiam morbi aufgesetzt, bewogen worden, zu Ende des Junii des letztverwichenen 1724. Jahres sich in das Carls-Baad zu begeben, welches Sie auch, in drey Curen, und zwar den Prudel, unter direction eines berühmten Medici gebraucht, doch hat gedachter Medicus Sie nicht mehr als zweymahl, und nur im Mühlen-Bade baden lassen. Wie die erste Cur absolviret war, und die menses zu gewöhn-

wöhnlicher Zeit eintraten, war der paroxysmus wieder sehr hefftig, nachdem aber die völlige Cur zu Ende gebracht, und man einen anderweitigen terminum mensium nicht abwarten konte, trug es sich zu, daß die Frau Patientin, als Sie noch etwan eine Meile von Hause entfernet war, von dem fatalen termino, und zugleich eintretenden paroxysmo übereilet wurde, doch war derselbe, ob Sie gleich franck zu Hause anlangerete, weder so hefftig, noch langwierig, daß es also schien als wenn man einige Hoffnung fassen dürffte, daß die Cur des Bades wohl anschlagen und einen gewünschten effect haben möchte, worinnen man aber sich leyder sehr betrogen, weil nach diesen, ob die Frau Patientin gleich ein von den Herrn Doctor H. verordnetes decoct an statt allen andern Getrâncks eine Zeitlang getruncken, die paroxysmi doch nach und nach hefftiger und stärcker worden, so daß die fast unteydllichen Schmerzen mit vielen motibus spasmodicis, Ohnmachten, und imminentibus convulsionibus begleitet gewesen, wie denn auch die Frau Patientin auch ausser denen ordinairen paroxysmis sehr über Krampffziehen in Händen und Füßen, und sonderlich rechter seits klaget, auch öffters über hefftige Kopff-Schmerzen, und Rohigkeit auf der Brust, und derselben Beklemmung sich beschweret, sich auch bisweilen mit betrübten und melancholischen Gedancken plaget, sonsten aber weder an schlaffen noch essen einigen defect verspühret. Beyläufftig muß erinnern, daß obwohl der erstere Medicus in seinem Responso einen fluorem album supponiret, solcher doch bis dato im geringsten sich nicht gezeiget. In diesem mentionirten Zustande nun hat sich die Patientin bis jeho befunden, ohne daß Sie das letzte mahl, so vor acht oder zehn Tagen gewesen, etwas leydlischer echappiret, welches vielleicht dadurch verursachet worden, daß Sie sich etliche Tage nacheinander vor den paroxysmo durch den Gebrauch einer ziemlichen Dosis Rhabarber den Leib geöffnet, welcher sonst sehr zu Verstopfung geneigt. Seit dem Gebrauch des Carls-Bades hat Sie sonst wenig und fast gar nichts von medicin genommen. Seit einiger Zeit will es scheinen, daß von dem vielen und hefftigen Brechen sonder Zweifel, der Hals dicke werden wolle, und man also wegen eines Kropffes in Furchten stehet.

## CONSILIVM MEDICVM.

Nachdem ich die mir zugesendete umständlich beschriebene morbi historiam, nebst beygefügtten Consilio und Bedencken zweyer berühmten Medicorum fleißig durchlesen und wohl erwogen, auch die verordneten Arzeneyen und Methode wie solche zu gebrauchen in gehörige Consideration gezogen; so habe, da mein in experientia rationali gegründetes Gutachten darüber verlangt worden, dasselbe hiemit unmaßgeblich entwerffen und ertheilen wollen.

Was demnach den statum und causam morbi betrifft; so ist kein Zweifel, daß die schweren Zufälle, damit die hochadeliche Dame um die Zeit des ordinair befallen wird, als da sind die anxietates præcordiorum nauseosæ, vomitiones, cephalalgia, lipothymia, das grosse Reißen und Schneiden im Leibe, der hefftige Schmerz im Rücken und circa Os sacrum, nebst den tenesmo, Müd- und Mattigkeit des Leibes, Erkältung der äusserlichen Glieder, hefftige krampfhafte Zusammenziehung der nervosen und sensiblen Theile des Leibes, sowohl inspecie des Magens und der Gedärme, als auch vornemlich der nervosorum plexuum die ex vertebis dorsalibus gehen, herrühren und die größte Turbation und Unordnung, nicht allein in den freyen Umlauf des Geblüths, sondern auch in denen actibus secretoriis und excretoriis verursachen, und alle functiones partium & viscerum secundum naturam evertiren. Die Ursach hieran ist freylich vornemlich und ursprünglich dem cohibito mensium fluxui und der daher entstandenen regurgitationi & stagnationi eius, circa membranas nerveas so wohl intestinorum & ventriculi, als auch vornemlich spinalis medullæ, zuzuschreiben; dazu denn die exilitas & angustia vasorum uterinorum, und da durch grosse Kälte und Schrecken, der fluxus sich auf einmahl gestillet und zurück getrieben, auch die vasa uterina sehr coarctiret und zusammen gedrückt worden, viel contribuiren haben.

Und dieweil solche motus spastici ziemlich lange gedauret und gleichsam in consuetudinem & habitum gekommen; so ist das systema partium nervosarum & membranacearum, von dessen Con-

stitution der motus fluidorum vitalis hauptsächlich dependiret, sehr lædiret und nicht so bald als man meynet wieder in Stand zu setzen: ja auch allerdings zu besorgen, daß wenn einige Irregularitäten in der Diæt und Lebens-Art, als grosse Erkältung, Alteration im Gemüth, Traurigkeit, Schrecken, oder auch unvorsichtiger Gebrauch vieler hitzigen oder heftig evacuirenden Medicamenten, auch allzuvieles Ueberlaß, dazu kommen solten, gar leicht convulsiones epilepticæ hinzuschlagen dürfften.

Was nun die vorgeschriebenen medicamenta der Herrn Medicorum betrifft, so sind dieselben an und vor sich selbst sehr gut, und können auch bey dergleichen Zufällen vielen Nutzen schaffen; allein wie es in praxi medica nicht sowohl auf die medicamenta, als deren Ordnung, methode und Zeit, da solche nach den Umständen, Ursach der Kranckheit und Natur des Patienten zu gebrauchen, ankommt; so gehet meine in Erfahrung gegründete Meynung, nachdem alles nochmalts reiflich überleget, dahin: daß man zuvörderst müsse dahin bedacht seyn, das ganze systema der nervosen Theile, welche zu denen kramphasthen Zusammenziehungen sehr geneigt, wiederum in gehörigen Stand zu setzen, und die davon dependirende irregulären motus und spasmos zu lindern und zu mitigiren, und wenn solches geschehen, wird man alsdenn mehr ausrichten und glücklichen Progress haben können von denen Hülffs-Mitteln, welche die zusammengezogenen Gefässe in der Mutter wieder erweitern und eröffnen und den freyen circulum sanguinis wie auch die excretionem criticam menstruam befördern.

Diesen Endzweck zu erhalten, ist mein ohnmaßgeblicher Vorschlag, daß die Cur auf folgende Art eingerichtet und angestellet werde.

1. Ehe die Cur angefangen wird, ist nöthig daß der Leib geöffnet werde, und zwar wo möglich mit folgenden infuso mannato rharbarbarino: Recipe mannae electae uncias duas, terrae foliatæ tartari, cremoris tartari, rhabarbari Alexandr, ana drachmam semis, aquæ florum chamomillæ vulgaris uncias quinque, coque & solve leni calore, colat. adde olei de cedro Ital. guttas duas vel tres, D. S. Laxier-Träncklein auf einmahl des Morgens

gens nach und nach zu nehmen, und dazwischen etwas dünne Hafergrüße zu trincken.

2. Recommendire diesen Kräuter-Thee: Recipe florum tiliæ, chamomillæ vulgaris, summitatum millefolii, artemisiæ, ana manipulum dimidium, anisi stellati drachmam unam semis. Conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee. Dieses infusum darf nicht allzustarck saturiret seyn, und wird alle Morgen also getruncken, daß zwey Theile davon, mit einen Theil cremoris lactis, zusammen ein medicinisches Pfund, vermischt, und jedesmahl etwa sechs Gran gereinigten Salpeter dazu gethan werden.

3. Wird von allem Bier und Wein zu abstrahiren und statt dessen ein dienliches decoctum zu trincken seyn. Die Formel dazu könnte diese seyn: Recipe radicis scorzonerae uncias tres, rad. cichorii, pœoniae, rasuræ cornu cervi, ana unciam unam, seminis foeniculi drachmas tres Conc. cont. D. S. Species davon drey Loth in drey Maasß Wasser eine gute halbe Stunde mit einer Hand voll reiner Gerste zu kochen, und zuletzt etwas frische Citronen-Schalen dazu zuthun.

4. Rathe daß die Frau Patientin sich fleißig Fuß-Bäder aus Weizen-Kleye, Chamillen-Blumen und fließenden Wasser gemacht, des Abends vor Schlaffengehen bedienen. Es dürffen aber dieselben ja nicht zu heiß seyn daß sie das Geblüt nicht erregen, und müssen die Füße etwas tief hinein gesetzt werden.

5. Gleichergestalt wird äußerlich dienlich seyn, beygehendes linimentum nervinum antispasmodicum; mit welchen entweder des Morgens, oder gegen Abend die vertebræ dorsales nebst den osse sacro, auch regione pubis, an den warmen Ofen zu schmieren und mit warmen Tüchern zu reiben: Recipe pinguedinis cati sylvestr. axungia humanæ ana unciam dimidiam, olei lavendulae drachmas duas, rorismarini veri gtt. XXX. M. Jedoch darf solches drey Tage vor, unter und sechs Tage nach wählenden mensium fluxu, nicht geschehen.

6. Vor dem Eintritt des ordinair, hat sich die Frau Patientin, sonderlich am Unter-Leib und Füßen, warm zu halten, auch mehr warm zu trincken, und drey bis vier Tage vorher des Morgens früh das rob-  
sam-



sambuci zu ein bis anderthalb Unzen, mit acht Gran croci in einen halben Maaß warm Bier im Bette nach und nach zu nehmen.

7. Fünff bis sechs Tage aber nach den mensium fluxu, Ean folgendes elixirium balsamicum temperatum in den letzten Truncck bey der Mahlzeit und Abends vor Schlaffengehen, zu einen Löffel voll in den decocto zum ordinairen Trancck gebrauchet werden: Recipe radicis gentianæ rubræ, corticum aurantium recentium ana unciam semis, extracti cardui benedicti, millefolii, chamomillæ vulgaris ana drachmas duas, salis tartari drachmas tres, croci, myrrhæ electæ, succini pulverisati ana drachmam unam semis. Infund. cum libra una vini Hungarici, & digestion. extrah.

8. Was die Diät und Lebens-Ordnung betrifft; so wird nöthig seyn, daß die Frau Patientin des Abends nicht viel esse, vor allen sauren und Speisen die Blehungen machen, Kuchen und Backwerck, auch zu viel Coffee sich hüte. Ferner sich vor aller Gemüths-Alteration und Affecten, ingleichen Kälte sorgfältig verwahre, sonderlich die Füße und Unterleib warm halte: hingegen aber sich fleißig durch gehen oder fahren bewege, die Einsamkeit meide und nicht allzulang schlaffe. Insonderheit wird auch dahin zu sehen seyn daß der Leib beständig offen sey, dazu denn gnugsames Trincken, nebst den oben recommendirten Laxier-Tranccklein, oder auch erweichende Clystiere, will bestens recommendirt haben.

9. Solten aber dem ohngeachtet, auf den Gebrauch dieser Arzeneyen die schlimmen Zufälle nicht nachlassen; so weiß kein besser Mittel vorzuschlagen, als daß die Frau Patientin sich im Früh-Jahr und Herbst ins Carls-Bad begeben, den gelinden Mühl-Brunn allda gebrauchte, und darauff in Töplitz sich des Schwefel-Bades bediene, damit die substantia uteri dadurch erweicht werde, und die zusammengezogenen vasa uteri sanguinea capillaria sich wieder dilatiren und eröffnen; maßen ich der sichern Meynung bin, daß das vitium vornehmlich in ipsa uteri substantia stecke, welche von der zur Zeit des menstrui fluxus geschehenen gehlingen Erkältung und Schrecken, wo nicht gar indurirt, doch wenigstens sehr zusammen gezogen, und mit der Zeit occallescirt worden.

Inmittelst wünsche ich zu allen göttlichen gnäde<sup>reichen</sup> Gesegen, und wird der gegenwärtige Herr Medicus nach seiner prudenz und Vorsicht die vorgeschlagene Cur, wenn es nöthig, in einen und andern, denen besondern Umständen nach, dirigiren und einrichten, oder es wird mir auch lieb seyn, wenn derselbe auf bedürffenden Fall desfalls weiter mit mir will communiciren.

F. H.

## CASVS VI.

DE

## ASCITE CVM TYMPANITE IVNCTO.

## Historia morbi.

**D**er Ursprung meiner Krankheit rühret, nach meinem wenigen Urtheil, von dem vormahls gehaltenen continuirlichen Enfer und Verdrusse her, welcher zuweilen so groß gewesen, daß sich meine Natur durch ein Erbrechen helfen wollen, aber nicht durchdringen können. Und ob ich gleich der Natur durch meine gewöhnliche Haus-Medicin, nemlich die bekandten Nürnbergischen Emanuels-Pillen zu Hülffe kam, dieselbe auch über diß selbst sehr gut war, und alles gar wohl hätte überwinden können, so wurde doch ihre Operation durch ein neues Mergerniß wiederum gar zu bald unterbrochen, bis sie endlich gar succumbiren mußte. Ich nahm daher bey herumgehendem Leibe ziemlich ab, bis sich endlich ein Drucken in der Herz-Grube und kurzer Athem einfand; der Appetit verlohr sich, und an statt, daß ich etwas Speise genießten sollte, wolte ich mich vor grosser Mattigkeit lieber hinlegen, welches ich doch so lange als es möglich war, evitirte.

Da nun diß eine Zeitlang also anhielt, geschah es, daß ein auswärtiger Herr Doctor bey uns einsprach; diesem klagte ich meinen Zustand, und wurde mir gerathen eine Ader zu eröffnen. Ich resolvirte hierzu so gleich, ohnerachtet es das erstemahl war; daher sollte mir die Median-Ader am linken Arme eröffnet werden, welche aber von dem Chirurgo verfehlet wurde. Ich war eben nicht erschrocken; sondern

(Med. Consult. 5. T.)

S

hielt

hielt noch einmahl aus, aber wiederum vergeblich. Das drittemahl wolte ich nicht abwarten; doch ließ ich mich den obgedachten Herrn Doctor überreden, welcher die Ader mit den Daumen hielt, daß sie weiter nicht abspringen konnte. Ob nun zwar selbige getroffen war, wolte doch kein Blut kommen, sondern man mußte es recht aus der Ader streiffen, war auch so schwarz und dicke, daß es unmöglich recht fließen konnte, ob es gleich endlich ganz langsam zu tröpfeln anfing, worauf ich verbunden wurde. Mehrgedachter Herr Doctor gab mir auch etwas weniges von Medicin; es wolte aber nichts anschlagen; sondern die Mattigkeit und kurzer Athem blieb, bis ich mich endlich zu Bette legen mußte. Als ich nun hierauf mit einer excessiven grossen Hitze überfallen wurde, hohlte man Tit. Hn. Licent. N. welcher mir von dem Hallischen Pulv. Antispasmod. eingab, worvon sich die Hitze legte, und ich wieder aufstund, und im Hause und Hofe wieder herum gieng, welches mir aber von dem Herrn Licent. N. untersaget und mich im Zimmer zu halten verordnet wurde. Ohngefehr den andern Tag darauf, mußte ich mich wieder zu Bette verfügen, und des Hn. Licent. fernern Rathes bedienen, welcher meine Kranckheit febrem ardentem malignam nennete, wovon ich dermassen angegriffen wurde, daß ich fast keines Gliedes mächtig war. Mittlerweile mußte ich mich so warm im Bette halten, ohnerachtet es im Sommer war, daß ich kein Fenster eröffnen durffte, auch sonst alle Præcaution brauchen mußte, damit mich keine Luft angehen möchte. Es mußte auch überdiß noch eingeheizet werden, weilten sich auf der Brust etwas wie ein Ausschlag zeigte. Diesen völlig heraus zu bringen, durffte ich in 4. Wochen und länger kein weiß Hemde anziehen, es fand sich aber weiter kein Ausschlag, als nur um den Hals, Brust und Leib; an den Armen fand sich etwas Gestippe, kam aber zu keinem völligen Ausschlag, sondern schüpte sich gleich den ersten ab. Ob nun gleich dieses vorbey war, wolte man mir dennoch nicht erlauben ein weiß Hemde anzuziehen; bis endlich obgedachter auswärtiger Herr Doctor mich wieder einmahl besuchte, und mich versicherte, daß mir dergleichen Ankleidung nichts schaden würde.

Nach Gebrauch vieler Medicamenten, fieng ich endlich wieder an etwas weniges von Speise zu genießen, bis ich nach geraumer Zeit wieder auftreten lernte, woben ich mich doch jederzeit des Staabes bedienen

nen musste. Nun bekam ich wohl den ordentlichen Appetit zum Essen wieder; so bald ich aber etwas genossen, welches in Butter geröstet, oder worzu einiger Eßig genommen worden, bekam ich eine Krämpfung und Drücken in der Herz-Grube, daß ich oft gar auffer mir selber gerieth, und in Abwesenheit mehr erwähnten Herrn Licentiati einen andern hiesigen Herrn Doctor zu mir musste kommen lassen, welcher meine Krankheit Colicam flatulentam biliosam nennete. Dieses hat vielmahl zu 12. Stunden lang angehalten, und war ich allemahl dabey verstopfft. So bald sich aber f v Flatus oder auch Ructus einfanden, bekam ich etwas, doch nicht völlige Erleuchtung, bis sich der Leib völlig eröffnete, welches doch sehr selten geschah, sondern an dessen statt fand sich ein sehr starcker Husten, und zugleich ein Erbrechen, worauf Linderung erfolgte. Solches dauerte eine geraume Zeit, und fiengen endlich die Füße (der rechte mehr als der lincke) samt den Schenckeln und Unter-Leibe, bis an die Herz-Grube an zu schwellen, welches bisweilen starck geschah, bisweilen auch wieder etwas nachließ. Es wurde mir der Rath gegeben; (weil keine Medicin anschlug) Schell-Wurz und Kraut in die hohlen Füße zu binden, welches ich that, und damit die Geschwulst aus denen Schenckeln und Füßen vertrieb, die im Leibe aber wolte nicht weichen. Auf solche Weise blieb meine Krankheit eine Zeitlang stehen, bis ich doch noch von selbst durch Beyhülffe eines Stabes die Stiegen hinunter, und in den am Hause gelegenen Garten gehen konnte, ohnerachtet ich wohl unterwegens ruhen musste, und allemahl fast meine ganze Kräfte drauff gien-gen, konnte auch zur Noth über Land reiten und fahren, nur daß man mir auf das Pferd helfen musste. Solches hat dieses Jahr daß in die Hundst-Tagen hindurch gedauret, bey herannahenden Equinoctio aber hat sich wieder grosse Mattigkeit eingefunden, und sind die Schenckel und der Leib aufs neue dermassen geschwollen, daß ich alle Augenblick gewärtig bin, wenn die Schenckel um die Knöchel, oder die Füße aufspringen werden. Die Geschwulst ist eiskalt, und bleiben grosse Gruben stehen, wenn man drauf drücket; der Leib ist wie eine Trommel ausgespannet, der Nabel f. v. in die Höhe getrieben, und alles wie ein Stein anzufühlen, so daß ich alle Augenblick zu bersten vermeyne; und dieses ist ganz und gar keine Krämpfung, sondern eine continuirliche unveränderte Ausspannung, welches ich, nach meinen wenigen Verstande, vor eine species

der Wassersucht halte, weil ich Zeithero grossen Durst gehabt, starck getruncken, und bey weiten nicht so viel Feuchtigkeit weggegangen, als ich zu mir genommen, welches auch noch also geschiehet. Bey der Geschwulst um den Magen habe zu erinnern vergessen, daß sich seit den Equinoctio zu einer gewissen Zeit ein s. v. dünner Leib von sich selbst eingefunden. Weil nun damahls die Geschwulst nicht so groß, so empfand ich dabey einige Linderung; er hat aber auch von selbst wieder aufgehöret. Bey obgedachter colica flatul. biliosa fand sich einmahl eine gelbe Farbe in den Augen und unter den Gesichte, welches vor die gelbe Sucht gehalten wurde. Die Krämpffungen haben auch von selbst aufgehöret, daß wenn ich gleich den abgewichenen Herbst von Sauren gegessen, doch keine incommodität davon gehabt. Ohngeachtet mir das Essen wohl schmecket, nehme ich doch im geringsten nicht zu, und ist weiter nichts an mir, als die blossе Haut über den Knochen. Diß ist nun die Beschreibung meiner zeitherigen Maladie, so viel mich habe erinnern können.

### RESPONSVM FACVLTATIS.

Hoch-Edler,  
Sonders Hochgeehrter Herr.

Nachdem derselbe Uns einen gewissen Casum clinicum zugesendet, darüber Unser in arte medica wohlgegründetes Bedencken zu ertheilen und in specie zu eröffnen, wie die Cur ferner heilsamlich anzustellen sey: So haben wir die beygelegte historiam morbi insgesamtreifflich überleget, und Unsere Meynung davon hiemit communiciren wollen. Es ist aber der casus dieser: Ein ehrbarer Mann, der vormahls eine geraume Zeit sehr viel Eiffer und Verdruß nebst oftmahls darauf erfolgten conatu vomendi gehabt, auch einmahl nach denselben die sogenannten Immanuel's-Villen eingenommen, und sich eben zu solcher Zeit dermassen ereiffert, daß die Operation derselben verhindert und er sehr abgemattet worden: verspürte nach und nach daß er sehr abnahm, gelb aussahe, den Appetit verlor und Drucken in der Herzgrube nebst kurzen Othem überkam, auch überhaupt mit grosser Mattigkeit befallen wurde. Nun ließ er zwar auf Einrathen des Medici die Median-Ader

öffnen,

öffnen, es gieng aber wenig Geblüt heraus, und hielt die Mattigkeit und der kurze Othem vielmehr an, ja es überfiel ihn auch darauf eine grosse Hitze, daß er sich zu Bette legen mußte, welches etliche Tage anhielt, und den Patienten dermassen angriff, daß er fast keines Gliedes mächtig war. Hierzu kam da er sich in Bette und Stube sehr warm halten mußte, etwas Ausschlag an den Hals, Brust und Leib, kam aber nicht weiter und zu keinen völligen Ausbruch. Da sich endlich nach einigen Wochen die grosse Hitze verlohr, und der Patient wieder herum gehen konnte, fand sich zwar auch der ordentliche Appetit wieder ein; allein so bald er etwas saures oder braune Butter genoß, überfiel ihn ein hefftiger Krampff, daß er ganz auffer sich selbst war, und hielt ein solcher paroxysmus zuweilen 12. Stunden an, dabey er verstopft war, wenn aber einige ructus und flatus weggiengen, verspürete er etwas Linderung, wie auch wenn der Leib sich öffnete, welches aber selten geschah, sondern es folgte meistens Husten und Brechen, und darauf Erleichterung. Bey diesen Zufällen eräugete sich einmahl die gelbe Sucht, und nachdem dieselben eine Zeitlang gedauret; so fiengen die Schenckel und der Unterleib bis an die Herz-Grube an zu schwellen. Ob sich nun zwar diese Geschwulst, sonderlich in denen Füßen etwas wiederum verlohr; so fand sie sich bey den æquinoclio im Herbst doch wieder ein, und zwar viel stärker, daß es scheint als wenn sie auffspringen wolte. Die obern Theile des Leibes sind dabey ganz mager und ausgezehret, der Unterleib aber steinhart und wie eine Trommel, der Durst sehr groß, und gehet doch durch den Urin bey weiten so viel nicht ab, als durch den Trunc genommen worden.

Wenn wir nun alle diese Umstände und Zufälle nebst ihren Zusammenhang in genaue Betrachtung ziehen; so erhellet ganz klärlich, daß der Herr Patient an hydrope ascite cum tympanite iuncto laborire, welche Kranckheit vornehmlich ihren Ursprung genommen von den spasms so wohl des Magens und des intestini duodeni, als auch der ductum biliariorum, die vor der Geschwulst vorher gegangen. Denn weil bey solchen spasms ventriculi, sonderlich desselben orificia valde nervea zusammen gezogen worden; so können alsdenn die vapores nicht herous steigen, und es entstehet daher die inflatio ventriculi nebst den kurzen Othem, indem durch den so sehr aufgebleheten Magen

Der liber motus und descensus diaphragmatis verhindert wird. Wenn nun diese spasticae contractiones weiter in die intestina propagirt werden; so verursachen sie Verstopfung. Und wenn sie die ductus biliarios hepatis erreichen, so folget die gelbe Sucht; massen alsdenn die Galle in das Geblüt zurück tritt, und nicht ihren freyen Ausgang zum duodeno hat. Remittiren aber die spasmodicae stricturae orificiorum ventriculi, und die flatus & ructus gehen ab; so spühret man Einderung, welches auch geschiehet wenn vomitus erfolgen, die bey den Hrn. Patienten von stockenden Feuchtigkeiten in den Magen und Gedärmen entstanden. Und weil durch solche anhaltende spasmos circa praecordia, die sich ad hepar, intestina & diaphragma erstrecken, die kleinen Blut-Gefässe, welche das Geblüt zurück führen mit comprimiret und zusammen gezogen werden; so wird der Umlauf des Geblüts, und sonderlich der regressus desselben per systema venarum ad cor dadurch gehindert, und das Geblüt tritt mehr in habitum corporis & vasa lymphatica, allwo es denn stehen bleibet und die Feuchtigkeit sich davon absondert, daß daher der Geschwulst sowohl in Füßen als den Unter-Leib entstehet. Wie denn die Erfahrung lehret, daß auf die inflationem ventriculi & asthma spasmodicum meistens die Wassersucht zu erfolgen pflege. Zu solchen spasmis aber hat bey diesen Herrn Patienten gar viel contribuiret, daß derselbe so sehr zu chagrin und Zorn geneigt ist; da denn gar leicht, wenn man gleich drauf ist, trincket, oder wohl gar, wie der Herr Patient auf hefftigen Eifer purgiret, der ganze tonus naturalis ventriculi & intestinorum verdorben wird, folglich klärlich erhellet, daß ein übles regimen in der diæt und animi affectibus, bey dem Gebrauch der Purganken, grossen Schaden nach sich ziehe.

Was nun den jetzigen Zustand der Krankheit des Herrn Patienten, nemlich asciten cum tympanite, betrifft; so kan man zuverlässig nicht viel gutes prognosticiren und versprechen; massen leider mehr als zu wohl bekandt, daß bey dergleichen malo, sonderlich wo dasselbe schon sehr eingerissen, mit medicamentis nicht gar viel auszurichten sey. Doch läßt bey gegenwärtigen casu noch einige Hoffnung übrig, daß der Herr Patient annoch jung und der Appetit gut. Wie man denn auch hoffet, daß die Leber, weil das malum von spasmis verursachet worden, noch nicht gänzlich verhärtet sey.

Wenn

Wenn also noch Hoffnung zur Genesung übrig; so wird die Cur Unseres Erachtens auf folgende Art einzurichten und anzufangen seyn.

1. Wird dienlich seyn, daß der Hr. Patient ein elixirium balsamicum temperatum alcalisatum fleißig gebrauche, welches aus einem starcken lixivio salis tartari & nitri, extracto cardui benedicti & corticibus aurantiorum verfertiget werden kan. Es wird davon alle Morgen, Nachmittag und Abend, ein Löffel voll in Schlehenblüth Wasser, mit etwas Mosel-Wein vermischt, genommen, und damit einige Wochen angehalten,

2. Recömmendiren wir dem Hn. Patienten ein Dampff- und Bannen-Bad, aus Chamillen-Blumen, Lein- und Rübe-Saamen zubereitet; da er denn den Ober-Leib bis an den Hals wohl bedecket, eine halbe Stunde darinn sitzet und den Dampff an den Leib gehen läßt; es darf aber nicht zu heiß seyn, und kan dieses Bad drey oder vier Tage hinter einander, des Morgens, auch wohl des Nachmittags um 5 Uhr, adhibiret, und der Gebrauch des obgedachten elixirii dabey beständig continuiret werden.

3. Wenn also der Leib durch dieses Bad erweichet; so wird folgendes Träncklein zu nehmen seyn: Recipe mannae electae uncias duas cum dimidia, cremoris tartari drachmam unam semis, solve in aquae florum acaciae unciis quinque, adde tartari emetici soluti grana tria. M. D. S. Laxier-Träncklein des Morgens auf einmahl, doch per vices zu nehmen und etwas Coffee darauf zu trincken.

Nach dem Gebrauch dieses Tränckleins bedienet sich der Hr. Patient wiederum auf obgemeldte Art des elixirii balsamici und des Dampff-Bades, darauf nimmt er abermahl das Laxier-Träncklein, und wenn solches geschehen, so wiederhohlet er nochmahls den Gebrauch des elixirii, Bades und Laxier-Tränckleins.

Ubrigens wünschen wir zu der vorgeschlagenen Cur göttlichen gnadenreichen Seegen, und bekräftigen dieses Unser Gutachten zu mehre



mehrerer Uhrkund mit den gewöhnlichen Facultæts - Siegel. Halle,  
Den 28. Januarii Ao. 1725.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultæt.

## CASVS VII.

DE

### ASTHMATE FLATULENTO CVM PRINCIPIO HYDROPI.

#### Historia morbi.

**I**n gewisser Herr von drey und funffzig Jahren, starcker Constitution, sanguinisch-cholerischen Temperaments, so die ganze Zeit seines Lebens recht wohl und gesund gewesen, gut gegessen und getruncken, auch sich beständig starcke motiones, so wohl zu Pferde als zu Fuß, auf der Jagd und bey der Wirthschafft gemacht, hat vor acht Jahren eine schwere Kranckheit ausgestanden, welche er bekommen, nachdem er einen ganzen Löffel voll Stahl-Tinctur eingenommen, und darauf viel Rland-Wein getruncken; wodurch denn das Geblüt in solche Wallung gerathen, daß sich damahls nicht allein die hæmorrhoides gezeiget, sondern daß er auch, weil die Sache nicht mit medicamentis recht tractiret, noch ihm ordentlich zu Hülfte gekommen worden, in ein hefftiges auszehrendes Sieber gerathen, sehr abgenommen, beständig in grossen Schweiß gelegen, und ein Viertel-Zahr fast die Stube und das Bette hüten müssen. Wobey er wieder viel Stahl-Tinctur gebrauchet, dennoch endlich wieder gänzlich restituiret worden, ausser, daß er vom Schwindel nach der Zeit sehr incommodiret gewesen, auch zugleich unterweilen molimina hæmorrhoidalia empfunden. Nachdem man aber bey seinen hefftigen starcken Puls, und grosser Vollblütigkeit wegen der güldenen Ader im geringsten keine reflexion gemacht, noch weniger wegen seinen grossen Abscheu, so er vor dem Aderlassen

lassen bezeuget, nicht mehr als drey mahl in seinen ganzen Leben Ihm Blut gelassen; so ist es denn endlich dahin gediehen, daß er von zwey Jahren her, sonderlich nach gemachter motion, allemahl eine hefftige ebullitionem sanguinis empfunden, nicht schlaffen könen, wieder darbey etwas abgenommen, auch zu Zeiten von Brechen und Husten, wiewohl ohne sonderliche incommodität, befallen worden; bis ohngefähr vom Februario zu rechnen dieses Jahrs, die jetzige maladie sich angesponnen, und fast überhand genommen, wobey sich diese Zufälle äussern: der Herr Patient verspüret hefftige Wallung des Geblüths, es überfallen Ihn grosse Engebrüstigkeiten, daß er keine Luft kriegen kan, hat einen starcken Husten, wobey Er vielen weissen Schleim mit hefftiger force auswerffen muß. Welche Zufälle von Tage zu Tage mehr zu als abgenommen, bis ohngefähr vor sechs Wochen sich auch ein Geschwulst an beyden Beinen eingefunden, der ansehe schon bis über die Knie gehet, und obgleich der Leib weich, und man wohl unter die kurzen Rippen Ihm ohne alle incommodität fühlen kan, so findet sich doch unter den Nabel ein tumor, so des Abends fast wie ein Gänse-Ey groß in den Leibe zu fühlen, des Morgends aber ist er wieder etwas kleiner, dabey kan der Herr Patient nicht auf den Rücken, noch auf der Seite liegen, sondern muß allemahl erst etliche Stunden im Bette aufgerichtet sitzen aus Furcht zu ersticken, ehe er sich zur Ruhe begeben kan, und dabey starck husten, da denn der weisse Schleim noch immer folget; fühlet dabey allemahl grosse inwendige Trockenheit, auch wohl etwas Hitze, hat einen beständigen starcken Puls, als Leute die pleuritide laboriren, daß man auch die Puls-Adern an Händen und Halse beständig schlagen sehen kan, welches er auch in gesunden Tagen so gehabt. Hat dabey wo keine Geschwulst zu mercken, oberwärts sehr abgenommen, und ist das Fleisch an den Armen ziemlich schlapp, der Urin fängt auch an sehr wenig abzugehen, und da er vor dem klar und roth gewesen, ist er zwar noch roth, allein er führet ein starckes sediment, so sich alle Morgen im Glase wie rother Sand setzet. Wie er sich denn auch nach allen hitzigen Arzeneyen, Essen und Trincken gleich schlimmer befindet. Das beste was noch bey diesen Umständen zu regardiren, ist, daß er noch ziemliche Kräfte und appetit hat, sich auch nach den Essen nicht übel befin-

befindet, auch nicht über Magen Drucken klaget, er gehet noch beständig zu Fische, und meint sich noch durch motion in reiten und fahren zu helfen, ist ziemlich gutes Muths, und hat seinen beständigen offenen Leib, des Tages wo nicht zwey, doch gewiß einmahl. Auch empfindet er des Morgens eine beständige gute transpiration. Wie bis dato die Kranckheit tractiret worden sey, wird aus beykommenden Brieffen und Receptzu ersehen seyn, welche wieder mit zurück zu senden gebethen werden. Weil er aber dabey nicht die geringste Besserung verspühret, sondern vielmehr täglich schlimmer worden; als hat er das Vertrauen zu Erw. Hoch-Edelgeb. Sie werden ihn informiren, wie er die Sache am besten anfangen möge, wieder zu seiner Gesundheit zu gelangen, und nachdem Sie den ganzen Casum wohl überleget, Ihm gegen danckbahrlicher reellen Erkentlichkeit, auf nachfolgende Fragen Ihren hocherfahrenen guten Rath und sentiment mittheilen als;

1. Was es vor eine Kranckheit sey, und was vor Suiten dabey zu befürchten?
2. Mit was vor Hülffs-Mitteln der Kranckheit zu begegnen, und was vor Diæt dabey zu observiren?
3. Ob bey dieser starcken ebullion des Geblüthes und hefftigen Puls, auch wohl eine Aderlaße am Arm zu rathen sey, oder ob man wegen der Geschwulst davon abstrahiren müsse?

### RESPONSVM MEDICVM.

Nachdem mir ein gewisser Casus zugesendet worden, darüber nach reiffer Überlegung mein in arte medica gegründetes iudicium und Gutachten zu ertheilen; so habe solchen Verlangen hiemit dienstlich nachkommen wollen, vorhero aber vor nöthig erachtet, die vornehmsten Zufälle und Umstände nochmalts mit wenigen zu erwehnen.

Nemlich es ist der Patient drey und funfzig Jahr alt, von robuster Leibes constitution, eines sanguinischen und cholericischen Temperaments, und niemahls franck gewesen, auffer, daß er vor acht Jahren grosse Aufwallung des Geblütes nebst den hæmorrhoidibus bekommt, und in ein langsames auszehrendes Fieber gefallen.

fällen. Ob er nun wohl nach einem halben Jahre an dem Fieber genesen; so hat sich doch nach denselben Schwindel nebst moliminibus hæmorrhoidalibus eingefunden. Weil man aber den Blut keine Luft u. auf die hæmorrhoides keine reflexion gemacht; so hat sich bey auch geringerer Bewegung, eine Aufwallung des Geblüts gezeigt. Bey diesen Umständen hat der Herr Patient etwas abgenommen, und ist mit Husten und Auswurff, zu Zeiten auch Brechen, incommodiret worden; seit den Februario aber dieses Jahres, hat sich nebst grossen Wollen im Geblüt, eine bedenkliche starcke Engbrüstigkeit eingefunden, die dergestalt zugenommen, daß der Patient nunmehr weder auf den Seiten noch Rücken liegen kan, sondern allemahl im Bette aufgerichtet etliche Stunden sitzen muß, ehe er sich niederlegen kan. Darzu noch kommt, daß die Füße anfangen zu schwellen bis über die Knie, der Ober-Leib abnimmt, der Urin wenig und dick abgeheth, der Puls sehr starck schläget und alles von Tage zu Tage schlimmer zu werden beginnet. Weil also der Patient desfalls nicht in geringen Sorgen steht, doch aber noch Hoffnung hat wiederum zur vorigen Gesundheit zu gelangen; indem er noch bey Kräfften, guten Appetit, Oeffnung des Leibes und gnugsame Transpiration hat; so begehret derselbe von mir zu wissen;

- 1) Was es vor eine Kranckheit sey, und was vor Suiten dabey zu besorgen?
- 2) Mit was vor Hülffs-Mittel und Diæt der Kranckheit zu begegnen?
- 3) Ob bey dieser starcken ebullition des Geblütes und hefftigen Puls auch wohl eine Aderlaß am Arm zu rathen sey; oder ob man wegen der Geschwulst davon abstrahiren müsse:

Was nun die erste Frage anlangt; so muß hierbey nach genügsamer und reifer Überlegung melden, daß der Affect, damit der Herr Patient behafftet; mit recht ein asthma stomachale flatulentum cum principio hydropis zu nennen sey, und a circulo sanguinis per mesenterium & abdominis viscera, propter infarctum & obstructionem eorum, impedito, seinen Ursprung habe. Denn weil der Herr Patient eine robuste constitution, sanguinisches Temperament und guten Appetit, auch ohne Zweifel diætam vinosam gehabt, und in hitzigen Getrâncken, Eiffer und hefftigen Bewegungen des Gemüths excediret haben mag, dabey nicht zur Ader gelassen und keine medicinalische Wasser, Sauer-Brunnen, oder andere Mittel,

Die das hitzige Geblüt temperirt, die viscera eröfnet, und die überflüssige Feuchtigkeiten durch den Leib und Urin gnugsam abgeföhret, gebraucht, auch das Geblüt per hæmorrhoides keinen Ausgang gefunden, so hat sich bey demselben mehr Geblüt, als ordinair nöthig ist zur Erhaltung des Leibes, angesamlet. Weil nun jederzeit das Geblüt, wenn dessen zu viel, wegen langsamer circulation, dicker, zehrer und schwerer wird, so kan nichts anders daraus entstehen, als daß dasselbe hernachmahls, da es durch die Leber ohnedem schwer passiret, daselbst stagnirt, die Röhrgen nach und nach verstopffet, und foiglich in vasis mesaraicis, nec non ventriculi & intestinorum, gleichfalls nicht wohl fortgehe, diese Adern allzusehr nebst den anliegenden nervosen membranis distendire und presse, und dadurch den motum peristalticum ventriculi & intestinorum gänzlich turbire, daß die digestion nicht recht von statten gehe, sondern sich viele cruditäten im ersten Darm und intestino colo sammeln, davon denn der Magen nebst denen Gedärmen, sonderlich, wenn man des Nachts auf den Rücken liegt, sehr ausgedehnet werden; wie denn von eben dieser Ursach auch die Geschwulst um den Nabel zu deriviren, die ein Anfaß von einem Nabel-Bruch ist, und deren generation von dem hefftigen ehemahligen Husten herzuleiten ist. Von dieser grossen inflatione ventriculi, duodeni & coli, die sonderlich zunimmt, wenn des Abends im Bette von der Wärme die flatus erregt werden, dependirt der kurze Othem; massen dadurch das diaphragma in die Höhe getrieben wird, daß sich die Lunge nicht gnugsam ausdehnen, die Luft hinein dringen, und das Blut durch die Gefässe und blässigte substanz derselben nicht gebührend circuliren kan. Und weil also durch diese verhinderte Respiration das Geblüt nicht wohl durch die Lunge aus der rechten in die lincke Herz-Kammer kommen kan, sondern in den ganzen systemate venarum, sonderlich der vena cava, stocket; so separirt sich davon die Feuchtigkeit, und entstehet daher die Geschwulst. Da nun also der tumor inferiorum und marcescentia superiorum partium ein gewisser effect der verhinderten Respiration und Verstopffung der viscerum abdominis ist, solche aber gar schwer auch mit dienlichen Mitteln wegzubringen sind; so hat man diese Maladie keinesweges vor schlecht und geringe, sondern allerdings

vor bedenklich anzusehen: indem zu besorgen stehet, daß mit der Zeit das asthma cum anxietate, nebst Geschwulst des Unter- und Abnehmens des Ober-Leibes, wie auch Abgang der Kräfte und Verlihrung des Schlags, sich vermehren dürfften.

Was nun die andere und dritte Frage betrifft; so zweifele gar sehr, daß mit denen bisher gebrauchten medicamentis, die aus lauter essentiis aromaticis & balsamicis cum spiritu vini extractis bestehen, was auszurichten; weil dadurch das Geblüt noch mehr in Aufwallung gebracht, zu seinen gebührenden Umlauf untüchtig gemacht, und die Blehungen vermehret werden, geschweige, daß dadurch die Verstopfung der viscerum und die stagnatio sanguinis in denselbigen sollte zertheilet und gehoben werden. Wenn aber noch bey dem Herrn Patienten wegen seiner guten und starcken Natur, vorhandenen Appetit und Oeffnung des Leibes, zu Vertreibung dieser Maladie oder daß sie nicht stärker einreisse, was zu thun wäre; so wolte rathen, daß ohngeachtet der Geschwulst, die Ader am Arma, doch nicht zu viel auf einmahl, sondern nur etwa zu vier Unzen, und in sechs oder acht Wochen wieder so viel, geöffnet würde, damit dadurch der plethoræ, oder grossen Anwachs des Geblütes, gesteuert werde. Nebst dem will rathen zu den Gebrauch des bittern Sedlizer-Wassers, welches den Schleim ex prima regione trefflich abführet, den Urin befördert und zugleich den tonum und motum peristalticum ventriculi & intestinorum stärcket. Und zwar wäre meine Meynung, daß der Herr Patient vier Tage hintereinander zwey medicinische Pfund davon des Morgens verschlagen, und kurz darauf ein paar Schälgen Theetrüncke: wenn solches geschehen, drey Tage mit dem Wasser innehielte, und nach deren Verlauf wieder drey Tage das bittere Wasser auf vorgedachte Weise nähme. Bey und ausser den Gebrauch dieses Wassers finde ich mein elixier viscerale, welches nicht mit spiritu vini præparirt, folglich nicht hitzet, doch die viscera eröffnet, sehr dienlich, und übersende ich hierbey davon eine Portion, von welchem des Nachmittags und des Abends vor Schlafengehen 80. Tropfen in den Tranck zu nehmen. Ingleichen übersende ein Glas zertheilenden und lindernden Spiritus, davon des Nachmittags, wie auch wenn der paroxysmus da ist, oder auch sonst dann und wann

30. Tropfen in den Trancf zu gebrauchen. In der Diæt und Lebens-Ordnung hat sich der Patient vor sauren, blähenden und übel verdauenden Speisen zu hüten und sich alles Bieres zu enthalten, statt dessen aber folgendes decocti zu gebrauchen. Recipe rad. scorzonerae, sarsaparillae ana uncias quatuor, rad. cichor uncias duas, nitri antimoniati, anisi stellati ana drachmas duas Conc. cont. D. S. Species davon vier Loth in drey Maasß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen und davon ordinair zu trincken. Ingleichen muß er alle hitzige Sachen und hefftige Gemüths Bewegungen sorgfältig vermeiden, und sich so viel er kan bewegen. Womit von Herzen einen gesegneten effect wünsche.

F. H.

## CASVS VIII.

DE

## AFFECTV RHEVMATICO-PARALYTICO.

Hoch-Edelgebohrne, Hochehrfahrene und Hochgelahrte Zn:  
Insonders hochgeehrteste Herren Professores

**S**ine Frau von 54. Jahren sanguinischen Temperaments, die in denen Händen, Fühlen, Greiffen und Halten fast gänzlich verlohren, bittet sich Dero hohes Consilium aus. Sie ist von Parentibus arthriticis gebohren, in einer nicht allzuweichen diæt erzogen, dabey sie auch in ihrem Ehestand verblieben, darinn sie im 20. Jahr ihres Alters getreten ist. In demselben hat sie 6. lebendige Kinder gehabt, deren Geburthen allemahl schwer gewesen seyn, indem sie 3 a 4 Tage in Nothen gelegen, ehe sie entbunden worden. Die 3te und insonderheit die leztere ist die schwerste gewesen. Bey der 3ten soll die Bade-Mutter sie verwahrloset haben, indem sie zu Ihr gegriffen, ist ihr vorkommen, als wenn sich was gerückt und recht geschmactt hätte, darauf das Wasser von ihr gegangen, und da sie adstantes in  
Der

der Stube haben herum führen wollen, hat sie wegen des stechenden Schmerzens, den sie drauf in der linken Seiten unter denen kurzen Rippen empfunden, nicht gehen können, bis daß ein Küssen in der linken Seite angeleget, und ihr so veste angehalten worden, daß sie sich dawieder lehnen können, wenn dasselbe weggenommen worden, hat sie nicht weiter gehen können. Seit der Zeit hat der stechende Schmerz per intervalla sich geäußert, doch durch Bäder mitigiren und durch das gekochte, nach der letzten Entbindung gebrauchte, und fleißig eingeiebene Chamillen - Del, und durch fleißiges Streichen, aus der Seite nach den Schoß zu gänglich heben lassen. Nachdem sie Gott zum letzten mahl mit Leibes - Frucht gesegnet, so ist sie ein viertel Jahr vor ihrer Niederkunft mit einem Fluß überfallen worden, welcher sich bald im Haupte gesezet, und hefftige Kopf - Schmerzen verursachet, bald auf die Brust gesencket, und Heiserkeit und Engbrüstigkeit causiret. Durch ein Aderlassen am Arme, welches 4. Wochen vor der Niederkunft geschehen, hat sie Erleichterung bekommen. Wie die Zeit der Geburth heran tritt, finden sich hefftige Wehen, welche im Creuze sitzen blieben und nicht nach den Schoß zugehen, das Wasser schleicht sich fort, und wenn ein Tropfen fortgeht, vergrößern sich die Schmerzen im Rücken, den dritten Tag finden sich zitternde Wehen, der ganze Leib erschüttert sich, die Hände zittern, und im Gesicht bricht der kalte Schweiß aus, dabey bleibt Vernunft und Verstand völlig. In 15. Stunden hernach gebiehet sie einen lebendigen Sohn. Der fluxus lochialis, da er sonst noch bey andern Geburthen modicus gewesen, ist parcus & paucus, wozu auch chagrin und Verdruß, die bey den letzten Sechswochen sich gefunden, vieles mag contribuiren haben. In denen Sechswochen klaget sie über Gliederweh, sonderlich derer Hände, welches auch nach denen Sechswochen dauret. In dritten Jahre darauf findet sich per intervalla ein Erstarren der Hände. Wenn sie in der besten Arbeit gewesen, sind die Hände steiff und starr worden. Es wird das Hirschberger Schwefel - Bad deswegen angerathen, bey dessen Gebrauch findet sich ein Aufschlag an Füßen und denn auch an Händen. Wiewohl sie nun denselben hätte abwarten sollen; so verhindert es die höchstnöthige Rückreise, welche in blühenden Aufschlage muß angetreten werden. Nach  
der



der zurückgelegten Reise braucht sie die vom Medico verordnete Kleinen Bäder.

Als sich im Herbst drauff der Fluß, der sie vor der letztern Niederkunft incommodiret, wieder findet, und bald Kopff-Schmerzen, bald Engbrüstigkeit und Heiserkeit verursacht, so rath der Medicus, da andere Medicamente einen erwünschten effect nicht thun wollen, eine Fontanelle, welche denn folgenden Jahrs im Früh-Jahr auf den linken Arm gesetzt worden, die aber wie im Anfange also auch bisher nicht recht geflossen. So hoch dieses Mittel recommendiret ward, so erwies es doch einen schlechten effect, contraire, das Erstarren derer Hände nahm zu. Was deswegen denn äußerlich zu bähnen, zu streichen, von spirituosen Sachen verordnet worden, hat nicht können continuiret werden, weil es dem Haupte zuwieder, und hefftige Schmerzen entstanden. Darauf hat Sie vor 8. Jahren die Fühle in denen Daumen und fordersten-Spizfingern verlohren. Wie aber ein Patientte alles sucht, was zu seiner Genesung helfen kan, so macht sich diese Frau abermahl ins Hirschberger Bad (es sind nun 4. Jahre) in Hoffnung, wenn sie es nun würde abwarten und der Ausschlag sich finden, so würden die Hände besser werden; Allein der effectus wies es nicht, der Ausschlag zeigte sich weiter nicht als in denen Füßen, welcher auch bey Gebrauch des Bades noch abgeheilet. In 2 Jahren hernach verlohr sich die Fühle in denen übrigen Fingern und ganzer Hand usque ad carpum in beyden Armen, daher sie zu unterschiedenen mahlen unglücklich gewesen, und sich hefftig verbrandt hat, welchen Brandt sie nicht eher empfindet, bis daß Blasen aufgelauffen seyn. Dazu hilfft nun die grosse Schwachheit in denen Händen, da wenn sie was fasset oder langt, es ihr unermuthet aus denen Händen fällt. Langt sie in die Höhe oder mit ausgestreckter Hand was, so werden die Arme strau und starr, und wenn sie den Becher an den Mund bringen soll, so wird es ihr allzubeschwerlich. Noch eines Umstandes muß ich gedencken: Vor 3. Jahren fand sich in den rechten Arme eine innerliche Kälte, (wenn man die Hand anföhlte so merckte man äußerlich nichts) diese wechselte so ab, daß sie in 4. Wochen wider einmahl von ihr verspüret ward, im lestverwichenen Jahre aber hat sie beständig bis auf ist alle Tage und Nächte, auch in denen warmen Betten,

Betten gebauret. In welchem Jahre auch auf der lincken Seite des Haupts sich ein Schmerz gefunden, der ihr so empfindlich ist, als wenn mit dem Bohre herumgebohret würde. Der Leib ist meistens verstopfft. Fluxus mensium hat nach Verfließung des 49. Jahres cessirt.

Was von dieser historia morbi Ew. Hoch-Edelgeb. zu urtheilen belieben und noch dienlich rathen werden, wollen sie hochgeneigt an mich eröffnen, und in specie ob das Töplizer, oder welches warme Bad, wozu Frau Patientin sehr incliniret, und medio Junio abgehen will, sicher zugebrauchen sey. Ich erstatte davor das fodernde honorarium mit allen gehorsamen Danck ab, und bin

Ew. Ew. Hoch-Edelgebohrn Hoch-Edelgeb.

Hochgeehrteste Herren Professores

Dero

E. den 26. Maii

gehorsamer Diener

1725.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Aus der unserer Facultät übersendeten umständlich beschriebenen historia morbi, haben wir nach fleißiger Durchlesung derselben mit mehrern ersehen: daß eine Frau von 54. Jahren, die eines sanguinischen Temperaments und von parentibus arthriticis gebohren, sich im zwanzigsten Jahr ihres Alters verheyrahet, und in solchem Ehestand eine sechsmahlige schwere Geburt ausgestanden. Insonderheit sey sie ihrem Vermuthen nach, bey der dritten Niederkunfft verwarloset worden, bey der letzten aber, habe sie einen überaus schweren Stand in die 15. Stunden gehabt, dabey auch der fluxus lochiorum parcus gewesen und in denen Sechswochen viel Verdruß und Chagrin mit untergelauffen, darauf sich ein Glieder-Weh, sonderlich in denen Händen, spüren lassen, welches auch nachgehends angehalten. Nebstdem sey die Frau Patientin vor der letzten Geburt mit einem Fluß befallen worden, der bald sich ins Haupt gesetzt, und Kopfschmerzen, bald auf die Brust gesencket, und Heiserkeit nebst Engbrüstigkeit verursacht, und endlich durch ein Aderlaß gehoben worden. Drey Jahr nach der letzten Niederkunfft, habe sich ein Erstarren der Hände per intervalla mercken lassen, dagegen das Hirsch-

(Med. Consult. 5. T.)

3

berger

berger-Bad gebraucht worden, nach dessen Gebrauch sich ein Aus-  
schlag an Händen und Füßen hervorgegeben, dessen Abheilung durch  
eine übereilte Rückreise unterbrochen worden. Dannenhero habe sich  
der obgedachte Fluß mit seinen Zufällen im folgenden Herbst wieder  
angemeldet, und ohnerachtet viele medicamenta gebraucht, auch ein  
Fontanell am linken Arm gesetzt worden, nicht weichen wollen; son-  
dern es habe sich vielmehr das Erstarren der Hände vermehret, und vor  
acht Jahren, das Fühlen in denen Daumen und fürdersten Spitzfin-  
gern verlohten. Hiedurch sey die Patientin genöthiget worden, noch-  
mahls das Hirschberger-Bad zu gebrauchen, es sey aber der erwünsch-  
te Effect aussenblieben, und habe sich noch dazu zwey Jahr hernach  
das Fühlen in denen übrigen Fingern und der ganzen Hand verloht-  
en, dazu kommen, daß nicht allein die Hände dermassen schwach  
worden, daß nichts fast damit gehalten werden kan, sondern auch daß  
die Arme, wenn sie in die Höhe gehoben werden, ganz starr und steif  
werden. Bey diesen Umständen und Schwachheiten, sey der Leib  
mehrentheils zu drey bis vier Tagen verstopft, und fühle die Patientin  
sonderlich in den rechten Arm, eine beständige innerliche Kälte.

Wenn wir nun von diesem Zufall unser gegründetes Beden-  
ken eröffnen und einen heilsamen Rath ertheilen sollen: wie demsel-  
ben durch dienliche Mittel vorzubauen, in specie, ob und was vor  
ein warmes Bad zuträglich seyn möchte? so befinden wir zuörderst  
nach collegialischer wohlbedächtiger Überlegung aller Umstände, daß  
dieser affectus und Schwachheit in denen Händen ein affectus rheu-  
matico-paralyticus sey, der ex resolutione toni & roboris ner-  
vorum & partium musculosarum entsprungen; indem das häufige  
Gebüt bey den laborioso partu, dabey vorgefallenen Chagrin und  
heftigen Gemüths-Bewegungen, mit Gewalt hinein getrieben  
und außer allen Zweifel eine Serosität sich davon abgesondert, und  
diese Schwäche, so wohl ratione der Bewegung, als Empfindung,  
verursachet worden.

Weil denn aber dieses malum zum Theil aus einer üblen  
dispositione hæreditaria herkommt, auch schon viel Jahre lang ge-  
dauert und nach und nach zugenommen, allbereit vielerley medica-  
menta nebst den Hirschberger-Bad ohne Effect gebraucht, auch wohl  
gar

gar inconvenable medicamenta adhiberet worden; so stehet leicht zu ermessen: daß dasselbe nicht so leicht und geschwind werde cessiren und vollkommen curiret werden können. Die einzige Hoffnung aber der Genesung beruhet annoch in einer mineralischen, sowohl innerlichen als äußerlichen Wasser-Cur, und recommendiren wir vornehmlich zu dem Ende das Carls-Bad, sowohl innerlich als äußerlich, und zwar den Gebrauch des gelinden Mühl-Wassers allda, also daß die Frau Patientin nach vorhergegangener Aderlaß am Fuß und Gebrauch eines Laxativs aus Manna und Rheubarber, dasselbe in drey abgesetzten Curen, zusammen 21. Tage trincke, jegliche Cur zu sieben Tagen gerechnet, eine jede mit den Gebrauch des Laxativs anfangen und in demselben so viel Pöitgen trincke, daß eine Operation von fünf bis sechs sedibus erfolge. Bey dieser Trinck-Cur kan die tinctura antimonii acris, mit der essentia succini und corticum aurantium zu gleichen Theil vermischet, entweder des Nachmittags um vier Uhr, oder des Abends vor Schlaffengehen zu 40. Tropfen genommen werden. Außerlich aber wird, nachdem sieben Tage getruncken worden, darauf in eben den Mühl-Wasser drey bis vier Tage zu baden, nachmahls im Trincken wieder fortzufahren, darauf wieder drey bis vier Tage zu baden, endlich das letzte mahl zu trincken, und nach vollendeteter Trinck-Cur und zuletzt gebrauchten Laxativ, sieben Tage zu baden seyn. Nach gebrauchten Bade hat sich die Frau Patientin jedesmahl die Hände mit Rhein-Wein, darein rosmarinus, abrotanum, A. lavendul. ros. rubr. summitat. serpilli & origani warm infundiret, zu waschen, darauf etliche Schälgen von diesem Kräuter-Thee: Recipe herb. melissæ, beton. chamedr. ana manip. unum, summitat. centaur. min. A. chamomill. vulg. ana pugil. duos, semin. foeniculi drachmam unam Conc. Cont. D. S. species zum Kräuter-Thee, im Bette zu trincken, gelinde darnach zu schwitzen und sich krottiren zu lassen. Solte hierauf die verlangte Besserung noch nicht erfolgen; so wird dienlich und nöthig seyn, daß sich die Frau Patientin nach Töplitz begeben, und allda annoch 14. Tage das gelinde kühlende Bannen-Bad gebrauchte, vorher aber, in gleichen in der mitte dieser Bade-Cur, mit den allda befindlichen Sedlitzer Bitter-Wasser laxire.

Und wenn diesem allen gehörig wird nachgelebet werden; so hoffen wir, es werde durch die vorgeschlagene Cur, die Veränderung der Luft, Bewegung und accurate Diæt, unter göttlichen Seegen ein erwünschter Nutzen gestiftet werden, welches wir hiemit wünschen, und zu mehrerer Urtkund dieses unser Responsum mit den gewöhnlichen Facultæts-Siegel bekräftigen. H. den 18. Jun. 1725.

F. H.

Decanus Senior, und übrige Professores  
der Medicinischen Facultæt.

## CASVS IX.

DE

### ENORMI HÆMORRHAGIA VTERI CVM EVNGOSA EXCRESCENTIA IN VAGINA.

**D**ie Patientin ist eine Frau von drey und vierzig Jahren, welche, ob sie gleich die meiste Zeit ihres Lebens, viele Sorgen und Strapazen großer Reisen wegen ausgestanden, dennoch allezeit aufgemunterten Gemüths und corpulent gewesen, hat zehn Kinder zur Welt geboren, wovon das letzte, wenn es noch lebte ohngefähr sechs Jahr alt wäre, hat sich 1723. den 6. Julii zum dritten mahl verheyräthet, ihre menses auch richtig, biß zum Anfang dieser Krankheit, doch allezeit nicht starck gehabt, auch die Adern zu lassen nicht eben sonderlich überschritten, ob ihr schon dieselbe wegen der sehr dünnen Adern, und dabey des fetten Fleisches, sehr schwehr zu lassen gewesen, so daß ihr beyde Arme sehr zustoßen, weil die meisten fehl geschlagen, wobey sich daru etliche mahl die Natur alteriret. Obgedachte Patientin nun hatte den 13. Februarii a. c. abends da sie in einen Buche gelesen, vermercket, daß ihr etwas ex pudendis s. v. gefallen, welches, wie sie darnach gesehen ein Stück coagulirtes Geblütze,

etwa

etwan einer welschen Muß groß gewesen, daher sie auf die Gedancken ganz bestürzt gekommen, daß es wegen einer Schwangerschaft sey, und ihr vielleicht unrichtig gieng, doch ist den Abend und die Nacht durch nichts weiter gefolget. Morgends darauf aber, als am Ascher, Mitterwoche, da sie willens in die Kirche zu gehen, ist ihr unterwegs etwan eine halbe Stunde nach ihrem Ausgange, das Geblüthe ex loco amedicto hefftig geflossen, da denn bey ihrer Heimkehr dasselbe von 8. Uhr an des Morgens bis 11. Uhr Mittags, starck zu lauffen continuiret, u. zwar Stücken wie Fäuste groß geronnenes Geblüthe fortgegangen. Da man nun sogleich eine Wehmutter gehohlet, welche vorgeben es wäre nicht wegen einer Schwangerschaft, sondern wäre eine Blutstürzung, hat man einen Medicum beruffen, welcher denn das Geblüthe, mit etwan drey Pulvern, worunter gefeilt Stahl, Bluthstein und andere Dinge gewesen, so fort gestillet. Folgenden Sonntag aber, als den 28. Februarii, hat sie, nachdem sie etwan Sonnabends vorher einige Nergerniß gehabt, eine excessive Hitze in den ganzen Leibe und Haupt gefühlet, und ist dabey ungemeyn matt gewesen, so daß sie auch keinen Finger rühren können; da die Hitze durch einige rothe Pulverchen von einem andern Medico namens D. sich geleeget. Montags aber darauf hat man gemercket, daß der Leib verschlossen, und daß ohngeachtet die Patientin allezeit ein Drängen zum Stuhl, doch aber niemahls eine Oeffnung gehabt, auch haben sich selbigen Tag einige Schmerzen in Kreuz und beyden Hüfften geäußert, welche denn von Tage zu Tage immer stärker und penetranter geworden. Ob man gleich von der Zeit bis dato alles nur ersinnliche angewandt, auch viele Medici consukiret worden, so haben sich doch selbige Schmerzen niemahls legen wollen, sondern sind vielmehr desto hefftiger worden, welches denn der Patientin die größte Mattigkeit zugezogen und allen appetit völlig benommen, insonderheit da sie fast allezeit ein starckes Magendrücken und Brennen gefühlet. Ja man hat dabey angemercket, daß wenn sie Umschläge, unguenta, oder etwas nasses gebrauchet, die Schmerzen sich vermehret. Dem Stuhlwang aber oder den verschlossenen Leib, hat man mit Clystiren müssen zu Hülffe kommen, wie denn auch noch ist allezeit um den andern Tag damit continuiret wird, und sind diese Clystire nichts anders als pure Milch und ein wenig Koch-Zucker, die

Excrementa aber, so allezeit häufig mit den Clystiren fortgegangen, sind wie ein Stein so hart gewesen, und alle wie Schaffs Roth f. v. separiret, und kuglicht, ohngefähr wie eine grosse Haselnuß groß, und so trocken als sie immer seyn mögen. Hierzu glaubet man hat viel geholffen, ein starckes purgieren so ein hiesiger Medicus gegeben, da er nemlich vom 4ten Julii bis zum 7. Augusti der Patientin täglich einige Tropfen worunter Aloe hepatica gewesen, eingegeben, die denn alle Tage sieben bis acht der stärcksten Sedes, welche ganz vehement wie ein Strom geschossen, verursacht. Und da sich den 30. April, nemlich eilf Wochen nach der grossen Bluthstürzung, etwas in vagina oder in der Geburt geäußert, welches von Tage zu Tage grösser worden, und endlich wie ein Gänse-Ey gewesen, so hat so gar eine Hebamme den Fehler begangen, und solches vor ein Kind ausgehen wollen, hat also die arme Patientin auf einen Kreiß-Stuhl sich Wehen machen müssen; vorerwehnte Wehemutter aber durch vieles hin und her ziehen, wohl gar ein Loch in solchem Gewächs, worvor es einige ausgab, gerissen. Etliche wolten daraus ein Kind, etliche ein Gewächs, etliche aber eine Haut, worinnen nichts als einiges coagulirtes Geblütze sich aufhielte, machen. Doch wäre diß letztere noch wohl am glaublichsten gewesen, weil viel Geblütze daraus weggegangen, einige Tage war es stein hart, einige Tage aber wieder weich. Um selbiges nun zugleich mit zu vertreiben, hat letzterwehnter Doctor einige Kräuter-Bäder verordnet, worinnen Patientin so warm sie es leyden können bis unter die Achseln allezeit um den dritten Tag sitzen müssen. Und da das Drängen zum Stuhl, und die penetranten Schmerzen gar im geringsten nicht nachlassen wollen, hat sogleich nach dem vier bis fünff wöchlichen täglichen sehr starcken purgiren, es dieser Medicus so aufs neue verordnet, daß ein Tag das Bad, den andern Tag das purgieren sollte continuiret werden, wovon denn die Patientin so abgenommen, daß sie wie ein sceleton aussiehet, und gar keine Kräfte mehr hat, massen das alterniren mit der Purganz und den Bädern fünff ganzer Wochen continuiret worden, das vierwöchige purgiren vorhero ungerechnet. Wobey sie nichts genossen, als etwan eine kalte Schale und eine Bier-Suppe, doch von beyden sehr wenig. NB. Behungen, welche gerathen worden,

worden, haben die Schmerzen vermehret; hat man also mit warmen Servietten es versuchen müssen, welche zwar anfänglich ein wenig gut thaten, endlich aber auch nichts mehr helfen wolten, so daß endlich von gar zu grossen und hefftigen Schmerzen, sich fast vierzehnen Tage durch im Augusto des Nachts bey der Patientin viele phantasien einfanden, weil sie weder Tag noch Nacht Ruhe hatte, doch hat Patientin die ganze Zeit so lange sie Franck lieget, keine Kopffwehtage, vielweniger einige Hitze gespüret. Blehungen sind sehr viel des Nachts oberwärts gewesen, keine oder sehr wenige aber von unten s. v. gegangen. Auch ist manchmahl der Urin bey den so genandten Gewächs sehr schneidend und brennend gewesen; bis endlich der hiesige Chirurgus M. einige Species verschrieben, welche gekocht, und vermittelst einer Sprütze dem sogenannten Gewächse sind applicirret worden, wornach es endlich so abgenommen und erweicht worden, daß es vorjeho nur wie eine kleine welsche Nuß groß, und von Tage zu Tage vergehet, auch kein schneiden und brennen des Urins sich mehr eingefunden. Was die Schmerzen aber betrifft, so hat eben obgedachter Chirurgus einige Tropffen gegeben, welche er in einem liquore der Patientin schon seit den 7. Septembr. des Abends eingegeben, worauff sich einige Ruhe gefunden und die Schmerzen allemahl 7. oder 8. Stunden gelindert worden, doch kommen sie allezeit wieder. Ob nun gleich diese Tropfen die Patientin der Schmerzen wegen ungemein soulagirt, weil sie vermeint, daß die Schmerzen wenn sie gleich kommen, nicht mehr so hefftig sind, als Mens. Julio & Augusto gewesen; Da sie aber von Tage zu Tage an Kräfften abnimmt, auch Mr. M. selber getathen, umb die Schmerzen gänzlich zu heben, und das Stuhldrängen, wobey sich denn auch eine zeithero manchmahl Darm schneiden gefunden, zu verhindern, an hocherfahrne Medicos solches gelangen zu lassen; Als werden Ihre Magnificence hiemit ergebenst und gehorsamst ersuchet, dieser wegen Dero hochvernünftigen Rath zu ertheilen. Noch ist zu gedencken, daß die Patientin auffer der ersten grossen Blutstürkung noch drey gehabt, davon die beyden ersten nicht, die letzte aber ziemlich starck, nemlich den 27. Junii gewesen, auch vorjeho das Geblüt fast in die drey Tage gehet, aber nur nach und nach. Ingleichen ist zu melden, daß Mens. Maio bis fast zu Ende des Augusti



gusti ex pudendis ein weißer Schleim gekommen, der mit den weißen vom Ey wohl könnte verglichen werden, und wenn er trucken worden, so steif wie gummi gewesen. D. den 11. Octobr. 1725.

C. L. H.

RESOLVTIO CVM CONSILIO.

Nachdem mir eine ausführlich beschriebene historia morbi zugesendet worden, darüber mein in arte medendi gegründetes Gutachten zu ertheilen; so habe nach reiflicher Überlegung aller Umstände und Zufälle, hiermit ganz dienstlich gratificiren wollen. Es bestehet aber die Kranckheit und deren Verlauf kürzlich darinnen. Eine Frau von drey und vierzig Jahren, die ein aufgewecktes Gemüth, schwammichtes Fleisch mit vielen und kleinen Blut-Gefäßen hat, und darbey sehr blutreich ist, ob sie gleich das ordinair unter viel Strapazzen und Gemüths-Beunruhigungen richtig jederzeit, doch nicht gar starck, gehabt und öfters zur Uder gelassen, hat den 14. Febr. dieses Jahrs, nachdem ihr des vorigen Abends ein Stück coagulirtes Geblüt, einer Welschen Naß groß, unvermuthet abgegangen, des Morgens darauf eine starcke hæmorrhagiam uteri bekommen, dabey das Geblüt bey drey Stunden lang, starck von ihr geschossen und Stücken wie Fäuste groß fortgegangen. Ob nun wohl dieser Blutfluß durch etliche Pulver gestillet worden; so hat sich doch vier Tage darnach, da sie sich alteriret, eine excessive Hitze in den Leib und Haupt eingefunden, mit ungemeyner Mattigkeit. Diese Hitze hat ein Medicus zwar bald gedämpfet, allein von der Zeit an hat sich der Leib verschlossen, nebst grossen Schmerzen in Creuz und Hüfften, der sich täglich vermehret, also daß, ob man gleich sehr viele medicamenta denselben zu stillen gebrauchet, solcher sich doch niemahls völlig geleet, sondern vielmehr zu als abgenommen, dadurch denn nicht allein der Appetit, sondern auch die Kräfte vergangen, die Verstopffung des Leibes aber, nebst einem Stühlzwang immer continuirt, und wenn man clysteres emollientes gebraucht, sind die excrementa dura figura globosa abgegangen, dazu dem Vermuthen nach  
viel

viel contribuiret haben soll, daß ein gewisser Medicus vom 4. Jul. bis 7. Aug. der Patientin Tropffen ex Aloe hepatica gegeben, die hefftige und starcke sedes 6. bis 8. mahl verursacht. Nebstdem hat sich den 30. Apr. eils Wochen nach der grossen Blut-Stürzung, in der vagina uteri ein tumor gezeigt, der von Tage zu Tage grösser und endlich wie ein Gänse-Ey worden, auch bald hart, bald weich gewesen, welchen einige vor ein Gewächse, andere vor ein Kind gehalten, und die Frau Patientin unverhältnüfftiger Weise angestrenget auf einen Kreiß-Stuhl sich Behen zu machen, dabey als die Heb-Amme diesem Gewächß durch angreifen Gewalt zugefüget, viel Geblüt heraus gegangen. Solchen tumorem zu vertreiben, hat obiger Medicus zuerst um den dritten Tag ein Kräuter-Bad, bis an die Achseln drinn zu sitzen, verordnet; als aber der brennende Schmerz und der tenesmus darauf zugenommen, vor rathsam befunden, nebst diesem Bad, obgedachte Purgier-Tropffen um den andern Tag zu adhibiren, und damit fünf Wochen continuiret. Durch dieses Verfahren ist die Patientin gänzlich von Fleisch und Kräfften kommen, und so miserable worden, daß sie weder Appetit noch Ruhe wegen des peniblen Schmerzens gehabt, auch des Nachts einige Zeit, wiewohl ohne Kopff-Weh und Hitze, zu phantasiren angefangen, auch ist der Urin dabey sehr schneidend und brennend gewesen. Endlich ist von einem Chirurgo ein decoctum in vaginam iniiciret worden, nach dessen application das Gewächse erweicht und abgenommen, daß es nur noch wie eine welsche Nuß groß, und in den Urin-Lassen weiter kein Schneiden und Brennen sich äussert, auch sind von demselben einige Tropffen die Schmerken zu lindern und Ruhe zu bringen eingegeben worden, die zu 7. bis 8. Stunden den verlangten Effect geleistet und verursacht, daß der Schmerz aniesz überhaupt nicht mehr so hefftig, als sonst antritt. Alldieweil aber dieser Effect nicht beständig, das Stuhl-Drängen continuiret, und die Patientin sehr an Kräfften abnimmt; so wird insonderheit um heilsamen Rath gebeten und zu wissen verlangt: durch was vor dienliche Mittel die Frau Patientin wieder zu recht und voriger Gesundheit gebracht werden könne?

Aus diesem casu ergeben sich nach genauer Betrachtung in specie diese Fragen zu beantworten:

(Med. Consult. 5. T.)

§

1. Wo?

1. Woher die starcke Blutstürzung gleich im Anfang kommen, nebst denen darbey sich befindenden Zufällen?
2. Ob dieselben recht tractiret?
3. Was das vor ein tumor oder harter Geschwulst sey, der in der vagina uteri sich befindet? und
4. Was vor dienliche Mittel zur Erlangung voriger Gesundheit zu gebrauchen?

Was nun die erste Frage betrifft; so ist zu wissen, daß Weibes Persohnen, die so kleine zarte Adern und schwammichtes Fleisch haben, dabey aufgewecktes Gemüths und zu affecten geneigt sind, absonderlich wenn sie etwa sich einiger hitzigen Getränke bedienen solten, zu solchen hæmorrhagiis uteri vor andern überaus geneigt sind, und zwar insonderheit wenn ein coitus impensior vorangegangen, der eine grosse Alteration in der Substanz des uteri, absonderlich wegen der Circulation des Geblüts durch der Mutter Gefäße, nach sich gezogen. Denn es ist ex anatomicis bekandt, daß an keinen Theil des Leibes, als utero, so viel Blut-Gefäße ex hypogastricis, spermaticis & hæmorrhoidalibus zu finden sind, die sich sehr können ausdehnen und den an sich kleinen uterum, wie man bey Schwangern siehet sehr dick machen, also daß das Geblüt in grosse sinus und cellulas anfractuosas heraustritt. Wenn nun solche Blut-Gefäße post coitum foecundum, ob er gleich nicht allemahl eine Schwangerschaft nach sich ziehet, afficirt und von dem zufließenden Geblüth dergestalt distendiret werden, daß das Geblüt häufiger in dieselben eintritt: so geschiehet es gar leicht, daß wann die Schwangerschaft nicht zum Stande kommt, das Blut alda stocket und mit der Zeit alsdann die vasa sich öffnen, und viel Geblüt heraus schießet, welches denn auch ohne Zweifel bey dieser Frau Patientin die Ursach der entstandenen Blutstürzung gewesen. Ja weil dadurch der ganze Umlauff des Geblütes turbiret, und der uterus seine Krafft verlohren, das Geblüt wiederum zurück zu treiben, so bleibet es auch in den anliegenden Adern des Rückens, der Blase und After-Darmis stehen, und verursachet allda grossen Schmerz in Kreuz und Hüften, den Stuhlzwang, beschwerliches Urinlassen, u. d. g.

Was nun die andere Frage betrifft: ob die Patientin wohl und vernünftig in der Cur tractiret? so melde darauf, daß wenn es sich in

der That so verhält, daß der Medicus die Frau Patientin einige Wochen mit purgantibus und aloeticis fatigiret, und hernachmahls balnea gebrauchet, ich nicht absehen kan, wie man solches in Medicina rationali verantworten wolle. Denn die vielen und starcken Purgantzen machen den spasmus des Unterleibes grösser, treiben das Geblüt mehr ad uterum und ziehen die Feuchtigkeiten, dadurch dasselbe in gehöriger Flüssigkeit erhalten wird, weg, machen auch zugleich, sonderlich aloetica, eine Aufswallung im Geblüt, trucknen und zehren aus. Die Bäder aber relaxiren den tonum uteri noch mehr, und verursachen, daß das Geblüt destoweniger von dar zurück gehet, sondern sich immer mehr und mehr anhäuffet. Vielmehr wäre dienlich gewesen, daß man zur selben Zeit roborantia, gelinde martialia medicamenta, nebst den Pilulis Beccheri gegeben hätte.

Bei der dritten Frage, was das vor ein tumor sey in vagina uteri und woher er entstanden? bin ich der sichern Meynung, daß der gedachte tumor nichts anders, als eine excrescientia fungosa oder schwammichtes Gewächse sey, mit vielen und grossen Blut-Adern versehen, dergleichen sich zum öfftern generiret bey solchen Personen, wenn die Blut-Gefässe der Mutter über die Maßen mit Blut angefüllet und solches sich nicht wohl circulirt, und ist daher sehr unvernünfftig gehandelt gewesen, daß die Wehmutter solches vor eine Frucht angesehen und die Frau Patientin zu Wehen forciret.

Endlich so gestehe ich wegen der vierten Frage ganz frey und offenherzig, daß bey dergleichen casu, da alles so sehr verdorben, das malum eingewurzelt, die Kräfte, Fleisch und Appetit verlohren, guter Rath theuer sey, und die erwünschte Besserung schwer zu erhalten. Ich vor meine Person wolte rathen, daß man anieho von allen medicamenten abstalirete und nur sähe, wie man durch gute bouillons und Krafft-Brühen zuförderst die verlohrenen Kräfte wieder ersetzen könnte. 2) Daß man die Frau Patientin sorgfältig in Leibes- und Gemüths-Ruhe erhielte. 3) Daß man mehr aufferlich als innerlich medicamenta brauchte, da denn die folgende Species in ein Säckgen gethan in weichen Frank-Wein gekocht, ausgedruckt, und warm regi- oni uteri & pubis appliciret werden können. Recipe florum chamomillæ vulgaris, meliloti, sambuci, anthos, lavendulæ, herb.

arnicæ, chærefolii, cardui bened. ana manipulum unum, seminum quatuor carminativorum maiorum ana drachmas duas M. conc. cont. D. Ingleichen könnte Herr M. auch äußerlich mit seiner Iniection, weil sie wohlzuschlägt, continuiren. Innerlich aber wird nichts besser seyn, als mein liquor anodynus mineralis in Schlehen-oder Hollunder-Blüth-Wasser, des Abends zu 30. Tropfen; wie auch des Tages einmahl, des Morgens, oder Nachmittags um vier Uhr, eine Messerspitze von dem in Recept bengehenden Pulver in ein wenig Wasser und Wein genommen. Recipe lapidum cancerorum, arcani duplicati, nitri antimoniatu, solut. ocul. cancr. aa. drachmam M. f. pulvis D. S. ein halb Quentgen auf einmahl. Solte der Leib verstopfft seyn, so wird ein infusum mannato-rhabarbarinum die Woche einmahl zu gebrauchen seyn; wie denn auch gar nützlich und nöthig seyn wird, daß die Frau Patientin einigemahl um den dritten Tag 20. Gran von den Becherischen, Stahlischen oder meinen balsamischen Pillen einnehme. Inmittelst wünsche zu den Gebrauch dieser vorgeschlagenen Mittel göttlichen reichen Segen) damit dieselben den verlangten Effect zu der Frau Patientin Soulagement erreichen mögen.

R. H.

**CASVS X.**  
DE  
**VVLNERE ABDOMINIS ABSOLVTE LE-**  
**THALI**

Magnifici, Hoch-Edle, Veste und Hochgelahrte,  
Insonders Hochgeehrteste Herren und  
vornehme Patroni.

**S**W. Magnificenz und Hoch-Edl. Herr, geruhen hochgeneigt zu vernehmen, wasmassen durch sonderbahre Fügung geschehen, daß ein Berg- Arbeiter in J. G. St. an den Johannis- Tage dieses Jahres in einem Bierhause Abends gegen  
Drey

Drey Viertel auf zehn Uhren gestochen worden, welcher denn auch des andern Tages, Nachmittags um 3. Uhr verstorben, und ist der Thäter ein Sergeant, S. gefänglich eingezogen worden. Jedoch lasse ich vorjeto hier unberühret u. unausgemacht: ob besagter S. den Entleibten würcklich gestochen habe, oder dieser jenem in den Degen gelauffen sey? Und gebe ich nur, nachdem besagten S. Defension zu führen, von der hohen Generalität gnädigst verstattet, ich auch zu dessen Defensore erkieset worden, nebst denen in denen Judicial-Actis der Verwundung halber gesamten ergangenen und hierbey gelegten Registraturen, die ganze Beschaffenheit zu Dero hohen Dijudication, mit unterdienstl. Bitte, die Umstände wohl zu erwegen und gegen leidliche Gebühren mir ein Informat zu ertheilen.

Es ist aber aus der bey der Section gehaltenen Registratur sub L. und derer zugegen gewesenem Medici und Chirurgorum ihren Attestatis sub M. N. & O. wahrzunehmen: daß der Stich neben und nahe an den Nabel, nemlich in regione umbilicali, gegen die lincke Seite, und sodann die Quer durch das omentum, mesenterium und intestinum duodenum, ferner die Quere u. etwas unterwärts durch die Milz, endlichen nahe an und zwischen der dritten und vierdten vertebra lumborum, wieder heraus gegangen; Es wollen auch der sub J und K. verpflichtete Medicinæ Practicus und der commandirte Feldscher nach obigen Attestatis sub M. & O. diese Wunde vor simpliciter und absolute lethal halten.

Ich habe aber hierbey mein Bedenken

- 1.) ratione vulnerum und deren Tractament, so wohl von dem Chirurgo, als Provisore.
- 2.) ratione des wegen der Section ausgestellten Attestati medici, des darbey gefälleten Judicii, und der wegen der angeführten absoluten Lethalität gegebenen raison.

Die Section anlangende: So ist aus dem Attestato des Hrn. Medici klar am Tage, daß in einer so höchst wichtigen Sache die benöthigte und behörige Accurateffe sehr schlecht beobachtet worden. Denn er gedencket wohl partium læsarum, abdominis externi, omenti, intestini duodeni, mesenterii & lienis, allein leyder! sehr general; Und ist

1) unausgemacht: ob das duodenum mehr gegen den pylorum, oder

in der Mitte, oder zu Ende, lædiret? in gleichen ist die eigentliche Grösse der geschenehen Wunde nicht accurat gemeldet, bald wird bey den duodeno sub Lit. D. ein Löchelgen, bald sub Lit. B. eine starcke Wunde erwehnet. 2) Ist noch mehr zu verwundern, daß Hr. G. da der Stich durch das mesenterium gegangen, so oben hin gewischet und nichts observiret: ob die Læsion mehr gegen das centrum zu gegangen, oder ob ein starcker und grosser Ast derer Nerven, so da zusammen kommen, oder ein Blut-Gefässe, es sey klein oder groß, verletzet gewesen? Endlichen 3) die Wunde der Milk anlangend, so hat es gleiche Beschaffenheit, und stehet zwar wohl in der Beylage sub L. daß sie die quer oder zwerg über, und nach der Beylage sub M. unterwärts durchstochen gewesen; es ist aber nichts gedacht, ob es Arteriam splenicam selbst, oder nur einige furculos, oder einen nervum betroffen, und ob der Stich entweder oben, oder in der Mitte, oder an der Spitze gewesen: Und komme ich d. hero auf das von dem verpflichteten Hrn. Medico aus so accurater Section gefällete iudicium der Lethalitat sub Lit. M. Da ist nun die ratio, daß wegen des lædirten intestini duodeni die nutritio cessiren, die Kräfte abnehmen, und also der Tod erfolgen müssen. Allein wie die Section, so ist auch die raison; wenn der Patient wegen Mangel der Nutrition hätte sterben müssen, so hätte er wohl noch eine Weile leben können.

Ferner auf die Beschaffenheit der Wunde selbst zu kommen, worauf cardo rei bestehet, so solte nun zwar das Attestatum medicum vermittelst der Section einen billigen Ausschlag in der Sache geben können; Wer aber wil auf solches sich steifen, oder nach obangeführten Ursachen es zum Grunde setzen. Jedoch weil der Medicinæ Practicus Herr G. meynet, daß sein assertum ratione lethalitys denen fundamentis Anatomix & Chirurgix gemäß zu achten. So wird mir gegentheils auch billig erlaubet seyn, aus ebendergleichen fundamentis darzuthun, daß sein assertum auf schlechten Füßen ruhe. Denn 1) die Fleisch-Wunden in abdomine wird niemand vor lethal halten, 2) die vulnera intestinorum sind zwar sehr gefährlich, jedoch weil die Erfahrung bey gelehrten Practicis Medicinæ und Chirurgix bezeiget, daß dergleichen Darm-Wunden, nebst ihren labiis, mit denen labiis der Wunden des Bauches zusammen gewachsen, so  
sind

sind solche, in sofern sie sonst nach gehöriger Art tractiret werden, vollkommen zu curiren, insbesondere aber hat hier, weil man mit den hefften darzu kommen können, diese Wunde, obschon Herr G. ein solches wohlmeynet, dem Bergmann den Tod nicht bringen können. 3) Die Wunde des mesenterii und lienis anlangende, hat man gleichfalls bewährte observationes, daß dergleichen curiret worden, wann nemlich nicht starcke Blut-Gefässe lædiret gewesen, oder die Wunde nicht in das centrum mesenterii gegangen. Hiernächst ist zwar nicht zu läugnen, daß der den Tag nach der Verwundung und also geschwind erfolgte Todt, (vid. die Beylagen sub Q. und A. in fine, auch G.) auch die grosse Quantität des in abdomine gefundenen Geblüts, einen starcken subcon einiger Lethalität geben möchte: allein ein Haupt-Umstand, weil 4) von denen vulneribus omenti bekannt genug daß sie zu curiren sind, ist noch vorhanden, welcher gleichwohl noch die Lethalität zweiffelhaftig machen wird, in so fern nemlich ein Blut-Gefässe verletzet ist, und es wird entweder aus Versehen des Chirurgi, oder nach des læsi selbst eigenen Willen die Wunde nicht weiter gemacht und eröffnet. Denn erfolget hierauf nicht nur eine starcke Verblutung, sondern auch wohl gar der Todt; so kan meines Erachtens die Wunde anders nicht, als per accidens lethal werden. Demnach schliesse ich, weil nicht eigentlich in dem Attestato medico einiger verletzter vasorum sanguiferorum specialissime gedacht, und jede Wunde a parte berühret worden, biß dato auch noch ungewiß: Ob die starcke Verblutung und Quantität des genommenen Geblütes, mehr aus der Milz, oder aus dem mesenterio, oder aus dem omento, gekommen? So kan nimmermehr positive gesagt werden: Læsus habe absolute & necessario von dieser Wunde sterben müssen.

Schließlich von dem Verband und Tractament etwas an noch zu gedencken, so ist aus denen Beylagen sub F. B. E. und G. zu ersehen, daß solches schlecht genug bestellet gewesen. Læsus hat nach der Beylage sub F. eine Stunde lang warten müssen, ehe der Chirurgus kommen, welcher in den ersten Schlaf gelegen, und daher vermuthlich schlafftruncken gewesen, Gott weiß auch, wie procediret, daß Träncklein sub Lit. D. woraus es bestanden, weiß niemand



mand, ob es gleich einen ganz guten Nahmen führet, und hat auch der Patient seiter diesen Franck nichts wieder einbekommen, sondern er ist gestorben, ehe der Medicus ihm nach der Beylage sub H. assistiret. Das Intestinum, so durch das starcke Erbrechen oder Erpressen heraus gezwänget worden, ist nach der Beylage sub B. auch nicht wohl, wie sich es sonst gebühret, nemlich durch fucus, von stärckenden Kräutern in Milch oder Wein gekocht, tractiret worden, und wieder Chirurgus in der Beylage sub. B. selbst gemeynet, er könne nicht in Leib sehen, so kan man seine Unwissenheit zugleich daraus mit erkennen, denn sonst würde er wohl einen warmen liquorem eingesprizet haben, um zusehen, ob solcher mit chylo, Galle, Urin oder Excrementen vermischet, zurücke käme. Die Unerfahrenheit und Nachlässigkeit dörfte hieraus noch um soviel mehr zuerkennen seyn, da er nach der Beylage sub. B. erstlich die geringe Wunde an der Hand verbunden und sodann erstlich die Leib-Wunde und gefährlichste Wunde recognosciret, endlichen auch weiter nichts gethan, als die Wunden mit kurzen Wickeln und Pflastern verbunden und also den Patienten bis den Morgen darauf also verlassen, bey dem andern Besuch auch weiter nichts gethan, als ihn wieder verbunden, nachdem er vorher die Wunden von Blut gesaubert. Es ist dahero überhaupt weder mit dem Tractament bey der Cur, noch weniger bey den Verbinden, am wenigsten aber bey der Section, richtig und accurat zugegangen, und wird aus diesen nach der Reyhe also angeführten Umständen und Ursachen nothwendig die lethalitas absoluta & necessaria billig in Zweifel bleiben.

Ew. Magnificenz und Hoch-Edl. Herrn ersuche ich demnach hierdurch unterdienstlich, Sie geruhen hochgeneigt die Sache, weil solche Leib und Leben concerniret, collegialiter wohl zu ponderiren, und weil der Verzug schädlich, des allerförderlichsten, wegen vorherstehender und anderer hierzu kommenden Umstände, Dero collegialisches Gutachten, mir zukommen zu lassen, diese hohe Gewogenheit gegen den armen Inquisiten werde ich Zeit lebens zu rühmen wissen, en particul er unausgesetzt beharrende

Ew. Magnificenz und Hoch Edl. Herrn,

unterdienstschuldigster Diener

C. d. 28. Decembr.

C. B. C.

1724.

Advoc. immatr.

RE-

## RESPONSVM FACVLTATIS.

Wohl-Edler,  
Sonders geehrter Herr,

Es ist unsrer Facultæt Dessen Schreiben de dato den 28. Dec. ann. præt. nebst einigen beygefügten Documentis nicht eher als vorgestern den 8. Febr. a. c. insinuïret worden, in welchen Er unser decisum hauptsächlich über diese Frage verlanget:

Ob die durch den Sergeant A. S. dem Berg-Arbeiter S. C. H. beygebrachte Verwundung und dadurch verursachte læsion absolut lethal? auch ob in der dabey geführten Cur recht verfahren sey?

Nun haben wir die Attestata Medici und Chirurgorum, samt denen dazu gehörigen excerptis Actorum, fleißig durchlesen und ersehen; daß gedachter H. des Abends vor den 25. Jun. die Wunde bekommen, und den folgenden des Nachmittags um 3. Uhr verstorben sey; da denn bey der darauf geschenehen Section befunden worden, daß die Wunde neben und etwas nahe an den Nabel, gegen die lincke Seite, durch den musculum oblique ascendentem, omentum, duodenum, mesenterium & lienem, und hinten nahe zwischen der dritten und vierten vertebra lumborum wieder heraus gegangen sey, dabey eine ziemliche quantite von geronnenen Geblütthe in cavitate abdominis angetroffen worden.

Bey so gestalten Sachen können wir secundum regulas & præcepta artis nostræ, wie auch aus beständiger observation und experienz nicht anders urtheilen, als daß der Verwundete an dieser Læsion absolute und nothwendig sterben müssen. Ausser dem aber haben wir wohl zwar bemercket und in acht genommen, daß der Medicinæ Practicus der bey der Section zugegen gewesen, und weder examinatus noch promotus ist, wohl der geschickteste nicht sey zu dergleichen Berrichtung, massen dessen beygefügte raisonnements gar schlecht gefallen, wie denn auch der Verwundete bey der Cur wohl besser und geschickter tractiret werden können. Dessen allen aber ohngeachtet, wenn sich die Sache in der That also, wie in beygelegten Bericht des  
(Med. Consult. 5. T.)

Medici und Chirurgorum, dem wir Glauben beyzumessen müssen, vermeldet, verhält, hat der Verwundete nicht bey dem Leben erhalten werden können. Welches wir dem Herrn zur verlangten Nachricht unter unsern gewöhnlichen Facultäts-Siegel melden wollen. Halle den 10. Febr. 1725.

Decanus, Senior und übrige Professores  
der Medicinischen Facultät.

# DECADIS SECVNDÆ CASVS PRIMVS.

DE

ASTHMATE SPASMODICO CVM TVMORE  
TESTIS SINISTRI.

Hoch-Edelgebohrner Hochgelahrter,  
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath und  
Professor.

**I**ch nehme mir die Freyheit Ew. Hoch-Edelgeb. gegenwärtigen casum zu überschreiben. Ein vornehmer Herr und Fürstliche Person von ein und funffzig Jahren, temperamenti sanguineo-melancholici, mittelmäßiger und etwas corpulenter Leibes constitution, und von starcken Gliedmassen, hat vor etwan achtzehn Jahren eine Spannung in der linken Brust, sambt kurzen Othem bekommen, welcher ziemlich lange angehalten, endlich aber nach Gebrauch des Embser-Wassers und Schlangen-Bades sich wiederum verlohren, doch ist allezeit ein kurzer Othem bey starcker motion verspühret worden, übrige Zeit hat sich der Herr Patient gesund befunden, auffer daß er fast alle Früh-Jahr einen starcken Husten mit einem

einen zehen serofen Auswürffe bekommen, welcher bald lange, bald kurze Zeit angehalten. Im verwichnen Herbst aber hat der kurze Othem ohne Husten zugenommen, und ein Herz-Klopffen sich mit eingestellt, welches bis dato währet, und so vehement ist, daß nicht alleine nach einer geschwinden Bewegung es erfolget, sondern auch im sitzen, stehen oder liegen, ohne einige vorhero gegangene Commotion, das Herz dermassen pulsiret, daß es die Umstehende sehen können, wobey denn allezeit eine summa difficultas respirandi ist. Wenn dieser affectus kommen will, so empfindet der Herr Patient einen kalten Othem, auch sind ihm die fauces sammt der Spitze der Zunge alsdenn eiskalt. Dieser beschwerliche Affect ist nicht continuirlich, bisweilen kommt er des Tages zwey drey und mehrmahl, und dauret fast eine halbe viertel Stunde, unterweilen auch viel länger. Insonderheit hat man angemercket, daß das Drücken in der Brust, Engbrüstigkeit und Herzklopffen des Morgens früh um vier oder fünf Uhr, wenn er aufwacht, mit Ausbrechung eines Schweißes anfange, und sich sonderlich das Herzklopffen nach den Aufstehen vermehre, wenn aber der Herr Patient frühstücket, zu Mittag oder Abends tafelt und ein paar Gläser Wein trincket, alsdenn sich mercklich vermindere, hernachmahls aber wieder sich einfinde. Gegen Abend aber und die Nacht ist alles am schlimmsten, auch die Spannung und das Drücken in der linken Brust beständig, als wenn daselbst was vorhanden, das die Ausdehnung der Lunge hinderte, die flatus incommodiren ihn öftters, und so sie passiren, empfindet er grosses soulagement. Sonst hat der Herr Patient bey zwölff Jahren her, allezeit im Sommer, bey acht Tage lang, und in ziemlicher quantität, auch dieses mahl die hæmorrhoides gehabt. Der Appetit ist bis dato gut, wie auch der Schlaf, sein Geträncke ist Mosler Wein oder auch Burgunder mit einer Ptisane von radice sarsaparillæ, chinæ & cinnamomo præpariret, meliret; Bewegung macht er sich täglich mit reiten, fahren, oder gehen, alvus ist allezeit aperta, täglich zwey bis drey mahl. Alle Früh-Jahr und Herbst läffet er sich am Fusse eine Alder öffnen, und ist in diesem Frühjahre das Bluth sehr fibrös befunden worden, ingleichen bedienet er sich Frühlings und Herbsts eines decocti antiscorbutici ex herbis & radicibus fünff bis sechs Tage lang, das

Embser Wasser trincket er fast alle Sommer als eine Cur, und befindet sich allezeit darauf ziemlich wohl. Sonsten gebrauchet er selten Medicin, ausser unterweilen eine prise von einem pulvere præcipitante, und von Erw. Hoch. Edelgeb. beschriebenen Pilulis balsamicis, wornach er sich allezeit wohl befunden. Ausser diesen ist noch zu melden, daß der Herr Patient seit sieben Jahren erstmahls einen tumorem in testiculo sinistro angemerket, welchen er vorhero nicht sonderlich gesehet, nachdem er aber nunmehr vor zwey Jahren so zugenommen, daß er anseho fast einer starcken Faust groß, und hart ist, wiewohl ohne Schmerzen, so macht derselbe Ihm allerhand sorgliche Gedancken.

Nun will dienstlich ersuchet haben, Erw. Hoch. Edelgeb. wollen diesen Casum wohl überlegen, und mir ein außführliches und in der Experientz so wohl als raison gegründetes iudicium hochgeneigt zukommen lassen, 1. Was dieser affect eigentlich vor ein morbus sey? 2. Durch was vor medicin er zu curiren sey? und 3. Ob und wie der tumor testiculi zu heben sey? In Erwartung baldiger beliebiger Antwort bin mit allen respect

Erw. Hoch. Edelgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff. Ratho

E. D. 17. Septembr.

1724.

gehorsamer Diener  
D. N. W.

RESPONSORIA CVM CONSILIO,

Hoch. Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr

Es haben Erw. Hoch. Edl. beliebet, mir eine vollständige Description und historiam morbi eines vornehmen Hoch. Fürstlichen Patienten zuzusenden, und darüber mein in ratione & experientia medica gegründetes Gutachten zu erfordern. Diesem Zufolge habe nach fleißiger Durchlesung des ganzen casus und genauer Überlegung aller Zufälle und Umstände, Dero Verlangen hierdurch ganz dienstlich

sich ein Genüge leisten wollen. Nun beruhen die vornehmsten Umstände der Kranckheit und deren bisheriger Verlauf kürzlich darin: daß eine gewisse Hoch-Fürstliche Person von ein und funfzig Jahren, etwas corpulent und von starcken Gliedmassen, allbereit vor sechzehrn Jahren eine Spannung in der lincken Brust und kurzen Othem verspüret, und davon zwar durch Gebrauch des Emser-Wassers und Schlangen-Bades um ein grosses befreyet worden, jedennoch aber jedesmahl bey starcker Motion einen kurzen Othem verspüret. Ob Sie nun wohl ausser diesen sich sonst ziemlich wohl und gesund befunden, und nur etwa alle Jahr im Februario etliche Wochen mit einem starcken Husten nebst vielen serosen Auswurf incommodiret worden; so haben Sie doch im Herbst des vorigen Jahres unvermuthet ohne Husten einen starcken kurzen Othem bekommen nebst hefftigen Herzklopfen; da denn des Morgens früh um vier oder fünf Uhr, wenn Sie erwachet, ein hefftiger Schweiß ausbricht und an der lincken Seite in der Brust ein Drücken sich mercken läßt, nebst einem kurzen Othem. Wenn Sie aber aufgestanden, vermehrt sich das Herzklopfen; der Othem wird kürzer und wenn sie solchen schöpfen wollen, so ist es als wenn in der lincken Seite was vorhanden, daß die Ausdehnung der Lunge verhindert. Hiebey findet sich öftters eine grosse Beängstigung, der Mund sammt der Spitze der Zunge wird ganz kalt, und ist insonderheit dieses notable, daß wenn der Herr Patient gefrühstücket, Mittags oder Abends getafelt, und etliche Gläser Wein getruncken, das Drücken in der Brust nebst den kurzen Othem merklich nachlasse, hernachmahls aber sich wieder einfinde. Gegen Abend vermehret sich der paroxysmus nebst den Herzklopfen und kurzen Othem, welcher sonderlich bey Neden und Steigen der Treppen fast entgehen wil, und ist alsdenn auch ein Magendrücker zugegen, der Schlund und Hals wird gleicher gestalt inwendig kalt, bis nach den Abend-Essen, einige Remission erfolget und die Hoch-Fürstliche Person sich wieder ziemlich wohl befundet. Sonst ist der Appetit und Schlaf gut, auch alvus ordentlich aperta. Ausser diesen hat dieser vornehme Patient vor sieben Jahren einen kleinen tumorem in testiculo sinistro verspüret, welcher vor zwey Jahren so zugenommen, daß er anjeho einer

starcken Faust groß, doch ohne Schmerz. Es wird also zu wissen langet:

1. Was dies vor ein morbus?
2. Wie die Cur anzustellen und was dabey zu observiren?
3. Ob nicht ein Mittel zu finden, den tumorem testiculi zu zertheilen?

Was nun die erste Frage betrifft; so ist billig dieser morbus ein *asthma convulsivum* oder *spasmodicum* zu nennen, wegen der Zufälle die sich dabey befinden, und welche von nichts anders, als von einer *spastica constrictione*, so wohl des *diaphragmatis*, als auch der *membranarum nerveo-fibrosarum*, daraus die *bronchiæ* und *vesiculæ pulmonum* bestehen, und derer *partium adiacentium œsophagi, faucium &c.* herrühren. Denn wenn diese organa *respirationi inservientia*, als das *diaphragma* und *pulmones*, sich allzusehr zusammenziehen und nicht gnugsam expandirt werden können; so wird der freye Umlauf des Geblüts aus einer Herz-Cammer in die andere, auch durch die *vasa coronaria* und *ipsam cordis substantiam* verhindert, die gehörige *systole* und *diastole cordis* sufflaminirt, daß dahero eine *Anxietät*, Drücken und Spannen in der Brust nebst kurzen *Othem* entstehet, auch zugleich eine Erkältung in den Hals und Zunge sich einfindet, als welche gleichfalls von einem *spasmo harum partium* herrühret, der *ex consensu ob vicinitatem* dahin kommt. Forschet man weiter nach: was denn die Ursach dieser *spasmodorum pectoralium* sey; so ist nach meinem Ermessen dieselbe in diesen casu ein *polyposum*, entweder in *sinistro cordis sinu*, oder in der *arteria magna*, fest angesetztes *concrementum*, welches meistentheils des *asthmatis convulsivi*, wie die *sectiones hoc morbo defunctorum* ausweisen, Ursach zu seyn pfeget. Daß aber bey gegenwärtiger Hochfürstlichen Person dergleichen vorhanden, schliesse ich mit guten Grunde aus diesen Umständen: weil 1) sonderlich an der linken Seite ein Spannen und Drücken sich befindet, als wenn allda was steckte, welches das *Othemhöhlen* verhinderte; weil 2) an eben diesem Orte sich solches alles schon vor sechzehn Jahren spüren lassen und der *Othem* jederzeit kurz gewesen, vornemlich weil 3) bey diesem *asthmate* sich eine starcke *palpitatio cordis* findet, welches ein *ordinaires symptoma polypi* zu seyn pfe-

pfleget. Denn wann das Geblüt, welches durch die venam pulmonalem zufließet, in der linken Herz-Cammer nicht gnugsam Raum hat, so distendirt es dieselbe nebst den anhängenten vasis, sonderlich arteriosis, über die massen, und es entstehet daher der motus convulsivus, oder palpitatio cordis, zugleich auch mit der schwere Othem, weil sich die Lunge nicht in gnugsamer Proportion exoneriren kan, von dem Geblüt, welches durch die arteriam pulmonalem zufließet. Gleichergestalt kan auch 4) als ein Zeichen des polypi angesehen werden; daß die Angst und das Drucken in der Brust zunimmt, wenn der Herr Patient viel redet oder Treppen steigt, indem dadurch der Cours des Geblüts durch die Lunge und nach den Herzen vermehret wird. Es wird sich auch 5) ohne Zweifel bey diesen affectu, sonderlich in paroxysmo, ein pulsus inæqualis, auch bisweilen intermittens äussern, als der bey den polypis gemein ist, ob gleich in der historia morbi davon nichts gemeldet worden. Ueberdem contribuirt auch 6) zur generation des polypi viel und giebt Gelegenheit zu diesem Argwohn, der habitus corporis corpulentus & sanguine plenus, massen bey dergleichen constitutione nach einem kalten Trunck auf hefftige Bewegung, oder auch von etwas starcker Genießung hitziger oder solcher Weine, die viel Säure bey sich führen, als der Rhein-Wein ist, gar leicht sich dergleichen polypus generiren, ansetzen und nachmahls zunehmen kan. Und endlich 7) kommt dazu, daß das Blut nach dem Aderlaß bey gegenwärtigen vornehmen Patienten nicht allzuflüßig, sondern sehr fibreus, und daher zu solcher concretione und conglutinatione polyposa gar prompt und geneigt ist, daß also bey Concurrirung aller dieser Umstände, man billig ein solches concrementum præsumiren kan. Daß aber der Herr Patient nach genommener Speise und Trancck, sich eine zeitlang besser befindet und die beängstigende Zufälle nachlassen, habe ich vielfältig bey den asthmate convulsivo observirt und angemercket, und rühret solches meines Erachtens daher, weil der Magen als ein pars nervosa & quæ consensum habet cum universo systemate nervorum, ebenfalls wenn er leer ist mitleidet und von spasmis zusammen gezogen, folglich das malum in der Brust ratione respirationis vermehret wird, da hingegen nachmahls durch die genosse Speise und Trancck, propter humectationem, relaxationem und

expans-



expansionem tunicarum, der spasmus und constrictio desselben verhindert wird, daß solches auch denen übrigen Theilen in der Brust zustatten kommt. Es pflegen sich auch ordinair bey solchen affectu viel flatus im Unterleib zu generiren, weil die spasmi per consensum sich ad intestina erstrecken, den motum peristalticum imminuiren, folglich wenn die flatus solchergestalt hie und da in den flexuris intestinorum sitzen bleiben das malum in pectore augiret wird

Bey der andern Frage: wie die Cur anzustellen, und was dabey zu observiren?

Kan ich nicht unberühret lassen, daß dieser affectus in totum schwer zu heben und zu curiren seyn werde, und zwar vornemlich darum, weil er wie ich erstlich aus obangeführten trifftigen Ursachen vermuthe, zu einem fundament hat polyposam concretionem, die nicht wieder zu resolviren, zum andern, weil er über ein ganz Jahr gedauret und die motus anomali & spastici partium nervosarum gleichsam habituell worden. Man wird also so viel möglich nur dahin zu sehen haben, daß dieses trieste malum nicht mehr zunehme und der vornehme Herr Patient solches ferner nicht ausstehen möchte, oder daß, wie es vielfältig zu geschehen pfleget, nicht ein hydrops pectoris, und darauf folgende suffocatio, oder eine Cachexia mit einer gelben Farbe des Gesichts, Abnehmen des Oberleibes und Geschwulst der Füße und des Unterleibes, dazu schlage. Wenn ich wäre eher consuliret worden; so hätte zum vernünftigen Gebrauch des Carls-Bades, in specie des allda befindlichen gelinden Mühl Wassers, und nach denselben, des Töplizer-Bades gerathen; massen mir unterschiedliche Exempel bekandt, daß hypochondriaci hæmorrhoidarii, asthmate laborantes, dadurch mit göttlicher Hülffe sind curirt worden. Sollte aber kein polypus vorhanden seyn, so hätte man freylich bessere Hoffnung zur Restitution, und wird der pulsus, wenn er nicht inæqualis und intermittens ein grosses indicium dazu geben. Mein Consilium, um den Hochfürstlichen Patienten bey seinem sehr empfindlichen und bedenklichen malo zu soulagiren und grösseres zu verhüten, gehet dahin: daß man das genus nervosum stärke, die spasticas constrictiones, so wohl in ventriculo als pectore, lindere, und einen freyen Umlauff des Geblüts, so wohl durch die viscera abdominis, als in specie Lunge,  
und

und Herz zu wege bringe: diesen Endzweck zu erhalten wird meines Erachtens dienlich seyn.

1. Daß diese Hoch-Fürstl. Person allemahl vor den neuen Mond an den Füßen zwey cucurbitulas in femore, und zwey in suris cum scarificatione setzen lasse. Ich habe solches besser befunden als das Aderlassen, weil die partes nervosæ, wenn so viel Blut auf einmahl abgezogen wird, mehr geschwächet werden, da denn die spasmus hernach mit der Zeit zunehmen.

2. Will rathen, wenn die Füße nicht angelauffen und geschwollen, daß des Abends fleißig Fuß-Bäder gebraucht werden, die aber nicht zu heiß, sondern nur laulich, oder milchwarm seyn dürfen, weil sonst billig zu befürchten, daß das arthma darauf schlimmer werden dürfte, und werden die Füße bis an die Knie eine halbe Stunde hinein gesetzt, und immer einerley Wärme durch Zugießung warmes Wassers erhalten. Man kan sie nur aus fließenden Wasser, ein paar Loth Potasche und etwas gemeinen Chamillen-Blumen machen, und dienen sie sonderlich dazu, daß das Blut aus der Brust nach den Füßen dadurch gezogen werde, wie ich denn deßhalb gerne gesehen hätte, daß in der historia morbi benimmt worden wäre, ob die Füße in den paroxysmo kalt und der Urin alsdenn etwas blaß sey. Solte es auch etwa seyn, daß eine materia arthritica oder podagrica zurück geschlagen wäre, und sich auf die partes nervosas respirationi inservientes gesetzt hätte, und also zu der Engbrüstigkeit was contribuiren: so werden die Fußbäder desto ersprißlichere Dienste leisten, und derselben Auswurf ad loca consueta befördern.

3. Ist nöthig, daß der Herr Patient von allem Bier abstrahire, und statt dessen zum ordinairen Getränck ein decoctum aus Sarsaparil, und cortice ligni sassafra, oder Citronen und Pomeranzen-Schalen, gebrauche, und bey der Mahlzeit ein paar Gläser guten alten Mosel-Wein trincke, dieweil der rothe Wein, als Pontac, propter adstrictionem, auch Burgundier-Wein, in solchen affectibus nicht dienlich ist.

4. Kurz vor der Mahlzeit recommendire dieses Pulver zu nehmen: Recipe lapidum cancrorum, nitri purificati, solutionis oculorum cancri, tartari vitriolati ana drachmam unam, Misce  
(Med. Consult. 5. T.) M. fiat

fiat pulvis dividatur in doses octo, D. S. kurz vor der Mahlzeit in etwas schwarz Kirsch- oder Brunnen-Wasser zu gebrauchen.

5. Erachte diensam zu seyn, daß um den andern Tag des Abends diese Pillen genommen werden: Recipe extracti summitatum millefolii, florum chamomillæ, pulveris chinæ ana drachmas duas, extracti centaurii minoris drachmam unam, extracti ellebori nigri, pulveris caryophyllorum, cinnabaris nativæ præparatæ aa. drachmam semis, croci, castorei ana grana decem. Misce fiant l. a pilulæ ex drachma dimidia no. XX.

6. In der Diæt und Lebens-Ordnung werden diese Stücke wohl zu beobachten seyn, daß alle Speisen die Blehungen machen, hart zu verdauen, salzig und sauer sind, vermieden, und nicht zu viel noch zu geschwind gegessen werde, auch hat sich der vornehme Patient vor kalter und feuchter Luft, ingleichen vor hefftigen Gemüths-affectibus mit allem Fleiß zu hüten.

Betreffend den tumorem testiculi, davon die dritte Frage handelt, welcher allbereit sehr zugenommen; so zweiffle daß derselbe, weil es so lange gedauert, könnte völlig dissolvirt und weggebracht werden: wenn es aber nur ein vierthel Jahr gewährt, so habe ich solche tumores glücklich gehoben, durch einige fatus oder Behungen, und Auflegung des emplastri de ranis cum mercurio Vigonis, versehen mit den emplastro de meliloto & diachylo cum gummatibus. Die Behungen werden des Tages dreymahl applicirt, und setzt man sich auf einen weit ausgeschnittenen Nacht-Stuhl, darunter ein decoctum ex semine lini, floribus chamomillæ & liliorum alborum & rapis gemacht, in einer Schüssel gesetzt, und wirfft man, wenn es kalt werden will, glüende Steine in die Schüssel, damit der Dunst beständig aufsteige und davon gehe. Nach der Behung legt man das Pflaster auf. Ob aber der Herr Patient bey den kurzen Othem die Behungen vertragen könne, ist zweiffelhafftig und zu probiren, solten Sie hingegen keine grosse Engbrüstigkeit darauf verspüren, so wolte nicht allein zu Verminderung des tumoris, sondern auch zur Relaxation der spasmodorum, vermöge der feuchten Wärme, dazu rathen.

Dieses habe also denen principiis rationis & experientia medicæ gemäß, auf Erw. Hoch-Edel. Verlangen, von des Hochfürstlichen Herrn

Herrn Patienten Maladie und deren Cur schuldigst melden wollen; dabey mein herzlichster Wunsch ist, daß der Allerhöchste zu allen diesen vorgeschlagenen Mitteln seinen Gnaden-Geegen reichlichst verleihen wolle, damit dadurch zu hohem Vergnügen des sämtlichen Hochfürstlichen Hauses erwünschter Nuße gestiftet und dieser vornehmen Person höchstschätzbare Gesundheit und Leben noch auf eine geraume Zeit conserviret und gefristet werden möge. Ist es auch ferner Ew. Hoch-Edel. beliebig mit mir in dieser Sache zu communiciren; so versichere daß Ihnen jederzeit mit heilsamen Beyrath so schuldigst als willigst assistiren werde. Der ich unausgesetzt beharre

Ew. Hoch-Edel.

Meines Hochgeehrtesten Herrn

ergebenster Diener.  
F. H.

### Nachricht.

Als Ee. Hochfürstliche Durchlaucht diese vorgeschlagene Mittel eine zeitlang gebraucht und continuiret, bin benachrichtiget worden, daß unter göttlichen Geegen dieselben wohl angeschlagen, massen sich sonderlich nach den adhibirten Fußbädern, das Podagra in beyden Füßen, und nach denselben die hæmorrhoides eingefunden, und bey vier Wochen gegangen, das Herzklopfen nebst den kurzen Othem un- ein grosses nachgelassen, so daß der Herr Patient ohne sonderliche Incommodität die Treppen wieder auf und absteigen können. Nur daß das Drücken und Spannen in der linken Seite der Brust sich noch gar mercklich geäußert und spüren lassen. Darauf habe gerathen, daß noch ferner mit diesen Mitteln, wiewohl nicht so oft, möchte fortgefah- ren, ausser dem aber fleißig ein elixirium alcalinum temperatum amarum, nebst der tinctura tartari, mit der essentia corticum aurantiorum vermischet, bey der Mahlzeit und Nachmittags gebraucht werden.

## CASVS II.

DE

## GVTTA SERENA VNIVS ET OBSCVRATIONE PERIODICA ALTERIVS OCVLI.

Hoch-Edelgebohrner Herr Rath  
Hochzuehrender Gönner.

**I**ch habe die Ehre, daß auf Verlangen eines vornehmen Patienten, dessen morbum in beyliegender historia auffehen, und solchen Erw. Hoch-Edelgebohrnen übersenden sollen, mit schuldiger Bitte solchen zu überlegen, und nach Dero hohen Erfahrung ein Consilium darüber zu geben, auch soannes Erw. Hoch-Edel. vor nöthig finden, einige medicamente zu ordonniren oder von Derselben selectis was zu senden. Am meisten aber verlanget dem Herrn Patienten zu wissen, ob ihm aus dem Carls- oder andern von E. H. beliebten Bädern in loco getruncken, mehr avantage in seinem malo zu versprechen sey, worauf er die Reise dahin mit dem ehesten anzutretten willens ist, auch deswegen um baldige Antwort inständigst bittet, damit er so wohl der Entfernung der Orte, als seiner affairen halber, sich dazu zeitig anschicken könne. Wie er dann auch auf ein oder ander momentum relatum de arteriotomia & salivatione in responso geneigt zu reflectiren Erw. Hoch-Edel. ersuchet, und vor solche Bemühung alle Erkänntlichkeit verspricht, noch ein weit mehrers aber thun wird, falls er durch einen oder andern Vorschlag in diesem gefährlichen malo Erleichterung bekäme. Er ist jeho wieder auf seinen Gütern, und weil wir eine hefftige Kälte haben, bin seinetwegen sehr besorgt. Meine geringe Meinung von diesem affectu ist, daß der sedes mali sit simpliciter irritans, sit obstruens & ambulans, in nervo optico hæret habe, nun aber consumpta materia per longum tempus, werden die nervi optici atonia periodica laboriren, welche atonia wann sie partes vicinas nervosas ergreiffet, vertiginem machet. Der Herr Patient

Patient exprimiret es zuweilen daß das Auge ihm starr werde, und so wäre es aliquid cataleptici. Das lincke Auge das nichts siehet laboriret nicht cataracta, wie einige muthmasseten, wenigstens ist keine deponenda, wie aus specieller notice in diesem morbo weiß. Empfehle mich hiebey Ew. Hoch-Edelgebohrnen geneigten Wohlwollen und bin

Ew. Hoch-Edelgebohrnen

Meines Hochgeehrten Sönners

R. d. 6. Jan.

1726.

Ergebenster Diener

I. B. F.

Med. D.

### HISTORIA MORBI.

Ein Mann von etwa 57. Jahren, cholericischen temperaments, und dabey einer robusten, sonstigen gesunden constitution, hat vor etwa 9. Jahren, nach reichlich getrunckenen Wein, einen Fall gethan, durch welchen er das Haupt dermassen erschütteret, daß er nach ein paar Stunden eine schwere Verdunkelung der Augen bekam, daß er nichts sehen konnte, mit intercurrirenden Ohnmachten, so daß man ihn dem Tode nahe zu seyn und von einer Apoplexie befallen zu werden, glaubete: Ob wohl nun aber damals per venæsectionem, frictions, nervina nuchæ & capiti, wie auch medicamenta resolventia interne adhibita, durch göttliche Gnade das Gesicht und die Kräfte wieder kamen, und er damals glücklicher gewesen als der Knabe bey Hildano C. V. Obs. 8. so hat er doch nach der Zeit sich fast beständig entweder mit Kopfschmerzen, Schwindel, Nebel vor den Augen, inflammationibus derselben, (sonderlich des lincken, und zwar meistens des Winters durch Gelegenheit von Verkältung des Gesichts) hemicranis, Ohren-Sausen, und allerhand passionibus capitis geplaget, so gar daß er seit 4. Jahren gänzlich um den Gebrauch des lincken Auges gekommen, und zwar nach einer vorhergegangenen inflammation von Verkältung auf einer schleunigen Winter-Reise in einem offenen Schlitten, wodurch das Auge so geschwächet und dessen humores dergestalt corrupiret worden, daß

er, wie gedacht nichts damit siehet, obgleich das Auge äußerlichem Ansehen nach fast gesund aussiehet, nur das pupilla vix paululum magis dilata sit, & ad lucem immobilis, coloris tamen gryseo-lucidioris. Nach der Zeit wurde das rechte Auge heftiger afficiret, mit eben dergleichen Verdunkelungen oder caligine, die da zuweilen zwey bis drey Stunden, zuweilen einen halben, zuweilen einen ganzen Tag dauerten, allemahl aber durch somnum, sive nocturnum sive diurnum, am besten dissipiret wurden, doch auch zu zeiten per pediluvia oder auch starcke suffitus cum resinis anticatarrhalibus & herbis nervinis an das Haupt gelassen.

Vorm Jahre da er gleichfalls bey starcken Winter-Frost nach und von seinen Güthern reisete, und auf der Rück-Reise das Haupt sehr verkältet hatte, wurde das rechte Auge sehr inflammiret mit einer starcken exacerbation aller gemeldeten Zufälle des Haupts, Bembelung des Gesichts, Schwindel, Haupt-Schmerzen zc. die Inflammation wurde unter göttlicher Hülffe in wenigen Tagen gehoben, aber die Dunkelheiten waren extraordinair heftig, und zwar oft nach dem Schlaf wieder Gewohnheit so heftig und starck, als helle und scharffsehend die Augen sonst nach dem Schlaf zu seyn pflegten; dabey war ein dolor in ipsa orbita oculi. Es kam doch endlich dahin daß diese tenebræ periodicae wurden, und insgemein zwey bis drey Stunden nach dem Schlaf sich erst einfanden, und bis drey oder vier Uhr nachmittags dauerten, (doch nicht allemahl cum vertigine, und so heftig daß Patiens sich zu setzen nöthig gehabt hätte, wie vormahls offte geschah,) alsdann visus in optimo statu wieder war.

Doch wurde dieser harte Stand auch mit der herannahenden Frühlings-Zeit & subsidiis variorum nervinorum, cephalicorum intern. sub forma infusi vinosi, vel in forma essentiarum, ut & in substantia interdum adhibitorum, nec non purgantium medicamentorum, pediluviorum, vesicatoriorum, imprimis lati inter scapulas applicati &c. überwunden, daß Patiens nur 5 a 6 Stunden, ja nur 3 a 4 Stunden mitten im Tage, u. zuweilen leviter davon afficiret wurde. Der Herr Patient hat auch im verwichenen 1725ten Jahre im Junio sich des Aefener-Brunnen, dessen Wasser er zur selbiger Zeit über See von Holland bekam, bedienet, und davon in Zeit von bey nahe 4 Wochen

130. bouteilles ausgetruncken, da jede bouteille præter propter 5. Pfund Wassers (doch eher weniger als mehr) ausmachen möchte. Es that das Wasser ohne Beyhülffe des Epser-Salzes wenig oder gar keine operation, weil aber hiedurch täglich viele sedes erwecket wurden, merckte Patient endlich nach der Zeit mehrere Erleichterung am Haupte und wenigere Schmerzen, doch hielt caligo und obtenebratio visus seine quotidianas periodos mitten am Tage, und dauret dieses malum noch, geschiehet auch ohne die geringste vorhergehende alteratione pulsus, oder andern vellevissimo symptomate. Des Abends verträgt das Auge den Schein des Lichts nicht, obgleich ich nichts kränckliches noch inflammirtes am Auge zu sehen. Merckwürdig finde zu referiren, daß wie der Herr Patient unter vielerley tentamina auch auf Zurathen gar ein wenig von einer axungia gallinæ ins Auge zu lassen pflegte, so bald der paroxysmus ihn antrat, er selbigen auf einige Stunden aufgehalten, und ihn ein paar mahl diesen Sommer gar dissipiret habe: Die axungia erhitzete ihm das Auge, und nach vergangener Hitze und Beissen, kühlte er sich eines kühlen und klaren Auges. Ueberhaupt ist der Zufall bey klarer heiterer Luft, und also den Sommer viel leichter, bey dicker stürmischer Luft aber und also des Winters schlechter, dauret auch alsdenn oft den ganzen Tag. Der Herr Patient ist wie anfangs gedacht robuster Natur, carnosus & nervosus, absque multa pinguedine, thut starke Mahlzeiten, und verdauet schwere harte Speisen gar leicht, trincket auch täglich ein Glas Burgundier oder andern rothen Frank-Wein, und solch'n noch vor ein paar Jahren, zuweilen ad excessum. Es ist auch dieses affectus halber in den Jahren seiner Kranckheit viel gebrauchet worden, theils von hiesigen ordinirten, theils ausländischen renommirten medicamenten, venæsectiones in pede, in brachio, in iugulo, in fronte &c. sind jährlich zwey mahl an einem oder andern Orte geschehen, und nun ist eine arteriotomia außs tapet, doch sind wir noch zur Zeit timidi, ob Chirurgorum imperitiam & incertum successum vel emolumentum.

Der Herr Patient ist dabey seit 4 a 5 Jahren ein hæmorrhoidarius, und hat zur rechten Zeit davon guten Fluß. Von 3 a 4 Jahren her hat er angefangen die Arnicam zu trincken, weil der ganze mor-



se morbus a casu & hinc forsan restitante sanguine mucoso dependire. Vor einiger Zeit wurde eine salivatio mercurialis vorge schlagen, es wurde aber itidem ob incertum eventum nicht resolviret. Noch ist zu referiren, daß die Dunckelheit nicht simul & semel sondern per gradus zunehme, bis Patient zuweilen keinen Menschen sehen kan.

## RESPONSIO ET CONSILIUM.

Hoch-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,

Werthgeschätzter Gönner,

Erw Hoch-Edl. geehrtes d. d. den 6ten Januar. a. c. nebst den beygelegten Casu habe vorgestern wohl erhalten, und daraus ersehen, daß Sie ein heilsames Consilium vor einen vornehmen Patienten von mir baldigst verlangen. Wie ich nun so wohl Erw. Hoch-Edl. als dem Herrn Patienten vor die gute confidence verbunden bleibe; also habe so fort diesen nächsten Post-Tag, nach fleißiger Durchlesung der historiae morbi und wohlbedächtiger Überlegung aller gemeldeten Umstände, denenselben hiemit dienstlich gratificiren, und mein in Erfahrung gegründetes Bedencken davon schuldigst eröffnen wollen.

Zuförderst also befinde ich, daß bey den Herrn Patienten von langen Zeiten her eine gar grosse Schwachheit und imbecillität des Haupts und der darinn befindlichen nervosen Theile vorhanden sey, und daß daher nicht allein der egale und freye Umlauff des Geblüts durch das Haupt, das cerebrum und dessen membranas unterbrochen sey, sondern auch daß dasselbe in denen allda befindlichen vasis hin und wieder stocke, dieselben distendire, und also so wohl die affigirende Kopff-Schmerzen, Schwere des Haupts, Ohrenbrausen und dergleichen verursache, als auch insonderheit, da das dicke und angehäuffte Geblüth, solchergestalt die carotides unten bey dem Eingang in basi cerebri allzusehr von einander dehnet, und die nervos opticos presset, einen Schwindel zu wege bringe; wie denn von solcher stagnatione und pressione sanguinis iuxta nervos & thalamos nervorum opticorum meines Erachtens auch herzuweisen ist der

vornehmste Affect, nemlich die Verdunckelung des Auges, und daß der Herr Patient an den lincken Auge gar um das Gesicht gekommen ist. Denn wenn das Geblüt sich nicht frey circuliret, sondern in denen alveis vasorum sich stemmet und stopfet; so separiret sich gar leicht durch die poros derselben eine serosität, die sich in die nervos opticos ziehet, mit den liquidissimo fluido nervoso sich meliret, daß daher imbecillitas visus & caligo entstehet. Weil aber dieser affectus seine gewisse periodos hält und nur zu gewissen Zeiten und Stunden antritt; so ist es eine gewisse Anzeige, daß die causa mali, nemlich die congestio sanguinis ad organon visus, transitoria und nicht perpetua sey, und daß unter solcher nicht viel Feuchtigkeit heraus trete, sondern die da endlich wiederum discutiret und zertheilet, folglich die daher entstandene Dunckelheit vergehen, und der Herr Patient sich des Gesichtes wieder eine Zeitlang bedienen könne.

Zu solcher grossen Schwachheit des Haupts und der nervosen und membranosen Theile desselben, hat nun die kalte Nord-Luft, und die dadurch vorgefallene oftmahlige Erkältung, der in der Jugend auf den Kopf geschehene Fall, nebst etwas immoderaten Gebrauch des Weins und hitziger Getränke, vielleicht auch wohl einigen unordentlichen Gemüths-Bewegungen gar viel beygetragen. Die eigentliche Ursache aber, warum diese scotomia oder Verdunckelung der Augen nur zu gewissen Zeiten kommt, ist meines Erachtens diese, daß der fomes mali, wie bey den meisten affectibus periodicis, in primis viis stecket, nemlich in den Magen und ersten Gedärmen, als in welchen wegen übler Digestion und Verdauung, viele Säure und andre cruditates acido-viscidæ biliosæ erzeuget und verhalten werden, von welchen das Geblüt nicht allein dick, sondern auch der Magen über die maßen aufgeblehet wird, daß von dessen Ausdehnung und Pressung der anliegenden Theile und der darin befindlichen Blut-Gefässe, das Geblüt allzuhäuffig nach den Kopf getrieben wird, bevorab wenn bey der Mahlzeit hitzige Weine getruncken werden. Denn daß bey diesen Herrn Patienten dergleichen pathemata hypochondriaca concurriren, verräth der ausgebrochene fluxus hæmorrhoidalis, und daß Säure und Cruditäten bey ihm vorhanden, ist mit gnugsamen Grunde so wohl aus dem starcken Appetit, als auch den

reichlich genossenen harten Speisen zu schliessen, die ob sie schon endlich sich auflösen lassen, so kan doch kein subtiler und guter, sondern rudis & tenax chylus daraus præparirt werden, der das Geblüt nicht allein verdicket, sondern auch dessen Umlauf durch die zarten Adergeren des Haupts verhindert.

Wenn man nun diesem sehr eingewurzelten und fast in habitum gegangenen affectum aus dem Grunde curiren, oder doch zum wenigsten daß nicht eine gutta serena, oder gänzlichliche Verdunckelung des Gesichts, das rechte wie das lincke Auge betreffe, verhindern und præcaviren will, so bin der sichern und in Erfahrung gegründeten Meynung, daß solches nicht so wohl oder allein durch sanguinis missiones & sectionem venarum iugularium, arteriotomiam, vesicatoria, starcke purgantia, oder auch calida nervina cephalica, die bisher, wiewohl vergeblich gebraucht, geschehen müsse, sondern daß vielmehr die erwünschte Absicht durch solche Hülfss-Mittel erlanget werden könne, die auf die Dauung gerichtet, und debitam chyli subtilitatem & spiritualescentiam befördern, und daß hernachmahls mit zuverlässigerm effect das Haupt, und in specie die Augen, zu stärken.

In dieser Absicht will ich also folgende Mittel und diese methode sie zu gebrauchen, welche ich in dergleichen Fällen bewährt erfunden, wohlbedächtig, doch ohnmaßgeblich, vorgeschlagen haben, und zwar

1. Weil es scheint daß der Herr Patient ein plethoricus sey, auch würcklich mit den fluxu hæmorrhoidali behaftet ist; so halte vor nöthig zu seyn, daß er alle Jahr wenigstens zweymahl circa æquinoctia an einen guten Tage die Ader am Fuß öffnen, ingleichen wenigstens zweymahl intermedio tempore, cucurbitulas cum scarificatione ad nucham & femora setzen lasse; die arteriotomie aber achte bey diesen Zufall vor unnöthig und wegen der Chirurgorum Unwissenheit vor gar bedenklich.

2. Recommendire gar sehr den fleißigen Gebrauch der Fuß-Bäder, die je öfter sie werden gebraucht werden, desto bessern Nutzen werden sie stiften, und kan man dieselben von blossen fließenden Was-

ser  
(A. 2. 11. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.)

fer mit einem Säckgen Weizen-Kleye verfertigen, sie müssen aber ja nicht zu heiß, sondern nur ganz temperiret appliciret werden.

3. Will ich so wohl zur Stärkung des Magens, als des Hauptes, beygehendes Pulver zum sichern und möglichem Gebrauch vorschlagen: Recipe rad. ari, pimpinellæ albæ, salis absynt. ana drachmam unam, lapidum cancrorum unciam dimidiam, succini præparati, cardamomi min. ana drachmam semis, olei de Cedro Italici, macis, ana guttas IV. M. f. pulvis, von welchen alle Tage eine Stunde vor der Mahlzeit ein Quentlein zu nehmen. Sollte aber der Herr Patient Hitze im Haupt und Aufwallen des Geblüts verspühren, kan man obiges Pulver um den andern Tag nehmen, und dagegen vor der Mahlzeit mit diesen abwechseln: Recipe lapidum cancrorum, concharum præparat. ana drachmas duas, tartari vitriolati, nitri depurati ana drachmam unam. M. fiat pulvis, davon die dosis gleichfalls ein Quentgen ist.

4. Vor allen Dingen aber muß dahin gesehen werden, daß der Leib beständig seine gebührende Oeffnung habe, welche entweder durch Clystire oder erweichende Speisen befördert werden kan. Sonst halte auch vor dienlich, daß etwa alle zehn Tage dieses Laxier-Träncklein des Morgens früh in einer vierthel Stunde nach und nach genommen, und dazwischen etliche Schälgen dünne Hafer-Grüße getruncken werden: Rec. mannæ electæ uncias tres, cremoris tartari drachmam semis, coque & solve leni calore in aquæ florum acaciæ unciis septem, colat. adde olei de cedro Italici guttas IV. M. Fünf bis sechs Tage aber zuvor ehe der fluxus hæmorrhoidalis einzutreten pfleget, wolte den Gebrauch der Becherischen, Stahlischen oder auch meiner balsamischen Pillen, wenn sie alldort zu haben, anpreisen, daß solche täglich zu 15. Stück genommen würden.

5. Aeufferlich habe in dergleichen Fällen überaus gut befunden die genuinam pinguedinem viperarum, davon 2. bis 3. Tropfen in das Auge gelassen, wie auch das l'eau d'arquebusade, oder in Ermangelung dessen, das l'eau de la Reine, mit gleichen Theil Rosen-Wasser vermischt, und mit doppelten Tüchelgen äusserlich auf das Auge gelegt.

6. Anlangend die Diæt und Lebens-reglement; so wird nöthig

thig seyn, daß der Herr Patient des Abends nicht zu viel esse, vor sauren, salzigen und blehenden Speisen sich hüte, auch sich hitziger Weine und starker schwerer Biere enthalte, und welches am allerbesten seyn wird, ein dünnes decoctum, ex radice scorzonerae, rasura c. c. und etwas Süßholz gemacht, nebst einen Glas guten alten Rhein-Wein trinke. Ferner rathe daß er sich vor kalter Luft, sonderlich an den Haupt und Füßen, sorgfältig verwahre, und des Morgens früh unter gelinder Abwartung der Transpiration sich dieses Kräuter-Thee bediene: recipe herbae betonicae, melissae, veronicae ana manipulum unum, seminis foeniculi, radicis valerianae ana drachmam semis. conc. & cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee, davon ein Quentgen in ein Maas Wasser zu infundiren und auf einmahl aus zu trincken.

Wenn denn also diese vorgeschlagene remedia nicht allein gebraucht, sondern auch eine gute Zeit fleißig werden continuiret werden; so zweifle gar nicht an erwünschten Effect: massen bey dergleichen malo sich nichts par force thun läßt, sondern gelinde und der Natur gemässe Mittel, die eine Zeitlang anzuhalten, erfordert werden, ob gleich der Effect anfänglich nicht sensible. Im Gegentheil wird das viele mediciniren, und sonderlich der Gebrauch hefftiger und angreifender Arzeneey-Mittel, dem Herrn Patienten vielmehr schädlich als nützlich seyn; wie ich denn insonderheit zu der in Vorschlag gebrachten Salivations-Cur ganz und gar nicht rathen kan, als welche sehr bedenklich ist, und bey diesem subiecto und gegenwärtigen Umständen nicht ohne Gefahr eines größern Übels unternommen werden mag. Auf das Früh-Jahr aber wird meines Erachtens der Herr Patient sich mit erwünschten Nutzen, an statt des Aefner-Wassers des Spaa-Wassers, wenn davon zwey Theile mit einen Theil Esels-Milch vermischt, bedienen können, dieweil ich solches in dergleichen Schwachheit des Haupts und der Nerven, auch das Geblüt von aller Schärffe zu reinigen, überaus dienlich befunden. Der Allerhöchste gebe indessen zu allen seinen reichen Seegen, welches ich von Herzen wünsche, und  
nebst

nebst Vermeldung meines schuldigen Respects an den Herrn Patienten, allstets mit gebührenden Ästimatione

Ew. Hoch. Edl.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris

Halle den 2. Febr.  
1726.

ergebenster Diener

F. H.

CASVS III.  
DE  
AFFECTV SPASMODICO - CONVULSIVO DIRIS SYMPTOMATIBVS  
STIPATO.

Hoch. Edelgeböhrender Hochgelahrter,  
Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath

**S** Hoch. Edelgeb. mein Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath erlauben, daß ich Dero Sentiment über folgenden betrübten Casum ausbitte. Mein ältester Sohn, so etwas über zwölf Jahr alt ist, temperamenti fere ultra aetatem sanguineo-chole-rici, von munteren Gemüthe und grosser Fähigkeit, so mit Frauen-Zimmer gerne conversiret, und von Eltern, so mit hæmorrhoidibus (insonderheit die Mutter) incommodiret, gezeuget, bekam vor zwey Jahren ein febrem tertianam. Ob nun wohl ein erfahrner nunverstorbenen Medicus, ihm dagegen allerhand dienliche medicamenta gab, so mußte er sich doch bald ein halb Jahr damit schleppen, biß ihm einige Spuhl- und Nadel-Würmer abgiengen, da sich das Fieber allgemach verlohr, und er mit Appetit wieder essen, trincken, und die Schule frequentiren können. Dieser mein Sohn hat sonst in seinen jungen Jahren wenig gekrancket, auch nicht genaket, ausser daß

er die Bocken mit den Jammer gehabt, und einstmahl im dritten Jahre seines Alters, von einem hefftigen Schrecken, so durch einen grossen Hund causiret, einige Tage den Jammer starck bekommen, wovon sich aber bis ad annum 12. weiter nichts geäußert. Es begiebt sich aber vorm Jahre, daß eine Banck in der Schule mit ihn unfällt, dabey er sehr erschrickt, welcher Schrecken verdoppelt worden, als ihm nachhero ein loses Pferd unvermuthet auf der Gassen entgegen rennet, worauf er de novo einige febrilische Umstände mit Rücken- und Haupt-Wehe empfindet; es äußert sich auch bey ihm eine grosse Trägheit in Armen und Beinen, mithin derselben unordentliche Bewegung und convulsiones, nebst vielen Phantasien und mancherley Reden, insonderheit lateinischen. Nachdem ihm nun der hiesige Stadt-Physicus, einige medicamenta dagegen verordnet hatte, cessirten damahls vorerwehnte symptomata wieder mit Abgang einiger wenigen Spul-Würme, mein Sohn recolligirte sich auch, daß er wieder ausgehen konte; da aber indessen meine Frau mit einer hefftigen Blut-Stürzung befallen, und in grosse Lebens-Gefahr gesehet wurde, hat mein Sohn, aus grosser tendresse gegen seine Mutter, sich sehr übel bezeiget, und den Appetit zum Essen verlohren, auch starcke suffocationes im Halse, wenn er etwas zu sich nehmen wollen, bekommen. Und als er am Weynachts-Abend nach Hause gehet, fällt ein Klumpen Schnee vom Dache vor ihn nieder, darüber erschrickt er hefftig, und bekommt vorige maladie sogleich den Abend noch dergestalt wieder, daß sich die motus convulsivi bey ihm täglich mehreten, und von Tage zu Tage stärker wurden. Der paroxysmus, welcher ihn täglich 10.20. auch bisweilen mehrmahlen attaquirte, war dem Augenschein nach einer Epilepsie fast gleich, doch mit diesem Unterschied, daß er bald den rechten, bald den lincken Arm, dann die Füße wechselsweise zog, bald beugte er sich vor, bald rückwärts, dann wurde er überall als ein Scheid Holz steif, dann wurden ihm die Hände und Füße krumm, aus und einwärts gezogen, dann lief es ihm als Mäuse hin und wieder, und zog ihm die Kinne-Backen nebst den Munde scheiff, und fiel ihm von oben herunter in den Leib, nachdem es ihm zuvor den Hals, als wann er ersticken wolte, beklemmet; hierauf erfolgten einige ructus, und der paroxysmus endigte sich sogleich

gleich damit; die paroxysmi aber variirten sehr ofte, bald auf diese, bald auf andere vorerzehlte Art. Nachdem nun auf Anrathen guter Freunde allerhand specifica antepileptica, wiewohl ohne Effect adhibiret waren, sieng Medicus ordinarius Herr Dr. B. die Cur mit ihm an, und fand, den Umständen nach nöthig, züförderst saburram ex primis viis zu eliminiren, darzu er dienliche evacuantia adhibirte, welche zwar *αἶμα καὶ κατὰ*, jedoch nur jedesmahl, weiln der Patient schwer zu bewegen, gelinde operirten; Nechstdem hat er mit antiscorbuticis, anthelminticis, aperitivis, nervinis, antepilepticis, roborantibus, cephalicis &c. interpolatis semper iusto tempore laxantibus, clysmatibus, die Cur proseguiret, worauf eine merckliche Besserung verspüret worden, nachdem vorhero ein Ausschlag wie ein Friesel bey ihm wahrgenommen worden, zulezt sind über vorige noch externe, linimenta nervina, spiritus, balsama, item carminativa, stomachica, confortantia adhibiret, worauf sich dann endlich der affectus spasmodicus gegen das solstitium æstivum gänzlich verlohren, der Knabe auch, nachdem er vorhero auf keinen Fuß treten können, sondern so bald er damit die Erde berühret, als ein Stück Holz steif geworden, von selbst auf einmahl wieder gehen lernen, wie er dann auch nachhero zur Schule gegangen, und seinen studiis wieder obgelegen, und bisweilen durch Tanzen sich motiones gemachet. Während diesen gesunden Tagen haben sich die hæmorrhoides apertæ & fluentes gezeigt, und wann solche verstopffet, hat er über Schürzen im Rücken und ano geklaget, wobey zu bemercken, daß er schon im siebenden Jahr Anstoß von der güldenen Ader gelitten. Als man nun dieses so hingehen lassen, jedoch bisweilen einen pulverem antispasmodicum adhibiret, so hat sich mein Sohn præpariret, einen actum oratorium mit andern commilitonibus zu halten: weiln er aber durch das viele memoriren sein Haupt geschwächet, und durch errores diætæ sonderlich Genießung süßer Sachen, Gebäckenen, Kuchen, und nicht recht zeitiger Baum-Früchte, seinen Magen verdorben, u. derselbe nebst denen intestinis mit cruditatibus wieder beladen worden, auch, quod notandum, ein Stück Brod-Kuchen, so mit Speck und Fett zugerichtet gewesen, gegessen, hat er vor ohngefähr fünff Wochen einen ziemlichen Frost fast täglich bekommen, welches man vor einen Anstoß vom



vom kalten Fieber gehalten, wiewohl wenig oder gar keine Hitze darauf erfolget, sondern der Patient einige Stunden nach den Froste wieder umher gehen können, bis endlich die motus spasmodici unermüthet des Abends wieder ausgebrochen, und sich täglich verstärket und vermehret; es hat sich auch einiger Ausschlag von scorbutischer Schärffe, aber nicht lange, geäußert, ingleichen sind molimina hæmorrhoidalia verspühret worden, so aber nicht ausgebrochen, sondern währenden letztern Zufall ist die güldene Ader gänzlich zurück getreten. Nun hat man es zwar an dienlichen Arzeneyen wieder nicht ermangeln lassen, es haben aber solche den erwünschten Effect biß daher nicht erreicht, sondern die symptomata haben sich circa æquinoctium gemehret, nehmen auch mit den Wachsthum des Monden zu und ab, und ist der Paroxysmus bis dreysig mahl des Tages gekommen, auch findet sich dabey, so vormahlen nicht angemerket noch verspühret worden, daß er im paroxysmo zuweilen lachet, bald weinet, am meisten und fast jedesmahl aber schreyet, auch wohl um sich beisset und schläget, dergestalt, daß es ohne Behmuth nicht anzusehen oder anzuhören stehet. Jeder paroxysmus welchem allemahl anxietates præcordiales, so der Knabe allemahl anzeigen, vorher gehen, pfeiget Vormittage nicht leichte über etliche minuten, Nachmittages aber, sonderlich nach den Essen, oder alteration, wozu der Patient sehr geneiget ist, länger und härter anzuhalten, und erfolgen die paroxysmi des Tages 10. 15. 20. und mehr mahle, sind auch des Nachmittages an der Zahl mehr als Vormittage. Nach jeden paroxysmo, welcher sich gleichwie vorhin durch Beklemmung des Halses, so daß man auch externe einen tumorem sehen und fühlen kan, anfänget, u durch ructus wieder endiget, erhohlet und ermuntert er sich mit völligem Verstande so gleich; wie er dann, Gott sey Danck! seinen völligen Verstand behalten, und man niemahlen durch diesen affect den geringsten Abgang verspühret, dergestalt, daß man es nicht an ihn sehen kan, wie er gequälet worden, doch klaget er alsdann über einige Mattigkeit. Des Nachts schläffet er von 9. bis 6. oder 7. Uhr mehrentheils ganz ruhig, wann er nicht von etwas daran gestöret wird; so bald er aber erwachet, melden sich auch die motus spasmodici wieder, ohne merckliche Veränderung in pulsu, als welcher durus & semper æqualis.

Auch

auch ist urina sanorum hominum satis similis, und giebt kein sediment, der appetit ist bey ihm gut, aber fast zu starck; der Leib aber ohne Gebrauchung eines Laxativs, Biesam-Kugel oder Clysters von sich selber selten offen; hat er aber Oeffnung, so gehen die scybala indurata in verwunderungswürdiger Menge weg. Weiln nun auch nach den æquinoctio, wieder Verhoffen, die gemeldete symptomata noch nicht remittiren wollen, vielmehr zu besorgen ist, daß solche noch mehr zunehmen, und gegen das solstitium brumale recrudesciren, oder gar in einen morbum habitualem degeneriren dürfften; Als habe Ew. Hoch-Edelgeb. hierdurch gehorsamst ersuchen wollen, diesen casum wohl zu überlegen, und Dero reiffliches Consilium medicum zu ertheilen, auch über folgende drey Fragen ihre gründliche Meynung mir zu eröffnen.

1. Was dieses doch eigentlich vor ein affectus sey, und wie die Kranckheit zu nennen?
2. Worinnen causa morbi hauptsächlich bestehe, ob scorbutus, plethora oder vermes selbige constituiren? und
3. Wie die Cur dagegen am gründlichsten anzustellen, und welche media ex triplici Medicinæ fonte am sichersten und besten dagegen zu gebrauchen, wodurch mein Francker Sohn soulagiret, und nechst göttlicher Hülffe curiret, und künfftig hin davor præserviret werden möge?

Für solche Mühwaltung und erzeigte grosse Gefälligkeit werde allstets beharren

Ew. Hoch-Edelgeboren. und Hochgelahrte.  
Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths

H. d. 29. Sept.  
1725.

gehorsamst ergebenster Diener  
K. G. C.

CONSILIVM MEDICVM

Hoch-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr

Nachdem Ew. Hoch-Edl. mir per expressura eine ausführliche  
(Med. Consult. 5. T.)

D

liche

liche Beschreibung des Zustandes, darinn Dero liebster Sohn seit geraumer Zeit sich findet, zugesendet und heilsamen Beyrath von mir verlanget, auch zugleich einige Fragen zu beantworten vorgeleget; als

1. Was es vor ein affectus und wie er zu nennen?
2. Was dessen wahre Ursach?
3. Wie derselbe unter göttlichen Seegen glücklich zu curirey sey?

So habe zuvörderst den casum mit allen Umständen und Zufällen reiflich erwogen und überleget, und bedaure zwar vorz erste herzlich, daß Dero lieber Sohn mit einem solchen betrübtten und jammervollen Affect affligiret, füge aber doch hiebey den zuverlässigen Trost, daß die Kranckheit nicht so gefährlich sey, als sie scheine, sondern daß noch gute Hoffnung zu völliger Reconvalescentz übrig sey, und daher die geehrten bekümmerten Eltern billig sich des vielen Kammers und Betrübnißes so viel möglich entschlagen können, damit Sie sich nicht selbstn schaden und eine schwere Kranckheit über den Hals ziehen.

Was nun aber die proponirten Fragen betrifft: so erhellet aus denen Zufällen gar klar: daß es ein affectus spasmodico-convulsivus sey, der vornehmlich seinen Sitz in der medulla spinali, deren membranis und ganzen systemate nervorum, die aus solcher entspringen, hat; da denn auch zugleich per consensum das cerebellum und die daraus entspringende Nerven in den Haupt mit afficiret werden. Die haupt- und fundamental-Ursach bestehet in einer hefftigen Zusammenziehung und spasio der membranarum huius medullæ, die da continuationes sind der membranarum cerebri, duræ & piæ matris, welche alle nervos, die aus dieser medulla gehen, umfassen und bekleiden. Denn gleichwie die hefftige Zusammenziehung der membranarum cerebri die Epilepsie verursacht, und alda primario ihren sedem hat; so entstehen hingegen die motus convulsivi spasmodici, membrorum externorum iactationes, tractiones, distensiones artuum, ex membranis, & nervis medullæ spinalis, davon auch die Herzens-Ängst, Verstopfung des Leibes, im gleichen die refrigeratio partium externarum, damit sonderlich der paroxysmus anfängt, herzuleiten ist. Daß aber auch zugleich das cere-

cerebellum und die daher rührende Nerven etwas in consensum gezogen werden, erhellet daraus, weil nemlich der Patient im paroxysmo bald lachet, bald weinet, am meisten, und fast jedesmahl, schreyet und um sich beißet.

Die nächste Ursach zu diesen Affect hat nun auffer allen Zweifel gegeben zuörderst der vielfältige Schreck, welchen der liebe Sohn öfters erfahren, und der allein capable ist solche affectus zu erwecken; hernach auch die in den Gedärmen enthaltene Würme, welche gleichergestalt allein durch arrosion der nervosarum tunicarum intestinalium, dergleichen hefftige motus convulsivos artuum zu erregen capable sind, wie solches die vielfältigen Exempel und die in libris practicis aufgezeichnete historiae medicae bezeugen. Weiter ist zu bemerken, die sehr zarte empfindliche und zu solchen motibus sehr disponirte Textur des cerebri und nervosarum partium bey diesem Kinde, welche aus dem spirituellen Verstand, gutem ingenio, Hurtigkeit und Geschwindigkeit, wie auch starcken proclivitat zu affectibus animi, in specie zum Schreck und Eiffer, zu ersehen. Ferner ist hiebey in Consideration zu ziehen, daß dieser Knabe, ohne Zweifel ex dispositione hæreditaria, allbereit einen Ansaß zum hæmmorrhoidibus verspüret, welche sich sowohl selbst in fluxu, als moliminibus dazu, bey diesen Affect geäußert, und ist solcher frühzeitige conatus, eine gewisse Anzeigung einiger in interioribus abdominis befindlichen motuum spasticorum, und sonderlich in intestinorum volumine, welcher also von vielen Jahren her zugegen gewesen. Hiezu kommt die üble Diæt des lieben Kindes, welche in vielen süßen Kuchen u. Backwerck, auch Garten-Früchten, bestanden, die zu vielen Schleim, Säure, auch Blehungen Materie, und zu flatibus und spasmis in abdomine Anlaß gegeben. Endlich ist dabey auch nicht zu vergessen, daß der liebe Sohn, vielleicht mit vielen studiren, memoriren und meditiren den Kopf allzusehr angegriffen, fatigirt und debilitiret hat, gleichwie die Kinder von guten ingenio und die Aemulation und Ambition haben, in dergleichen Fällen gar sehr mit ihren grossen Schaden zu excediren pflegen. Bey diesen vielen und concurrirenden Ursachen, ist also kein Wunder, daß dergleichen morbus spasmodico-convulsivus, der seine tyrannidem meistentheils in externis partibus exercirt und sehr

erbärmlich anzusehen, sich daraus generiret und entstanden. Ja weil dieser morbus etliche mahl recidivirt und die paroxysmi so oft kommen; so sind die motus anomali & vitiosi gleichsam in consuetudinem & habitum gegangen, daß also ex levissima externa causa, vitio diætæ, Veränderung des Gewitters, ingleichen durch den geringsten affectum animi, die paroxysmi recrudesiren und erwecket werden.

Ob nun zwar die Cur solcher affectuum nervosi generis, wenn sie eingerissen, ziemlich difficult ist, auch gar wenige medicamenta leidet, ja vielmehr, wie die fleißige observation zeigt, wenn man den Affect durch viel und allerhand Dinge vertreiben will, mehr exacerbiret, als imminuiret wird: so habe ich jedennoch aus Erfahrung, daß wenn man gelinde damit umgeheth, und mehr durch diætetica, als pharmaceutica remedia, dem malo begegnet, auch sich Zeit dazu nimmet, durch Gottes Gnade solcher nach und nach gänzlich gehoben werden könne.

Es gehet demnach meine in experientia & ratione gegründete Meynung, diesen schweren Affect zu tractiren und zu curiren, dahin: daß man erstlich den Patienten suche an einen andern gesunden Ort zu bringen und die Luft verändern zu lassen, weil darauf ein großes Moment der Cur bey solchen in den nervis radicirten morbis ankommt, wie solches auch die besten und uhrältesten scriptores medici einstimmig bezeugen.

2) Muß dem Patienten nichts vorgebracht werden, das sein Gemüth zur Furcht, Schreck, oder zum Eifer, reizen und touchiren kan, es müssen auch alle Studia, und was sonst nur das Gemüth fatigiren kan, bey seit gesehet werden.

3) Muß auch das Getränck changiret werden, und er weder Wein, noch Bier, noch Breyhahn trincken, sondern dieses decoctum, dazu die species in Recept recommendire, von welchen drey Loth in drey Maasß Wasser drey vierthel Stunden gekocht nachdavyon wenn es erkaltet, hernach ordinair getruncken wird: *Recipe rasuræ cornu cervi, radic. scorzonæræ, ana uncias tres, rad. pœoniæ, cichorii ana unciam semis, seminis foeniculi drachmas duas. Conc. cont. D.S. species zum decocto.*

4) Was

4) Was die Speisen anlangt, muß er von allen Kuchen, Berck, süßen, sauren Sachen, blehenden Speisen, auch von vielen Essen auf einmahl, abgehalten werden.

5) Rathe zu einer Milch-Cur, nemlich mit der Esels-Milch, die auf solche Art anzustellen: Man schaffet eine Eselin die nicht lange gefohlet, an, füttert dieselbe wohl mit Gras oder Heu, läffet solche des Morgens früh melcken, und nimmt von solcher Milch ein halbes gutes Maas warm, thut darzu den vierdten Theil vom Maas Selter-Brunn, mischt dieses in einer Flaschen zusammen, setzt dieselbe in heiß Wasser, daß die darinn enthaltene Milch und Brunnen durchaus warm werde, und trincket solches nach und nach des Morgens früh im Bette innerhalb anderthalb Stunden aus, es darf aber darauf nicht eher als nach drey Stunden gespeiset werden. Solte man aber die Esels-Milch, oder den Selter-Brunnen nicht haben können; so recommendire ich davor eine gewisse Art von Ziegen-Molcken, die also zu bereiten: man nimmt ein halb Maas frisch gemolckene Ziegen-Milch, läßt solche in einer zinnernen Schüssel unter beständigen Umrühren, daß sie nicht anbrenne, ganz einkochen, bis nichts davon als ein grobes gelbliches Pulver übrig ist. Auf dieses Pulver gießet man ein halb Maas reines fließendes Wasser, läßt es zusammen wieder etwas aufkochen, daß sich das meiste vom Pulver wieder auflöse, feigt es durch ein rein leinen Tuch, so bleibet die dicke käsigte Materie zurück, das durchgeseigte aber, wird des Morgens auf eben die Weise getruncken wie die Esels-Milch mit den Brunnen. Diese Cur kan man zu 6. bis 8. Wochen continuiren, bey dem Anfang derselben aber thut man, damit der Leib zuvor gereiniget werde, zu der Esels-Milch, oder dem gemachten Molcken, drey Loth von guter Manna, nebst einen Oventgen cremoris tartari, läßt es darinn auflösen und trinckts zusammen aus.

6) Finde dem Patienten dienlich zu seyn, daß er alle Abend vor Schlaffengehen, die Füße bis an die Knie, in warm, aber ja nicht heißes Wasser, oder welches noch besser ist, Wasser, darinn zuvor ein Säckgen Weizen-Kleye aufgekocht, hernach kaltes, wie auch jedesmahls ein paar Maas Rühmilch dazu gegossen, setzet.

Von Arheneyen wird weiter zu gebrauchen nichts nöthig seyn, als das im Recept beykommende nervenstärckende Pulver, da-

von des Nachmittags, oder auch wohl des Abends vor Schlaffengehen, um den andern Tag, ein halb Quentgen mit Lindenblüth, oder Schlüsselblumen-Wasser kan genommen werden: Recipe pulveris Marchion. lapid. cancror. cornu cervi sine igne, ana drachmam unam semis, cinnabaris nativæ, succini præparati ana scrupulum unum, nitri purificati grana decem, castorei grana IIX. M. F. P.

Nebstdem übersende auch hiebey einen sehr guten haupt- und magenstärkenden spiritum, und der zugleich gegen den Krampf und Blehungen gerichtet, davon des Nachmittags um fünf Uhr, oder des Abends vor Schlaffengehen, an den Tag da das Pulver nicht genommen wird, zehn Tropffen in obigen Wassern zu gebrauchen.

Außerlich ist nöthig, daß der Rückgrad mit einem guten linimento nervino des Tags wenigstens einmahl an der Wärme geschmieret werde, sonderlich des Abends. Die Formul dazu kan diese seyn: Recipe axungiaæ humanæ uncias duas, olei lavendulæ, balsami Peruviani, olei nucistæ destill. ana drachmam unam, olei rutæ guttas xx. M. f. linimentum.

Ubrigens muß man den Patienten immer in gelinder Wärme und Transpiration halten, die Füße wohl verwahren und sich moderat bewegen lassen.

Und wenn dieses alles wie vorgeschrieben wohl in acht genommen, die Zeit erwartet und Gedult gebrauchet werden wird; so zweifelle nicht an guter Hülfte; sehe aber gerne, daß mir, wenn vierzehn Tage damit continuiret worden, berichtet würde, wie es angeschlagen. Der ich schließlich einen geseegneten Effect von Herzen wünsche und allstets verharre.

Ew. Hoch-Edl.  
Meines Hochgeehrtesten Herrn

ergebener Diener  
F. H.

Nachricht.

Auf den Gebrauch dieser vorgeschlagenen Mittel bin in  
eini-

einigen Schreiben vergewissert worden, daß der affectus nach und nach sich gegeben, und da er vorher des Tags wohl zwanzig bis dreysßigmal den Patienten attackiret, er darnach nur zehn, vier oder fünfmal angetreten, biß er endlich durch Gottes Gnade völlig cessiret, und weiter nichts als eine Mattigkeit übrig blieben, die sich mit der Zeit auch verlohren.

## CASVS IV.

DE

### AFFECTV HYPOCHONDRIACO SPASTICO ET FLATULENTO, FUNCTIONES ANI- MALES SIMVL TVRBANTE.

Hoch-Edelgebohrner!

Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath und Professor

**S** W. Hoch-Edelgebohrn. werden sich zweiffels ohne annoch hochgeneigt erinnern, wie daß einer von Dero hiesigen Patienten Herr H. K. in der Mitte des letztverflossenen Jahres, Ihnen seine Maladie und kränckliche Zufälle durch Schreiben entdeckt und zugleich um heilsamen Rath und dienliche Mittel inständigst Ansuchung gethan, auch die Ehre und das Glück gehabt von Ew. Hoch-Edelgebohrn. beydes hochgeneigt zu erhalten. Ob er nun zwar die ordinirte medicamenta auf die vorgeschriebene Art adhibirt, auch denen regulis diæticis mit möglichsten Fleiß nachgelebet, und daher eine groffe Erleichterung in seinen Zustande empfunden, daß er an völliger Restitution gar nicht mehr gezweiffelt; so ist es doch theils, da er wegen Abgelegenheit unsers Orts, sich nicht weiter Raths bey Ew. Hoch-Edelgeb. erhohlet und die Cur nicht völlig prosequiret und absolvirt, theils auch wegen einiger eingetroffenen Gemüths-Affecten geschehen, daß er nach und nach wieder in vorigen kräncklichen Zustand gerathen, u. zeithero von neuen mit allerhand Zufällen sehr affigiret worden. Es hat

Dan



Dannenhhero gedachter Herr N. K. mich ersuchet, die historiam seiner Kranckheit Ew. Hoch Edelgeb. nochmahls zu überschreiben und gehorsamst zu bitten, daß Dieselben ihm nach reiffer Überlegung derselben, mit Dero hochvernünftigen Rath und kräftigen Mitteln weiter zu assistiren gütigst geruchen möchten. Ich habe also die Ehre Ew. Hoch Edelgeb. zu melden: daß der Herr Patient ein Mann von drey und funfzig Jahren, mittelmäßiger Statur und nicht gar starck sey, von lebhaftem Umgang und eines größten theils sanguinischen Temperaments, welches doch etwas zur Melancholie incliniret, wiewohl letzteres mehr von dem bisherigen siechen Leben und Affliction herzukommen, als natürlich zu seyn scheint. In seiner Jugend hat er die Gesundheits-Regeln sehr aus den Augen gesehet und nicht allein viel harte, saure, salzige, rohe und fette Speisen gegessen, auch allerhand saure Weine und hefigte Biere bisweilen in Überfluß getruncken, sondern auch öfters, wenn er sich durch Tanken ungemein erhizet, sich gleich darauf, auch am Haupt, durch Entblößung desselben erkaltet, ja gar kalt darauf getruncken. Dazu noch kommen, daß er bisweilen der Jugend Hitze gefolget, mit andern in Streit und Schlägereyen gerathen, da denn des Kopfs gar oft übel gewartet und derselbe sehr zerschlagen worden: wie er denn auch viele Jahre lang zur Winters-Zeit in der strengsten Kälte und bey tiefen Schnee reisen müssen, und sonst meistens die ganze Zeit seines Lebens vielerley unordentlichen Gemüths-Bewegungen und Affecten unvorssen gewesen. Bey diesen so geführten Leben, hat sich zuerst ein heftiges Klingen der Ohren eingefunden, darauf ein verdorbener Magen und üble Daurung erfolget, also daß sich eine grosse Menge von Säure und Schleim erzeuget und dermassen angewachsen, daß, wenn ichs nicht selbst mit meinen Augen gesehen hätte, ich nimmermehr glauben würde, daß eine solche Menge von rohen, sauren und zähen Feuchtigkeiten sich im Magen aufhalten könnte, massen er vermittelst der so genannten Magen-Bürste, der er sich schon seit vielen Jahren wöchentlich drey bis viermahl bedienet, jedesmahl ein Pfund und noch mehr solcher zähen und garstigen Materie heraus bringet, dabey noch zum öftern durch ein freywilliges Erbrechen, viel von solcher saburra weggegeben wird. Ausser diesen hat er schon seit geraumer Zeit, einen stechenden Schmerz in den Nacken und Armen gefühlet, der doch nunmehr

mehr nachgelassen; ingleichen hat er, insonderheit wenn er was saures oder süßes gegessen, um den Nabel einen empfindlichen beissenden Schmerz verspüret, der sich allemahl wenn ein Stuhlgang erfolget, gelegt, und endlich durch einen öffters gebrauchten Rheubarber-Tranck, der viel schleimige und wie schwarzgebrandte Materie abgeföhret, gehoben werden. In der Jugend hat er viel aus der Nase geblutet, oftmahls nur nach einer geringen Bewegung, bey zunehmenden Jahren aber ist die güldene Alder zum Vorschein kommen und ordentlich reichlich, wiewohl nicht überflüssig, abgegangen. Ob er nun wohl bey diesen Zustande viele Jahre mediciniret und viel Purganken, Paratise, Tincturen, Essenzen und tausend andere Dinge, vielleicht auch un- dienliche gebrauchet, überdem Frühlings- und Herbst- Cu- ren, auch selbst mineralische Wasser gebrauchet; so hat doch kein beständiger Effect zur Besserung erfolgen wollen, sondern es ist das alte malum allemahl wieder recrudesciret, und hat mit der Zeit zugenommen. Vorhero bestehen seine Beschwerden darin, daß er mit einen starcken Ohrenklingen affigiret wird, welches son- derlich des Nachts ganz ausnehmend ist, daß auch der Schlaf da- durch unterbrochen wird, und er wenn es lange ist, von zwölf bis zwey Uhr schläffet, die übrige Zeit aber der Nacht mit Wachen, oder mit einen bloßen von schreckhafften Träumen beunruhigten Schlummer zu- bringet. Nebstdem spüret er eine beständige Schwere des Hauptes, der er zuweilen durch Schnupfen eines Haupt-Pulvers in etwas ab- hilfft, und dadurch viel zähen und sich ganz coagulirenden Schleims abföhret, wiewohl solcher in einigen Tagen wieder sich generiret und die Schwere des Hauptes mitbringet. Seit drey Wochen hat er sich eines laxirenden Püschels bedienet, dadurch die Säure und Schleim des Magens etwas verzehret zu seyn schiene, allein indem ich dieses schreibe bekomme Nachricht, daß die vorige Säure und Schleim des Magens nebst den Erbrechen, so bald er nur den verordneten Kräuter- Wein an den Mund bringe, sich wieder äussere, auch daß das Klu- gen der Ohren sich von neuen vermehret. Meinen wenigen Ernes- sen nach bestehet dieses malum in einer viscositate ventriculi, phleg- matica gravitate capitis und tinnitu aurium, doch wird vielleicht das erste, das fundament der beyden letzten Stücke seyn. Es e- ge-  
 (Med. Consult. 5. T.) het

het also an Ew. Hoch-Edelgeb. sowohl mein, als des Herrn Patienten ganz ergebenstes bitten, diese jetzt gemeldeten Umstände und Zufälle in reifliche Erwägung zu ziehen, und Dero hocherfahrnes Gutachten von dem morbo und der dagegen anzustellenden Cur hochgeneigt zu eröffnen und durch diesen Expressen zu übersenden. Der Herr Patient wird diese sonderbahre Bewogenheit mit aller ersinnlichen Erkenntlichkeit zu demeriren sich befeissen; ich aber werde mich glücklich schätzen wenn von Ew. Hoch-Edelgeb. Unterricht bekommen und nach Dero Instruction alles besorgen und dirigiren werden können. Der ich mit schuldigster Veneration beharre

Ew. Hoch-Edelgeböhrn.

Meines Hochzuehrenden Zn. Hoff-Raths und Professoris,

P. d. 19. Januarii  
A. O. 1726.

gehorsamer Diener  
A. S. M. Dr.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edler und Hochgelahrter,

Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,

Werthgeschätzter Gönner.

Ew. Hoch-Edl. werthestes Schreiben d. d. den 19. Januar. a. c. in welchen die historia morbi des Herrn H. K. beschrieben und enthalten, ist mir von dem Boten den 1. Febr. richtig eingehändiget worden. Weil ich nun daraus ersehen, daß gedachter Herr H. K. sich zwar auf die im verwichnen Jahr von mir verordneten medicamenta besser befunden, jedennoch aber, da er die Cur nicht gnugsam prosequiret und gänzlich vollendet, ihm auch einige Gemüths-Unruhe arriviret, wiederum in das vorige malum verfallen sey, und Deßhalben von neuen von mir einen heilsamen Rath verlange; so habe dem zufolge den gesammten casum noehmahls wohl überleget, und sowohl Ew. Hoch-Edl. als dem Herrn Patienten, mit diesem meinen Bedencken und consilio schuldigst gratificiren wollen.

Was

Was also den beschriebenen affectum selbst betrifft, damit der Hr Patient allbereit eine geraume Zeit, ja etliche Jahre affligiret wird; so er sehe aus allen umständlich angeführten Zufällen und beygebrachten Umständen, von alle dem, daß zum ersten den Anfang, Anlaß und Continuation dieser Beschwerden gegeben, daß vor das erste eine ungemeine grosse Schwachheit des Haupts und der darinn befindlichen nervösen Theile bey den Herrn Patienten vorhanden, und daß da die Blut-Gefässe desselben, mit einer grossen Menge dickes, schweres und stockendes Geblüt angefüllet, die freye und ega'e Circulation des Geblüts per cerebrum & eius membranas verhindert sey, davon denn die Haupt-Schmerzen, unruhiger Schlaf, schreckhafte Träume und schwermüthige melancholische Gedancken entstehen. Und weil hiernechst von dem solchergestalt stockenden Geblüt viele serositæt in den organis auditus sich separiret, die sich in der concha & cochlea ac labyrintho auris in viele Dämpfe resolviret die doch durch die tubam Eustachianam nicht frey durchgehen können; so entstehet daher ein so hefftiger beschwerlicher und lang anhaltender susurrus & tinnitus aurium, dadurch der Kopff mehr geschwächet und guter Schlaf verhindert wird; wie denn auch aus eben diesem Grunde, daß sich nemlich die serositæt vom Geblüt separiret, herzu leiten ist, die viele mucositæt und der coagulirte Schleim, der per nares bisweilen weggeheth und abgeföhret wird. Zu solcher Schwachheit des Haupts haben nun gar viele vorhergehende Ursachen beygetragen, als zum Exempel die in der Jugend geschehene grosse Erkältung nach vorhergegangenen Schweiß und Bewegung, die oftmahligen Schläge und contusiones des Hauptes, wie auch die hefftigen öfteren Gemüths-Bewegungen.

Nebstdem so bestehet auch der affectus des Herrn Patienten in einen sehr verdorbenen Magen, übler Concoction und Verdauung, Verstopfung und Anhäuffung vieles Schleims, Säure und Cruditäten die in der Cavität des Magens und ersten Gedärme sich finden, welche denn eine beängstigende flatulenz und Blästigkeit, Pressen und beklemmenden Schmerz verursachen, dadurch das Geblüt destomehr aus den untersten Theilen in das Haupt getrieben wird. Wie denn überhaupt ein gar grosser und offenbahrer consensus capitis & ventriculi, bey allen Kranckheiten dieser Theile, und in specie auch gegenwärtigen

tigen malo, sich findet; also daß man nicht unrecht den morbum des Herrn Patienten pro affectu hypochondriaco spastico & flatulento, der zugleich das Haupt mit einnimmt und die functiones animales turbirt, zu halten hat, und der gar leicht, weil er veraltet und eingewurzelt, in eine Schlassucht, Melancholey, oder gar Schlagfluß, degeneriren kan, wenn man nicht gar bald vorbeuet, und durch dienliche, tüchtige Mittel, dem bevorstehenden Ubel abhülffliche masse giebet.

Weil denn nun von mir ein schleuniges, zuverlässiges und sicheres auxilium & consilium verlangt wird; so halte wohlbedächtlich davor, daß man bey der Cur vornemlich auf diese zwey Stücke zu reflectiren haben werde: 1) Daß der Magen in bessern Stand gesetzt, die Daurung befördert und die Erzeugung des vielen Schleims und Säure verhindert werde: Und denn zum 2) Daß auch vornemlich das Haupt gestärcket, der freye Umlauf des Geblüts durch dasselbe befördert, und insonderheit der starcke Trieb des Bluts nach den Haupt vermindert und davon abgeleitet werde.

Zu dieser Absicht werden meines Erachtens keine dienlicher seyn und mehr Nutzen stifften, als folgende kräftige und zuverlässige Mittel, die ich ohnmaßgeblich vorschlagen und auf diese Art fleißig zu gebrauchen recommendiren will. Und zwar

1) Muß der Herr Patient sich alle Monate lassen in den Nasen zwey Köpfe, an den Armen und Füßen eben so viel, bey abnehmenden Mondlicht setzen und scarificiren lassen, damit der Trieb des vielen Geblüts vom Kopf dadurch abgezogen werde.

Zu eben diesem Ende rathe dem Herrn Patienten 2) fleißigen Gebrauch der Fußbäder, die da nur aus simplen fließenden Wasser gemacht sind, und kan er sich derselben alle Abend vor Schlaffengehen bedienen, und eine halbe Stunde die Füße etwas tief hineinsetzen; doch dürffen sie nicht zu heiß, sondern nur mäßig warm seyn. Nach dem Fußbad hat sich der Herr Patient in ein warm Bette zu legen, und die Transpiration gelinde abzuwarten.

3) Außerlich wird zu Stärkung des Haupts weiter nichts zu gebrauchen seyn, als folgender pulvis cephalicus, davon um den andern Tag ein halb Loth wie poudre auf den Kopf zu streuen, und allemahl der Kopf vorher abzureiben und von dem vorigen zu reinigen ist:

**Reci:**

Recipe pulveris herbæ maioranæ, succini præparati & pulverisati ana unciam unam, pulveris caryophyllorum aromat. unciam semis. M. welches Pulver auch zugleich zu Linderung des Klingens in Ohren erspriessliche Dienste leisten wird.

4) Zu Dämpfung der Säure, Abführung der Winde und des Schleims, auch zu Minderung der Aufwallung im Geblüt, ingleichen zu Beförderung der Transpiration, will zwey medicamenta, nemlich ein Pulver und Pillen angerathen haben. Und zwar das Pulver kan auf diese Art præpariret werden. Recipe lapidum cancrorum unciam unam, cornu cervi philosophice præparati, concharum præptt. nitri depurati, ana drachmas duas, cinnabaris nativæ præptt. succini prætt. ana scrupulos duos, olei de cedro Italicæ guttas II. X. M. F. pulvis. Davon nimmt der Herr Patient kurz vor der Mahlzeit ein Quentgen mit etwas Wein, fließenden, oder destillirten Wasser. Des Abends aber vor Schlaffengehen, sind von meinen wohl præparirten stärckenden Pillen, davon hiebey eine Portion sende, achtzehn Stück zu nehmen, und des Morgens früh darauf etliche Schälgen Coffee, oder noch besser von diesen Kräuter-Thee, der nicht allzustarck saturiret seyn darf, 5 bis 6. Schälgen zu trincken: Recipe herbæ melissæ, betonicæ, maioranæ, salviæ, summitatum millefolii ana manipulum unum, seminis foeniculi drachmas duas. Conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee! Es kan auch wohl der Herr Patient bisweilen des Morgens früh die Pillen nehmen und des Abends vor Schlaffengehen die oben erwähnte Dosis vom Pulver. Ueberhaupt aber müssen diese medicamenta wenigstens 10. bis 14. Tage continuiret werden. Und wenn sich alsdenn der Herr Patient, wie ich gewiß hoffe, darauf wohl und besser befindet; so kan er vier bis fünf Tage das mediciniren aussetzen, hernachmahls aber die Cur eben so wieder vornehmen und fortsetzen.

Was die Diæt und Lebens-Ordnung betrifft, welche gewiß am meisten den glücklichen Success der Cur secundiret und befördert; so hat sich der Herr Patient vor allen Gemüths-Affecten, unnöthiger Sorge und Betrübniß, wohl in acht zu nehmen, alle kalte und feuchte Luft zu vermeiden, und den Kopf, sonderlich des Abends, wegen des Ohren-Sausens, vor den Zugang der Luft zu verwahren und warm zu halten.

Ingleichen hat sich der Herr Patient vor allem Wein, sonderlich den Böh-  
mischen, vor vielen und schweren Bier, wie auch gebrandten Wassern  
und Brantwein zu hüten, und anstatt des ordinairen Getränkes ein  
decoctum zu trincken, welches also zu præpariren. Man nimmt Scor-  
zoner-Wurzel 2. Loth, Eichorien-Wurzel und Süßholz von jeglichen  
ein halb Loth, Cardebenedikten Kraut eine halbe Hand voll, reine Ger-  
sten eine Hand voll, kocht dieses zusammen eine halbe Stunde in 8.  
Seidel Wasser, und thut zuletzt wenn es von Feuer genommen, als ein  
Finger lang frische Citronen-Schalen dazu. Hiervon trincket der Herr  
Patient wenn es erkaltet, gnugsam und so viel als beliebig, und bedienet  
sich dabey über der Mahlzeit, eines Glases guten Rhein- oder Mosel-  
Wein der keine Säure hat. Gleichergestalt muß der Herr Patient nicht  
zu viel und zu starck essen, und des Abends nur eine Suppe geniessen, vor  
allen sauren auch blehenden Speisen sich hüten, sich mäßig und öftters  
bewegen, sonderlich eine Stunde vor der Mahlzeit, die Füße und Ma-  
gen wohl warm halten, nicht viel allein seyn, sondern durch angenehme  
Gesellschaft sich so viel möglich divertiren.

Und wenn denn endlich dieses alles genau in Acht genommen  
und ordentlich wird gebrauchet werden; so zweiffle ich keines wegcs an  
einen gewünschten Effect, welchen der Höchste GOTT mit kräftigen  
Seegen begleiten und secundiren wolle. Indessen sähe doch gerne daß  
mir in drey Wochen per litteras einige weitere Nachricht von dem ferne-  
ren Verlauf und Wirkung der Arzeneien gegeben würde: da denn  
auf bedürffenden Fall, weiter mit heilsamen Rath zu assistiren nicht  
ermangeln will. Ew. Hoch-Edel. aber bleibe vor dero guten Affectio die  
Sie in dero Schreiben gegen mich contestirt, höchstverbunden, offerire  
mich willigst zu allen angenehmen Diensten, in gebührender Hochachtung  
allstets beharrend

Ew. Hoch-Edl.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris

H. d. 1. Februar.

A. O. 1726.

ergebenster Diener

F. H.

CAS.

## CASVS V.

DE

## AFFECTU SPASMODICO-HYPOCHONDRIACO, HÆMOPTYSI, DOLORIBVS VAGIS ALIISQVE GRAVIBVS MALIS STIPATO.

Hoch-Edelgebohrner Herr Hoff-Rath  
Sonders Hochzuehrender Herr und Patron.

**I**ch nehme mir die Kühnheit Ew. Hoch-Edelgeb, durch dieses zu incommodiren, nachdem ich so wol durch Dero sechs Theile von der Gesundheit, als auch durch die Medicina consultatoria und die allenthalben berühmte Curen von Dero renommirten glücklichen praxi und Erfahrung in arte salutari überzeuget worden bin, und stelle mit allem Gehorsam als ein geringer und unbekandter Diener, Ew. Hoch-Edelgeb. den erbärmlichen Zustand meiner Maladie vor, der Hoffnung lebende, es werden Dieselben vermöge Ihres Amts mir ein haylsames Consilium darüber mitzutheilen geruhen.

Ich stehe nemlich anjehs in den sechs und zwontzigsten Jahr, und bin von Jugend auf einer nicht gar starcken Constitution und magern Leibes gewesen. Im fünfften Jahr hatte ich schon harte Stein-Schmerzen, welche Schmerzen aber von einem Medico, durch eine geringe Finctur mir so gehoben worden, daß ich nachgehends gar nichts davon empfunden. Die Eltern von welchen ich gezeuget, sind beyderseits mit der Sicht behafftet gewesen. Im funfzehenden Jahr, als ich in Giessen studirte, welcher Ort vor mich ziemlich ungesund, bekam ich eine pforam über den ganzen Leib, die aber durch ein Ausbrechen der Beine fast ein Jahr anhielte, so daß fast keine Stelle zu zeigen unter dem Knie bis an den Enckel, welche nicht aufgebrochen gewesen. Als diese nun endlich durch purgieren, Baden und Pfaster geheilet, geschah es, daß ich darauf in der Kirche einsmahls durch Husten wohl ein Theeschälchen voll Bluth von mir geben mußte, weil ich aber sonderlich darauf keine incommodität befand, so fehrtete ich mich nicht daran, ausser  
daß



Daß ich bisweilen starcke Kopf-Schmerzen und verdorbenen Magen wahrnahm. Anno 1716. kam ich nach Kinteln auf die Universität, und weil ich im Essen als ein junger Mensch mich nicht vorsah, sondern süß und sauer nahm, so geschah es, daß im December des Abends, als ich Salat aß, über Tisch wieder mit einer hæmoptysi überfallen ward, und auch wieder wohl ein Thee-Schälchen voll Blut von mir hustete. Ob nun wohl meine Anverwandten mir sorgfältigst riethen, ich möchte doch was brauchen, so achtete ich es doch nicht, hatte auch nachmahls eben keine incommodität davon, bekam auch eine gute Farbe und nahm wohl zu; dabey doch nicht zu vergessen, daß ich 1719. eine harte cephalæam scorbuticam ausstehen müssen, welche wohl ihren Ursprung hatte aus einer allzustrarcken Säure des Magens. Mein Herr Medicus, ein vorsichtiger und kundiger Mann, curirte mich auch hiervon. Nachmahls, als ich allerhand Trauer-Fälle müssen erleben, und viel Betrübniße ausgestanden, verlohr sich meine gute Farbe ziemlich, biß ich 1721. im Junio an hiesige Schul kam, da ich dann bis hieher gar vieles empfindliche Nergerniß ausstehen müssen, absonderlich da ich eines temperamenti cholericum-melancholici scheine zu seyn, und bilis bey mir gar sehr prædominiret, daß sich allgemach meine Farbe verlohr, bisweilen sehr bleich aussah, abnahm an Kräften, oftmahls grosses Kopffweh hatte, daß ich fast vierzehn Tage zu Bette liegen müssen. Wann ich des Morgens Thee getruncken, bekam ich eine Schärffe um 10. oder 11. Uhr in den Magen, daß ich einen ungemeynen appetit zu essen hatte, dabey war diese incommodität, daß ich einen Tisch hatte daran ich vor halb eins nichts zu essen bekam, meine Schärffe im Magen griff mich unterdessen so an, daß ich ganz matt und unmächtig ward, wozu dann auch ein cachectischer Husten kam. Ja wenn ich gessen hatte, folgete wohl auch eine übele und beschwerte Verdauung, absonderlich weil ich um ein Uhr gleich mit vollem Leib an meine beschwerliche Schul-Arbeit gehen mußte, die denn so beschaffen war, daß sie nicht anders als sitzend konnte verrichtet werden. Im Jahr 1723. im Julio heyrathete ich, es ward aber alles immer ärger, meine Kräfte nahmen ab, ich befand wie gesagt um 10. oder 11. Uhr eine solche Schärffe im Magen, daß michs nicht allein sehr angriff, sondern auch oft so durch den Hals in die Höhe stieg, daß es mir die Augen zum Thränen stimilirte

Da mußte ich gewöhnlich alle halbe Jahr eine ziemliche cephalæam an die vierzehn Tage aushalten. Des Mittags nach der Mahlzeit empfand ich einen solchen spasmus circa renes, daß ich offte aus der Schule gehen mußte, und auf die platte Erde mich legen, bis ich etwa zu wege brachte, daß es mir vergieng. Im Sommer dieses 1723. Jahrs, ungefehr im Junio, hatte ich diese meine hæmoptysin wieder, da ebenfalls bis auf ein Thee-Schälgen Bluth mit Husten fortgieng, es währete auch wohl einen Tag, daß der Speichel mit Blutstriemen vermengert war. Der Medicus brauchte hiergegen gebührende caution, und suchte durch theilende und heilende Sachen es zu heben, wie er dann dieses niemahlen, auch noch nicht, pro hæmoptysi vera halten will, sondern spricht, das Blut komme ex venis faucium, oder arteriæ asperæ. Die Seichel im Mund pflegt mir oft auszuschlagen, welches mich lange incommodiret, daß ichs auch nach der Brunnen-Cur noch oft empfunden, wie ich denn auch jetzt daran laborire. Anno 1724. rieth mir mein Herr Medicus den Pyrmont-Brunnen zu brauchen, als ich um Ostern wieder bis in die zehn Tage mit meiner cephalæa scorbutica geplaget war worden. Ich wolte hiebey sonderlich caute verfahren, zog gar hin nach Pyrmont, erzehlete dasigen Brunnen-Medicō auch meinen Zustand, wie ich hæmoptysin unterschiedliche mahle gehabt, und erforderte seinen Rath: ob ich mit gutem success dasigen Brunnen trincken könnte? selbiger betrachtete mich als einen schwachen Patienten, indem von der Reise par cheval sehr miserabel aussahe, und sagte ja! ich könnte es wohl thun, müste aber den Brunnen lauwarm trincken. In der Mitte des Junii zog ich hin und brauchte solchen Brunnen lau, da ich dann wohlbenandten Herrn Medici seiner medicin und consilii mich bediente. Unterwährender Cur befand ich mich allziemlich, ausgenommen, daß mir den dritten Tag ein Husten ankam, der mir sehr Angst machte, mit der Zeit vergieng er aber; das Wasser laxirte bey mir gar wenig, wo ich es nicht mit einer portion Saltz versetzte, aber per diuresin gieng es sehr starck von mir, die S. V. excrementa waren auch tingiret wie es pfleget zu seyn. Als ich nun zwölf Tage den Brunnen ausgebraucht, hörte ich mit Genehmhaltung des Herrn Medici auf, weil ich ohnedem magerer Constitution wäre, wiewohl ich bey meiner Cur nicht

(Med. Consult. 5. T.) mage

magerer ward, sondern eine bessere Farbe hatte, als vorhin. So bald ich aber nach Hause kam, und wenige Zeit da gewesen, bekam ich ein schreckliches Kopffweh, dabey mir denn die Nerven im Nacken so strammten, daß es nicht zu beschreiben, und endlich auch bisweilen, wenn ich eine Weile gelesen, oder ungefehr über mich sahe, ein vertigo dazu kam, worüber mir sehr bange ward, und dachte ich, die Sache will endlich übel ablauffen, deswegen ich mich von meinem Medico, der zwar hiegegen medicamenta verordnete, die aber nicht allerdings anschlagen wollten, abgab, und zu einem benachbahrten Geistlichen, welcher ein Empiricus ist, wendete. Der bedauerte daß ich den Brunnen getruncken, und meinete mir gar bald zu helffen, denn meine Milz, Leber, Nieren und mesenterium wären nur verstopft; ich mußte auf dessen Geheiß drey mahl nach einander starck schwitzen: das that ich, dabey gab er mir 1) einige gebrandte Wasser, mit spiritu salis ammoniaci versetzt, welches weiß war, davon mußte ich bis 2. Löffel voll nehmen vor den Schwitzen. 2) Ein Magen-Elixier, eine Stunde vor der Mahlzeit zu 40. Tropffen, auch ein wenig Magen-Brodts von Schleem gemacht, welches sauer war, und den appetit beförderte, 3) des Morgens und Mittags auch Abends Gänse-Rößgens Thee, mußte ich mit oleo terebinthinæ und anisi affundirt, 20. Tropfen einnehmen. Weil ich aber merckete, daß diese Cur sehr hitzig und mir schädlich seyn würde, so stellte ich sie nach sechs Tagen ein, und brauchte meinen Herrn Medicum wieder, der mir dann auch half, daß der Schweiß, den ich des Nachts zwischen meinen Schultern hatte, und auch wohl bisweilen über den ganzen Leib empfand, cessirete, und ich endlich meine Schul-Arbeit wieder verrichten, und ausgehen kunte, bis im Ausgang des Octobris 1724. meine hæmoptysis wieder kam, da ich ungefehr eine Pfeiffe Toback rauchete, nachdem ich vorher ein starckes continuirliches Brennen und Strammen durch den Rücken hinauf bis in die Schultern auch Arme gefühlet, wie es dann sonderlich in den rechten Arm verspühret wird, daß mir dazumahl auf die Brust gezogen war und sehr drückete. Als ich nun wieder ein Thee-Schälgen Blut ausgehustet, und dabey mir mehr Gedanken machte, als ich thäte, da ich noch im ledigen Stande, fand ich zwar keine difficilem respirationem, doch kam des folgenden Tages

eine überaus grosse Mattigkeit, daß ich die Stuben hüten mußte, welche Mattigkeit mit einem Schweiß zwischen den Schultern anhielte, und mit meinem Nachtschwitzen über den ganzen Leib, welches aber so starck nicht war. Es währete diese hæmoptysis nur eine vierthel Stunde, auffer daß noch zwey Tage nach und nach Striemen untergemischet kamen, dabey Medicus mit gebührenden Stillungen und zertheilenden wie auch heilenden Mitteln verfuhr. Als ich auch nun diesesmahl wieder zu rechte, geschah es sechs Wochen darnach, als im December, daß ich ein starckes Drücken wieder auf der Brust empfunden; ich bekomme oft sternutationes spontaneas wodurch dann die Brust erschüttert wird, doch spühre keine Stiche in der Brust davon, deshalb brach die hæmoptysis den zwanzigsten Decembr. wieder mit Husten heraus, als S. V. des Morgens aufwachete, und den gesammelten Schleim aus-  
husten wolte, (welches ich gewöhnlich Morgens thun muß) sonst ich eben den Tag über keinen sonderlichen Husten habe, des Nachts gar nicht. Doch werffe ich per creatum viel Schleim aus, sonderlich wenn die concoction vorbey, auch wohl Morgens um zehn Uhr. So bald ich ges-  
sen, fühlte ich Beschwerden, die Hand inwendig war heiß, auswen-  
dig kalt, ob sie schon schwitzte, und diese incommodität entstand sonder-  
lich eine gute Stunde aufs Essen, wenn es um die Zeit ist, daß die con-  
coction vorbey, etwa 3. oder 4. Stunden aufs Essen, so war ich matt,  
brach mir auch wohl ein Schweiß aus, wann ichs geringste vornahm.  
Aber solche incommodität fande nicht so starck aufs Abend-Essen, ob  
ich wohl eben so viel aß; dabey ist mein appetit jederzeit starck genug,  
aber leyder! so gedeyet es nicht an mir. Von Jugend auf habe ich kei-  
ne Alder gelassen, bis vorige Ostern, da der Chirurgus aber an bey-  
den Füßen über zwey Unzen Blut nicht hervorbrachte. Vorigen Herbst,  
als ich das erstemahl nach der Brunnen-Cur hæmoptysin bekommen,  
hatte ich nicht lange vorher sechs Unzen gelassen, und im Decembri nach  
der hæmoptysi, ließ ich wieder sechs Unzen Blut, jederzeit am Fuß, das  
Blut sahe ziemlich roth, war aber schwarz und dicke, hatte auch gar we-  
nig Wasser. Der Medicus urtheilte, es sey viel Schleim drunter.  
Von Jugend auf bis hieher habe ich niemahlen Nasenbluthen noch hæ-  
morrhoides gehabt, mein Urin hat eine natürliche Farbe, und ein blau-  
er Ring sezet sich, wird im Mittag unterweilen ganz trübe, läst an den

Glase einen rothen tartarum ansetzen, und führet viel roth Gries mit sich, setzt sich unten wie eine Wolcke. Ich habe meine Natur vom achtzehenden Jahr an mit grosser force an den Toback gewöhnet, welcher mir niemahlen wohl bekommen, aber doch in der Meynung, als daß er gesund seyn sollte, mich daran gewöhnet und starck gerauchet; nun aber da ich sehe, daß er mir schädlich seyn würde, habe ihn ganz abandonirt. Ich habe zwar gemeiniglich alle Tage einmahl apertam alvum, aber dabey durissimam, wenig s. v. excrementa, hingegen so gehet der Urin in grosser quantität sogleich aufs Essen weg, absonderlich, da ich mich gewöhne mehr zu trincken, als vormahls gethan, welches mir mein Medicus gerathen, damit die substanz des Geblüths desto flüssiger würde. Meine Füße sind mir so kalt, daß ich auch in der wärmsten Stube Pelz-Strümpfe tragen muß, und doch wol friere, wann ich mich nicht bewege. Von Jugend auf zwar habe ich immer kalte Füße empfunden, welches aber dennoch vorihro sehr empfindlich ist. Dabey ich auch dieses nicht vergessen darff, daß meine pituita und weisser Schleim, der mehr dünn und weiß als dicke ist, stincket wie der scorbut an den Zähnen, wann man s. v. sie reinigen läßt, das mir dann oftmahls Gedanken machte, es käme von einer exulceratione pulmonum her, welches aber mein Medicus negirt, sondern affirmirt es sey a scorbuto, weil ich keine difficilem respirationem merckete, doch empfinde allemahl aufs Bluthen eine grosse Mattigkeit. Das ausgeworffene Bluth per hæmoptysin siehet anfangs schwarz aus, hernach aber wird es röthlicher, so es mit starcken sreatibus und Husten herausgelocket wird. Den 26. Ian. dieses 1725. Jahrs ereignete sich meine hæmoptysis wieder, ob ich schon alle Woche einmahl ein Fuß-Bad brauchte, aber nicht viel, nachdem ich einige Mund voll ausgeworffen, und hernachmahls noch wohl einen halben Tag währete, daß der Speichel mit Bluth vermischet war, das Bluth war ganz schwarz, und stinck wie scorbut, ich urtheilte aber dieses Bluth käme aus dem Kopf, dann der Kopf mir empfindlich weh gethan, und einige Tage hernach durch die Nasen einige Anzeige Bluts hervor gebracht, aber weilten niemahlen durch die Nase gebluthet, so glaube es kam dieses Bluthen, statt daß es durch die Nasen kommen sollte, durch den Mund. Ueberdaz so finde doch stets ein starckes Drüsken auf meiner Brust, welches bald schneidet, als wann ich mit einem

Messer

Messer verwundet würde, bald von beyden Armen her reisset und drücket. Doch ist das Drücken nicht continuo, bald auf der Brust, bald auch anderswo, am meisten aber finde es auf der Brust. Es ziehet bald in den Kopf und quält mich, bald in den Rücken und brennet, bald fühle auf die Mahlzeit Kopfwel, sonderlich strammen mir die Adern an den Schläffen, auch empfinde ich daß sich oft circa tunicas meningum ein decubitus humorum setzet, welches mir sehr schmerket auf den Wirbel, und bis in die Augen strammnet, daß dann verursacht, daß mir an den Augen weißrothe Aederchen aufsauffen, und mich hart darbey in den Augen drücket. Die Haut auf den Kopf thut mir dabey so weh, als ob sie allenthalben zererschlagen, es zeigen sich auch wohl rothe Flecken, welche wann sie ausgedrucket werden, nur Wasser von sich geben. So oft ich etwas esse, wie dann auch auf die Mahlzeit, fühle ich Strammen oder spasmos circa scrobiculum cordis & circa hypochondria, des Morgens wann ich aufwache, sind meine Forder-Arme mir ganz schwer und starren, ich finde ein greuliches Ziehen circa umbilicum, wie auch weiter herauf und hinunter, das auch wohl bey Tage sich ereignet. Wann ich mich des Mittags niederlege etwa nur zu ruhen, (schlafen am Tage kan ich nicht, des Nachts habe ich guten Schlaf und Ruhe, finde aber einen starcken geschwinden Puls und Herzklopfen, samt schnellerer respiration als den Tag über, welches mich doch am Schlaf nicht hindert.) so empfinde ich einen geschwinden Puls, starckes Herzklopfen und komme mir ein Husten, daß ich auf die Mahlzeit weissen Schleim aushusten muß, wobey auch wohl Bluth kommen ist einige mahl, fürchte mich also sehr es möchte meine hæmoptylis endlich alle Tage kommen. Eine von denen vornehmsten Ursachen dieser meiner Maladie mag wohl seyn sowohl das mühselige Leben meiner Studenten - Jahre, da ich nicht nur den Tag, sondern auch oft ganze Nächte mit studiren zubrachte: als auch mein mühsames Amt, welches nun ins vierte Jahr führe, und wohl bis 13. auch mehr Stunden einen Tag, mit Schul-Arbeit und Collegiis gehalten. Im übrigen versichere, daß ich jederzeit eine genaue Diæt halte, ich esse keinen Bissen Saltz an Speisen, kein Schweinen-Fleisch, auch kein geräuchertes Fleisch, sondern das weicheste Kalbfleisch, Suppen von Hünern, Habergrützen. Ich trincke keinen Tropfen Wein noch Brandewein, unser Bier ist süß und dabey kalt, es hat aber viel Häffen

bey sich, ich besinde mich doch nicht übel darauf. Anizo trincke zum Thee des Morgens trifolium fibrinum, aristolochiæ rotundæ radices & veronicam, worauf nachmahls um 10. Uhr eine Habergrüg-Suppe esse, um die Schärffe in meinen Magen zu dämpfen. Nach denen Fuß-Bädern, die ich alle Woche auf Anrathen meines Herrn Medici nur einmahl gebrauche, folget meinem Bedüncken nach bisweilen eine Wallung des Geblüths. Es ergeheth also an Ew. Hoch. Edelgeb. mein gehorsamstes inständiges Ersuchen, Dieselben geruhen nach hochvermünfftiger Überlegung dieser Umstände, mir einen heilsamen Rath und zuverlässige Hülffe hochgeneigt in Antwort zu ertheilen. Ich werde die mir darunter erzeugte hohe Gewogenheit und grosse Wohlthat, zeit Lebens mit aller ersinnlichen Erkenntlichkeit veneriren, unverrückt beharrend

Ew. Hoch. Edelgebohrnen

Meines insonders Hochzuehrenden Herrn Hoff.  
Raths

N. den 8. Febr.  
Ao. 1725.

gehorsamster Diener  
K. W.

CONSILIVM.

Wohl. Edler,

Sonders Hochgeehrter Herr,

Werthgeschätzter Gönner.

Ew. Wohl. Edl. geehrtes Schreiben, nebst beygefügter ausführlicher historischer Beschreibung der Maladie, womit sie seit geraumer Zeit und von vielen Jahren her affigiret werden, habe wohl erhalten, und daraus ersehen, daß Sie von mir heilsamen Rath und kräftige Mittel verlangen, dadurch diesen beschwerlichen und gefährlich scheinenden Zufällen, durch Gottes Gnade könnte abgeholfen werden. Ich habe also diesem meines hochgeehrten Herrn Verlangen zufolge, den ganzen Casum nebst allen Umständen wohl und reiflich überleget, und besinde zusehender, daß das fundament dieser Kranckheit und aller üblen sym-

symptomatum, ja auch des Blut-Auswerffens, nicht allein in einer grossen dyscrasia sanguinis & humorum beruhe, und daß die sämtlichen Säfte des Leibes, mit vielen salzigen, scharffen und sauren Feuchtigkeiten verunreiniget und angefüllet sind, sondern auch daß das systema nervosarum partium am ganzen Leibe, in specie die præcordia, darinn der Magen und das diaphragma begriffen, hefftigen krampfhafftigen Zusammenziehungen unterworffen sind, und also auch insonderheit ein affectus hypochondriaco-spasmodicus dabey concurrirte. Denn was die dyscrasiam humorum scorbuticam betrifft; so ist dieselbe ziemlich inveteriret und eingerissen, ja allbereit ab ipsa nativitate von denen Eltern, die beyderseits an Gichtschmerzen laboriret, Erw. Wohl. Edl. communiciret und angeerbet worden, die sich dann auch schon ehedessen durch die psoram und das darauf erfolgte über heilende Aufbrechen der Beine geäußert, und vorjehs sonderlich aus der Mattigkeit des Leibes, Schwere und Erstarren der Arme, den hin und her ziehenden, bald hie, bald da, sich äuffernden Schmerz, ausbrechenden Flecken und den daraus rinnenden Wasser klärlich abzunehmen. Anlangend ferner den combinirten affectum hypochondriacum spasmodicum; so hat derselbe gleichfalls schon eine gute Zeit gewähret, und dependiret davon sonderlich die Säure und Schärffe im Magen, die schlechte und verdorbene Dauung, die anxietates præcordiorum & inflationes ventriculi & hypochondriorum post pastum, die Hartleibigkeit, die Kälte der Füße, wie auch selbst hæmoptysis, weil durch die spasmos in abdomine & inferioribus partibus, das Geblüt gewaltig und häufig ad superiora, in specie zu der Brust, getrieben wird, und endlich allda durchbricht. Jedoch kommt diese so genandte hæmoptysis, die Erw. Wohl. Edl. einige Jahr zum öfftern angewandelt, nicht so wohl ex pulmonum substantia, als vielmehr ex interiore parte faucium & principii asperæ arteriæ, und ist mehr vor ein symptomata, als morbum primarium zu halten, absonderlich weil keine angustia pectoris und respiratio difficilis dabey ist, das Blut schwarz aussiehet und übel riechet, und ist auch dieser Ursach halben noch zur Zeit eben keine formale Schwindsucht zu besorgen. Zum Anwachs aber und Vermehrung dieses mali, hat das viele Stillsitzen, die übermäßige Kopf-Arbeit, das öftere Nachtsitzen und lucubriren, die vor-

gesal



gefallene Betrübniß, der oftmahlige Verdruß und hefftige Eifer, auch die von Empiricis gegebene hitzige Arzneyen, nebst den ungewohn- ten starcken Tobackrauchen gar viel contribuiret und beygetragen.

In Erwegung aller dieser Umstände, finde ich nun zur Cur dieses affectus nichts zuträglicher zu seyn und von dem grösserer Nu- tzen und soulagement zu hoffen, als daß sich Ew. Wohl. Edl. gegen das Ende des Aprilis des Selter-Brunnens, mit Ziegen- oder noch besser Esels-Milch vermischt, also bedienen, daß sie zwey Theil Brun- nen, mit einen Theil Milch vermischen, davon des Morgens zusammen verschlagen anderthalb Maasß trincken, dabey alle Abend um fünf Uhr in blossen fließenden Wasser in einer Wanne ganz temperirt warm, ja nicht so heiß daß Sie davon schwitzen, baden, solches also vier bis fünf Wochen continuiren, und daneben sich in der Diæt und Lebens- Reglement eben so wie bey den Gebrauch des Pyrmonter-Brunnens verhalten, insonderheit sich fleißig, doch mäßig, bewegen, alle Arbeit bey seit setzen, und die Gemüths-Unruhe aufs äußerste vermeiden.

Vorjeko aber und ehe die Zeit kommt, ist mein Rath, daß Ew. Wohl. Edl. indessen

1. Alle Abend vor Schlaffengehen eines Fußbades, aus Wei- ßenKleye, Chamillen-Blumen und fließenden Wasser, sich bedienen sol- len, welches aber ja nicht zu heiß, sondern nur fast lau zu adhibiren ist, und sind die Füße etwas tief, bis fast an die Knie, hinein zu stecken, und etwas lange darinn zu sitzen, da denn stets heißes Wasser nachzugießen, daß es nicht erkalte, sondern immer einerley Wärme behalte.

2. Daß sie kein Bier trincken, sondern statt des potus ordi- narii dieses decoctum brauchen: Recipe radic. scorzonæ, rasu- ræ cornu cervi ana uncias tres, sarsaparillæ uncias duas, rad. ci- chorii unciam unam, seminis foeniculi drachmas tres. conc. cont. D.S. Species, davon drey Loth in drey Maasß Wasser mit einer Hand voll reiner Gerste drey vierthel Stunden zu kochen.

3. Daß sie ausserdem auch noch eine Kräuter-bouillon des Morgens, auch wohl des Nachmittags geniessen, die also zu præpari- ren: man nimmt Scorzoner-Wurzel 4. Loth, Hindleufft-Spargel- und Fenshel-Wurzel, von jeglichen 2. Loth, Ehrenpreiß, Citernesseln, Brun-

Brunnenkress, von jeglichen zwey Hände voll, und kochet von diesen speciebus eine Hand voll in anderthalb Maasß Rindfleisch-Brühe.

4. Daß Sie des Mittags vor den Essen, oder auch wohl des Abends vor Schlaffengehen ein halb Oventgen von dem in Receipt beygehenden Pulver in einen beliebigen vehiculo einnehmen: Recipe lapidum cancrorum unciam unam, nitri depurati, tartari vitriolati ana drachmam semis, pulveris cardamomi scrupulum unum. M. F. pulvis, D.

5. Daß Sie zu Oeffnung des Leibes, und den Schleim, Säure und Unrath abzuführen, denn und wenn des Morgens drey bis vier Loth Manna an statt des Zuckers in Thee böe mit Milch thun und also gebrauchen.

Gott aber gebe zu allen diesen vorgeschlagenen Mitteln seinen gnadenreichen Segen, und lasse solche zu Ew. Wohl-Edl. soulagement gereichen, welches ich von Herzen wünsche, und auf erhaltene Nachricht ferner gerne mit heilsamen Rath an die Hand gehen will, allstets beharrend

Ew. Wohl-Edl.

Meines Hochgeehrtesten Herrn

Halle d. 23. Febr.  
1725.

Dienstergebener  
F. H.

### RELATIO DE CVRATIONIS SVCCESV.

Hoch-Edelgeböhrender Herr Hoff-Rath

Sonders Hochzuehrender Herr und Patron!

Ew. Hoch-Edelgeb. haben vorigen Jahrs im Februario mir über die relation meiner, maladie ein heilsames Consilium hochgeneigt zu ertheilen geruhen wollen, wofür hiemit nochmahlen gehorsamsten Danck sage. Und berichte ich aniso, daß die Cur des Sälzer-Wassers, wie auch das dabey verordnete Bad in der Wanne, fünff Wochen lang vorgeschriebener massen gebraucht, auch durch Gottes

(Med. Consult. 5. T.) Gna

Gnade dadurch ein merckliches soulagement meiner maladie empfunden. Dann die starcke Hitze cessirt doch nun, so ist auch der pulsus um ein ziemliches corrigirt. Die grossen Kopf-Schmerzen aufs Essen haben auch abgenommen, welches denn einiger massen daher zu rühren beurtheile, weil seit einem Jahr ein merckliches Triessen der Augen Morgens empfunden, doch finde noch ziemliche incommodite aufs Essen im Kopf, sonderlich ein Strammen derer Adern an denen Schläffen, wie auch daß mir die Haut über den Kopf so weh thut, als ob sie mir mit Prügeln zerschlagen. Die grosse Kälte der f. v. Füsse hat auch abgenommen, und kan ich, Gott sey Dank! nicht allein meine Schul-Arbeit wiederum verrichten, sondern auch wo es nicht gar zu schlimm Wetter ist, Sonntags wieder in die Kirche gehen, wiewohl ich mich in acht nehme für scharffer Luft, insonderheit boreali. Damit aber Ew. Hoch-Edelgeb. ausführliche Nachricht haben möchten, wie ich bey der Cur von einer Zeit zur andern bis hieher mich befunden: so habe den ganzen Verlauf umständlich entworffen, und nehme mir die Freyheit solchen voriezo zu überschreiben.

Ich habe nemlich auf Ew. Hoch-Edelgeb. Consilium das vorige Jahr im Maio und Junio bis in die fünf Wochen das Sälzer-Wasser mit Ziegen-Milch (Esels-Milch kan man hier nicht haben) getruncken, ohne nur daß das Wasser zu Ende der Cur etwas schwach und abständig ward, weil es von Franckfurth, und also in die dreyszig Meilweges kommen, auch lange unterweges gewesen. Das Bad in der Wanne habe ebenfalls gebührender massen adhibiret. Das statt des Biers mir verordnete decoctum bestehend aus radicibus, sem. foeniculi und ras. C. C. trincke bis hieher, auch habe die bouillon anfänglich eine Zeitlang getruncken. Das præcipitir pulver brauche bis daher noch oft. Mannam habe auch oft genommen, (wenn ich nemlich f. v. propter duram alvum selbiger benöthiget war) die denn anfänglich zu 2. Loth, anizo aber kaum zu 3. ihre gebührende operation thut; voriezo brauche solche aber parcius, zumahlen da mein alvus nicht mehr so dura ist als vorm Jahr. Meine pediluvia brauche auch noch fleißig, fast alle Abend.

Da ich nun vergangenen Herbst nach M. zu reisen nöthig hatte, so geschah es durch die Veränderung der Reise, und durch den Genuß der gewöhnlichen Luft in meinen Vaterlande, daß die Hitze, welche, da ich sie sonst gar nicht mehr gemercket, in etwas schiene wieder zu kommen, völlig auf solcher Reise mir vergangen, und Gott sey Danck! bis hieher aussen blieben, und im übrigen auch auf solcher Reise mich recht gut befunden. Deshalben dann nach meiner retour ansteng hiesiges süsse Bier wieder zu trincken, weil mir selbiges eine bessere Farbe und mehr Kräfte zu geben schiene, es brachte aber das selbe, als ich es in die 3. Wochen getruncken, meine hæmoptysin wieder zum Vorschein, da ich in zehn Monath vorher nichts von selbiger wahrgenommen, und darauf mußte ich solches wieder abandonniren, und habe durch meine pediluvia und mein voriges decoctum bis hieher auch vor derselben mich so weit beschützet.

Im übrigen cessiren meine empfindlichen Schmerzen noch nicht ganz auf der Brust und im Rücken, sondern stellen sich oft per vices wieder ein, vornehmlich aber attaquiren selbige mich von der linken Seiten her, und düncket mich, es müsse die Milk auch guten theils etwas zu selbigen beytragen. Ad iram bin sonderlich bey diesem Stande sehr proclivis, wobey ich denn wie auch sonst ohne alteration, auch wenn ich unversehens erschreckt werde, ein merckliches Brennen auf einmahl im Unterleib circa colon & splenem empfinde, auch wohl circa umbilicum; Dabey denn sonderlich mein Gemüth zugleich afficirt wird, und durch diesen dolorem unlustig, empfindlich, zu allem träge und verdrossen gemacht. Mein Brennen im Rücken kommt mir sonderlich auf hiesiges Bier wieder, wenn selbiges trincke. Inter sternutandum finde ein solches Strammen im Rücken e regione thymi, welches mir so weh thut, als ob es mir die pleuram auf einmahl vom Rücken los reißen wollte. Es residiret aber sonderlich der Schmerz auf der Brust an der linken Seite nach den Arm zu, als ob er in denen musculis stecke, deshalben mir oft die Gedancken mache, meine Lunge müsse an dieser Seite schadhafft seyn, entweder angewachsen, oder eine vomicam haben, wie denn auch die lincke Wange mir bisweilen erröthet für der rechten, sonderlich aber wenn ich Kopfschmerzen und eine Ballung im Geblüt wahrnehme. Wiewol

ich doch von keinem kurzen Odem weiß, wann ich in meiner ordentlichen Bewegung bleibe; auch continuirlich kein Stechen im respiriren auf der Brust oder Strammien und Brennen im Rücken fühle, sondern es kan mir solches wohl in einem Augenblick vergehen, und 14. Tage aussen bleiben, auch wohl länger, daß mich indessen dünckt, ich müsse die gesundeste Lunge haben.

Indessen ist des Schleims noch viel welcher Morgens, auch wohl auf die Mahlzeit, doch eine Zeit mehr als die andere, per screatum, ohne sonderlichen Husten, von mir geht, dann von dem Husten bin eben nicht incommodirt; auch habe noch einen starcken appetit, daß viel essen muß, dabey aber fast alle Tage magerer werde: welcher dann zweifels ohne von meiner im Geblüt u ventriculo residirenden Säure erregt wird. Wann nun der Magen ledig ist, so erwecket solche Säure s. v. ructus, und da dieselben alsdann nicht zu ihrer excretion kommen können, so erwecken sie mir unerhörte Schmerzen in der Brust; diesem nun vorzubeugen, darff niemahls des Morgens nüchtern bleiben, sondern ich trincke einen Thee von folgenden speciebus: millefolio, scordio, scabiosa, capillis veneris, betonica, sanicula und etwas vom trifolio fibrino. Über eine Stunde aber, weil mir das Wasser den Magen sehr schlapp macht, esse ich ein Butter-Brod, noch vor der Mahlzeit, damit die Säure etwas habe zu verzehren.

Mein Urin ist naturali similis, sehet eine Wolcke in fundo, deren extrêmité, wenn man sie recht betrachtet, lauter particulas salis zeigt, die über einen Tag lang alle roth an das Glas anschiesse. Im übrigen empfinde bisweilen auch einen Nachtschweiß gegen die Morgenzeit hinzu, und zwar sonderlich am Unterleib und Beinen, wozu vielleicht das Fußbad etwas zutragen mag: mercke doch nicht, daß ich eine Mattigkeit der Glieder darauf bekomme; insonderheit verspühre auch selbigen, wann des Abends zu viel gegessen, und lange nicht s. v. laxirt, daß der Leib unrein. Anizo cessirt solcher seit einer geraumen Zeit. Wann mir träumet so ist solches von nichts als ängstlichen Sachen, als ob einer zugegen der mich erschiesse oder todtschlagen wolte, absonderlich wo mir etwa des Tages über die Augen zugehen.

Weil nun Erw. Hoch-Edelgeb. sich in Dero erstern vorm  
Jahre

Jahr ertheilten Consilio gütigst erboten, mir auf erhaltene Nachricht ferner mit heilsamen Rath zu assistiren; so habe in zuversichtlicher Hoffnung mich erkühnet, Ew. Hoch-Edelgeb. hierdurch gehorsamst zu ersuchen, diese Umstände abermahls wohl zu überlegen und mir die sonderbare Gütigkeit zu erzeigen, und mit Dero heilsamen Rath weiter zu soulagiren, auch in specie auf folgende vier Fragen mir geneigten Bericht zu ertheilen:

1. Ob ich nothwendig das Sälzer- Wasser diesen Frühling vorgeschriebener massen wieder trincken müsse, oder ob auch von einem andern ohne Gefahr e. g. Triburger, ein gleicher effect zu hoffen stehe?

2. Ob kein Mittel zu ergreifen, daß ich meine Natur, ohne Gefahr der hæmoptyscos, wieder an ein Bier gewöhnen könnte?

3. Ob nicht durch das continuirliche Wassertrincken, eine Wassersucht, oder eine noch grössere aberratio naturæ zu besorgen, weil dieselbe von ihrem ordinairen Tränck an einen andern sich zu gewöhnen forciret werde?

4. Durch was für gute simplicia man sich für einer Hæctic, Phthisi oder scirrhositate viscerum, worauf doch endlich diese maladie hinaus zulauffen scheint, unter göttlichem Beystand præcaviren könne: oder ob besser zuweilen von allen medicamentis, auch Fuß-Bädern, zu abstrahiren, um der Natur ihre molimina zu tentiren?

Ich werde solches als eine ungemeyne Wohlthat Zeit lebens mit danckbahrem Gemüth veneriren, anbey aus Grund des Herzens wünschend, daß der Allerhöchste Ew. Hoch-Edelgeb. noch viel und lange Jahre bey beständigen und erwünschten hohen Wohlseyn erhalten möge, insonderheit zu vieler Krancken Heil und Labsaal, unter welchen ich mich auch nenne

Ew. Hoch-Edelgeb.

Meines Hochzuehrenden Herrn Hoff-Raths

R. am 29. Jan.

gehorsamsten

1726.

K. W.

## RESPONSORIA.

Wohl-Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr.

Erw. Wohl-Edel haben mir in einen d. d. den 9. Januar. a. c. erlassenen geehrten Schreiben, den Success von der ihnen zu Anfang des vorigen Jahres vorgeschlagenen Cur gemeldet, und berichtet, daß sie darauf unter göttlichen Seegen ein merckliches soulagement in ihrer Maladie empfunden, massen die starcke Hitze und Nachtschweisse cessiret, der Puls geruhiger worden, die Kopfschmerzen aufs Essen abgenommen, die Kälte der Füße nachgelassen, und das Blutausswerffen, nachdem sie beständig bey den verordneten decocto zum Franck geblieben, sich nicht wieder blicken lassen, so daß sie Gott sey Danck ihre Arbeit wieder verrichten und die Kirche besuchen könnten. Wie ich nun solches alles mit besondern Vergnügen vernommen; also habe auf meines hochgeehrten Herrn Verlangen, ferner mit heilsamen Rath zu assistiren, und was bey denen annoch urgirenden Beschwerden, als da sind die Incommodité nach den Essen am Kopf und am Halse, der per vices anwandlende Schmerz in der Brust, sonderlich an der linken Seite und im Rücken, der Schleim auf der Brust, und die Säure des Magens, zu thun, hierdurch dienstlich zu eröffnen, auch in specie auf die vorgelegten Fragen zu antworten nicht ermangeln wollen.

Was demnach die erste Frage betrifft: ob Erw. Wohl-Edl. das Selter-Wasser diesen Frühling vorgeschriebener müssen nothwendig wieder trincken müssen, oder ob auch von einem andern, z. E. den Eriburger, ohne Gefahr ein gleicher Effect zu hoffen stehe? So melde darauf dienstlich: Daß weil ihnen der Selter-Brunnen mit der Milch getruncken, sehr wohl bekommen, mir auch unter allen kein besser Hülfsmittel bewust, so wohl das scharffe Geblüt und die salzigen Säfte zu addouciren, als auch die nervosen, empfindlichen und zu krampfhafften Zusammenziehungen sehr disponirten Theile, absonderlich des Magens und der Gedärme zu stärcken und zu soulagiren, als eben dieser Brunnen mit Milch vermischet; ich deßhalb mit guten Grunde davor

halz

halte, daß sie sich dieses Früh-Jahr im Anfang des Maii G. G. eben dieser Cur unter gewisser Hoffnung erwünschter Würckung von neuem mit gebührenden Lebens-Reglement und Ordnung zu bedienen, dabey alle fatigirende Kopf-Arbeit bey seit zu setzen, alle Gemüths-Unruhe mit Fleiß zu vermeiden und diese Cur zum wenigsten acht Wochen zu continuiren haben werden, damit dadurch nach und nach die ganze massa des Geblüts, der lymphæ und aller Feuchtigkeiten des Körpers corrigiret, temperiret und in eine andere crasin gesezet werden möge. Und ob zwar die Milch auch mit andern Sauer-Brunnen garfüglich und mit den größten Nutzen kan meliret und gebrauchet werden; so finde doch bey Ew. Wohl-Edl Constitution des Körpers und Beschaffenheit der soliden und flüssigen Theile desselben, den Selter-Brunnen am allerdienlichsten und geschicktesten, als welcher ein leichtes Wasser und purum sal alcali bey sich führet, auch vor den Pyrmont-Brunnen ratione des elementi ætherei sulphurei sehr temperiret ist, und daher sich vor Personen, die an der Schwindsucht, verzehrenden Hitze und Abnehmen des Leibes, wegen einer salzigen scorbutischen lymphæ laboriren, besser schicket, und durch viele gewisse und herrliche Proben sich mehr legitimiret, als kein anderer Gesund-Brunnen.

Anlangend die andere Frage: ob kein Mittel zu ergreifen, daß mein hochgeehrter Herr seine Natur ohne Gefahr der hæmoptyses wieder an ein Bier gewöhnen könnte? so bin ich durch viele und lange Erfahrung vergewissert und vollkommen überzeuget, daß bey eingewurzelten affectibus chronicis nichts bessers sey, als von dem ordinären Trincken des Bieres zu abstrahiren, und statt dessen ein decoctum temperatis, welches den Magen nicht schwächet und durch die emunctoria wohl passiret, zu gebrauchen, also daß man dadurch die Cur noch einmahl so gut und glücklich zu Ende bringen kan. Denn man findet selten ein Bier das sich vor Patienten schicket und zugleich eine medicinische Krafft hat, und wenn es sich auch gleich bisweilen zuträgt, daß ein Bier an den Ort wo man wohnet gebrauet wird, welches sich mit den Affect comportiret; so findet sich doch dieser Umstand dabey, daß es bald zu jung und häufig, bald zu alt, spirituös und säuerlich wird, und also niemahls einerley Krafft und Würckung hat. Da sich nun Ew. Wohl-Edl. nach den decocto wohl befunden und  
noch



noch befinden; so sehe nicht warum Sie damit changiren wollen, und ist vielmehr mein Rath daß Sie dabey bleiben. Noch besser aber wäre es, wenn Sie bey der Brunnen- und Milch-Cur, an statt des ordinairen Geträncks sich auch des Selter-Brunnens bedienten, und vier Theile davon, mit einem Theil Rhein-Wein melirten, welcher Wein, ob er gleich Säure bey sich hat, so wird doch dieselbe durch das alcalisch: oder laugenhafte Salz des Selter-Wassers gänzlich temperiret und saturiret, daß er auch, wenn die Milch allein zur Cur gebraucht wird, keinen Schaden thun kan.

Ben der dritten Frage: Ob nicht durch das Wasser-Trincken eine Wassersucht, oder eine noch grössere aberratio naturæ zu besorgen? Können mein hochgeehrter Herr versichert seyn, daß keinesweges bey gegenwärtigen Umständen, auf den langwierigen Gebrauch eines decocti und mineralischen Wassers, eine wässerige Geschwulst, noch weniger gar die Wassersucht, zu besorgen sey, sondern daß vielmehr dergleichen remedia und Wasser-Trincken, indem dadurch die dicken, zähen und schleimigen Feuchtigkeiten diluiret und dissolviret, die subtilen und kleinen Nidergen in den visceribus eröffnet und ausgespület werden, davor præcaviren und sie abwenden. Eine andere Beschaffenheit aber hat es, wenn schon das fundament einer Wassersucht, nemlich eine große obstructio u. infarctus vasorum in den visceribus vorhanden, und hat man sich bey dergleichen Umständen freylich vor allzugrosser Menge des Wassers und derer diluentium & humectantium zu hüten.

Endlich auf die vierdte Frage zu kommen: durch was vor gute simplicia man sich vor einer hectic, phthisi oder scirrhotate viscerum, darauf doch endlich diese Maladie hinaus zu lauffen schiene, unter göttlichen Beystand præcaviren könne? oder obs besser zuweisen von allen medicamentis zu abstrahiren, um der Natur ihre molimina zu tentiren? so muß Erw. Wohl-Edl. melden: daß man keine specifica, weder simplicia, noch composita, habe, die vor gewissen Kranckheiten præserviren, sondern man muß bey aller Præservacion auf die constitutionem corporis ægrotantis und causam morbi sehen, als welches medicina vere rationalis erfordert. Zwar herrschet insgemein, sowohl bey Gelehrten als Ungelehrten, diese ungegründete Per-

Persuasion, als wenn es solche von Natur oder durch die Kunst be-  
 reitete medicamenta gebe, die vñr diese oder jene Kranckheit gut wä-  
 ren; allein dies ist der Grund der ganzen empirischen medicinischen  
 Practic, und wer dergleichen zu haben vorgiebt, verräth sich. Sonst bin ich  
 freylich auch allerdingß der Meynung, daß man nicht immer und con-  
 tinuirllich Medicin brauchen müsse, bevorab bey heissen Sommer-Ta-  
 gen; wolte man aber alle Hülfßs-Mittel abandonniren und bloß der  
 Natur molimina tentiren: so dürfften dieselben wohl wie gemeinig-  
 lich niedrig und zu Hebung des mali ungeschickt seyn, oder wenig-  
 stens der morbus indeßen überhand nehmen und es hernach zu lange  
 geharret seyn. Vielmehr weil die von mir vorgeschlagene remedia nicht an-  
 greiffend, sondern der Natur gemäß und fast nur diætetica sind; so  
 kan man darinn nicht leicht zu viel thun, sondern muß einige Zeit  
 damit anhalten: maßen überhaupt der Affect meines hochgeehrten  
 Herrn mehr durch diætetica, als pharmaceutica, wird curiret wer-  
 den müssen, dabey ich denn die Gemüths-Ruhe und fleißige mäßige  
 Bewegung bestens recommendire, hingegen aber alle unnöthige  
 Bekümmerniß wegen einer Gefahr aus dem Sinne zu schlagen wohl-  
 meynend rathe. Ubrigens finde vor nöthig, daß Sie zu Ende dieses  
 Monats sich eine Ader öffnen lassen, zu 4. bis 5. Unzen Blut, dabey  
 Sie sich drey bis vier Tage nach derselben vor kalter Luft, harten Spei-  
 sen und Gemüths-Affecten sorgfältig zu hüten haben. Der Aller-  
 höchste lasse dieses zu Ew. Wohl. Edl. völligen Vergnügen und voll-  
 kommener Reconvalescenz gnädiglich gereichen, als welches ich herzh-  
 lich wünsche, und verharre

Ew. Wohl. Edl.

Meines Hochgeehrten Herrn

Halle d. 7. Februar.

AO. 1726.

Dienstergebener

F. H.

(Med. Consult. 5. T.)

Ⓒ

CASVS

## CASVS VI.

DE

REPENTINA EX INSVLTU APO-  
PLECTICO MORTE, VENEFIGIO FALSO  
IMPUTATA.

Attestatum Medici &amp; Chirurgorum.

**A**ls am vorigen Freytag den 20, Augusti dieses 1723. Jahrs zu H. in der Graffschaft D. ein plötzlicher Todesfall sich bey einer Weibs Person eräuget hatte, und man von dessen Ursach etwas übles præsumirete; so haben auf Begehren wir Endes unterschriebene dieselbe zu untersuchen, uns diesen Montag, als den 23. Augusti, und also am vierten Tag nach ihren Tode, daher begeben, und daselbst in J. D. M. Hause die Besichtigung vorgenommen, da es sich denn wie folget funden:

Es ist diese Person G. M. C. eine Frau von fünf und dreyßig Jahren, sonst von guter Gesundheit und starcker Constitution, das sowohl das äusserliche Ansehen, als die bey nahe Daumbreit dicke tunica adiposa anzeigen, gewesen: Klaget schon des Morgens an ihren Sterbe-Tage, wie auch den Tag vorher, etwas über Kopf-Schmerzen, thut aber dennoch am Mittage eine gute Mahlzeit, und arbeitet bey andern Leuten bis gegen drey oder vier Uhr des Nachmittags, und nachdem sie daselbst ein paar Löffel von einer kalten Schalen gegessen, kommt sie zu Hause, es wird ihr übel, bricht aber wenig oder nichts aus, und schreyet über hefftige Kopfschmerzen, welche dann ihre Mutter durch Aufgiessen etlicher Gläser voll Brandtwein zu heben gesucht; aber es hat nichts helfen wollen, sondern es ist ihr bald darauf die Sprache vergangen, hat Zittern und Unbeweglichkeit der Glieder bekommen, und nach völliger Verlihrung der Kräfte und Sinnen, gegen Abend ihren Geist aufgegeben.

Außerlich war am ganzen Leibe keine Læſion zu finden, nur daß man in regione ventriculi & ſub mammillis einige, wie eine Feld-Bohne groß aufgelauffene Bläſgen, die als wenn ſie vom Waſſer gebrandt wären ausſahen, antraf. Nach Eröffnung thoracis & abdominis, fand man die Lunge zwar ohne Læſion, doch aber meiſtens ſchwärzlich, das Herz war etwas ſchlapp, und inwendig bloß, ſonſt äußerlich ziemlich mit Fett bewachſen, die Leber war auch ſchwarz und mürbe, daß man mit einem Finger dieſelbe mit leichter Mühe konnte ganz durchbohren. An der Seiten in parte concava, wo ſie gegen das orificium ſiniſtrum zu an den Magen gelegen, war ſie braunröthlich, und was nun unter dieſer Stelle vom Magen lag, ſah auch dunkelröthlich als inflammiret aus, ohngefahr einer Hand breit groß unter den orificio ſiniſtro ſtomachi, und konnte man daſelbſt die tunicas externas biß auf die nerveam, mit einem Finger gar leicht abkrahen. Am fundo ventriculi und nach den pyloro zu, konnte man nichts præternaturelles finden, ſondern tunica vel cruſta villoſa & rugæ waren vielmehr in ziemlichen Stande. Im Magen befand ſich Kobl mit geſcheelter Gerſte vermengert, darunter man kein Bier, oder von einer kalten Schale etwas merckte. Hiernächſt wurde auch der Kopf eröffnet, welcher ſchon äußerlich überall einem Mohren ähnlich, und davon die Haut auch ſchon etwas aufgelauffen war. Bey Inciſion und Separation der äußerlichen Haut, zeigte ſich zwiſchen derſelben und den pericranio, eine wäſſerigte und mit Blut tingirte Feuchtigkeit. Nach abgenommenen cranio, ſah die dura mater an der rechten Seite des Kopfs, über den Schlaf, ſub oſſe bregmatis, ganz ſchwarzbräunlich aus, und nach derſelben Separation, befand ſich zwiſchen dieſer und der pia matre, eine halbe Unze, oder ein guter Löffel voll genommen Geblüt; woher ſolches gekommen, konnte man nicht finden, wie auch weder an der äußerlichen Haut, noch am cranio, einige Læſion zu ſehen war. Das cerebrum war hievon auch etwas gedrucket, und ſo weit als das Blut gelegen, in ſuperficie ſchwärzlich.

Was nun die Urſache dieſes ſo bald erfolgten Todes anlangt; ſo iſt nicht zu läugnen, daß ſie dem ſub dura matre befindlichen Geblüt zuzuschreiben, als welches dergleichen Zufälle, die an ihr ſind

vermercket worden, und den Tod verursachen kan, der auch nothwendig folgen muß, wenn solches ausgelauffene Geblüt nicht bey Zeiten durch die äusserliche Hülffe weggeschaffet wird, wie solches der Herr Professor Heister in seiner Chirurgia pag. 113. und 120. beschreibet. Ob nun aber gleichwohl äusserlich, weder in cute noch cranio, eine Læsion zu sehen gewesen, die Natur aber von selbst dergleichen Evacuation des Geblüts an einen solchen Orte nicht vornimmt, und bey auctoribus keine Exempel vorhanden, daß ohne äusserliche Læsion des Kopfes doch innerlich derselbe lædiret werden kan, welches auch loc. cit. pag. 120. erinnert wird, so kan man nicht anders als dafür halten, daß solches ex violenta causa, entweder durch Schlagen, Stossen, Fallen oder starcke Erschütterung muß hergekommen seyn. Woher nun der Magen so ausgesehen, davon läset sich nichts gewisses sagen; insonderheit findet sich nicht, daß solches von empfangenen Gifft entstanden sey; indem erstlich unter der im Magen gefundenen Speise kein Gifft zu sehen gewesen, ferner auch diese Speisen einem Schweine und Huhne sind gegeben worden, ihnen beyden aber nichts darnach gefehlet hat, überdem befand sich der Magen an den Ort wo die Speisen gelegen in guten Stande, endlich fanden sich auch die Zufälle nicht, welche sonst von empfangenen Gifft herzurühren pflegen, und der Herr Hof-Rath Hoffmann in seiner Medicina consultatoria, Part. I. pag. 6. erzehlet, als unter andern ein übermäßiges Brechen, welches hier nicht gewesen, ferner auch grosses Reissen, Kneipen und Schneiden im Leibe, mit vielen Stuhlgängen. Es hat aber nach Aussage der Verstorbeneu Mutter, dieselbe nicht einmahl über Schmerzen am Magen, welches doch kaum zu glauben, geklaget, geschweige denn daß sie solche Zufälle gehabt, doch werden diese Zufälle nach des Herrn Hoff-Raths Meynung, auch nur vom empfangenen arsenicalischen Gifft verstanden. Weil man nun auch am Kopf noch keine Inflammation gefunden; so stehet auch nicht zu præsumiren, daß das geronnene Geblüt solche eher im Magen, als daselbst, sollte effectuirt haben. Ist also hievon nichts gewisses zu sagen, sondern solchen Umständen nach muß es vielmehr dabey bleiben, daß das im Gehirn geronnene Geblüt die Ursache ihres Todes gewesen sey. Welches wir denn hie-

mit

mit pflichtmäßig berichten und attestiren. Geschrieben D. den 26ten Augusti Anno 1723.

I. H. W. Med. Licent. & Pract.  
I. H. A. Chirurgus.  
P. I. P. Chirurgus.

RESPONSVM FACVLTATIS.

Es ist von denen Königl. Groß-Britannischen zur Löbl. Braunschweigischen-Lüneburgischen Iustiz-Canzley verordneten Herren Directore und Rätthen, unserer Facultät die Copia eines Schreibens des Amts-Boigts aus H. nebst beygefügtten Bericht des Medici und Chirurgorum, ein suspectum veneficium betreffend, übersendet worden, daraus wir ersehen; daß Gesche Margaretha E. eine sonst gesunde Frau von 35. Jahren, den 19. Aug. a. p. sich über Kopff-Schmerzen zu beklagen angefangen habe, welche zwar den folgenden 20. noch angehalten, doch aber nicht von grosser Heftigkeit gewesen, sondern es hätte diese Frau des Mittags noch eine gute Mahlzeit gethan und gearbeitet bis Nachmittags um drey oder vier Uhr, da sie etwas kalte Schale genossen und sich darauf so gleich übel befunden, auch sich etwas übergeben müssen, dabey die Kopf-Schmerzen ungemein angewachsen, die Sprache vergangen, die Glieder gezittert, unbeweglich worden; und endlich nach völliger Verliehrung aller Sinnen und Kräfte, innerhalb einigen Stunden der Todt erfolget. Hierauf sey den vierdten Tag darnach der Körper seciret / und befunden worden, daß die Lunge meistens schwärzlich und das Herz schlapp, wie auch die Leber schwarz und mürbe gewesen, so daß man leicht mit den Finger durchfahren können. An den Magen hätte man wahrgenommen, daß das orificium sinistrum desselben, daran pars hepatis concava gelegen haben soll, dunkelröthlich und als inflamirt ausgesehen, und hätte man die tunicas externas allda bis auf die nerveam mit den Finger abkrähen können; An dem fundo ventriculi hingegen, nach den pyloro zu, wäre nichts wiedernatürliches anzutreffen gewesen. In der innwendigen cavitæt des Magens sey keine inflammatio, keine erosio und weiter nichts als etwas Kohl mit geschelter Gerste vermen-

get zu finden gewesen, davon man ohne einige darauf erfolgte Veränderung einem Schwein und Huhn zu fressen gegeben. Der Kopf sey äußerlich schwarz und angelauffen, auch zwischen dem cranio und pericranio eine wässerichte und blutige Materie angetroffen worden, innerlich aber wäre die dura mater an der rechten Seite des Kopfs über den Schlaf sub osse bregmatis, ganz schwarzbraun gewesen, unter derselben habe auf der pia matre und cerebro wohl ein Löffel voll geronnenen Geblüth gelegen, und unter diesem wäre das Gehirn niedergedrückt und schwärzlich gewesen, übrigens aber sey nicht das geringste vestigium einer äußerlichen Læsion wahrgenommen worden.

Weil nun bey diesem so plötzlichen erfolgtem Tode, ein Argwohn, so wohl wegen einer zugefügten äußerlichen Læsion, als auch wegen beygebrachten Giffts entstanden, und derselbe auf eine schon in hoc passu berücksichtigte Person geworffen worden; als ist von unsrer Facultät desfalls ein wohlgegründetes Gutachten erfordert worden, dabey besonders zu decidiren ist:

Ob dieser geschwinde Tod von einem beygebrachten Gifft, oder einer äußerlichen Læsion, oder auch von einem innerlichen fräncklichen Zufalle, verursacht worden?

Nachdem wir also zu dem Ende alle beygebrachte Umstände collegialiter wohlbedächtlich überleget; so sind wir der einstimmigen Meynung, daß

Erstlich bey dieser plötzlich verstorbenen Frau keine suspicio veneni statt habe, dieweil (a) dieselbe schon den Tag zuvor über Kopfschmerzen geklaget, (b) kein venenum im Magen gefunden worden, sondern (c) dessen contenta einem Huhn und Schwein ohne Schaden zu fressen gegeben worden, (d) im fundo ventriculi, sonderlich wo die Speise gelegen, kein signum inflammationis wahrgenommen worden (e) sich auch nicht die gewöhnliche symptomata veneni assumti gezeiget.

Zum andern können wir die Ursach dieses geschwinden Todes keinesweges von einer externa violenta læsione herleiten, indem (a) keine vestigia derselben, weder in integumentis, noch ossibus cranii, angemerket worden, welches doch nothwendig seyn müssen, wenn eine ruptio vasorum cerebri davon erfolgen sollen, (b) Die Verstorbene  
schon

schon Tags zuvor über Kopfschmerzen geklaget, (c) von einer heftigen læsione externa kein grosses viscus, dergleichen die Leber ist, in Corruption zu gehen pfleget.

Drittens ist also ausser allen Zweifel, daß diese Frau an einem insultu apoplectico Todes verfahren. Denn ob wir zwar wohl hätten wünschen mögen, daß der bey der Section zugegen gewesene Herr Medicus genaue Nachricht eingegeben, ob dieselbe etwa, wie wir nicht ohne Grund vermuthen, eine plethorica gewesen, nicht zur Ader gelassen, wohl gar an einer obstructione mensium laboriret, auch etwa einige Tage zuvor sich geeiffert, oder nach vorhergegangener Erhitzung einen kalten Truncß gethan zc. so erhellet doch aus dem was uns berichtet worden zur Gnüge, daß, da nach dem Tode der Kopf angelauften, schwarz ausgesehen und in denselben ein extravasirtes Geblüth gefunden worden, durch das aus dem Unter-Leibe durch einige spasmos nach dem Haupte zu getriebene Geblüt ein subtile vas in pia matre zerrissen, und also eine apoplexia sanguinea, folglich ein schleuniger Todt verursacht worden; und zweifeln wir nicht, daß, wenn der Herr Medicus die ventriculos cerebri gebührend examiniret hätte, daselbst eine grosse Menge extravasirtes Bluts oder serum würde seyn zu finden gewesen. Was die Ursach der an der Leber wahrgenommenen Sphacelation betrifft; so können wir davon nicht apodictico und schlechterdings urtheilen, ob dieselbe bereits vor dem insultu apoplectico ihren Anfang genommen, oder ob, welches wohl am probablesten scheint, nach demselben das Geblüt häufig in die Leber getrieben worden, allda stehen blieben, und nachmahls die 4. Tage ehe der Körper seciret worden, bey demahls an noch heißen Wetter, in Corruption gegangen.

Schließlich können wir hierbey nicht unerinnert lassen, daß wir in dem überschickten Sections-Bericht einen grossen Fehler angemercket, indem darinne gemeldet wird, daß pars hepatis concava an dem orificio sinistro ventriculi gelegen habe: solten nun solches in dem ersten Aufsatz gleichfalls so befindlich seyn, so wäre solches billig vor einen grossen errorem anatomicum zu halten; indem bekannter massen dieses orificium sinistrum nicht bey der Leber, sondern an der lincken Seite bey der spina dorsi und nahe an der Milz situiret ist: solte aber aus Unachtsamkeit des Copysten etwa solches versehen, und an statt der Leber die  
Milz



Miß zu verstehen seyn, so würde sich der beschriebene situs und andere Umstände so viel besser damit reimen.

Daß dieses alles denen principiis artis gemäß, solches haben wir mit unserer Unterschrift und vorgedrucktten gewöhnlichen Facultäts-Innsigel bekräftigen wollen, So geschehen Halle den 4. Martii 1724.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultæt.

## CASVS VII.

DE

### DIVTVRNA RAVCEDINE CVM TVSSI ET COPIOSA LENTÆ PITVITÆ EXCRETIONE.

Historia morbi.

**D**er Patient ist seines Alters drey und dreyßig Jahr, und von Jugend auf dergestalt mit Flüßen beschweret gewesen, daß er auch dadurch sein Gehöhr an der linken Seiten fast gänzlich, durch einen erstlich auf den Augen gelegenen, und hernachmahls auf oder in das Gehöhr gefallenen starcken Fluß, verlohren hat, weßhalben der Patient bereits in die sechzehn Jahre nacheinander den bekanten Pyromonter Sauer-Brunnen gebraucht, welches denn so viel gefruchtet, daß der starcke l. v. stinckende Auslauf aus dem Ohr völlig nachgelassen, das Gehöhr aber ist dadurch nicht wieder hergestellt. Nun hat es sich ferner begeben, wie der Patient Anno 1724. im November und December auf einer weiten Reise begriffen gewesen, daß sich derselbe, wie es ihm will düncken, durch einen kalten starcken Trunck Wasser verkältet, und bald darauf den Zufall bekommen, daß er ganz heiserig geworden, als

So daß ihm das Reden sehr schwer gefallen, welcher Zufall dennoch bis auf diese Stunde, ohngeachtet dagegen gebrauchten vielen Medicamenten, als Kräuter-Thee, ganze Schachteln mit Pulvern, Laxativen, Brust-Essenzen und Säfften, wie auch in der Mitte des abgewichenen Sommers den Pyrmonters Sauer-Brunn, nicht allein continuiert, sondern es hat sich dabey ferner zugetragen, daß der Patient seit einem halben Jahr von dem Schleim so stark incommodiret worden, daß ihm auch von der scharffen Materie der Hals dergestalt wund geworden, daß ihm das Essen hinunter zu schlucken schwer fiel, bis endlich ein geschickter Chirurgus durch einen an Draht gemachten Pinsel, womit er bey nahe in die Mitte des Halses gekommen, durch ein genanntes Mercurial-Wasser in drey-mahlen ihn wieder geheilet hat; wobey denn anzumercken, daß bey dieser in den drey-mahlen geschehenen operation, gewiß ein ganzer Mannes-Huth voll ganz zehrer weisser Schleim heraus gekommen ist. Ob man nun zwar gehoffet, es würde durch diesen vielen herausgekommenen Unflath die maladie gehoben seyn, um so mehr, da etwa sechs Wochen vorher durch ein genommenes Laxativ und darauf ohnvermuthetes erfolgtes Erbrechen eine ungemeyne Bust Schleim weggegangen war; so continuiert es nichts desto weniger nicht allein annoch, sondern es wirfft der Patient noch täglich vielen zehen Schleim aus, wobey sich seit einigen Tagen ein gar hefftiger Husten insonderheit des Nachts mit vielen Auswerffen eingefunden. Jedoch ist dabey wieder anzumercken daß der Patient, so hefftig als auch der Husten ist, dabey gar keine incommoditæt in der Brust oder sonst wo empfindet, auffer daß ihm der Magen etwas wehe davon thut. Der Patient spüret auch sonst keine Zufälle, weder von kurzen Odem, noch Hitze, oder Durst, hat übrigen auch guten Schlaf, auffer wann der Husten einfällt, auch beständigen guten appetit zum Essen. Der hiesige Herr Medicus urtheilet, daß dieser Zufall ein gar hefftiger Catharr sey, und vermeynet, daß der Sälter-Brunn ihn dapon völlig liberiren würde. Ferner ist dem Patienten für etwa 3 Wochen auch ein starcker Fluß auf die Augen gefallen, so gleich falls bis hiehin fast continuiert hat, und so hefftig gewesen, daß ihm alle Morgen die Augen feste zugeklettert gewesen, welcher dennoch für einigen

(Med. Consult. 5. T.)

Z

Tagen

Tagen, nachdem ein vesicatorium dagegen in den Nacken gelegt worden, sich ziemlich gebessert hat.

Weilen nun der Patient hiß daher wenigen effect von denen gegen obgedachte Zufälle gebrauchten medicamenten verspüret, und sich denn befürchtet, es möchte dieses Ubel weiter um sich greiffen und endlich gar zur hectica, weilen dessen Vater, zwey seiner Geschwistern daran laboriret und gestorben sind, hinaus schlagen; so hat sich der selbe des Herrn Naths Hoffmanns heilsamen Rath und kräftige Mittel gehorsamt hierdurch ausbitten, auch dabey anfragen wollen: Ob der Patient bey diesem Zufall, da er von Jugend auf täglich seinen Wein und wenig Bier getruncken, noch ferner den Wein zu trincken continuiren dürffe? N. den 3. Febr. 1726.

### CONSILIVM.

Als mir ein gewisser casus medicus eingehändiget worden, über denselben mein medicinisches Bedencken und heilsamen Rath zu ertheilen, was etwa vor Mittel zu denen Beschwerden, damit der Herr Patient behafftet, dienlich und nützlich seyn möchten; so habe denselben fleißig durchlesen und wohlbedächtig erwogen, und befinde demnach, daß der Herr Patient verschiedene affectus und Zufälle erleide, als zum ersten eine langwierige Heischerkeit, die er sich schon a. 1724. durch einen kalten Trunck zugezogen und die noch dawret, hernachmahls eine grosse Verschleimung des Magen-Schlundes oder oesophagi, darin sich bisweilen eine unbeschreibliche Menge Schleim sammlet, ferner einen starcken Husten mit vielen Auswurf eines zähen Schleims vergesellschaftet, dabey sich ein Magendrücken findet, und endlich auch einen Fluß in den Augen, der sich aber nach Applicirung eines vesicatorii in etwas gegeben.

Was also die lang anhaltende Heischerkeit betrifft; so hat dieselbe ihren Sitz in der arteria aspera und larynge, und rühret her von vieler Feuchtigkeit, die durch die sehr relaxirten tunicas glandulosas harum partium allzustarck sich absondert, und den Schall der Luft verdampfet. Nun scheint zwar dieses malum gar schlecht zu seyn; allein es macht doch öfters dem Medico sehr viel zu schaffen,

ehe

ehe es völlig cessiret, bevorab wenn es schon lange gedauret. Ich habe in dergleichen Fällen gar gut befunden den spiritum salis ammoniaci anisatum, mit gleichen Theil essentiae croci und succini vermischt, des Tages zwey bis drey mahl, Morgens, Nachmittags und Abends, des Morgens in warmen, und hernach in kalten vehiculo zu 30. Tropfen eingenommen. Gleichergestalt ist von zuverlässig r Wirkung und ersprießlichen Nutzen das räuchern mit Agtstein, oder Bernstein, wenn man nemlich ein Tuch über den Kopf henget und des Tages etliche mahl den Rauch in den Hals gehen läßt. Anlangend weiter die grosse Verschleimung des Magens und der Speise-Röhre, so wird das recommendirte Elixir gleichfalls dazu gar dienlich und kräftig seyn; ausserdem aber wird nützlich seyn meinen Lebens-Balsam, der also zu gebrauchen: man tröpfelt von denselben 30. Tropfen auf zwey Loth gestoffenen Zucker, nimt von diesem Pulver öftters eine Messerspiße voll in dem Mund und schluckt solches, wenn es zergangen, allmählig hinter. Aus eben diesem Grunde kommt auch her der starcke Husten mit den vielen Auswurf, als dessen Ursach vornehmlich in den Magen zu suchen, darinn sich viel Unrath und eine grosse Menge Schleims erzeuget und sammlet, der hernachmahls mit Galle und Säure vermenget, theils den Magen irritiret, theils auch mit den Speise-Safft zur Lunge gebracht und durch die arteriam asperam excerniret wird. Bey dergleichen Husten habe ich durch öfttere Erfahrung als ein heilsames Mittel befunden, ein zulängliches laxans aus der Manna præpariret, und davon die Composition diese ist. Man nimmt 6. Loth Manna, anderthalb Quentgen cremor tartari, kochet und löset solches bey gelinden Feuer in sechs Unsen fließenden Wasser auf, und thut hernach vier bis sechs Tropfen Anieß-Öel dazu. Dieses Träncklein trincket man des Morgens innerhalb einer vierthel Stunde nach und nach aus, und nimmt dazwischen auch darauf einige Schälgen dünne Habergrüze. Es wird dasselbe einen grossen Wust Schleim und Unrath abführen, und wenigstens fünf bis sechs sedes verursachen, kan auch alle sechs Tage gebrauchet werden. Ausserdiesen aber recommendire noch meine balsamische Pillen, davon hiebey eine Portion sende, daß solche die Woche ein oder zweymahl des Abends vor Schlaffengehen genommen werden, wie auch daß der Herr Patient zuweilen des Morgens

20. weisse Senff-Körner verschlucke, welche den Schleim verzehren und zertheilen. Weiter wird überhaupt dienlich seyn, daß der Herr Patient bey diesen Zufällen fleißig des Morgens zu etlichen Schälgen einen Kräuter-Thee trincke, davon dieses das Recept: *Recipe herbæ veronicæ manip. duos, herb. salviæ manip. semis, fl. anthos, lavenderulæ, ana pugillos tres, seminis foeniculi, anisi stellati, ana drachmas duas. conc. cont. D. S. Species zum Kräuter-Thee.* Wegen der Flüsse in den Augen bin der Meynung, daß dabey des Abends vor Schlaffengehen ein Fuß-Bad aus fließenden Wasser und Weizenkleye gemacht, nicht allzuwarm gebraucht, gar gut seyn werde, auch kan man äusserlich mit doppelten Tüchelgen das Ungrische Wasser mit der Helffte Rosen-Wasser vermischt, laulicht auflegen. Hingegen kan ich nicht rathen, daß der Herr Patient viel Wein trincke, sondern es ist nöthig, daß er sich mäßige und nicht über zwey Gläser zu sich nehme, weil der Wein, absonderlich der Rhein-Wein, eine grosse Säure bey sich führet, die weder dem Magen, noch in specie der Brust gut ist, und gar viel zu Flüssen contribuiret. Zu einer Frühlings-Cur aber S. S. will ich gar sehr den Gebrauch des Selter-Brunnens angerathen haben, dieweil sich dieser insonderheit vor solche Naturen und affectus, als der Herr Patient hat, gar füglich schicket, jedoch muß derselbe in wohlverwahrten Flaschen in der Kühle und nicht in der Wärme herein geführt werden, weil sonst das Wasser gar leicht abständig wird, und die beste Krafft exspiriret. Ich will also denn wenn erfahren, daß der Herr Patient dazu resolviret, gerne weiter mit guten Rath assistiren, und wie solcher zu gebrauchen, auch was vor ein Reglement und Diet dabey zu halten, melden. Inmittelst wünsche zu diesen vorgeschlagenen Mitteln göttlichen gnadenreichen Segen, damit dieselbe, wie ich nicht zweifle, wohl an schlagen und zur Restitution des Herrn Patienten erwünschten Nutzen stiften mögen. Halle den 8. Febr. Ao. 1726.

F. H.

CAS.

## CASVS VIII.

EXHIBENS

IUDICIUM FACULTATIS.

IN

SUSPICIONE CONTAGII  
VENEREI SVCTV INFANTIS COM-  
MUNICATI.

Wohl-Edler,

Sonders Geehrter Herr:

**S** Nachdem derselbe uns einige, in 27. foliis bestehende Acta priva-  
ta, in causa Nicolai H. Klägers, contra Johann Wilhelm  
E. Beklagten, zugesendet, und uns dabey zwey Fragen zu  
erörtern vorgeleget, als:

1. Ob Kläger hinlänglich erwiesen, daß des Beklagten Kind mit  
Spanischen Pocken behaftet gewesen und die Klägerin dadurch  
infectet worden? und
2. Ob Beklagter, als des Kindes Vater, deshalb responsible seyn  
müsse?

So haben wir die Acta fleißig durchlesen u. collegialiter wohl erwogen,  
und geben demnach zur verlangten Antwort: daß wir, was die erste Fra-  
ge betrifft, nicht finden und absehen können, wie mit Grund der Wahr-  
heit, aus denen in diesen Actis privatis befindlichen documentis, be-  
hauptet werden könne, daß Beklagten Kind an der lue gallica, oder  
den Spanischen Pocken, laboriret und die Klägerin damit angestecket  
habe: dieweil zu dergleichen Beschuldigung ganz eigentliche, klare und  
unwidersprechliche indicia gehören, dergleichen aber in den Actis nir-  
gends angegeben und dargethan worden. Denn 1) ist gar nicht er-  
wiesen, das Beklagten Kind irgend einige Zeichen luis veneræ, als da  
sind böhartige Geschwüre in den Hals, um den Rapsen, Nase, eiterige  
Blat-

Blattern im Gesicht, hefftige Schmerzen und daher entstehendes starkes Schreyen, Knoten an Händen und Füßen, u. d. g. an sich gehabt, sondern es wird nur fol. 17. art. 3. fol. 18. interr. I. gedacht, daß dasselbe ein Bläßgen auf der Zungen gehabt, dergleichen aphthæ oder Bläßgen kleinen Kindern gar gemein und keinesweges ansteckend oder giftig sind. 2) Kan ein Kind von sich selbst, blosserdings von einer innerlichen Ursach dergleichen Kranckheiten nicht überkommen, sondern es muß damit von andern angestecket werden; folglich hätte das T. Kind entweder von seinen Eltern, Amme, oder andern die mit demselben nahe umgegangen, müssen inficiret werden, davon aber gleichfalls in Actis nichts enthalten und dargethan worden. Und ob zwar fol. 22. art. 13. der Vater einsmahls über Haupt-Schmerzen und Mattigkeit in den Gliedern geklaget haben soll; so folget doch daraus nicht daß er lue veneræ laboriret, zumahl da auch die bey den Actis befindliche Recepte nicht eigentlich wieder dieses malum gerichtet sind; 3) So ist das Kind nach den Zeugniß der Bademutter und zween anderer Weiber fol. 16. art. 3. von der Geburt an frisch und gesund gewesen, ausser daß es, da es zehn Wochen alt gewesen, obgedachtes Bläßgen auf der Zunge bekommen. Wie denn auch bey der den 22. Decembr. a p. von dem Med. Practico zu B. G. S. S. geschehenen Besichtigung, an denselben nach fol. 24. nichts wahrgenommen worden können, was dasselbe wegen vorbewußter Kranckheit anieho verdächtig machen könne: 4) weiß der darüber vernommene Medicus nicht die Kranckheit zu beniehn, will es auch fol. 17. artic. 4. selbst nicht Spanische Pocken nennen, sondern bleibet bey der general-Benennung einer ansteckenden Seuche, die aus unreinen und scharffen Geblüte entstanden seyn soll, da doch in Medicina bekandt, daß diejenigen Kranckheiten, die nur von einer Schärffe und Unreinigkeit des Geblüts herrühren, so ansteckend nicht sind, daß ein Kind durch blosses Ansaugen dieselben propagiren könne. 5) Kan man auch aus denen Zufällen die Klägers Ehefrau, nachdem sie T. Kind gestillet, begegnet und weßwegen die Klage angehoben, nemlich daß ihr die Brüste aufgebrochen, die garstigen Sachen in den Hals, an den Kopf und Leib kommen, und sie nach des Medici Aussage, bubones axillares & inguinales bekommen, nicht zulänglich schliessen, daß solche von einem contagio venereo communicato entstanden. Denn

zu geschweigen das fol. 17. gesaget wird, es habe die H. als Klägerin, ihr eigenes Kind durchgesogen, daß sie es daher entwehnen müssen; so ist auch gar nicht gemeldet, was das vor garstige Sachen gewesen, die Klägerin in den, Hals an den Kopf und Leib kommen, und worinnen solche bestanden. Nebstdem geschiehet zum öfftern, daß denen Säugenden, zumahl wenn sie sonst viel Unreinigkeiten bey sich haben, die Brüste anlauffen, schwären, aufbrechen und hin und wieder an denen Gliedmassen tumores sich ansehen, die man deswegen nicht gleich vor bubones venereos ansehen und halten darf. Es hätten aber diese angegebene bubones inguinales billig einer deutlicheren Erklärung gebraucht; indem sonst die Erfahrung zeigt, daß dergleichen bubones nur bey denen entstehen, die a coitu impuro & gonorrhæa, vel fluxione alba virulenta suppressa das malum venereum bekommen u. einreisen lassen, nicht aber bey denen, die durch bloßen Umgang damit inficiret worden. 6) Obgleich Klägerin fol. 2. b. nebst den Medico fol. 13. b. noch einige andere Weiber angegeben, die von Beklagten Kinde gleichfalls sollten angesteckt worden seyn; so ist doch solches nirgends in Actis bestätigt und erhärtet worden: sondern es sagen vielmehr fol. 19. artic. 6. testis 2. & 3. aus, daß sie das T. Kind selbst an die Brust geleet und gestillet, aber nicht das geringste daran gemercket noch desfalls incommodiret, am allerwenigsten von demselben angesteckt worden; wie denn auch fol. 27. eben dieses durch ein beglaubtes Attestat von einer auswärtigen Frau bezeuget wird: da doch diese Weiber eben so wohl würden inficiret worden seyn, als Klägers Frau, wenn bey den T. Kinde origo & radix contagii gewesen wäre. Solte sich aber finden, daß einige Weiber mit einer ansteckenden Seuche behaftet wären; so würde nöthig seyn, mit allem Fleiß und Sorgfalt zu untersuchen und zu erforschen, an welcher Person eigentlich die ersten signa morbi suspecti, luis nempe venereæ, sich blicken lassen: bisher aber ist noch nicht hinlänglich erwiesen, daß Beklagten Kinde mit Spanischen Pocken behaftet und die Klägerin dadurch inficiret worden.

Was nun die andere Frage anlanget; so ist dieselbe aus obiger Decision der ersten Frage gar leicht mit Nein zu beantworten. Denn wenn Beklagten Kinde nicht an solchem morbo contagioso laboriert; so kan es Klägers Frau damit nicht angesteckt haben, und darf folglich der Vater davor nicht responsable seyn. Zwar scheint diese Frage

nicht



nicht eigentlich ad nostrum forum zu gehören; jedennoch aber halten wir davor, daß bey dergleichen casu, wenn einer ex L. Aquilia wegen einer Kranckheit, davon der andere angestecket worden, belanget wird, allerdings wir Medici denen Herren Jctis hierin ein Licht geben können. Denn es supponiret ratio L. Aquiliae eine culpam, und culpa eine scientiam rei, quæ damnam inferre potest; bey denen Kranckheiten aber läßt sich solches nicht allezeit appliciren. Gesezt nun daß Beklagten Kind Klägers Frau angestecket, die Eltern aber hätten nicht gewußt daß ihr Kind eine inficirende Kranckheit an sich gehöbt; so kan man der Vernunft nach nicht absehen, wie von solchen das dadurch verursachte damnum könne gefordert werden.

Dieses haben wir unsern vielgeehrten Herrn auf Verlangen zur Nachricht melden und solches unser Gutachten mit den gewöhnlichen Facultäts-Siegel bekräftigen wollen. So geschehen Halle den 16ten Januar. Anno 1725.

F. H.


Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultät.

## CASVS IX.

DE

## EROSIONE VLCEROSA TVNICARVM RECTI MAXIME INTESTINI.

Hoch-Edelgebohrner Herr Hoff-Rath  
Sonders Hochzuehrender Herr und Patron.

 Ich jetzt Gelegenheit habe, mein Andencken bey Ew. Hoch-Edelgebohrn. zu renoviren, indem einer von unsern Cammer-Zunckern der Herr von B. nach Halle reiset; so nehme mir die Freyheit, Ihnen mit diesen wenigen aufzuwarten, und zugleich  
Den

den Zustand des Herrn Amts-Hauptmanns von S. zu D. nach Verlangen dessen Herrn Bruders, des geheimden Kriegs-Raths von S. zu referiren. Er ist ein Mann von näher sechzig Jahren, sonst corporis habitioris, seit zwey Jahren aber ziemlich verfallen und von Fleische kommen, nachdem Ihm ein beständiges Drenge und Treiben zum Stuhlgang weder Tags noch Nachts viel Ruhe gelassen. Sonst war alvus an sich fluxilior, als er aber einmahl bey einem sede starck drückte, thats einen Schlag im Rücken, und gieng cum excrementis viel Geblüte weg, nach der Zeit sind die sedes immer frequenter worden. Es gehen nicht allemahl excrementa fort, doch spürt man an diesen keine Unverdaulichkeit, auffser wenn er was hartes oder gebratenes genossen, so behält's eine derbere Consistenz, doch ist's immutirt; sondern zuweilen nur ein weisser Schleim wie Eyweiß, oder eine gelee, zuweilen ist es auch mit Bluterungirt: nachmals kommen scybala alvi alleine, öftters wie Lorbern, mit und ohne Blut. Dann und wann ist dieses auch ohne excrementa da, in schwarzen geronnenen Stücken v. g. wie ein Gänse-Kiel, so sich dehnen, und wie Faden aufwinden lassen. Man hat auch eine materie wie Eiter mit unter observiret, und versichert mich der Chirurgus, daß er an der Clystier-Röhre bey den ersten Clystiere dergleichen mit etwas Blute angetroffen. Der Herr Patient will vom fluxu hæmorrhoidum nichts wissen, kan doch aber nicht läugnen, daß wehrmahlen per alvum cum excrementis viel Geblüte weggegangen, und wenn das geschehen, so habe das Drücken im Leibe und die Rückenschmerzen cessiret, auch das ihm sonst nicht ungewöhnliche Podagra nicht so lange angehalten, zwey bis drey Wochen, da es ihn sonst wohl zehn und mehr Wochen darnieder geleget. Als er diesen Sommer in der Erde einen sedem auf freyen Felde hatte, ist zuerst viel geronnen, darnach auch klar Geblüte excerniret worden. Das Drenge und Treiben zu Stuhle ist so arg, daß er niemals den Nachstuhl recht erreichen kan, wenn er gleich nur drey Schritte von ihm stehet. Die Hemden werden ganz mürbe von dem excreto gefressen, und zerreißen in den Waschen desto leichter. Es muß auch extra depositionis actum die regio circa anum nassen, weil sie meistens feuchte sind, und wenn sie trocken werden, starren wie Leinwand, als wenn sie gestärckt wären;

Die Gauche muß wie Fleischwasser aussehen. Vor etlichen Wochen war extra anum ein tuberculum lividum, so successive wieder vergangen, ohne geöfnet zu werden. Der appetit ist immer gut, ohne sonderlich Aufsteigen; Wein wird wenig oder selten getruncken, Bier von Lust-Malze bekommt am besten. Bey diesem statu cachectico ex hæmorrhoidibus anomalis, ferd tamen nimis, partim exulceratis, in subiecto temperamenti magis cholericis, habe wö- chentlich ein bis zweymahl rhabarbari pulverisati scrupulum unum, sapphiri præptt. scrupulum semis, olei anisi guttam: Morgens und Abends ein Elystier ex radice altheæ, fabariæ, herba & floribus verbasci, hyperici, melle rosato, ol. hyperici, brauchen lassen, die andern Tage einen pulverem cachecticum wedelii, essentiam stomachico-theriacalem cum liquore martiali; item animam rhabarbari antimoniata, und da die Pulver nicht gern genommen wurden, cum electuario de baccis lauri & tantillo theriacæ Androm. pulvere cascarillæ, pimpinellæ albæ antimonio martiali, Ludovici, aqua cinnamomi cydoniata, in forma electuarii um Schlafzeit eine Haselnuß groß; post prandium & coenam eins bis zwey Messerspißen voll von einer trachea stomachica, non adeo saccharata. Darauf ist eben nicht viel besser, doch auch nicht schlimmer worden; tenesmus aber remittiret, und mag dazu das Sitzen auf warmen Bretern das seine auch beygetragen haben. Weil in zwey Jahren keine Ader gelassen worden, und doch solches sonst jährlich ein paar mahl auf den Füßen geschehen, dadurch denn der decubitus sanguinis ad venas sedis desto mehr invitirt seyn mag; so wurde revulsionis gratia e mediana sinistri brachii etwas Blut weggelassen, aufs höchste vier Unzen, welches mit ziemlicher force aus der Oeffnung lief, aber ganz dick und schwarz, und da es erkaltet, so zach wie Leder war, daß mans mit den Finger kaum durchdrücken kunte. Nach der Ader ist etliche Tage nichts sonderliches von Blute bey den deiectionibus verspüret worden. Circa medium Octobris klopffte das podagra an, gieng aber vorüber eher als sonst, hingegen bekam der Herr Patient eine Versekung des Othems und Stechen in der linken Seite, welches um diese Zeit hier auch etlichen, non podagri-

cis, begegnet) daß er eines Stick-Flusses besorget war: Auf fleißiges Streichen mit warmen Tüchern zertheilte sich der Fluß, und nahm mit einem starcken Durchfall des Nachts seinen Abschied. Den 19. Oct. bey abgestatteter visite schiene er munterer als sonst zu seyn, schlieff auf eine etwas stärkere dosin des electuarii etliche Stunden, ohne aufstehen zu dürffen, saß auch den andern Tag bey der Mittags-Mahlzeit wol zwey Stunden an einander, ohne Nöthigung zu Stuhle, welches in länger Zeit nicht geschehen; Der Urin zeigte mit seiner spuma ziemliche flatus an, (wies denn immer im Leibe poldert, es geht aber kein Wind fort,) die Farbe ist mehr citron- als missfärbig, sedimentum nullum, nubecula in medio. Bey sothanen Umständen hielt nicht vor nöthig, die schon geordneten, noch vorrathigen medicamenta zu immutiren, ließ nur wegen des Flusses von der essentia pimpinellæ albæ, cum essentia ambræ & guttis aliquot balsami sulphuris anisati remixti was zurück, inlar stomatici, guttatim, per se sine vehiculo dann und wann zu gebrauchen, und rieth herbam millefolii cum summitatibus, wie Thee boy, so viel der Magen vertrüge, zu trincken. In diesem Umständen hat sich der Herr Patient bisher befunden und so habe ihn tractiret, was weiter dabey zu thun, überlasse ich Ew. Hoch-Edelgeb. reiffen Diuudicatur mit ergebenster Bitte Dero Gutachten und consilium baldigst zu überschreiben: es wird der Herr geheimde Kriegs-Rath davor nebst mir erkenntlich seyn, wie denn bin

Ew. Hoch-Edelgeboren.

Meines Hochzuehrenden Zn. Hoff-Raths

Den 30. Octobr.

Ao. 1724.

gehorsamster Diener

M. D.

## RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch-Edelgebohrner

Insonders Hochgeehrter Herr Rath und Leib-Medice,  
Werthgeschätzter Gönner.

Meines hochzuehrenden Herrn Raths und Leib-Medici sehr geehrtes Schreiben nebst beygelegter historia morbi des Herrn Amts-Hauptmanns von S. habe wohl erhalten und daraus ersehen, wie dessen Herr Bruder, der Herr Geheimde Kriegs-Rath von S. durch Sie von mir verlange, daß ich einigen guten Beyrath zu der Gene- sung dieses seines Herrn Bruders so beschwerlichen maladie beytra- gen möchte. Nachdem ich nun den casum mit allen Umständen wohl erwogen; so befinde ich, daß der Herr Patient an einer erosione, und auch exulceratione, der tunicarum intestinalium internarum, intestini recti & infimæ portionis coli laborire, Welche Erosion und Exulceration ohne allen Zweifel ihren Ursprung daher gehabt, daß die vasa hæmorrhoidalia interna, die da durchs mese- ræum gehen und viel ramos inter tunicam nerveam & muscula- rem intestini coli & recti spargiren, allzusehr mit Blut, propter regressum impeditum mediante vena portæ per hepar, angefüllet, und endlich zerrissen, welches zu der Zeit geschehen, da auf scharffes Drücken in depositione alvi ein Blas im Leibe ge- schehen, und darauf viel Geblüt abgangen. Ob nun zwar, wenn gleich im Anfang wäre die Ader geöffnet und decocta vulneraria verord- net, wie auch clysteres consolidantes applicirt, die Sache vielleicht hät- te können gehoben werden; so wird es doch nun, da fast zwey Jahr dar- nach verlauffen, und die tunicae partim exulceratae, partim erosæ und callosæ worden, schwer zu curiren seyn. Ich habe allhier simi- lem casum bey einem Juden gehabt, der eben auf solche Art derglei- chen malum bekommen, und mit eben solchen Zufällen behafftet war. Dieser hat sich wohl acht Jahr damit geschleppt und dolores ischia- dicos dabey gehabt, bis endlich atrophia, appetitus prostratus und dolores colici dazu kommen; und er letztlich an einen heftischen We-  
sen

sen verstorben. Er hat sich aber in dieser Zeit von nichts besser soulagirt befunden, als von dem Gebrauch des Selter-Brunnens, und des Emser-Bades, innerlich und äusserlich gebraucht, und sich übrigen in der Diæt, Essen und Trincken, wie auch affectibus animi, wohl in acht nehmen müssen, auch sind ihm die Misch-Elystiere mit Mandel-Öel, Eydotter, Serpenthin, Chamillen-Blumen und Zucker, am besten bekommen. Ich bin daher der sichern Meynung, daß dem H. Amts-Hauptmann viel medicamenta interna schlechten Nutzen schaffen werden, habe auch an der Methode der sich Ew. Hoch-Edelgeb. bißanhero bedienet, nichts auszufehen, glaube aber daß die völlige Hebung des mali nicht zu hoffen sey, sondern daß weiter nichts dabey zu thun, als daß man suche das malum zu mitigiren und üblere Zufälle so viel möglich abzuwenden. In dieser Absicht gehet mein wohlüberlegter doch ohnmaßgeblicher Rath dahin: daß man den Herrn Patienten bißweilen mit einem Manna-Träncklein mit Rhabarber vermischet, wenn es nöthig, laxire und könnte solches also eingerichtet werden: *Recipe mannae electae uncias duas, rhabarbari Alexandrini scrupulos duos, cremoris tartari drachmam unam; solve & coque leni calore in aquae florum acaciae unciis quinque, colat. adde olei de cedro Italici guttas tres. M. D. S. Laxier-Träncklein auf einmahl.* Hernach wolte rathen, daß der Herr Patient ein decoctum von rad. sarsaparillae, consolidae maioris, scorzon, santalo rubro ana unciis tribus, radicis liquoritiae, uncia una, seminis foeniculi, nucistae ana drachmis duabus, wenn von diesen speciebus vier Loth in drey Maaß Wasser eine gute halbe Stunde gekochet, und wenn es erkaltet, an statt des ordinairen Getränkes trincke, des Morgens aber früh recommendire zum Thee das bloße infusum herbae & summitatum millefolii, zu 5. bis 6. Schälgen. Ingleichen würde nicht undienstlich seyn, wenn Krebs-Steine und Corallen, von jeglichen ein halb Quentgen, zugleich in ein Glas Rhein-Wein genommen würden, massen auch auf solche Weise der Rhein-Wein nicht schaden, sondern vielmehr Nutzen thun kan. Endlich erachte auch rathsam zu seyn, daß an das os sacrum und auf der lincken Seite herauf dieses Pflaster appliciret werde: *Recipe: emplastri de spermate ranar. unciam unam semis, camphorae, croci, aluminis ana scrupulos duos, olei hyoscyami guttas*

tas XX. M. f. l. a. emplastrum: und glaube ich, wenn noch Hülffe zu erwarten ist, daß solche nicht anders als auf diese Art könne erhalten werden. Der Höchste aber gebe dazu seinen gnadenreichen Seegen, und lasse dadurch dem Herrn Patienten viel soulagement angedeyen, welches ich von Herzen wünsche, und zeit Lebens mit allen schuldigen Ästim beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Raths und  
Leib-Medici

Halle d. 3. Nov.

1724.

ergebenster Diener  
F. H.

Nachricht.

Hiebey ist zu melden: daß sich zwar der Herr Patient auf den Gebrauch dieser Mittel anfänglich besser und einige Zeit leidlich befunden; weil aber das malum allbereit so weit eingerissen, daß es durch keine Medicin gehoben und curiret werden mögen: so habe, wie ich gleich anfangs befürchtet, nachgehends erfahren, daß was heftisches, mit Geschwulst der Unter- und Abnehmen des Ober-Leibes endlich dazu geschlagen und nach fünff Monathen der Tod erfolget sey.

## CASVS X.

DE

### PLAGIS GRAVIDÆ INFLICTIS

IN ENIXO POSTRIDIE FOETV

CONSPICVIS

CVM RESPONSO FACVLTATIS

*Ad questionem:*

An iisdem subsecuta infantis post triduum mors tribuenda?

DEPOSITIO MEDICI

**SS**

Nachdem des Chirurgi Herrn V. Ehefrau den Freytag Abends, als den 3ten Martii mit ihren Nachbar sich gezancket, und

ver-

verschiedene Schläge am Hinter- Theile des Kopfs, im Gesichte, circa sinistram radicem nasi und daselbst cum vulnere, nebst andern Schlägen bekommen, ist sie darauf den Sonnabend Abend, als den 1. April nach einer harten Geburt eines Kindes genesen, und wäre das Kind mit gallichten gelben Wasser, oder Schlamm, der Kinder Mutter Aussage nach, überzogen gewesen, hätte auch fast eine Stunde noch kein Leben von sich gegeben, nach dessen Erhohlung aber nicht saugen können, und wollen adstantes mulieres nebst der Säugerin be- richten, es hätte die ganze Zeit Lebens nicht saugen können. Als nun zu des Kindes Besichtigung requiriret worden; so habe befunden, daß es an einigen Orten, als den lincken Backen und lincken bregmate gebläuet gewesen, wovon noch etwas den 4. April bey der Section sich gefunden, und wie verschieden die Haut auch gelblich gewesen. Ferner hat sich bey des Kindes Leben befunden, wie es keinen sonst gewöhnlichem Othem gehohlet, sondern solcher hat etwas convulsivisches angezeigt, als wenn das diaphragma convelliret würde. Und ob ihm gleich ob convulsiones erst weniges zur Eröffnung adhibiret, so auch erfolget, und hernach ordinaria antispasmodica; so hat doch das Ansaugen, dem Bericht nach, nicht erfolgen wollen, sondern es ist den 4ten April des Nachts um 1. Uhr gestorben. Da es nun nach dem Absterben eodem die besichtigt worden, haben sich nicht allein die obgemeldeten Stigmata äußerlich in bregmate sinistro und Backen eiusdem lateris befunden, sondern es ist auch auf den Rücken, wie auch sonst hin und wieder schon braun gewesen, die Däumgens in die Hand gezogen, wie denn auch dem Bericht nach am Jammer es soll gestorben seyn. Nach Ablösung der Haut, hat sich unter derselben in sine bregmatis, oder viel mehr supra suturam coronalem & sinciput, etwas geronnen Geblüt gefunden, doch mehr lincker Seits, so e sinistra sutura coronali hervor zu quellen schiene. Nach Ablösung aber der Hirnschale wurde nichts præternaturale gefunden, weder in meningibus noch in cerebro, cerebello & ventriculis eorum. — Medius & infimus venter verhielten sich natürlich, quoad omnia viscera, und war der Magen leer. Sonsten war das Kind ganz vollkommen, und will die Mutter partum vierzehn Tage zu früh gekommen angeben. Wenn man nun die Ursache des Todes determiniren soll; so ist dieses Kind an der Epilepsie gestor-



storben, ob maternum terrorem & excandescenciam, per quem impetuosior & inordinatus spirituum motus a matre in foetum concitatus fuit, & inde tam sanguinis extravasatio circa coronalem, quam spasmodica respiratio, originem traxit. Und sind also die gegebenen Schläge causæ occasionales motuum irregularium maternorum spirituum ad foetum continuantium & subsequentis epilepsiæ & inde exortæ necis. So auf Erfordern von E. Hoch-Edlen Magistrat attestiren sollen. A. den 4. April. 1724.

A. C. S.

Physicus Ordinarius.

### ATTESTATVM CHIRVRGORVM.

Nachdem wir Regiments - Feldscheer bey den Hochlöblichen P. G. Regiment zu Pferde L. C. L. als erbetener Beystand vom Chirurgo Herrn P. und J. W. G. als verordeter Chirurgus von E. Hoch-Edlen Rath hieselbst, nebst Beyfügung einiger Herren Raths-Deputirten und den Stadt - Physico Herrn Rath S. des Herrn P. am vierdten April die Nacht um ein Uhr sein verstorbenes Kind, auf Befehl des hiesigen Magistrats visitiren und seciren müssen, wovon nemlich das Kind gestorben, und ob der Tod von einer Gewaltthat entstanden, oder nicht; so attestiren wir unserer Pflicht gemäß zur Steuer der Wahrheit, daß nachdem wir uns nebst obangeführten Personen heute in des Herrn P. sein Haus verfügert, so haben wir befunden, daß erwähntes Kind von Gliedmassen vollkommen, auch der Leib, Kopf und Hände, doch aber bläulich gewesen, welches ohnstreitig von der Epilepsie hergerühret. Und da der erste Schnitt queer über den Kopf, geschehen; so ist wahrgenommen, daß zwischen der Haut und den cranio Geblüt heraus gegangen. Nach Ablösung aber der Theile vom Kopf hat sich befunden, daß das pericranium mit extravasirten Geblüt etwas angefüllet gewesen, welches auch auf der Haut inwendig auf den pericranio von dem coagulirten Blut mit zu sehen gewesen. Sonsten die übrigen Theile des Hauptes waren überall in guten Stande. Daher man nicht eigentlich sagen kan, ob der Tod von der Alteration der Mutter, oder von dem Schläge ent-

stand.

standen; denn es könnte solches nicht allein die harte Geburt der Mutter, als auch die andern ungewöhnlichen Zufälle der schwangern Weiber verursacht haben, auch ist die Epilepsie, als welcher man den Tod des Kindes Schuld geben könnte, solches zu effectuiren vermögend. Ja, es kan auch das extravasirte Geblüt zwischen den cranio und der Haut, welches Geblüt denn, der Mutter Aussage nach, durch den Rückfall zur Erden verursacht worden, etwas beygetragen haben; einfolglich nicht kan geurtheilet werden, welche Ursache den Tod des Kindes solte erregt haben; welche Epilepsie auch bey gesunden und unangesochtenen Leuten ohne dazu gegebene Ursach gar leicht entstehen kan. Ubrkundlich vorstehendes Attest von uns eigenhändig unterschrieben worden. A. den 4. April. 1724.

J. W. G.

L. E. L.

## RESPONSVM FACVLTATIS.

Als uns von dem Pöblichen Schöppen-Stuhl allhier, die Acta iudicialia, Gottfried S. und dessen Vater Tobias S. betreffend, überreicht worden, unser wohlgegründetes iudicium und Meynung zu eröffnen: was vor einer Ursach der nach drey Tagen erfolgte Tod, des, von der durch Gottfried S. geschlagenen Ehefrau des Chirurgi P. gebohrnen Kindes, zuzuschreiben sey? so haben wir die Acta insgesammt fleißig durchlesen, collegialiter wohlermogen und zuförderst befunden daß der casus dieser sey: Es sey nemlich den 31. Martii a. c. gegen Abend zwischen den Chirurgo P. und Tobias S. einen Kramer, eine Schlägerey entstanden, dazu erstlich des letztern Sohn Gottfried S. und darnach des Chirurgi hochschwangere Ehefrau kommen, des Willens ihren Mann ins Haus ziehen, habe aber darüber von Gottfried S. mit einem starcken Prügel, oder wie denunciiret worden, mit einem Schwengel, einen Schlag ins Gesicht bekommen, davon sie nach fol. 14. b. nicht weit von dem lincken Auge in der Länge an der Nase herunter verwundet und sogleich zu Boden gefallen. Diese also geschlagene Frau sey hierauf den folgenden 1. April des Nachts nach einer harten Geburt mit einen sehr schwachen Kinde niederkommen, an den, nach  
(Med. Consult. 5. T.)

Æ

des

des Mannes Denunciation, fol 7. eine grosse Streiffe über den Kopf zu sehen, und die Hirnschale tief eingedrückt gewesen, oder an den, wie der Stadt-Physicus nach geschעהener Besichtigung pflichtmäßig berichtet, die Merckmahle von den Schlägen, so die Mutter vorigen Tages an den Backen, Forder- und Hinter-Kopf bekommen, erschienen, so daß dasselbe an solchen Orten ganz blau, und das Gehirn, oder vielmehr Hirnschale, etwas eingebogen gewesen. Das Kind wäre sonst vollkommen gewesen, hätte aber nicht wollen ansaugen, wäre auch nach der Wehe-Mutter Bericht, da es an die Welt kommen, mit galligten Schleim überzogen gewesen, hätte fast in einer Stunde kein Leben von sich gegeben, ungewöhnlich Odem gehohlet, und sey endlich den 4. April, Nachts um 1. Uhr, gestorben. Bey der gerichtlich geschעהenen Section habe sich, nach des Medici Bericht, befunden: daß in bregmate sinistro und Backen derselben Seite obgemeldte stigmata ganz sichtbar, das Kind auf den Rücken und hin und wieder braunroth, und die Däumgen in die Hand gezogen gewesen. Nach Ablösung der Haut am Kopf, habe unter derselben, absonderlich in sine bregmatis, oder mehr supra suturam coronalem und sinciput, geronnen Geblüt gelegen; dergleichen auch daß dieser sutura sinistri lateris heraus gequollen. Ubrigens sey weder nach Abnehmung des cranii in meningibus, cerebro, cerebello & ipsis cerebri ventriculis, noch auch in medio & infimo ventre, was præter naturam angemerket worden.

Ob wir nun wohl hierauf nicht ungemeldet lassen können; daß das Protocoll der Deputirten vom Magistrat, die Depositio des Stadt-Physici und das von zwey Chirurgis unterschriebene und eingegebene attestatum, sonderlich was die depressionem cranii & cerebri betrifft, sehr differente relationes in sich halten; so stimmen sie doch allesammt darin überein, daß die internæ partes illæ sæ gewesen, und nur äusserlich in sinistro latere capitis unter der Haut und pericranio etwas geronnen Blut gefunden worden sey, und ist nunmehr die vorgelegte Frage zu beantworten, und zu decidiren:

Ob der nach dreym Tagen erfolgte Tod des Kindes, der, dessen Mutter den Tag vor der Geburt zugefügten Læsion und beygebrachten Schlägen zuzuschreiben, oder doch dadurch befördert worden sey?

Bey Erörterung dieser Frage, möchte es nun zwar wohl Anfangs scheinen, als ob dem Kinde eine Violenz geschehen und Gewalt zugefüget worden wäre, folglich dieselbe affirmative zu beantworten sey: dieweil das Kind äusserlich an der linken Seite des Kopfs sugillationes gehabt, und unter der Haut und pericranio geronnenes Blut gefunden worden, nebstdem dessen Leib bey der Geburt wider die Gewohnheit mit gelben Schleim überzogen, im Anfang bey demselben eine Stunde kein Leben, und nachgehends ein ungewöhnliches Othemenholen zu spüren gewesen, endlich gar in kurzer Zeit der Tod erfolget, und nach demselben die Daumen in Händen, auch am Rücken hin und wieder braunrothe Flecken wahrgenommen worden. Allein weil 1) in Actis nicht erwiesen, daß der Frau äusserlich am Unterleibe Gewalt geschehen, und daßjenige was fol. 9. denunciiret, als wenn die Frau in die Seite getreten worden wäre, in den Actis nicht bestärket und erwiesen worden. fol. 28. 32. 2) Gar grosse Gewalt der Mutter zugefüget werden muß, wenn ein Kind in utero von äusserlichen Schlägen beschädiget werden soll, weil durch die starcken integumenta, Haut, Fett, musculos und uterum die læsio penetriren, folglich alle diese partes nothwendig zugleich davon auch gar sehr afficiret werden müssen, und sich wenigstens eine sugillation äusserlich dabey äussern. 3) Das Kind in Mutterleibe keinen solchen situm hat, daß von einem äusserlichen Schlag, auch auf den Leib, das Gesicht könnte beschädiget werden. Als halten wir davor, daß vermöge der starcken und hefftigen Impression und Einbildungskraft der Mutter von diesen Schlag und den damit verknüpften Schrecken und Entsetzen, das Kind an eben denselben Orte, wo die Mutter äusserlich solche Læsion erlitten, diese stigmata bekommen. Denn ob zwar die grosse Kraft, welche die Imagination und Impression der Mutter in den foetum hat, mit denen Sinnen und Vernunft nicht wohl begriffen werden mag; so ist doch solche in der Erfahrung und durch unzählliche Exempel fest gegründet, daß man, wenn die Mutter während der Schwangerschaft an einen Ort des Leibes lædirt wird, und sie sich dabey plötzlich entsetzet, bey darauf erfolgter Geburt an dem Kinde, an eben dem Ort dergleichen Læsion und nævum wahrnimmt. Insonderheit können wir selbst solches mit einem merckwürdigen Exempel erweisen u. be-

kräftigen, da vor zwanzig Jahren, eine gewisse annoch lebende vornehme Frau, welche drey Wochen vor der Geburt einige Stufen von der Treppe hinunter gefallen, und auf den Rücken wie gerutschet, also daß sie an den vertebriis lumborum etwas wund worden, ein Kind zur Welt gebohren, an den circa primam vertebriam lumbarem ein bräunlicher Beutel eines grossen Apffels groß zu sehen war, der nach und nach zunahm, und als derselbe, da das Kind vier Wochen nach der Geburt verstarb, aufgeschnitten wurde, lief eine schleimige und blutige Materie heraus, und man fand daß die erste vertebra lumbaris dermassen starck in interiora abdominis gedrucket und gebogen worden wor, daß die cavitas spinæ dorsi sich geöffnet und man mit einem Stilo in derselben bis ad cervicem hinauf fahren können, welche grosse Beschädigung des Kindes ebener massen nimmermehr von dem Fall der Mutter konte hergeleitet werden; weil ex anatomicis bekandt, daß der uterus über den ganzen volumine intestinorum matris lieget, und äusserlich mit so vielen ossibus & musculis in dorso sehr defendiret und verwahret ist. Daß aber dieses, von der geschlagenen und lacerirten Ehe-Frau des Chirurgi P. gebohrne Kind, nach der Geburt, sobald, und wie es scheint, an convulsionibus und der Epilepsie gestorben; so halten wir davor: daß solches wohl allem Ansehen nach, dem hefftigen Schrecken und Alteration der Mutter zuzuschreiben sey; indem mehr als zu wohl bekandt, daß durch grosses Entsetzen und Schrecken der Mutter, ein Kind die Epilepsie in Mutterleibe bekommen, und mit auf die Welt bringen könne, wie davon verschiedene Exempel zu finden in M. N. C. Dec. II. Ao. VI. obs. 15. und an andern Orten mehr.

Daß dieses alles denen principiis artis nostræ gemäß, bekräftigen wir mit unserer Unterschrift und vorgedrucketen gewöhnlichen Facultæts-Siegel. Halle den 12. Junii Ao. 1724.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultæt.

DEC.

# DECADIS TERTIÆ CASVS PRIMVS.

SISTENS

RESPONSVM MEDICVM

SERENISSIMO PRINCIPI EXHIBITVM

DE

## VENÆSECTIONIS UTILITATE ET LAXANTIVM VSV.

**S** Nachdem ein vornehmer auswärtiger Leib-Medicus bey mir angelanget, und mir einen Casum, betreffend die Gesundheit eines Durchlauchtigsten Herzogs, nebst drey quæstionibus proponirt, ihm darüber nach meinem besten Wissen und Gewissen ein in ratione & experientia medica gegründetes Gutachten und responsum zu ertheilen; so habe mich verbunden erachtet, nach vorhergehender reiffer und wohlbedächtiger Überlegung aller dazu gehöriger mir referirten Umständen, nach seinem Verlangen ihm damit ganz dienstlich zu gratificiren. Der Casus selbst verhält sich folgender massen: Es gehen Se. Hochfürstliche Durchlaucht, nunmehr in das vier und sechzigste Jahr, sind eines sanguinischen oder vollblütigen Temperaments, habitus corporis spongiosi & succi pleni, den Gliedmassen und soliden Theilen nach ziemlicher robuster Constitution, und haben jedesmahl starcken Appetit zum Essen, geniessen auch viel nahrhaffte Speisen, trincken dabey meistentheils starcke Französische Weine und Hamburger Buttels-Bier, machen sich aber nicht allzuviel und nicht gnugsame Bewegung des Leibes. Seit einigen Jahren sind Sie öftters mit Flüssen, Husten, Heiserkeit, Mattigkeit und Müdigkeit der Glieder, Fluß-Fieber, vornemlich aber mit hefftigen Reissen, Spannen und Ziehen der Gliedmassen, absonderlich im Früh-Jahr und Herbst, und

zwar öftters circa æquinoctia, incommodiret worden, bevorab, wenn Sie zu derselbigen Zeit in Essen und Trincken etwas zu viel gethan, und sich etwa allzulang der freyen und feuchten Luft exponiret. Sonst hat der Leib jederzeit seine gebührende Oeffnung, täglich wohl zwey bis drey mahl, kan auch gar leichte von einem gelinden laxante dazu gebracht werden: wie denn etliche Gläser von Selter-Brunnen getruncken, etliche sedes zu verursachen pflegen, da doch sonst dieser Brunn ordinair mehr per urinam als alvum operirt. Der Abgang hingegen des Urins ist nicht allzustarck, und hat sich auch bisweilen an den Füßen eine Geschwulst spüren lassen. Bey dieser Lebens- Art und Verfassung der Gesundheit, haben Seine Hochfürstliche Durchlaucht in zwanzig Jahren nicht zur Ader gelassen, und als Sie sich vor zwey Jahren endlich dazu resolvireten, machte der Chirurgus eine gar kleine Incision, daß nicht über zwey Unzen Blut heraus kamen, und das Geblüte von sich selbst stund, darauf mehr Schaden als Nutzen erfolget. Es sind dannenhero folgende drey Fragen zu erörtern und zu decidiren mir vorgeleget worden;

1. Ob dem Durchlauchtigsten Herzog, bey gemeldeten Umständen eine Aderlaß nöthig sey?
2. Wenn etliche Tage nach geschehener Aderlaß sich einige incommodite finden sollte, ob solche der Venæsection zuzuschreiben?
3. Ob nicht auch Seiner Durchlaucht, einige laxantia zu gebrauchen, dienlich sey?

Was nun die erste Frage betrifft; so ist in wohlgegründeter Erfahrung festgesetzt, und als eine Grund-Regul in der doctrina medica anzusehen: daß die plethora, oder Ueberfluß des Geblütes, der Gesundheit des Menschen und Conservation derselben höchstnachteilig sey, und zu vielen schweren, langwierigen, auch hitzigen Kranckheiten disponire. Denn weil zwischen der Menge des Blutes, und zwischen der Bewegung des Herzens und der Puls-Adern, auch capacite der Blut-Gefäße keine Proportion ist; so läufft das Blut langsamer um, wird dicke,

und

und von seinen unreinen Theilen nicht genugsam gereinigt, stocket hin und wieder in denen kleinsten und subtilsten Blut-Gefässen, daraus vornehmlich die emunctoria bestehen, und turbiret die ganze œconomiam motuum vitalium. Insonderheit kan bey dergleichen Constitution und Temperament, als Seine Hochfürstliche Durchlaucht haben, die überhäuffte Menge des Bluts gar leicht zur Inflammation, oder hitzigen Brust-Kranckheit, Engbrüstigkeit und Geschwulst, reiffenden Gicht, auch wohl gar Schlag- oder Steck-Fluß disponiren, bevorab wenn die Natur von sich selbst durch eine diarrhæam, vielen Schweiß- oder Fluß-Fieber, oder fluxum hæmorrhoidalem feine Reinigung und Verringerung veranstalten, und die gewöhnliche Deffnung des Leibes remittiren solte. Weil nun bey allem statu plethorico die beschwehrliche incommoda, so daraus entstehen, zu verhüten, kein sicherers, geschwinderes, und leichteres Mittel in der Natur und Kunst zu finden, als ein Aderlaß, welches remedium auch von Anfang der Medicin durch alle secula, zu allen Zeiten, und in allen Ländern, vor allen andern Hülfss-Mitteln im Gebrauch und Æstim gewesen; so ist ausser allen Zweifel, daß bey gegenwärtigen Casu und Disposition des Durchlauchtigsten Herzogs es nicht ohne sonderbahren Nutzen und Effect seyn werde, und wäre zu wünschen, daß Dieselben bey ihrer bisherigen Lebens-Art sich vorlängst dazu gewöhnet und solches admittiret hätten. Ich kan aber hiebey nicht ungemeldet lassen, daß die bloße Deffnung der Ader, ob sie gleich nützlich und nöthig grösser Ubel zu præcaviren, allein nicht zulänglich seyn werde, alle incommoda und Zufälle, zu welchen Se. Durchl. disponirt, auf einmahl zu heben und wegzunehmen, sondern es wird vornehmlich nöthig seyn, nebst einer guten Diæt, einige nützliche, doch wenige Mittel zu gebrauchen, und die Aderlaß des Jahrs wenigstens zweymahl vorzunehmen.

Anlangend die andere Frage; so ist ja wohl leider in der Medicin nichts gemeiners, aber auch üblers, als daß man so promiscue von der Würckung der Arzney-Mittel, ob sie schädlich oder nützlich, ein unzeitiges und ungegründetes Iudicium fälle, dadurch öftters des Medici gute intention, und auch der Patient selbst turbirt und confundirt wird, da doch die erfahrensten Medici genung zu thun haben, ein rechtes firmes und zuverlässiges Urtheil von der Krafft und Nutzen dieser oder jener



jener Medicin zu fällen. Denn es geschiehet öfters, daß auf den Gebrauch auch sicherer und guter Arzneyen, einige symptomata sich außfern, die die Kranckheit mit sich bringet, und die dem remedio ganz ungegründet zugeschrieben werden. Bisweilen greiffet auch die Medicin die humores peccantes an, nicht ohne incommodite desjenigen, der sie genommen, wie wir an den Brech-Mitteln und Purgangen sehen, da doch der darauf folgende Effect eines solchen kräftigen Mittels nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich ist. Öfters geschiehet es ferner, daß ein sehr heilsames remedium nicht cum debito regimine und cautione gebraucht wird; und dieser Ursach halben daraus ein schlechter, auch wohl contrairer Effect erfolget, der doch keinesweges der Arzney zuzuschreiben. Gleichergestalt ist nun das Aderlassen an sich ein herrliches Mittel, aber es gehöret auch eine Vorsicht und grosse Accuratess dazu, wenn es soll erspriessliche Dienste leisten, und pflege ich daher sonderlich bey denselben, die innerlich nicht allzu wohl disponirt sind, einige Cautelen und Regeln, die auch in diesem Casu können statt finden, und zur præparation, wie auch bessern Wirkung dieses Mittels dienen, vorzuschreiben. Es bestehen aber dieselben darinn.

1) Daß drey bis vier Tage vor den Aderlassen, der Leib, oder die primæ viæ, durch ein sicheres laxans, welches keine Ebullition im Geblüt machet, von dem Unrath und cruditatibus, die sich darinn gesamlet, damit sie nicht nach den Aderlaß in das Geblüt gehen, gereiniget werden. Zu diesem Ende bediene ich mich anjeho mit grossen Nutzen des bittern Sedlizer-Brunnens, der zu einen halben Maas getruncken, vier bis fünff sedes ohne alle incommodite abführet, zugleich aber den Appetit und tonum ventriculi conservirt, welches andere laxantia nicht so leichte thun. Es können also auch Se. Hochfürstl. Durchl. dieses Wasser zuvor drey bis vier Tage trincken, hernach einen Tag ruhen, und darauf an einem hellen temperirten Tage, wenn sie zuvor einige Schälgen Coffee oder Thee des Morgens zu sich genommen, am Arm oder Fuß, wo am besten eine gute Oeffnung zu machen, die Ader öffnen, und nach Befinden 6. bis 7. Unzen Blut heraus lassen, doch nicht auf einmahl, sondern also daß indem die Ader läuft,

läufft, der Daumen etliche mahl auf die Oeffnung gehalten, und das Blut in einigen Absätzen heraus gelassen werden.

2) Daß bey den Purgieren vor den Aderlaß, wie auch bey und nach der Venæsection der Magen geschonet, alle harte unverdauliche Speisen, in specie See-Fische, Obst, saure Sachen, Kuchenwerck vermieden, und nicht zu viel gegessen, desgleichen alle Gemüthsalteration, it. kalte, feuchte Abend-Lufft, mit Fleiß verhütet werde.

3) Weil der Magen bey etlichen Personen nach den Aderlaß etwas geschwächet wird, daß zum öfftern Blehungen im Unterleibe sich darauf spüren lassen; so habe jederzeit vor sehr dienlich gefunden, etliche Tage oder Wochen hernach in den letzten Trunck bey der Mahlzeit eine gute essentiam carminativam, oder eine wohl præparirte bitere Pommeranzen-Essenz, zu 50. bis 60. Tropfen zu ordiniren. Und wenn also S. H. Durchl. diesen Cauteleu gleichfalls nachzukommen belieben; so bin gewiß daß Sie von dem Aderlassen keinen Schaden oder incommodite, sondern vielmehr Nutzen überkommen werden.

Hey der dritten Frage, bin ich in Erwegung der Leibes-Constitution und übrigen Umstände des Durchlauchtigsten Herzogs, der sichern und gegründeten Meynung: daß man vor allen Dingen bey Ihnen dahin zu sehen habe, damit jederzeit der Leib gnugsam offen sey, und weil Sie starck essen und blutreich sind, die überflüssigen schädlichen Feuchtigkeiten nicht allzusehr im Leibe anwachsen und zu Kranckheiten disponiren mögen. Insbesondere aber ist dabey mein ohnmaßgeblicher Rath, das solches mehr durch alimenta, die den Leib süßig halten, und durch medicamenta salina abstersiva, als durch formale laxantia und purgantia geschehe, weil diese letztern meistens theils den tonum ventriculi & intestinorum schwächen und zur Flatulenz, die bey den Durchlauchtigsten Herzog sonderlich zu præcaviren ist, damit nicht etwa ein asthma flatulentum oder malum cachecticum daraus erwachsen möge, Anlaß geben. Wenn man also nöthig findet, dem Leib einen stimulum zu geben; so recommendiren den tartarum vitriolatum zu anderthalb Oventgen mit 12. Gran Krebssteinen und vier granis nitri versetzt, dazu man auch wohl einen Gran auri fulminantis, rite parati, aber nicht mit den salibus gerieben, thun kan, des Morgens früh in Wasser zu nehmen, und et-

liche Schälgen Thee bou darauf zu trincken ; oder auch mein eröf-  
nendes Salz, welches aus denen Ingredientien der mineralischen  
Wasser bestehet, in gleicher dosi und auf eben solche Art zu brauchen.  
Ingleichen kan man sich auch alsdenn ein paar Tage des Sedlitzer  
Brunnens bedienen, welcher ohne Zweifel bey Sr. Durchl. wohl an-  
schlagen wird. Außer diesen aber finde zur Conservation der höchst-  
schätzbahren Gesundheit des Durchlauchtigsten Herzogs gar sehr dien-  
lich den Gebrauch eines bittern, temperirten, balsamischen Elixiers,  
welches den Magen stärcket, die Digestion befördert und den Leib  
zugleich offen hält, zu welchen Ende ich von vielen Jahren her bey mei-  
ner praxi medica mich eines ohne spiritu vini, mit einem saturirten  
lixivio alcalino præparirten elixirii, mit den grösten Nutzen mich  
bedienet.

Dieses ist also meine in ratione & experientia medica wohl  
gegründete Meynung und Antwort auf die vorgelegte Fragen, dabey  
ich innigst wünsche, daß dadurch, unter den Gnaden-Geegen des Al-  
lerhöchsten, viel Nutzen zur Erhaltung der Gesundheit und Fristung  
des Lebens des Durchlauchtigsten Herzogs, möge gestiftet werden.  
Halle den 2. Sept. Ao. 1724.

F. H.

## CASVS II.

EXHIBENS

CONSILIVM MEDICVM

Eidem Serenissimo Principi datum

AD

TVENDAM ÆTATE INGRAVE-  
SCENTE VALETVDINEM.

Ennach Sr. Hoch-Fürst. Durchl. aus sonderbahrem gnädig-  
sten Vertrauen mir befohlen, Dero Leibes-Constitution  
und

und Beschaffenheit genau zu observiren und gegenwärtig wohl in Augenschein zu nehmen, und sodann ein in den principiis der Medicin wohlgegründetes Gutachten und heilsames consilium, welches zur Conservation Deroselben höchstschätzbarer und erspriesslicher Gesundheit gereichen möchte, zu ertheilen: als habe nach wohlbedächtiger und reiflicher Überlegung aller Umstände, aus treuer und unterthänigster Devotion, solches nach meinen besten Wissen und Gewissen, und zwar denen Grund-Gesetzen der natürlichen Ordnung, welche der allweise Schöpfer zu Erhaltung des Lebens und der Gesundheit derer Menschen gestiftet, gemäß, hiemit kürzlich, doch gründlich verrichten, und mein unterthäniges sentiment, wiewohl nur in genere, allergehorsamst beifügen wollen, in zuversichtlicher Hoffnung, es werden Sr. Hochfürstl. Durchl. dieses freymüthige Gutachten und Unternehmen nicht ungnädig, sondern in allen Gnaden aufzunehmen geruhen.

Da ich also zuförderst zeigen will: wie ein jedweder durch sorgfältige observance einiger sehr heilsamen Gesundheits-Regeln zu dauerhafter Gesundheit und langen Leben gelangen könne; so setze billig folgende in der Natur, Vernunft und Erfahrung befestigte Grund-Sätze zum voraus: als erstlich, daß die Ursach unsers Lebens, sammt der Erhaltung und Daurung des an sich zur Corruption so sehr geneigten Körpers, ja die Verknüpfung und Würckung der Seelen mit dem Leibe, in einen freyen und perpetuirlichen Umlauf der Leibes-Säfte, und vornehmlich eines temperirten und flüssigen Geblüts, durch die allersubtilsten Canäle und Röhrgen an allen Partheyen und Theilen des Leibes beruhe. Zum andern: daß solcher egale circulus sanguinis, als der wahre Grund und Ursach des Lebens und der Gesundheit, hauptsächlich von guter Verfassung und Einrichtung derer äußerlichen Dinge, die unumgänglich zum Leben erfordert worden, und gleichwohl größten Theils in des Menschen poteste sind, als der Speise, des Tranks, der Luft, der Gemüths- und Leibes-Bewegung, des Schlofs und aller natürlichen excretionum, unter welchen die Transpiration und Leibes-Öffnung die vornehmsten sind, dependire und herrühre. Drittens: daß also eine vernünftige Einrichtung und sorgfältige Beobachtung eines guten Reglements und wohl eingerichteten Lebers-Ordnung, viel zuverlässiger, kräftiger und sicherer, sowohl zur Cur, und

Præservation derer Kranckheiten, als auch Erhaltung eines langen Lebens und Gesundheit diene, als alle durch sonderbahre Kunst zubereitete medicamenta und hochgerühmte Arzeneyen, und daher einem jeden, der sein Leben und Gesundheit, als das edelste Kleinod, zu conserviren begierig ist, nicht gnugsam recommendiret und angepriesen werden könne.

Alldiemeil denn nun das Gemüth des Menschen einen überaus grossen Einfluß in den Körper und die Bewegung, sowohl der soliden und festen, als flüssigen Theile hat, dergestalt, daß wenn jenes durch Zorn, Furcht, Schrecken, Betrübniß zc. in Unordnung oder üble Verfassung gesezet wird, diese gleichergestalt sofort in ihrer gehörigen, natürlichen und ordentlichen Beschaffenheit, sehr verändert, auch dieselbe gar destruiret, und daher, wie die tägliche Erfahrung lehret, von Gemüths-Affecten und unordentlicher Bewegung desselben, die schweresten Kranckheiten erzeugt und unterhalten werden: so hat derjenige, der ein vergnügtes und gesundes Leben zu führen gedencet, sich vor allen Dingen zu bemühen, damit alle Gelegenheit zu Verdruß und Chagrin vermieden und das Gemüth in beständiger Ruhe und Zufriedenheit, auch Vergnügen, durch allerhand divertissements, oder auf was Art es sonst seyn kan, erhalten werde. Vornemlich aber muß das Gemüth vor, bey und nach der Mahlzeit, auch vor Schlassengehen, mit verdriesslichen und chagriniirenden Dingen nicht occupiret und turbiret werden; diemeil dadurch die Dauung und Digestion der Speisen gehemmet und der ruhige und erquickende Schlaf verhindert wird.

Da hiernächst die Luft, ohne welche weder Mensch, noch Thier leben kan, die eigentliche Materie zu den Lebens- und sinnlichen Geistern, oder spiritibus animalibus, darreichet, und daher die bewegende Krafft und Stärke, allen äusserlichen und innerlichen Partheyen und Gliedmassen des Leibes ertheilet, folglich den Umlauf des Geblüts und die davon dependirenden secretiones und excretiones befördert und unterhält, insonderheit aber die höchstnöthige Transpiration und Ausdünstung der subtilen Unreinigkeiten sowohl zu befördern, als auch aufzuhalten und zurück zutreiben vermag: so ist allerdings zur Erhaltung der Gesundheit höchstnöthig, daß man beständig einer reinen und temperirten Luft genieße, die weder allzukalt, noch zu heiß, noch auch zu feucht  
und

und mit vielen Dämpfen angefüllt sey. Es ist derowegen zuträglich in hohen und erhabenen Zimmern zu wohnen und sonderlich zu schlaffen, auch im Winter dieselben nicht zu starck zu heizen; wie denn durchgehends die Gemächer, die gegen Morgen und Mitternacht liegen, viel gesunder gehalten werden, als die, so gegen Mittag und Abend gelegen. Gleichgestalt ist die freye Luft auf den Lande, viel gesunder als die in den Städten, sich darinn zu bewegen, zu gehen, zu reiten und zu fahren; doch muß man dabey jederzeit im Sommer vor und nach der Sonnen Untergang solche Dexter meiden, die sumpfigt sind oder etwas tief liegen. Und weil eine gar zu gehlinge Veränderung der Luft, aus der Wärme in die Kälte, und der Kälte in die Wärme, absonderlich im Winter eine schädliche Veränderung in der Gesundheit nach sich ziehet; so sind nicht allein die Monate Martius, Iunius, Julius und Augustus, weil in denselben die Luft am temperirtesten und beständigsten, zu denen Bewegungen in freyer Luft, und sonst überhaupt dieselbe Zeit zur Erhaltung der Gesundheit viel zuträglicher als die übrigen, und muß insonderheit die Luft im Martio, bis medio Aprilis, wie auch nach den æquinoctio autumnali im October, mit allem Fleiß vermieden werden, als welche sehr veränderlich und deßhalb zu Flüssen, Fiebern und andern Incommoditäten disponiret, sondern es ist auch nöthig, daß die Stuben jederzeit in egaler Wärme gehalten werden, die Kleidung aber nicht nur den ganzen Winter, sondern auch im Herbst und Frühjahre, die sehr warmen Sommer-Monate ausgenommen, einerley und also beschaffen sey, daß der Leib in beständiger gleichen Transpiration erhalten werden könne.

Dierweil auch ferner das Leben des Menschen in einen beständigen Umlauf und Bewegung des Bluts und der Säfte, durch das Herz und alle Theile und Gefäße des Leibes beruhet, auch die Kranckheiten von dem langsamen Umlauf und Stocken derer Feuchtigkeiten, davon die subtilen Gefäße, daraus die emunctoria bestehen, endlich ganz verstopffet und verhärtet werden, herrühren; die Bewegung aber des Leibes, wie auch der äußerlichen Glieder, durch gehen, fahren, steigen, reiten, starckes reden, oder sonst allerhand exercitia, zum bessern Umlauf des Geblüts und gehöriger Absonderung der unreinen Theile desselben durch die Transpiration ungemein viel beyträgt und daher

billig als das größte Präservativ vor Kranckheiten, welches fast alle andere evacuierende medicamenta, auch die die Natur am meisten stärcken, übertrifft, anzusehen ist; so ist dieselbe gewiß höchlich zu recommendiren und zur Conservation der Gesundheit unentbehrlich. Jedoch muß solche auch zu rechter Zeit und auf gebührende Art vorgenommen werden. Überhaupt aber ist alle Bewegung kurz vor oder gleich nach der Mahlzeit nicht dienlich, dahero denn vor der Mahlzeit der Leib wenigstens eine Stunde nach der Bewegung ruhig gewesen seyn muß, nach der Mahlzeit aber darf solche nicht eher, als bis drey oder vier Stunden verfließen, angestellet werden, und ist also gleich darauf starck zu fahren, der Gesundheit sehr nachtheilig, inmassen dadurch nicht allein die Digestion verhindert und die Deffnung des Leibes supprimiret wird, sondern es bleiben auch die Blehungen und unnütze Feuchtigkeiten in den Magen und ersten Gedärma sitzen, und verursachen Beängstigung, Sood-Brennen und andere Incommoditäten. Da hingegen wenn die Bewegung, sonderlich Vormittags eine Stunde vor der Mahlzeit angestellet wird, dieselbe den Appetit vermehret, den Magen stärcket und die Dauung befördert. Nechst dem muß man auch nicht, wenn man lang gefessen und der Bewegung nicht allzuwohl gewohnt, auf einmahl sich zu starck moviren, sondern solches im Anfang mäßig thun, und nach und nach vermehren. Die bequemste aber und am meisten zuträglichste Art sich zu bewegen ist wohl, wenn man ein bis zwey Stunden in temperirter Luft, zu solcher Zeit und auf solche Weise wie gemeldet, sich durch reiten Bewegung machet.

Weiter ist gewiß daß kein Mensch ohne Speise und Franck leben könne, massen dadurch die Materie der Lebens-Säfte und des Bluts dem Körper zukommt; daher denn auch gar viel darauf ankommt; daß dieselben in gebührender Quantität und Qualitæt Zeit und Ordnung genossen werden. Gleichwie aber das Geblüt seiner natürlichen und gehörigen Beschaffenheit nach ganz temperiret und flüssig, und dahero von allen dicken Schleim, salzigen, sauren und scharffen Theilen frey, auch nicht allzuflüchtig seyn muß; also erhellet von selbst, daß zu der Generation desselben sich keine harte, salzige, saure, unverdauliche und blehende auch sehr gersürzte Speisen von hohen gout, insonderheit wenn solche viel und oft genossen werden, schi-

cken,

cken, sondern die weich sind und einen guten Nahrungs-Safft geben. Und dahin gehören auch die Confituren und süsse Sachen, die wenn sie überflüssig genommen werden, die Dauung schwächen, den Magen verschleimen, und also schädlich sind. Bey allem Genuß aber der Speisen ist vor allen Dingen die Regel in acht zu nehmen, daß man den Magen niemahls zu sehr mit Speisen absonderlich des Abends belade, dieselben mit vergnügten Gemüth und guten Appetit genieße, auch sich nicht gleich darauf zu Bette lege: indem widrigenfalls die Dauung derselben gehindert, und der Schlaf unruhig wird; vielweniger darauf starcken Toback trincke, dieweil die Dauung dadurch gehemmet, und die genossenen Speisen zu früh aus den Magen getrieben werden, obschon sonst das Tobackrauchen, denen die sich daran gewöhnet, bey feuchter Luft des Morgens zu warmen Geträncke, oder des Abends vor Schlaffengehen modice genossen, nicht undienlich ist, und zu Oefnung des Leibes auch sanfften Schlaf was contribuiret. Gleichergestalt hat man bey den Geträncke sorgfältig dahin zu sehen, daß dessen Quantität und Qualität gebührend und der Gesundheit gemäß eingerichtet werde, weil man desselben mehr benöthiget ist als der Speisen. Es ist demnach überhaupt wohl zu bemercken, daß das Blut wenn es natürlich beschaffen seyn, und durch die subtilsten und wie ein Haar so zarten Röhrgen ungehindert fließen soll, drey Theil flüssiges, u. nur einen Theil solides Wesen in sich halten müsse; wie man solches augenscheinlich daher abnehmen kan: daß wenn man von eines gesunden Menschen der zur Alder gelassen Blut, vier Unzen abwieget, und solche auf einen Teller auf den warmen Ofen, damit die Feuchtigkeit verbrauche, setzet; so wird man nicht mehr als ein Unze eines trockenen Pulvers finden und überkommen. Dannenhero ist gewiß, daß ein Mensch mehr trincken als essen, und mehr flüssige als truckene und harte Speisen genießen müsse: folglich sind viel Brühen und Suppen gesund, und ein leichtes, dünnes, temperirtes Bier viel zuträglicher als ein dickes, starckes und schweres, ingleichen viel heilsamer den Wein mit einen auserlesenen, sonderlich mineralischen Wasser, dazu sich vor andern das Wildunger- und Schlangen-Bad-Wasser am besten schicket, vermischet, als allein zu trincken, und ist eine solche Vermischung am nöthigsten im Sommer wenn man sich erhizet, oder auch starcke, hizige, Französische Welne, die ohnedem meist adstringirend, gewöhnlich trincket.

Was



Was insbesondere die Weine betrifft; so ist unter denen Franköischen der Eremitage, und von denen andern ein veritabler Ungriſcher, am besten zu gebrauchen, die geschmierten aber und durch Kunst angemachte Weine sind sorgfältig zu vermeiden, dieweil sie zwar dem Munde angenehm sind, aber viel Schleim und Blehungen generiren und die Nerven nebst den Haupt schwächen. Anlangend die Quantität derselben und wie viel täglich davon könne ohne Schaden getruncken werden; so darf man des Tags nicht über ein Quartier davon zu sich nehmen, weil sonst das Geblüt davon allzuflüchtig wird, ja zuletzt, wenn man zuviel davon trincket, der Magen nach und nach mehr erkältet als erwärmet und zur Dauung untüchtig gemachet wird, daß der Appetit davon vergehet.

Dieweil man aber ordinair mehr isset und trincket, als die Natur verarbeiten und vertragen kan, folglich mehr Blut generiret, als zur Unterhaltung des Lebens und Gesundheit erfordert wird, bevorab wenn man viel nahrhafte Speisen genieſſet und sich dabey eines spiritueusen Trancks bedienet; gleichwohl aber von dem Überfluß des Geblüts sehr grosse, lange, und die meisten Kranckheiten entstehen; so ist in der That kein besser und zuverlässiger Mittel, sich vor denen von der Vollblütigkeit herrührenden Zufällen zu verwahren, als das Aderlassen: es müſte denn seyn, daß sich die Natur bey Mannes-Personen durch den Fluß der güldnen Ader, oder sonst auf andere Art, von dem überflüſſigen Geblüt von selbst entledigte. Geschiehet also dieses nicht; so ist nöthig, daß die Ader, nachdem der Mensch viel oder wenig Blut generiret, des Jahrs wohl zwey, bis drey mahl geöffnet, und nach Befinden, viel oder wenig Blut herausgelassen werde. Jedoch wird erfordert, daß das Aderlassen zu gebührender Zeit und unter gehörigen Reglement vorgenommen werde: da denn der Zeit nach die Mitte des Februarii, Maii und Septembris, auch ein heller Tag, als die beste dazu zu erwählen ist; nach geschehener Aderlaß aber, hat man sich drey bis vier Tage vor kalter und feuchter Luft zu hüten, auch nicht zuviel und keine unverdauliche Speisen zu genieſſen.

Nächst dem ist auch zur Erhaltung der Gesundheit ein unentbehrliches Mittel genugsame Oeffnung des Leibes: und sind dieser Ursach halben in der Diæt solche Speisen aufs beste zu recommendiren, die  
dazu

dazu beförderlich sind, dahin gekochte Obst- und Garten-Früchte gehören, Spinat, brauner Kohl, Pflaumen, Borzdörffer-Äpfel, Prunellen und dergleichen, hingegen alles was sowohl von Speisen als Getränk eine zusammenziehende Kraft hat, dazu sonderlich die starcken rothen Weine, wenn man sie nicht mit Wasser, oder sonst gnugsamer Feuchtigkeit trincket, incliniren, ist möglichsten Fleisses zu vermeiden.

Indem aber zum öfftern wann der Appetit gut und man viel isset, sich viel Cruditäten von Galle, Schleim und Säure, sonderlich in den ersten Darm ansetzen und von der Natur nicht ausgetrieben werden; so ist sehr dienlich alle Monat ein paar Tage hintereinander, durch ein gelindes und geschicktes Mittel, welches ohne Incommodité und Commotion des Geblüts abführet, den Leib zu reinigen; zu welchem Ende vortreflich dienet, wenn man des Morgens von dem Sedlitzer-Wasser ein halb Maas nimmt und was Warmes nachtrincket; als wodurch gnugsam, doch ohne Beschwerde, der Unrath fortgeschaffet und der Magen zugleich gestärcket wird.

Zuletzt ist endlich noch als ein groß Präservativ vor langwierigen Kranckheiten bestens zu recommendiren eine mineralische Wasser-Cur; als welche wenn sie unter gehörigen Reglement gebrauchet wird, ein vortrefliches Mittel ist, die viscera von den Verstopfungen zu befreyen, die emunctoria zu eröffnen, und die Schärffe in den Geblüt wegzunehmen. Es ist aber nöthig, daß bey dergleichen Cur nicht allein eine sehr genaue Diæt beobachtet und kein Obst, oder sonst unverdauliche Speisen genossen werden, sondern auch daß das Gemüth von allen Chagrin und Sorgen frey sey; daher denn weit besser ist selbst an den Ort zu reisen, und sich derselben, damit man aller Occupationen ledig sey, allda zu bedienen; massen sodenn die Veränderung der Luft und die Bewegung der Reise, zu einem glücklichen Erfolg auch gar viel mit beitragen. Solte es aber nicht möglich seyn, daß man dieses zu Werke richten und observiren könnte; so thut man wohl, wenn man davon gänzlich abstiniret und statt dessen nur im Anfang des Maii und Septembris das Sedlitzer-Wasser fünf bis sechs Tage hintereinander zu Hause trincket.

Und dieses sind die Haupt- und General-Regeln, deren sorgfältige Beobachtung zur Erhaltung eines langen und gesunden Lebens  
(Med. Consult. 5. T.)

nützlich und nöthig ist, und ist es dannenhero auch kein Zweifel, daß wenn Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. solche in hohen Gnaden so viel möglich zu regardiren geruhen wolten, Dieselben davon einen grossen Nutzen in Beybehaltung Dero Vigeur und höchsterwünschten Gesundheit merklich verspüren würden.

Nun haben zwar S. H. D. von Gott und der gütigen Natur ein wohl constituirtes corpus und wohl disponirte viscera zu einem langen Leben, und bin ich auch der zuverlässigen Hoffnung, daß Dieselben solches unter den gnädigen Beystand des Allerhöchsten zu Erfüllung des innigen Wunsches vieler tausend Menschen und aller Dero treuesten Unterthanen erlangen werden. Allein weil doch die Kräfte bey herannahenden Alter der natürlichen Ordnung nach abnehmen, daß alsdenn vieles so nicht mehr vertragen werden kan, was bey den Vigeur der Jahre noch wohl mitgenommen werden mögen, auch S. H. D. mein gnädigster Herr, schon einige Jahre mit unterschiedlichen Zufällen, absonderlich Flüssen, Husten, Incommodite auf der Brust, innerlicher langsamer Hitze, Ziehen und Reißen in den Gliedern, Mattigkeit und Müdigkeit derselben affigiret gewesen, welche Zufälle allesamt vornehmlich von einer Schärffe im Geblüt und Dicke der Säffte herrühren, daß man daher vor allen Dingen mit gebührenden Fleiß und Sorgfalt dahin zu sehen hat, daß solche Schärffe und Unreinigkeit nicht anwachsen und überhand nehmen, auch von denen dick gewordenen und zum Umlauf nicht wohl geschickten Säfften die subtilen Adern und Blut-Gefässe in der Brust, Leber und Milz nicht verstopfet werden mögen: So ist mein innigster Wunsch und unterthäniges Bitten, daß

1. Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. so viel nur immer möglich den Leib zur Bewegung, durch fahren, gehen, oder reiten bey aller Jahreszeit auf gebührende und dienliche Weise bringen mögten. Denn diese ist allein das beste Præservativ vor langwierigen Kranckheiten, bringet allen Gliedern Vigeur, stärcket die Dauung und befördert die so heilsame und nützliche Transpiration,

2. Daß Dieselben so viel sich nur immer thun lassen will, nicht allzuviel und oft hitzige Geträncke, von Wein und Bier zu sich zu nehmen, in specie aber den Pontac, wie es ordinair in Franckreich und

und andern Orten gebräuchlich, entweder mit Wildunger- oder Schlangen-Bad-Wasser vermischen zu lassen, geruhen wolten; weil dieser Wein allzuviel Spirituosität und Adstriction bey sich hat, und daher billig zu besorgen, daß er bey herrannahenden Alter zu Verstopfung der Lunge und Leber contribuiren dürffte.

3. Wolte unterthänigst, doch ohnmaßgeblich rathen, daß S. H. D. mit den Gebrauch des l' eau gryffau alle Morgen das ganze Jahr durch zu continuiren belieben, und dabey des Abends vor Schlaffengehen um den andern oder dritten Tag von folgenden niederschlagenden und stärckenden Pulver ein Quentgen nebst einigen Tropfen von der essentia ambrae, oder essentia radice ginseng, in einen Glas Schlangenbad-schwarz-Kirschen- oder Schlehen-Blüth-Wasser einnehmen: Recipe lapidum cancrorum unciam semis, matris perlarum drachmas duas, nitri depurati, arcani duplicati, succini præparati, ana drachmam dimidiam. M. f. pulvis: Insonderheit aber habe bey antretenden Alter überaus dienlich funden ein sogenandtes elixirium vitæ pro senibus, dessen Würckung sowohl zur Stärckung des Magens, des Hauptes und der Kräfte, als auch einen sanfften und geruhigen Schlaf zu wege zu bringen gar zuverlässig ist, und dergleichen sich auch S. Majestät der höchstseeligste König von Preussen gloriwürdigsten Andenckens, nach meinen allerunterthänigsten Vorschlag mit den größten Nutzen bedienet haben. Die Formel dazu ist diese: Recipe myrrhæ electæ corticum citri & aurantium recentium ana uncias duas, nucis moschatæ unciam unam, cinnamomi acuti unciam unam cum dimidia, vini Hungarici mensuras tres, destilletur l. a. per alembicum, adde essentia ambrae veræ drachmam unam, iulepi rosarum quantum sufficit ad grat. Wenn es also Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. gefällig, sich auch desselben zu gebrauchen, könten Dieselben bißweilen ein oder zwey Löffel davon zu sich nehmen.

Schließlich wünsche von Grund der Seelen aus treuesten und devotesten Gemüth, daß dieses mein unterthäniges und ohnmaßgebliches Gutachten und consilium, durch den Seegen des Allerhöchsten möge den erwünschten Endzweck erreichen und dahin ausschlagen, daß Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. schätzbarste Gesundheit und hohes Wohl-

seyn, dadurch sustentiret und beständig noch lange Jahre vollkommen erhalten werden möge. Den 14. Martii A.O. 1725.

F. H.

**CASVS III.**  
DE  
**INFANTICIDIO SVSPECTO**  
CVM RESPONSO FACVLTATIS.

*Ad questionem*

An partus fuerit vitalis?

**S**iehdem uns von E. Hoch. Edl. und Hoch. Weisen Magistrat der Stadt H. die Acta Inquisitionalia, contra Marien Magdalenen H. in puncto imputati infanticidii, überreicht worden, unser collegialisches Gutachten zu ertheilen;

Ob die von Inquisitin zur Welt gebohrne Leibes-Frucht pro vitali zu halten sey?

So haben wir die Acta insgesammt fleißig und wohl perlustriret, und befunden, daß die Inquisitin, nach oftmahliger Variation, endlich bey und nach der peinlichen Frage fol. 81. sqq. bey diesem Geständniß geblieben: daß sie drey Wochen vor Martini A.O. 1723. zur Weinlese-Zeit, mit einem Fleischer-Knecht sich fleischlich vermischet, darauf schwanger geworden, die Bewegung des Kindes einige Monat hernach gespüret, acht Tage vor Ostern a. p. aber seit dem sie ein Faß mit Trabe gehoben, solche nicht mehr wahrgenommen, und den Montag nach Ostern unterwegs, da sie in die Stadt gehen wollen, in dem Holze ein Kind gebohren, welches auf dem Haupte Härger, an den Fingern aber noch keine Nägel gehabt und nicht geschrien, und da dasselbe wohl eine viertel Stunde gezappelt, habe sie solches endlich als es todt gewesen, mit dem Blut in eine Schürze gewickelt und bey einem Busch verscharret.

Wenn

Wenn wir nun auf die vorgelegte Frage: an partus hic fuerit vitalis? unser gegründetes Bedencken ertheilen sollen; so müssen wir zuvörderst zu desto gründlicherer und gnugsamer Information Meldung thun: daß das prædicatum vitalis, wenn es einem foetui beygeleget wird, auf dreyerley Art könne verstanden werden. Denn erstlich wenn sich das punctum saliens sub formatione zeigt, oder der motus cordis & progressus humorum die ersten Monate sich anhebet und die ganze Machine und deren partes solidæ dadurch nach und nach nutritet und expandiret werden; so ist vita vorhanden und der embryo vitalis, obgleich die Mutter die ihn trägt, selbst davon noch nichts fühlet und weiß. Wenn weiter die partes externæ und artus ratione ossium, musculorum, nervorum & tendinum, völlig gebildet sind, welches meistens um die Helffte geschehen ist; so kan sich alsdenn der formirte foetus selbst bewegen und es eräuet sich eine empfindliche Bewegung in Mutterleibe, dadurch eine Frau völlig versichert wird von der Schwangerschafft und daß ihre Leibes-Frucht lebe, oder vitalis sey. Wenn aber endlich das Kind nicht allein völlig gestaltet, sondern auch nummehr alle partes an denselben zu solcher Festigkeit und Vollkommenheit gediehen, daß es nicht mehr von der Mutter Blut ernähret werden darf, sondern extra uterum in der Luft von der ihm gereichten Milch und Speise leben, dauern und nach und nach wachsen und vollkommener werden kan; so wird ein solcher foetus gleichfalls, und zwar im eigentlichen Verstande, vitalis genennet.

Nun hat aber die Inquisitin verschiedentlich angestanden; daß das von ihr gebohrne Kind, sowohl im Mutterleibe, als wie es zur Welt kommen sich beweget und gelebet; und ist daher die Frage: Ob dasselbe dem letzten Verstande nach vitalis gewesen, daß es nemlich beym Leben bleiben und erhalten werden können?

Diese also denen principiis Medicinæ gemäß zu erörtern und zu beantworten; so halten wir davor: daß, weil von dem angegebenen termino concubitus an, bis auf die Zeit der Geburt, nicht viel über sechs Monat, und in allen nur sechs und zwanzig Wochen verlauffen, folglich noch vierzehn Wochen an dem legitimo partu tempore, welches neun Monat, oder vierzig Wochen ordentlich ausmachtet, fehlen, das gebohrne Kind auch sehr klein gewesen, keine Nägel gehabt,

gehabt, und nicht geschryen, dieser partus pro immaturo & abortivo zu halten sey, und dieser foerus nicht bey dem Leben bleiben und aufgebracht werden können, wenn gleich die Nabelschnur wäre verbunden und sonst alles gehörig in Acht genommen worden; zumahl da Inquisitin nach fol. 82. b. wohl eine Stunde in der Geburt gearbeitet, die Geburt unter freyen Himmel geschehen, auch zu der Jahrszeit noch rauhe und unfreundliche Witterung zu seyn pfleget, mithin solche Umstände concurriret, die dem Leben der ohnedem zarten und frühzeitigen Frucht sehr nachtheilig gewesen.

Was aber bey solchen Umständen und da kein corpus delicti vorhanden weiter zu thun, werden die Herren Jcti hochvernünftig dijudiciren und können wir auffer diesem ferner kein subsidium ex arte medica an die Hand geben.

Urkundlich haben wir dieses unser Responsum unter den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausgefertigt und damit bekräftiget.  
Halle den 19. April 1725.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultät.

## CASVS IV.

DE

VIRVLENTO CARBONVM VI-  
VORVM VAPORE MONACHO FERME  
EXITIALI.

Historia.

**I**n gewisser Geistlicher Franciscaner-Ordens, von ohngefähr vierzig Jahren, eines melancholisch-sanguinischen Temperaments, der bey seinen Verrichtungen wenig Bewegung hatte; nahm

nahm zu Ende vorigen Jahrs, bey ziemlich strenger Kälte eine Reise von hier nach Dresden vor, dabey er nicht allein, auf den Post-Wagen sehr geschüttelt ward, sondern auch des Nachts, vornehmlich auf der Rück-Reise, viel Frost und ungestümes Wetter ausstehen mußte. Wie er nun nach vollbrachter Reise wieder allhier anlangete, bezog er eine sehr niedrige und neugebaute Wohnung, deren Wände noch ganz feucht und hin und wieder von der Nässe ausgeschlagen waren, schließ aber doch zwey Nächte in derselben ganz sanfft und ruhig. Am dritten Tag aber des Abends ließ er in sein Schlafgemach, theils der feuchten Dünste, theils auch der Kälte halben, ein nach Proportion der Grösse dieser seiner Cammer, grosses Geschirr mit glühenden Kohlen setzen, und legte sich als dieselben meistentheils verglimmet waren, ohngefähr des Nachts um eilf Uhr zur Ruhe. Des folgenden Morgens um sieben Uhr sollte er sein Amt verrichten und Messe halten, weil er aber nicht in die Kirche kam, und nirgends zu finden war, suchten ihn, der Kirchen-Diener nebst zwey andern Personen in seiner Behausung, und funden die Thür seines Wohn-Zimmers annoch verschlossen. Sie klopfen starck an dieselbe, es wolte aber niemand hören, daher liessen sie endlich die Thür aufbrechen, giengen darauf durch die Stube nach der Cammer, deren Thür nicht ganz zu, sondern nur angelehnet war, und wurden mit Entsetzen gewahr, daß dieser Geistliche auf der rechten Seite mit den Gesichte von der Wand abgekehret lag, gewaltig röchelte und einen weissen Gesch vor den Munde stehen hatte, der schon etwas eingetrucknet war. Sie giengen näher hinzu, rufften ihn an, schüttelten ihn, machten ihm die Augen auf; allein es war kein Zeichen weder der Empfindung, noch Bewegung, wahrzunehmen. Eine von diesen Personen gab ihm eine Dosis Mithridat ein, darauf er viel zehen Schleim wegbrach, und eine andere ruffte einen Candidatum Medicinæ. Dieser kam um acht Uhr, und fand daß der Puls bey ihm durus und tremulus war, das Gesichte nebst den Adern am Halse aufgelauffen und ganz roth, die Augen stunden vor den Kopf, waren ganz trübe und dicke von vieler Feuchtigkeit, es war fast keine Empfindung und Bewegung zu spüren, er lag in einen Schlucken und hohlte unter beständigen Röcheln und Pfeiffen in der Brust sehr ängstlich Odem. Er ließ ihn also so fort aus der Cammer in eine warme

Stu<sub>2</sub>



Stube und Bette bringen, und weil er weder durch Zuruffen, noch Schütteln und Anstreichen, ihn wieder zu sich selbst bringen, auch nichts von Arzeneey einflößen konnte, so ließ er auf den Arm die Ader öffnen, aus welcher das Geblüt sehr schwarz und dick kam, daß es auch die Ader um die Oeffnung sehr in die Höhe trieb, und als etwa vier bis fünf Unzen heraus waren, nicht mehr lauffen wolte. Nach geschehener Aderlaß, brachte er ihm mit Noth ein wenig warme Brühe, auch ein wenig Wein, darein etwas von Lebens-Balsam und liquore cornu cervi succinato gethan war, nach und nach bey, darauf sich zwar, so oft etwas davon in den Magen kam, der Schleim hob, allein er hatte die Krafft nicht, daß er solches von sich geben konnte, sondern schluckte es wieder ein. Es ward ihm auch ein Clystier appliciret, weil aber dasselbe von den vielen heraus dringenden Winden sofort wieder abgieng, setzte man nach zwey Stunden noch eines, das zwar auch nicht bey ihm blieb doch aber excrementa mit abführte. Über eine Weile rufften ihn die Umstehenden zu und frugen ihn, was und wo es ihm weh thäte? er konnte aber kein Wort heraus bringen, sondern griff sich nur auf die lincke Seite um die Gegend des diaphragmatis, wies auch an eben der Seite auf den Hals, und von da an den Kinnbacken hinauf bis an das Ohr. Als mir nun hierauf dieser Zustand kund gethan und mein Rath erfordert wurde, ordnete ich, weil der Puls noch sehr hefftig schlug, daß die Ader zum andern mahl geöffnet, die Incision etwas groß gemacht und noch acht Unzen Blut heraus gelassen werden solten: da denn das Blut mit großer Gewalt aus der Ader sprang, und der Patient als die Ader noch lief etwas freyer Othem zu hohlen anfang, auch darnach das ihm gereichte Getrânck zu sich nahm, und nach Verlauff einer Stunde einige vernehmliche Worte hervor brachte. Ich überschickte ihn darauf einen pulverem bezoardicum und ließ ihm davon alle vier Stunden eine Dosis geben, auch öftters warme Habergrüze reichen, und schlief er darnach die folgende Nacht sehr ruhig. Des Morgens als er aufwachte, wunderte er sich über die Wächter die vor seinem Bette saßen, und wußte von alle dem was man mit ihm vorgenommen, nicht das geringste, konnte sich auch von den Zufall der ihm begegnet, nichts weiter entsinnen, als daß er bald nachdem er sich vorigen Tages zur Ruhe

Ruhe geleyet, wäre aufgewacht, und hätte groſſe Herzens-Angst geſpüret, dabey ihm der Othem ſehr verſetzt, der Kopff dumm und ſchwer auch die Sinne ganz verdüſtert geweſen, und hätte er ſich, wie ihm deuchte, in der Angst an den Puls gefühlet, aber ſonſt gar nicht gewußt wie ihm geſchehen. Indeffen befand er ſich dieſen Morgen nach ſeinen Bedüncken ganz wohl, konte wieder ohne Röcheln und Incommodite Othem hohlen, fühlte auch ſonſt nirgends Schmerz, und ſagte nur daß ihm der Kopf wüſte und er etwas matt wäre; als er aber ſich aus dem Bette erheben wolte, ſpürte er, daß ihm der lincke Fuß und Lende bis an die Hüfte ſehr ſchwer und ganz taub war, und als man darnach ſah, war ihm dieſer Fuß ſehr angelauſſen, ſonderlich um die Knorren, wiewohl ohne Schmerz und Röthe, und oben in metatarſo zeigte ſich ein braunrother Fleck eines Thalers groß, auf den viel kleine Bläßgen als vom Verbrennen aufgelauffen waren. Ich ordinirte alſo daß ſowohl innerlich mit dienlichen reſolventibus, analepticis und blandis diaphoreticis angehalten, als auch daß äußerlich kräftige diſcutientia, und roborantia appliciret würden, durch deren Gebrauch es unter göttlichen Seegen geſchah, daß ohnerachtet dieſer Geiſtliche die erſten Tage, neßtdem noch einige Schwäche des Gedächtniſſes fühlte, er doch in einigen Tagen darnach ſich vollkommen wieder erhöhlte, und bey völligen Vigeur der Leibes und Gemüths Kräfte ſein Amt und Geſchäfte wieder abwarten konte.

### EPICRISIS.

Daß der Dampf von friſch angezündeten Holz-Kohlen, zumahl in einen niedrigen, engen und zugemachten Gemach, die Menſchen gar ſchnell aller ihrer Sinnen berauben, ja wenn nicht bald Hülffe geſchieht, gar tödten könne, iſt leider durch die Erfahrung und durch viele hin und wieder geſchehene betrübte Exempel zu vorigen und unſern Zeiten gnugsam bekandt. So oft und vielfältig aber dergleichen unvermuthete und traurige Fälle ſich nur immer zugetragen haben und annoch zutragen mögen; ſo wenig haben inſgemein ſo wohl die Medici, als auch andere die davon iudiciret, die wahre Urſach derſelben eingesehen und erkandt, daß in den Holz-Kohlen ein ſo ſchädlicher,

in Wahrheit recht giftiger ja tödtender Dampf sey. Denn mir sind in meinen Leben gar viel Exempel bekandt, daß Personen bey angezündeten Kohl-Feuer in Ohnmachten und affectus soporosos gefallen, ja gar todt geblieben, da die Medici, welche um die Ursach befraget und ihr Gutachten erfordert worden, nicht die geringste Reflexion auf die Kohlen gemacht, sondern entweder keine Ursach anzugeben gewußt, oder bald dieses bald jenes wider die Wahrheit vorgewendet.

Es wird ohne Zweifel noch gar vielen in Andencken seyn, die merckwürdige und traurige Geschichte, die sich im Jahr 1715. in Jena begeben, da in der Christ-Nacht einige abergläubische und nach Reichthum begierige Leute in einen nahe gelegenen kleinen Weinbergs-Häufgen zusammen kommen, um allda um Mitternacht durch Beschwörung der Geister, vermittelst einiger magischen Characteren, einen Schatz zu heben, auch Hecke-Thaler zu erlangen. Weil sie aber wegen der strengen Kälte, ehe si noch zu der Beschwörung geschritten, die Fenster-Laden und Thüre feste zugemachet und sich zu wärmen Kohlen angezündet hatten, wurde der einen, und zwar der Haupt-Person, so übel, daß sie die Coniuration zum drittenmahl nicht vollbringen konnte, und die zwey andern Personen starben eines gehlingen Todes. Als nun dieses des folgenden Tages ruchtbar, und einige von der Obrigkeit des Nachmittags dahin geschicket wurden, funden sie die gedachte Haupt-Person, die ein Studiosus war, ohne Bewegung zunächst an der Thüre, die andern beyden aber unter den Tisch und Banck tod liegen. Sie lieffen also jenen aufheben und in die Stadt bringen, da er denn durch Gebrauch dienlicher Mittel wieder zu sich selbst gebracht wurde, und die Umstände von dem was sie vorgenommen entdecken mußte, doch brachte er eine lange Zeit zu, ehe er sich wieder erhohlte. Die beyden Körper aber der todten Bauern blieben liegen, bis folgenden Tages, und wurden indesß drey Wächter bey ihnen gelassen, davon aber gleichfals zwey, weil sie des Nachts wegen der Kälte in den Häufgen auch Kohlen angezündet, Todes verfahren, und der dritte noch mit genauer Noth gerettet wurde. Endlich wurden die beyden todt gefundenen Bauern seciret, es fand sich aber weiter nichts sonderlich auffserordentliches, als daß sie äußerlich braune und blaue Flecken hatten, innerlich aber die vasa meningum überaus von Blut distendiret

und

und angelauffen waren. Ob nun wohl diese Begebenheit so eclatant war und bald weit und breit divulgiret würde, daß jederman davon redete; so machte doch niemand Reflexion auf die Kohlen und deren Dampf, sondern die so die Ursach untersuchen, und solche erweißlich machen solten, suspendirten theils ihr iudicium, theils aber meynten sie auch, daß wenn ja der Kohlen-Dampf was dazu gethan, so müste etwas arsenicalisches darin gewesen seyn. Die Herren Geistlichen, nebst den gemeinen Mann, fielen gar auf den Teufel, und meynten derselbe hätte diese Leute durch göttliches Verhängniß umgebracht, daß auch hin und wieder, ja überall, diese Geschichte als ein besonder Exempel der Macht und Gewalt des Satans ausgegeben und von den Canseln declamiret, und auch deshalb die Körper der Verstorbenen als ein Abscheu durch den Hencker hinaus geschleppt und verscharrret wurden. Bey so gestalten Sachen konte ich aus Liebe der Wahrheit und die Menschen hinführo vor den schädlichen Kohlen-Dampf zu warnen nicht unterlassen, sondern schrieb in etlichen Bogen ein teutsches Bedencken von dieser Begebenheit, darinn ich viele dergleichen Exempel so wohl aus alten als neuen medicinischen und historischen Schrifften anführte, zugleich auch mit gründlichen rationibus und klaren Beweissthüchern darthat, daß, und wie der Kohlen-Dampf denen Menschen gar leicht das Leben rauben könne, und endlich viel heilsame Erinnerungen beyfügte, wie man sich vor dergleichen Dampf, der sonderlich bey Frauens Personen, die sich im Winter durch untergesetzte Kohlen-Töpfe erwärmen wollen, nicht ungewöhnlich ist, hüten solte, bevorab wenn solcher Dunst in ein Gemach eingeschlossen, und da er sich nicht in die freye Luft zertheilen kan, sondern unter den Othembohlen eingezo-gen wird. Weil aber so viele Menschen von hohen und niedrigen, auch Medici, ja Medicinæ Professores selbst auf berühmten Vniversitäten, mit den Vorurtheil eingenommen waren, daß es was übernatürliches sey, und der Satan unmittelbahr an diese gottlose Leute Hand angeleget, daß sie umkommen; so gab diese Schrift ohne Rahmen heraus. Was nun vernünfftige und erfahrene Medici, auch andere Leute von penetration waren, kamen nach Lesung dieser Schrift gar bald auf andere Gedancken; allein denen Herren Geistlichen, sonderlich an dem Ort und Lande da sich diese Begebenheit zugetragen, stund sie gar

nicht an, weil jedermann öffentlich sahe, daß sie sich in ihrem Urtheil gewaltig übereilet, und stifteten sie daher einen jungen Doctorem Medicinæ an, daß er was dagegen schrieb, und ihre Meynung, so gut er konnte vertheidigte, dem aber gar bald Herr Dr. Schulze, jetziger Professor Anatomix und Chirurgix zu Altorf, der dazumahl noch ein Candidatus Medicinæ war, in einer Antwort bescheiden und gründlich zeigte, daß er nichtswürdige Gründe und abgeschmackt Zeug zu dem Ende vorgebracht. Endlich wurden von Hoch-Fürstl. Eisenachischer Herrschafft, die gesammten Acta und Schrifften nach Leipzig an die Löbliche Theologische, Juristische und Medicinische Facultæt verschicket, ein gegründetes Judicium von diesem wichtigen und ungewöhnlichen Casu, auch ein rechtliches Gutachten, wegen des noch übrigen Studioli, fordersamst zu ertheilen. Weil nun in dergleichen Fällen da physica vel medica mit concurriren, die medicinische Facultæt ordinar den andern den Weg weisen muß; so wurde der Löbl medicinischen Facultæt allda Gutachten am ersten erfordert, welches denn so abgefaßt war, daß es in allen mit meinen Bedencken überein kam, und hatte solches der seel. Herr Doctor und Professor Bohn, als ein in physicis und medicis grundgelehrter und sehr erfahrner Mann, also aufgesetzt, ob ihm gleich deßhalb einer von seinen Herren Collegen, der von spiritibus auch in negotio vitali ein grosser Patron war, contradiciret. Und diesem der medicinischen Facultæt responso stimmten auch die Herren Theologi bey, daß darauf von dem ordine Jctorum mitissima sententia gesprochen ward.

Noch eine merckwürdige Begebenheit, die sich das vorige Jahr im Sommer in Magdeburg zugetragen, und viel Aufsehens gemacht, muß ich bey dieser Gelegenheit dem publico zu Nutzen referiren. Es hatten Sr. Königl. Majestät in Preussen allergnädigst ordre gegeben, daß einige Regimenter von Dero Trouppen zu Magdeburg zusammen stossen, und alda in Dero höchsten Gegenwart die Revüe passiren solten: da denn sowohl vor als nach derselben die versammelten Trouppen fleißig vor den Thore exerciret wurden. Als nun solches auch einmahl an einem Tage, da es sehr regnigt Wetter und nach der damahligen Jahrszeit ziemlich frisch war, geschehen, trug es sich zu, daß vier Soldaten von dem H. J. A. Regiment, die ihr Quartier bey einem Schneider zusammen in einer Stube hatten, des Abends bey ih-

rer Rückkunft in den Wind. Ofen dieser Stube Holz-Kohlen anzündeten, um ihre Montur bey dessen Wärme zu trucknen und sich darauf weil sie müde zu Bette legten, des folgenden Morgens früh aber alle viere todt in ihren Betten gefunden wurden. Dieser so schnelle und unvermuthete Tod von vier Personen auf einmahl, verursachte eine große und allgemeine Verwunderung, und weil niemand wie solches zugegangen wußte, meynete man gar sie hätten etwa alle vier Giffte bekommen, und wurde daher eine Besichtigung und Section der todtten Körper veranstaltet; allein es fand sich an und in ihnen keine Ursache des Todes, oder ein indicium von empfangenen Giffte, doch wurde bey allen nur der Leib und die Brust, bey keinen aber der Kopf geöffnet!, weil man nicht vermuthete, daß allda die Ursache des Todes verborgen läge. Hierauf wurden der dasigen Medicorum Judicia, was vor einer Ursache dieser Personen plötzlicher Todt zuzuschreiben, erfordert, es fielen aber dieselben sehr discrepant, kamen auch zum Theil nicht ans Tages-Licht, bis endlich einer von ihnen der mein Bedencken von der Zenischen Begebenheit gelesen, auf den giftigen Kohlen-Dampf fiel, und solchen als die wahre Ursache des schnellen Todes angab. Es ward daher die Stube darin diese Leute todt gefunden worden besichtigt, da denn als man die Röhre an den Ofen visitirete, sich befund, daß dieselbe oben von vielen Ruß fast ganz verstopft war, daß kein Dampf hinaus ziehen können, sondern zurück in die Stube gehen müssen, und ist daher kein Zweifel, daß diese gute Leute so geschwind und unvermerckt, durch den Dampf der des Abends zuvor angezündeten Kohlen, gleichfalls um ihr Leben kommen.

Wenn man also in dergleichen Fällen genaue Nachfrage hält und die Gelegenheit des Genachs betrachtet, auch gebührende Reflexion auf den verschlossenen Kohlen-Dampf machet, und aus wahren physicalischen und medicinischen Gründen denselben betrachtet; so kan man gar leicht desselben höchstschädliche, ja tödtliche Natur und Wirkung finden und erweißlich machen. Zwar finden sich gar viele, auch selbst Medici, die gar schlecht in physicis beschlagen, welche sich solches nicht einbilden können, sondern einzuwenden pflegen, daß doch gleichwohl so viel tausend, sonderlich Frauens-Personen, sich im Winter der Kohlen bedienen, ohne daß man solchen schädlichen Effect spürte; allein

es werden hierbey nicht die nöthigen Umstände, auf die es am meisten in iudicando ankommt, recht betrachtet und überleget. Denn es ist nicht die Frage: ob der Dampf von den in freyer Luft angezündeten Kohlen, da die giftige Ausdünstung derselben verfliegen und der Mensch noch freye und reine Luft schöpfen kan, solchen tödtlichen Effect habe; auch ist nicht die Frage, ob die Kohlen, wenn sie fast ganz zu Asche gebrandt, in einem geräumen und hohen Zimmer dergleichen tödtlichen Dampf von sich lassen und denen darinn befindlichen Personen Schaden thun; sondern davon ist eigentlich die Rede: ob der Dampf von frischen angezündeten Kohlen, sonderlich in einen niedrigen und überall zugemachten Gemach, den Menschen geschwind das Leben nehmen, oder doch einen schweren affectum soporosum & paralyticum zu wege bringen könne. Und dieses ist was ich der Vernunft und Erfahrung gemäß affirmire, und bekräftiget solches auch vorgesezte Historie.

Warum aber der Holzkohlen Dampf dem Leben und der Gesundheit so höchstnachteilig sey, und wie derselbe seine schädliche Wirkung in den menschlichen Körper verrichte und einen geschwinden Todt verursache, davon habe ich ausführlich sowohl in meinen teutschen Schriften von der Erhaltung der Gesundheit in den fünfften Theil derselben pag. 539. seqq. als auch in meiner *medicina rationali systematica* Tom. II. pag. 297. seqq. gehandelt, und kan solches allda weitläufftig nachgelesen werden. Nur dieses habe hiebey mit wenigen melden wollen: daß der Kohlendampf auf zweyerley Art höchstschädlich ja gar tödtlich sey. Vorz erste weil er die Luft, wenn sie damit angefüllet, ganz untüchtig zum Othembohlen macht, da es denn eben so viel ist, als wenn einem Thiere vermittelst der Luft-Pumpe die Luft benommen wird, daß es sterben muß. Zum andern weil dieser Dampf ein narcotisches schwefligtes principium bey sich führet, welches sich durch die Nase und den Mund in die nervosen Theile des Haupts insinuiret und eine grosse atoniam und gleichsam paralyticam resolutionem in denen Blut-Gefäßen des Kopfs und cerebri zu wege bringet, daß das Blut und die Säfte nicht fortgetrieben werden, sondern stehen bleiben, folglich auch alle Sinne auf einmahl darnieder liegen, und also gleichsam ein affectus soporosus verursachet wird. Und weil sich bey dergleichen Umständen, wenn das Blut stocket und stillstehet, mit der Zeit

die

die Feuchtigkeit von demselben absondert, und hernach ins principium spinalis medullæ sich sencket; so entsteht davon wenn dergleichen Personen wieder excitiret werden, eine paralytica membrorum affectio, welches auch bey gegenwärtigen casu geschehen, aus welchen man die schädliche Würckung des Dampfs von Kehlen in cerebro & spinali medulla, zum Theil gar deutlich ersehen kan.

F. H.

CASVS V.  
CONSILIVM FACVLTATIS.

AD

PRÆCAVENDVM INSVLTVS  
APOPLECTICI RECVRSVM.

Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Erfahrne, Hoch-Edle, Best-  
und Hochgelahrte,  
Insonders Hochgeehrteste Herren

**D**ieselben geruchen ihnen referiren zu lassen, wie ich vor sieben vierthel Jahren einen vornehmen Patienten von ein und funfzig Jahren, sexus masculini, activioris naturæ ac temperamenti cholericæ sanguinei & plethorici status, in die Cur bekommen, welcher apoplexia sanguinea correptus war. Dieser affectus periculosus & acutissimus überfiel den Patienten Mittags bey der Mahlzeit cum relicta paralyfi lateris dextri & aphonia. Ich der ich eben in der Nähe und selbigen sine mora assistiren konte, ergriffe zuerst, weil der Patient den stomachum angefüllet, ein vomitorium tonicum ex sale vitrioli, und nach dessen glücklichen effect, propter temperamentum & plethoram, venæsectionem in pede; worauf clysteres



res convenientes ad evacuandum & sensum & tonum revocandum folgten, wie auch excitationis gratia, vesicatoria & naturam & spiritus resuscitantia externa, odoretenus usurpata, dazu ordinarde ich discutientia diaphoretica fixa, absorbentia, cinnabarina & propter orgasmum nitrosa: dann magis specificè ad affectum cum cinnabarinis lumbricos terrestres, potiones nervinas, analepticas mixturas & essentias temperatas, discutientes nervinas & tonicas. Externe wurden die gelähmten partes tractiret cum frictionibus, wurden warm gehalten und geschmieret cum linimentis, unguentis & spiritibus appropriatis ab auctoribus valde commendatis. Zudem sind balnea & acidula zu Liebenstein und der Pyrmontter Brunn gebrauchet worden, zu zwey mahlen zu behöriger Zeit. Nun hat zwar diese adhibirte fleißige Cur und die dazu gehörige Zeit nechst Gott den Patienten so weit restituiret; daß sich die Sprache wieder gefunden und paralysis cessiret, tum brachii, tum pedis & totius lateris. Weil aber dennoch in dem Arm einige Schwäche zurück geblieben, auch derselbe per intervalla funckelt und brennet, darben zuweilen torpor sensuum & capitis gespüret, und der Kopf manchmahl dämisch wird, daher nicht unrecht ein Recidiv zu vermuthen, dergleichen iezo kürzlich nahe ante fores gewesen, massen ihme die Augen flimmerten, hernach ihme dunckel und schwarz davor, und die Rede etwas schwerer wurde; Als bin durch Herrn Patienten ersuchet worden, weil bisheriger modus præservandi nicht scheint sufficient zu seyn, vielweniger das Verck radicitus zu heben, zumahl an unsern Orthen die Apotheken nicht so beschaffen, daß sich ein Medicus kan drauff verlassen; dem Medico auch Gelegenheit fehlet, ihme einige bekante arcana & specifica, deren doch wenig, auch solchen die natura moralis, so auch naturam corpoream dirigiret, nicht allezeit nach Wunsch, obtemperiret, selbst zu præpariren, dannenhero Ew. Hoch. Edelgeb. und Hoch. Edl. ich nomine des Herrn Patienten gehorsamst bitte, Sie geruhen um die Gebühr diesen Casum zu überlegen und mit Dero hohen Consiliis collegialiter theoretice & practice an die Hand zu gehen, wie ich denn nicht zweiffele, es werde Illustris Facultas wegen der völligen restitution, daß das Funckeln, Brennen und Schwere oder Mattigkeit des Arms und die zuweilen ankommende Dummheit

Des

des Haupts gänzlich nachlassen mögen, wie auch wegen der Präservation, daß bey solchen Umständen kein Recidiv den Patienten erschleichen möchte, sowohl Dero sentiment als auch gute medicamenta übersenden, insonderheit mit berühren, ob ein fontanell zur præservation dienlich? Was etwa noch zur Nachricht dienen könne, fällt mir in der Eile nicht mehr bey, als daß vigor animi & corporis noch gut. Der appetitus ist variabel, doch niemahl prostratus, secundum animi & corporis constitutionem: denn der Patient denen animi passionibus & nimis alterationibus unterworffen, so seiner Negotien halber nicht wohl zurück bleiben können, in specie prævaliret iracundia. Diæta & victus est plenior & lautior, zuweilen auch crassa diæta, farinacea, leguminosa & ex piscibus & carnibus induratis confecta, wiewohl er sich iezo dabey noch ziemlich moderiret und nur etwas weniges von dergleichen propter appetentiam & consuetudinem genießet. Alvus est aperta, nimmet auch iezo zuweilen ad impediendam obstructionem & cruditates collectas educendas, etwas von der magnesia alba; somnus ist noch ziemlich gut, und zuweilen hält er einen Mittags Schlaf ex consuetudine, doch scheint iezo solcher eben nicht gar zu wohl zu bekommen, deßwegen er von solchen abzugehen suchet. Sonsten hat er in der Jugend hæmorrhagia narium laboriret, und vor diesen Zufall affectibus rheumatico-spasticis & arthriticis, dergleichen affectus wohl molimina hæmorrhagica sind, und conamina hæmorrhoidalia mögen dahinter stecken, obschon hæmorrhoides niemahln zum Vorschein kommen, dahero meines Erachtens ratio formalis huius mali, sowohl in spasmi als atoniæ reciprocatione gegründet, die materialis causa aber in plethora &c. Patient ist auch sonst sehr laboriös gewesen, zumahlen in Nachtschreiben, hat viel Frost und Hitze ausgestanden in der Jugend, und hat hernachmahls ziemlich debauchiren müssen. So wohl der Herr Patient, als ich, der mit Ruhm von Dero hohen Erudition zu profitiren und zuparticipiren gedencke, werden Dero hohen faveur und hochgeneigte baldige Antwort mit gehorsamsten Danck und möglichsten Respect erkennen und die erfordernde Kosten pro consilio & medicamentis zahlet in continenti der Überbringer

(Med. Consult. 5. T.) Bb ger

ger dieses, und ich werde jederzeit en particulier mit devotesten Res-  
pect verharren

Ew. Hoch-Edelgeb. und Hoch-Edl. Herrl.

Meiner insonders Hochzuehrenden Herren

Z. an Thüringer Wald

den 9. Mart.

1725.

gehorsamster Diener

I. C. P. S.

Licent.

### RESPONSVM ET CONSILIUM FACVLTATIS.

Hoch-Edler,

Sonders Geehrter Herr.

Es hat derselbe unserer Facultät einen gewissen casum, betref-  
fend einen vornehmen Patienten, der ehemahls einen insultum apople-  
cticum erlitten, und vorjehs wegen einiger sich eräugender Umstände  
ein Recidiv besorget, zugesendet, und von uns ein heilsames Consilium  
verlangt, wie diesem Unfall durch dienliche Hülfsmittel vorzubauen  
seyn möchte. Nun haben wir die überschriebene historiam morbi fleiß-  
ig durchlesen, und nach collegialischer wohlbedächtigen Überlegung  
aller beygefügtten Umstände, befunden: daß der insultus apoplecticus  
cum paralyti dextri lateris & aphonia, damit der Patient vor zwey  
Jahren befallen worden, von unterlassener Lüftung des Geblüts durch  
das Aderlassen, und unordentlichen regimine, so wohl in den Gemüths-  
Bewegungen, als Diæt und Lebens-Ordnung, auch daher ohne allen  
Zweiffel von starcken Trincken, Erkältung &c. seinen Ursprung gehabt.  
Gleichwie aber die apoplexia niemahls ohne nimia distensione va-  
forum cerebri und extravasatione serii vel sanguinis geschiehet, diese  
aber meistentheils a vehementiori commotione & congestione san-  
guinis ad caput, ibique facta stagnatione entstehet, ferner auch der-  
gleichen congestiones, oder secundum Veteres, raptus humorum ad  
caput, vornehmlich von spasticis stricturis viscerum abdominis her-  
rühren; so hat man in der Præservacion vor allen Dingen dahin zusehen,  
daß

Daß man den caussis occasionalibus, oder procatarctiis, die dergleichen spasmos und inæquales motus sanguinis erregen, auf alle Weise entgegen gehe und steure.

Dieses also bey den Herrn Patienten ins Werck zu richten und zu erhalten, erachten wir vor nöthig daß derselbe

1. Des Jahrs wenigstens zweymahl, etliche Tage ante æquinoctia, bey stillen, guten und temperirten Wetter, die Ader am Arm, oder noch besser, am Fuß öffnen, und über dieses, auch zweymahl des Jahrs, etwa im December und Maymonat, sechs bis acht Köpfe auf den Rücken und an den Füßen cum scarificatione setzen lasse.

2. Daß er alle Monate, vornehmlich im Frühjahr und Herbst, etliche Tage ein lene evacuens gebrauche, 3. E. dieses: Recipe mannae electæ uncias duas cum dimidia, cremoris tartari drachmam unam semis, aquæ florum acaciæ uncias sex; coque & solve leni calore, adde, extracti rhabarbari grana XII. olei de cedro Italici guttas quatuor. M. D. S. Larier. Fräncklein. Dieses Laxativ wird des Morgens früh nach und nach genommen und dazwischen dünne Hafergrütze getruncken.

3. Daß er die Woche ein oder zweymahl des Abends vor Schlaffengehen ein Quentgen von dem in Receipt beygehenden pulvere præcipitante & nervino in Mayen-Blumen- oder Lindenblüth-Wasser einnehme: Recipe pulveris Marchion. lapidum cancrorum ana unciam semis, succini præparati, nitri depurati ana drachmam unam, pulveris cardamomi min. drachmam dimidiam. M. f. pulvis.

4. Daß er zu Stärckung des Haupts, der Nerven und des Magens, des Morgens 40. bis 50. Tropffen von einer vera essentia ligni aloes, mit der tinctura tartari vermischet, gebrauche, oder in Ermangelung jener, sich der essentiæ succini, die cum liquore alcalisato præpariret, bediene.

5. Vornehmlich aber recommendiren wir: daß der Patient sich einer guten Diæt und genauen Lebens-Ordnung befleißige, und sich daher mit äußersten Fleiß vor allen Gemüths-Affecten, Zorn, Chagrin &c. insbesondere gegen die Mäßigkeit und vor Schlaffengehen hüte. Ferner in Speisen, alle saure, harte, salzige, unverdauliche

liche und blehungmachende, in Geträncke aber alles hitzige u. schwere Bier, von Weinen insonderheit Pontac und alles was Adstriction zu verursachen vermögend ist, sorgfältig vermeide, auch niemals zu viel, sonderlich des Abends, esse. Ingleichen daß er sich vor aller Erkältung, sonderlich des Leibes und der Füße, wohl verwahre, sich bey temperirter Witterung wohl bewege und die Luft öftters verändere.

Was das Fontanell betrifft; so ist zwar wohl an dem, daß solches allein vor sich nicht zulänglich sey die apoplexiam zu præcaviren: indessen aber hat man doch aus der Erfahrung, daß diejenigen, die ein Fontanell bey den Gebrauch anderer dienlichen Mittel getragen, von den recidivis insultuum apoplecticorum befrehet geblieben.

Dieses haben wir denen principiis artis medicæ gemäß unserm sonders geehrten Herrn zur verlangten Antwort melden, und nebst Anwünschung göttlichen gnadenreichen Segens, dieses unser Gutachten mit den gewöhnlichen Facultæts - Siegel ausfertigen und bekräftigen wollen. Halle den 31. Martii Ao. 1725.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultæt.

## CASVS VI.

IVDICIUM PHYSICO - MEDICVM.

DE

FONTIS MEDICATI EPPACENSIS  
NOVITER DETECTI ELEMENTIS AC  
VIRIBVS.

Hoch - Edelgeböhner

Insonders Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath,  
Hochgeneigtester Patron!



S wird Ew. Hoch - Edelgeböhren. die beygeschlossene Copia,  
der an den Hochgeböhrenen Grafen und Herrn, Herrn Johann  
Friede

Friedrich, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Hohenlohe und Gleichen, Herrn zu Langenburg und Crannichfeld, meinen auch gnädigsten Grafen und Herrn, erstatteten unterthänigsten relation, cum annexo petito, bey beliebiger Durchlesung des mehreren entdecken, was gestalten vor geraumer Zeit in der Herrschafft Hohenlohe Neuenstein, nächst dem Dorffe Unter-Eppach, ein besonder mineralisches Wasser sich entdeckt, wie sich dasselbe in denen damit gemachten experimentis gewiesen, und wie ich mir aus feinen trifftigen Ursachen unterthänigst ausgebeten, zu Ableinung aller wiedrigen Einwürffe, den Verlauf der ganzen Sache an einige so berühmt als erfahrne, absonderlich aber derer mineralischen Wasser kundige Medicos zu versenden, und deren hochvernünftiges Sentiment darüber einzuholen. Wann nun hochermelt Ihr Reichs Hoch-Gräfl. Excellenz diesen unterthänigsten Vorschlag vor genehm gehalten, und mir sogleich den gnädigsten Befehl ertheilet, denselben auf das baldigste in das Werck zu richten, um hiernach die weitere Anstalt verfügen zu können. Als nehme mir Unbekanter die Freyheit, Ew. Hoch-Edelgeb. hiemit zu incommodiren, mit angehengter dienstlicher Bitte, es möchten Dieselbe ohnschwergeruhen, das beykommende Scriptum genau zu durchlesen, und die angeschlossene experimenta chymica zu examiniren, darauf aber Dero in Theoria & Experientia medica gegründetes Sentiment, so bald es möglich oder thunlich, unständlich schriftlichen zu communiciren. Es werden meines gnädigsten Grafen und Herrns Hoch-Gräfl. Excellenz die habende Bemühung in Gnaden bemercken, und mit realer Erkenntlichkeit zu belohnen nicht vergessen. Ich aber enparticulier verharre unter Anwünschung aller Prosperität, und meiner gehorsamen Empfehlung

Ew. Hoch-Edelgeb.  
Meines Insonders Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths  
und Hochgeneigten Patron

Dehringen  
Den 14. Maii 1725.

ganz ergebenster Diener  
Joh. Valerius Bauer, M. D.  
Hoch-Gräfl. Hohent. Gemeinshafft. Leib-Medicus &c.  
Hoch-

Hochgebohrner Reichs-Graf,  
Gnädigster Graf und Herr!

Nachdem ich auf Ew. Reichs-Hochgräflichen Excellenz gnädigsten Befehl, neben den Herrn Hof-Medico, Licent. Hennicke, den Herrn Physico zu Neuenstein, D. Reussen und Herrn Apotheker Allum, das neu erfundene mineralische Wasser zu Unter-Eppach, so wohl per reagentia, als einige ex arte tinctoria hergenommene Proben, und auch per analysin chymicam besten Fleisses genau examiniert; als habe nicht ermangeln sollen, Denenselben hiermit dasjenige, was sich in allen solchen Untersuchungen wahrhaftig und realiter befunden, unterthänigst zu referiren; benebens auch mein in principiis physico-chymico-medicis gegründetes, und auch durch verschiedener gelehrter und erfahrner Medicorum Gutachten bestätigtes Sentiment bezurücken. Daß ich aber dieses Wasser ein mineralisches Wasser genennet, ist mit aller raison darum geschehen, weil es Mineralien in sich hält, solchen Gehalt in effectu erweist, und also andern berühmten mineralischen Wassern sich vergleichet, ja verschiedene derselben übertrifft, mithin sich von gemeinem Wasser distinguiert. Welches alles aus folgenden Umständen gründlich und satzsam zu schliessen.

1. Quillet solches Wasser aus keinem morastigen Boden, sondern aus einem starcken Steinfelsen, mit denen das Bisthal auf beyden Seiten augenscheinlich besetzt ist, und kommt die Quelle von Mittag, und bricht aus gegen Abend, doch per obliquum von unten herauf. Der Quell ist vier starcke Finger dick, und ergießet in Zeit einer Minuten über 8. Maas Wasser, folglich in einer Stunde über ein Hohlenlohisches Fuder zu 480. Maas.

2. Dieses Wasser quillet hell und klar als ein Diamant.

3. Hat dieses Wasser zwar keinen sauren, aber scharffsalzigen Geschmack, doch erweist sich so wohl durch den Geruch als Geschmack merklich ein spirituelles Wesen, und ein dinten- oder eysenhafftiger Geschmack, lässet auch in isthmo faucium eine gelinde vim adstringendi zurück, auch so man viel davon trinckt, nimmt es den Kopf sehr ein, als wann man betruncken wäre.

D. Frid. Hoffmann. Med. Conf. P. I. p. 140. de Aq. Freyenwald. art. 4. P. III. p. 178. de Aq. Radeberg. P. IV. p. 341. de Lauchstad. D. Ettner vom Egrischen Sauer-Brunnen c. 2. p. 35. D. Hensing vom Schwallbacher-Brunnen c. 3. p. 31. & seq.

4. Ist dieses Wasser zu allen Zeiten angenehm zu trincken, in deme es im Winter ganz temperat, und etwas wärmer, im Sommer aber sehr kalt ist. So thut es auch keinem wehe, ob er gleich davon eine Quantität wie von einem andern Sauer-Brunnen trincket, wie solches viele Exempel, auch bey denen, die sonst kein Wasser leiden können, erweisen.

cit. Hoffmann. alleg. Tr. P. I. p. 140. D. Joh. Jacob. Franc. Vicar. Prof. Frib. in Hydrophyl. sect. 2. c. 3. p. 102.

5. Die Quelle bleibet Jahr aus Jahr ein in gleichem Fluß, auch in denen trockensten Zeiten, wird auch von keinem anhaltenden Regen trüb; und wirfft allenthalben in ihrem Ausfluß eine schöne rothgelbe pomeranzfarbige ochram, oder eysehaffte subtile Erde in notabler Quantität von sich.

cit. Hoffmann. præfat. Tr. P. I. p. 140. de Freyenwald. it. P. IV. p. 339. de Lauchstad.

6. Die Quelle leidet nichts unreines, und wann sie gleich trüb gemacht wird, stoffet sie doch alles unreine gar bald von sich.

7. Es trincket kein Vieh von diesem Wasser.

8. Kleine Fischlein oder Krebse, die in diß Wasser geworffen werden, sterben gar bald darinne.

cit. Vicarius in Hydrophyl. Sect. II. p. 96. it. p. 102.

9. Als das erste mahl nach der Quelle gegraben wurde, war die um die Quelle ausgegrabene Erde, sonderlich aber die Wurzeln von Bäumen und Stauden, ganz corrodirte und morsch, an der Farbe bleumorant, und von starkem Geruch eines vitriolischen Schwefels.

10. Über dem Felsen ist mager Feld, daher auch selbige Aecker die Stein Aecker genennet werden.

Welches auch bey Untersuchung des Zebenhauser Sauer-Brunnens notirt. D. Brebis p. 67.

11. Nicht



11. Nicht allein die nahe gelegene hohe Berge gegen Waldenburg sind notorie eisenhaltig, sondern auch der Felsen, wodurch das Wasser quillet, zeigt solches.

12. Wann man dieß Wasser mit süßer Milch vermischt, und läset es geraume Stunden stehen, so gerinnet doch die Milch nicht im geringsten davon, aber bekommt ziemlich Raum.

cit. Hoffmann, cit. Tr. P. I. p. 244. Part. II. p. 68. Part. IV. p. 31. & 304.

13. Wann dieses Wasser mit Rhein-Wein vermischt wird, mit oder ohne Zucker, zeigen sich wohl einige motus, aber keine merckliche effervescenz, doch wenn es wohl geschüttelt wird, viele bullulæ.

cit. Hoffmann præf. Tr. P. I. p. 138.

14. Der Biolen-Safft mit diesem Wasser vermischt, verliehret in momento seine schöne blaue Farbe, und die Mixtur wird in wenig Minuten grasgrün. Dieses aber geschieht am besten bey der Quelle, bey weiten aber nicht so schön, wann das Wasser über Land getragen wird. Welches ein alcali, mehrstens aber volatile anzeigt.

cit. Hoffmann. observat. Phys. chym. L. II. observ. 38. p. 253.

&c. cit. Vicarius in Hydrophyl. Sect. 2. c. 7. p. 100. D. Berger. de Therm. Carolin. c. 3. p. 24. D. Lentilius vom Cantstatter Sultz-Wasser. 2. p. 13. Hensing. vom Schwalbacher Brunnen. c. 3. p. 17.

15. Der Klapperrosen-Safft wird mit Zugießung dieses Wassers dunkelroth und endlich schwarzbraun.

16. Ingleichen wann Klapperrosen mit diesem Wasser kalt infundirt werden, folget eine dunkel purpurfarbene Tinctur.

17. Wann in ein halb Maas-Glas von diesem Wasser etliche gran von denen grünen Gall-Aepfeln gleich bey der Quelle eingeworffen werden, so erfolget so gleich eine schöne Purpurfarbe. Welche Farbe sich zwar auch bey dem über Land getragenen Wasser zeigt, doch bey weiten nicht so hoch als bey der Quelle.

cit. Hoffmann. Med. Consult. P. III. p. 40. de Therm. Carolin. Berger. de Therm. Carol. c. 3. p. 23. Lentil. vom Cantstatter Sultz-Wasser. 2. p. 14.

18. Wann

18. Wann Galläpfel mit diesem Wasser gesotten werden, erscheinet die Farbe wie ein braun trübes Bier.

Hoffmann cit. Tr. P. I. p. 140. de Freyenwald. P. 3. p. 177. de Radeberg. P. 4. p. 329. de Aq. Sedlicensibus.

19. Wann lignum nephriticum mit diesem Wasser gesotten wird, giebt es eine dickrothe Tinctur, auf welcher sich oben ein schöner blaugrüner Ring eines Messerrückens dick zeigt.

20. Granaten Blühe mit diesem Wasser gesotten, und filtrirt, giebt eine trübe gelbbraune Farbe.

21. Flores rosarum rubrarum, oder Sammt-Rosen, mit diesem Wasser kalt infundirt, giebt eine obscure braunrothe Farbe, die flores aber werden bleich purpurfarbig. Wann aber spiritus vitrioli darcin gegossen wird, giebt es eine hochrothe Tinctur.

22. Blaue Korn- und Borragen-Blumen, bleiben ungeändert.

23. Wenn man auf blau Zucker-Papier einige Tropfen Vitriol-Geist wirfft, bekommt solches bekannter massen rothe Flecken; wann man aber solches Papier in das Eppacher Wasser leget, so wird ihm die blaue Farbe, wiewohl etwas dunkler, restaurirt.

Berger. de Therm. Carolin. c. 3. p. 24.

24. Die Tinctur von Lacmus, wird mit Zugießung dieses Wassers purpurroth.

25. Wenn man grünen Thee mit diesem Wasser kalt infundirt, erfolget eine schwarzröthliche Tinctur. Wenn man aber diß Wasser siedend über Thee gießet, giebt es eine helle gelbgrüne Farb, wie mit gemeinen Brunnen-Wasser. Woraus abermahlen ein sal alcalicum, und zwar, wie aus der letzten Probe erhellet, ein alcali volatile abzunehmen. Denn acida und salia neutra machen das infusum Thee heller, alcalina aber dunkler.

26. Eichene Spän mit diesem Wasser gesotten, geben eine dicke scharfbraune Farbe.

27. Wenn oleum tartari per deliquium in diß Wasser getröpfelt wird, macht es dasselbe in momento wie Milch, endlich molckicht, mit einem weissen Anflug.

Hoffmann Med. Cons. P. 4. p. 341. it. observat. phys. chym.

L. 2. obs. 7. p. 141. Berger de Therm. Carolin. c. 3. p. 20. 21. & 23.

(Med. Consult. 5. T.)

Ec

28. Spi-

28. Spiritus salis armoniaci urinosus macht das Wasser auch etwas weißtrüblecht.

29. Spiritus urinae thut etwas weniges.

30. Spiritus cornu cervi rectificatus, und dessen sal volatile, machen keine Veränderung.

31. Desgleichen Kalk-Wasser.

32. Solutio mercurii sublimati macht diß Wasser weißtrüblecht.

33. Solutio cinerum clavellatorum mit diesem Wasser vermischet, macht es in momento milchweiß, doch mehr oben als unten, mit weißen Flecken.

34. Solutio vitrioli martis macht diß Wasser gelb trüblecht, und giebt sich endlich das vitriolum oben in dem Glas zusammen, mit einer dünnen cuticula colorata.

35. Solutio von Bley-Zucker, macht diß Wasser wie Milch, und obwohl diese Solution auch gemein Wasser weißtrüblecht gemacht, so hat es doch in den Eppacher Wasser weit ein mehrers gethan.

36. Solutio auripigmenti, die cum aqua calcis vivae gemacht worden, machet diß Wasser anfangs weißtrüblecht, sticht endlich auf meergrün, und gewinnet oben eine cuticulam variegati coloris.

37. Solutio aluminis machet diß Wasser weißtrüblecht.

38. Wenn solutio lunæ in diß Wasser eingetröpfelt wird, bleibt das Wasser zwar einige wenige Zeit hell, darauff aber wird es opal, und endlich etwas röther, als der schönste Amethyst, letzens aber scheint es oben etwas schwarzlecht. Welche Colorirung gewiß mit plaisir anzusehen.

Hoffmann Med. Conf. P. 4 p. 341. de Aq. Lauchstad.

39. Solutio veneris macht in diesem Wasser wenig Veränderung, und wird es nur etwas meergrün und wolckicht.

40. Solutio scoriarum reguli antimonii simpl. zu 10. 15. bis 20. Tropfen in ein halb Maas dieses Wassers geworffen, machet erstlich dicke gelbe Wolcken, und endlich wird das Wasser alles gelbtrüb, cum insigni foetore, und einem gelben præcipitato.

41. Solutio, vel decoctum sulphuris cum sale tartari, in diß Wasser gegossen, gibt anfangs eine schöne helle gelbe Farb, mit

zieml.

ziemlichen Gestand, wird bald darauf milchhafftig, mit einem weißlechten præcipitato, die Farbe aber der Mixtur wird endlich obscur gelbgrün.

42. Wenn Eysenfehl mit diesem Wasser gesotten wird, bis zur Eintrocknung, befindet man, daß die Fehlspäne über die Helffte corrodirt, und in pollinem redigirt seyn.

43. Wenn ein frisches sauberes Ey in dieses Wasser gelegt wird, und man läßt es eine geraume Zeit darinne liegen, so wird es etwas gelb überlauffen

Hoffmann loc. cit.

44. Wenn diß Wasser zur Helffte ohngefehr eingesotten wird, und man leget eine Stunde lang ein weißes Tuch hinein, und trocknet es wieder, so wird das Tuch gelblecht.

Berger de Carolin. c. 3. p. 22.

45. Die Spiritus acidi, als Scheide-Wasser, Schwefel-Salz-Salpeter- und Vitriol-Geist, machen in diesem Wasser, weder in engen noch weiten Gläsern eingegossen, keine Regung noch Veränderung; ausser daß man observirt, nachdem das Glas mit den eingetropfften spiritu nitri eine Zeitlang an der Sonnen gestanden, daß sich einige bullulæ erhoben, und ein Rauch aus dem Glas gegangen.

Hoffmann Med. Consult. part. 4. p. 329. & 340. observat. phys. chym. L. 2. observ. 22. p. 258.

46. Wann die Wasser-Wage in das Eppacher Wasser eingehenet wird, stehet es auf fünfftehalb Grad, in gemeinen Brunnen-Wasser aber, es sey destillirt oder undestillirt, stehet es auf 4. Grad.

47. Wann die an dem Auslauff der Quelle aufgesammlete ochra oder pommeranzenfarbige Eysen-Erde, deren wir letzens eine ziemliche Quantität von 6. Loth bekommen, indem uns die Quelle Klumpen eines Eyses groß hervor getrieben, abgestößt, getrocknet, und in einem Tiegel eine halbe Stunde calcinirt wird, so wird der schönste rothbraune crocus darauß, und gehet von einem Loth Faum ein Scrupel ab.

Hoffmann observat. phys. chym. L. 2. observ. 38. p. 257. Medic. Consult. P. 4. p. 341 Vicarius Hydroph. Sect. 3. c. 4. p.

146. 147. & ab eo citat. Jungcken. in chym. experiment. cur. p. 888 & 889. de Svalbacenf.

48. Wann dieser ausgeglüete crocus mit dem Magnet examinirt wird, bleiben viele miculae ferreae daran hangen, die der Magnet einen halben Messerrücken hoch an sich ziehet.

Berger de Carolin. c. 3. p. 19. Ettner vom Egrischen Sauerbrunnen c. 2. p. 34. Hensling. vom Schwalbacherbrunnen c. 3. p. 16. & 17.

49. Wann dieser crocus mit Wasser eluirt wird, so schmecket das abgegossene Wasser laugenhaftig, und gewinnet oben eine curiculam variegatam, und so man es in einem Glas abrauchen läset, bleibt eine weiße terra levissima & insipida, die mit acidis effervesceirt, in ziemlicher Quantität zurück.

50. Wann man 4. Loth von dieser getrockneten ochra mit 3. Loth Salmiac vermischet, und in einer phiola sublimirt, so bekommt man die schönste rothgelbe flores über 2. Loth, daraus man eine vortreffliche goldgelbe tincturam martis mit spiritu vini rectificato machen kan; und da sich bereits ein modus gewiesen, diesen crocum martis und die daraus gemachte flores, welche weit schöner werden, als die cum lapide haematitide, in copia zu erlangen, so wird gemeldte Tinctur in gnugsamen Vorrath vor das künftige zu haben seyn.

Hoffmano Med. Consult. P. 4. p. 341.

51. Nachdem ich diß Wasser in saubern Embser Krügen anhero auf Debringen bringen lassen, in ein Glas gegossen, und eine Weile stehen lassen, hat es ungemein viele bullulas gegeben, welche etliche Stunden gedauret; und obschon das Wasser bey der Quelle so besonders viele bullulas nicht wirfft, so observirt man doch, daß eine gute Weile die particulæ mixtum constituentes starck durch einander gehen. Mehrere bullulae aber zeigen sich, wenn diß Wasser aus einer engen Flasche gegossen, oder auff einem Zinn-Teller auf eine Blut gesezet wird.

52. Wann man sieben und ein halb Maas von diesem Wasser successive in einem gläsernen Kolben (nicht aber in kupffernen oder andern metallenen Geschirr) abrauchen läset, so zeigt sich gleich eine fette curicula colorata, das über den Helm gezogene Wasser hat einen empy-

reuma-

reymatischen sulphurischen Geruch, zuletzt aber bleibt eine lucfere weißgelblechte terra bolaris zu drey und ein halb Quintlein zurücke. Es muß aber gegen dem Ende sehr behutsam in dieser operation procedirt werden, sonst gehet alles in Stücken.

Berger. de Therm. Carolin. Hensing vom Schwallbacher Brunnen c. 3. p. 13. & 14.

53. Wann diese terra bolaris, nemlich drey und ein halb Quintlein, mit gemeinem Wasser elixivirt, filtrirt, und das filtrirte wieder inspissirt wird, so finden sich 4. Scrupel von einem sale medio, welches dem Geschmact nach dem sale Ebshamensi, oder Englischen Saltz, ziemlich gleich kommet, doch setz einet das alcali zu prædominiren, dahero es auch mit denen acidis leniter effervesirt.

54. Bey vorgemeldter Operation bleibt nach dem ausgelaugten Saltz, eine weißgraulichte subtile terra alcalina, am Gewicht völlig 2. Quintlein ausmachend, zurücke.

55. Sowohl die terra bolaris, als auch die hinterbliebene terra alcalina, effervesiren sehr hefftig, und cum strepitu mit denen acidis.

Berger de Therm. Carol. c. 3. p. 25.

Wann nun gnädigster Graf und Herr, aus allen bisz dahergenannt angestellten und wahrhaftig erzehlten Proben und experimentis, einem jeden, der in principiis physico chymico-mediceis versirt ist, zur Genüge und überflüssig sonnenklar erhellet, und per legitimam consequentiam zu schliessen, daß das Wasser zu Unter-Eppach ohnfehlbar einen reichlichen spiritum æthereum sulphureum, ein sal medium, darinne das alcali prædominirt, eine mineram martis solutam, und eine subtile terram calcariam alcalinam in seiner Vermischung habe; So folget nothwendig weiter, daß solches unter die mineralische Hehl- und Gesund-Wasser, und zwar, wie ich in der Anno 1710. edirten sciagraphia physico-chymico-medica, von dem Biberachischen Jordan Bad, c. 12. p. 12. angeführet, eines dererjenigen seye, welche nicht allein corporeæ, sondern zugleich auch spirituosæ sind, und also nicht unbilllich unter die vornehmste und nützlichste zu zehlen sey. Wie solches auch neben der ratione die aus öffentlichen Schrifften berühmter gelehrter und erfahrener Männer allegirte Stellen klarlich und sattsam bestärcken.

Und obwohlen demjenigen, der alleine auf die contenta corpora, und die man ad oculum demonstriren kan, oder abstractive auf deren jedes insbesondere reflectirt, die geringe Quantität allerdings nicht zulänglich scheinen möchte, um dergleichen grossen Effect zu thun; So wird doch denenjenigen, die eine tieffere Einsicht in solcherley Wercken der Allmacht und Güte Gottes haben, und auch neben der Vernunft, die Erfahrung sich des Gewissern belehren lassen, ganz eine andere Meynung beygehen, wie solches des oft angezogenen Herrn D. Hensings experimenta von dem Schwallbacher Brunnen, c. 3. p. 14. darthun, da sich nemlich erwiesen, das sieben Maas Schwallbacher Wasser, nicht mehr als ungefehr zwey Quintlein terræ bolaris geben, da wir doch in den Eppacher Wasser noch so viel dergleichen terræ bolaris, samt dem sale medio und der terra alcalina gefunden. Dann es in alle wege eine ganz andere Sache ist; diejenige Dinge in se betrachten, die ein mixtum constituiren, und deren einzelnen Stücke einzelne Krafft erwegen, und dann eine andere Sache, das mixtum selbst, und die daher resultirende Wirckungen, und wie da aus Zusammensetzung unterschiedlicher ingredientien gleichsam ein neues emergens gezeuget und geböhren werde, welches zu thun vermag, was eines oder das andere ingrediens für sich und alleine zu effectuiren nicht vermögend gewesen wäre, wie solches die tägliche Erfahrung in der Medicin, sonderlich in mixtione salium erweist. Zugeschweigen, daß viele mineralische berühmte Wasser sind, die gleichwohl dasjenige nicht zeigen noch besitzen, was das Eppacher Wasser in sich hält. Und wann es an deme ist, daß die mineralische Gesund Wasser dasjenige was sie thun, nicht so wohl ratione contentorum corporalium, als vielmehr ratione levitatis & spirituositatis verrichten, so kan ich mir von dem Eppacher mineralischen Wasser um so viel mehr was Gutes promittiren, weilendasselbe über das darinn befindliche sal enixum prædominante alcali, die mineram martis solutam, und die subtile terram calcariam alcalinam, spiritueus und subtil genug ist, und sein beywohnendes alcali volatile in unterschiedlichen Proben sonnenklar an den Tag leget. Welches alles noch mehrers der an zerschiedenen Personen in mancherley Kranckheiten und Gebrechen erwiesene Effect des Wassers genugsam bekräftiget. Und obschon auch einige sich finden, die dieses Wasser gebraucht,

und

und den gewünschten Effect nicht verspühret, so ist doch dieses dabey wohl zu überlegen, daß 1) kein mineralisch Wasser auf der Welt zu finden, welches alle Kranckheiten indiscriminatum und ohne Unterscheid curiren könnte, dahero wohl zu sehen, worzu eines oder das andere in specie diene. 2) So haben solche Leute das Wasser nicht recht, und nicht mit geziemender circumspectione gebraucht. 3) Da das Wasser auf ein oder andere Art angefangen seine Würckung zu thun, haben die Leute nicht gebührend solche befördert oder abgewartet, sondern aus ungegründeter, und unbedachtsamer Furcht das Wasser abandonnirret. Da denn freylich der intendirte Effect nicht erfolgen können, wie es die Erfahrung bey andern mineralischen Brunen öffters bezeuget.

Dieses alles überlasse ich Ew. Reichs Hoch-Gräfl. Excell. Hoherleuchtesten Diudicatur, und bitte mir dabey zur Gnade aus, zu Ableinung aller widrigen Einwürffe, die ganze Sache und deren Verkauf, an zwey in dergleichen Dingen erfahrne Medicos zu versenden, und Dero raisonnements darüber zu vernehmen. Womit ich mich zu hohen Hulden unterthänigst empfehle, und mit aller Devotion verharre

Ew Reichs Hoch-Gräflichen Excellenz &c.

Dehringen  
d. 27. Martii. 1725.

unterthänigster Diener  
Johann Valerius Bauer,  
Med. Doct. Archiat. Hohenl.

Hoch-Edler,  
Insonders Hochgeehrter Herr Leib. Medice,  
Werthgeschätzter Gönner.

Ew. Hoch-Edl. geehrtes Schreiben, nebst der Beilage und Schächtelgen, habe richtig erhalten, und daraus ersehen, daß ein neuer mineralischer Gesund-Brunnen in der Herrschafft Hohenlohe Neuenstein, bey den Dorffe Unter-Eppach, sich hervor gethan, davon sie mir die damit angestellte experimenta, nebst dem was per artem chymicam daraus produciret worden, communiciret, und zugleich von mir verlangt haben, daß ihnen mein in medica & physica scientia gegründetes Be-

Den



dencken von diesem Wasser ertheilen möchte. Dieweil nun aber Ew. Hoch-Edl. besage des übersendeten Aufsatzes, dieses mineralische Wasser durch so viel und vielerley Proben, mixturas, destillationem, evaporationem, solutionem, edulcorationem, gnugsam und aufs genaueste untersucht, aus den befundenen contentis, die Natur und Eigenschaft desselben gar wohl diiudiciret, und dadurch zur Gnüge erwiesen, daß es ihnen an der Fähigkeit und Geschicklichkeit, die zur Gesundheit dienende mineralische Wasser zu examiniren und zu probiren nicht fehle: so halte zwar in der That vor überflüssig zu seyn, anderer Medicorum judicia deßhalb einzuhohlen, sondern es kommt nur noch vornehmlich darauf an, daß die herrliche Krafft und Effect dieses Brunnens sich mehr durch den Gebrauch bey unterschiedenen Personen außere und hervor thue; habe aber doch Ew. Hoch-Edl. Verlangen dienstlich zu gratificiren nicht ermangeln wollen.

Ich ersehe also aus denen fast zum Überfluß gemachten experimentis so viel: daß erstlich dies Wasser einen subtilen crocum martis bey sich führe und also martialisch sey, welches nicht allein der adstringirende Geschmack, die Purpurfarbe, nach eingestreueten Gall-Äpfel-Pulver, die gelbe Farbe damit es die hineingeworffene Leinwand und ein hineingelegtes Ey färbet, sondern auch das sedimentum ochreum genugsam zeigt; indem der daraus eluirte crocus mit Salmiac vermischet, die schönsten flores crocei coloris martiales giebt. Zum andern führet dieser Brunnen bey sich ein sal medium amaricans, in welchen noch das alcali prædominiret. Zenes kommt dem sale Ebshamensi, sive Sedlicensi amaro, ziemlich bey, das alcali prædominans aber erhellet gar klar aus der grünen couleur, die nach Vermischung des Ziolen-Syrups in die Augen fällt, darüber ich mich in der That nicht wenig gewundert, weil sonst die mineralischen Brunnen, die doch viel alcali bey sich führen, als das Carls-Bad, Selter-Wasser, dergleichen nicht thun. Ferner drittens führt dieser Brunnen eine terram bolarem calcariam alcalinam, die sehr starck mit den acido effervesceirt, und sich dadurch klarlich zu erkennen giebet, daß das oleum tartari per deliquium in dieses Wasser getropfet, dasselbe milchfarbig und wie molckigt machet, daß die cineres clavellati soluti solches gleichfalls milchweiß machen, ingleichen auch die solutio sacchari

chari saturni solches wie Milch färben. Ja wenn man den daraus gezogenen crocum martis kocht; so schmecket solcher wie bolus rubra oder Armena, und ist mehr von einer terra pingui bolari darinn enthalten, als von einer pura substantia martiali: welches man auch daraus gar deutlich siehet, wenn man spiritum vitrioli darauf gieffet; so effervesziert er und wird etwas vitriolisch, es bleibt aber nach der Edulcoration eine Erde wie ein rother bolus zurück.

Diese contenta nun sind allerding's an sich selbst sehr heilsam, von medicinalischen Kräfften und Wirkung, und halte ich dieses Wasser nicht allein innerlich, sondern auch äusserlich, zum Baden sehr heilsam zu seyn, absonderlich bey scorbuticis, arthriticis, podagricis und bey solchen Zufällen, die von einem unreinen, dicken salzigen Geblüt herühren &c. Womit nebst Empfehlung in göttliche Protection allstets verharre

Ew. Hoch. Edl.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Leib-Medici

Halle d. 1. Junii.  
1725.

ergebenster Diener  
F. H.

## CASVS VII.

DE

### VULNERE DIAPHRAGMATIS ET HEPATIS CVM SVBSEQVUTA MORTE NON TA- MEN ABSOLVTE LETHALI.

Hoch. Edelgebohrne, Hochgelahrte,  
Hochgeneigte Herren,

**S**In gewisser Studiosus ist am 24. Novembr. a. p. in denen  
Hochfürstl. Braunschweigl. Landen von einem übel gera-  
(Med. Consult. 5. T.) DD thenen

thenen Stoß, mit einem sehr schmalen Degen, (1) durch die Brust, doch ohne Verletzung der Lungen, (2) durch den Fleisch- Theil des Quer-Felles, bey der sechsten Rippe, und (3) durch die Leber blessiret worden, wovon die erste Wunde ex vasis intercostalibus læsis, und weil der vulneratus von Bier und Brandtewein- trincken starck berauschet gewesen, anfangs sehr, folgende zwey Tage aber nur noch ein wenig, und nachhero gar nicht mehr geblutet. Der Blessirte hat nach empfangener Wunde, nachdem er sich vom Rausch und gehabter Akeration (binnen welcher Zeit er auch einmahl vomiret) über schweren Athem geklaget; den 2ten aber sich viel besser und folgende, bis den 3ten, so wohl befunden, daß die Herren Medici selbst gemeinet, es würde nicht viel mehr zu bedeuten haben. Weil er aber diese Zeit über sich gar nicht rathen lassen wollen, die verordneten Arzeneyen zu gebrauchen, dagegen aber täglich drey Quart, und Tages vor seinem Ableben ein ganz Stübichen kalten Breyhan getruncken, und sich davon nicht abrathen lassen, hat er Frentages Abend wieder angefangen, über schweren Athem und Beängstigung auf der Brust zu klagen, worauf eine grosse Schwachheit gefolget, welche dergestalt überhand genommen, daß er Sonnabends Abend als den ersten Dec. gegen sechs Uhr Todes verfahren. Nach beschehener Section und genauen Untersuchung der Blessur, hat man befunden, daß die Lunge ganz unversehrt geblieben, die Wunden durch das diaphragma und durch die Leber, sind eines quer Fingers breit groß, sonst aber keine partes internæ lædiret gewesen, doch haben die Därme und das Netz oberwärts was mehr als ordinair braunroth geschienen, und unter der Leber, auch über den anstossenden Magen haben zwey Unzen, auch so viel in pelvi, geronnen Blut gelegen, wie solches alles mit mehrern theils aus dem Wund- und Sections- Bericht sub lit. A. & B. theils auch aus denen über den inhafftirten vulnerantem ergangenen Actis inquisitionalibus, als woraus præmittirte wahrhaffte Umstände gezogen, zu ersehen.

Weilen nun vulneratus den achten Tag nach der empfangenen Blessur verstorben, so entstehet die Frage darüber: ob die Wunde per se lethal gewesen, daß er nothwendig so bald versterben müssen? oder, ob er, wo nicht curiret werden, doch noch länger, und den fatalen

talem terminum lethality überleben können? und ob er sich durch Versäumnis verordneter Arzeneymittel und ungebührliche Diæt dergestalt verwahrloset, daß die sonst nicht per se lethale Wunde des diaphragmatis (von welcher die vor seinem Tode sich eingefundene symptomata der Beängstigung und gehinderter Respiration, einzig und allein dependiren) per accidens lethal worden? und ob er nicht vielmehr an dieser verwarloseten Wunde des Quer-Felles, als an der Leber-Wunde eigentlich gestorben sey? Unerwogen vulneratus in seiner ganzen Kranckheit über keine andere Zufälle, als über schweren Athem und Beängstigung geklaget, welche aber drey bis vier ganzer Tage völlig aufgehöret und durch das viele kalte Trincken, wie die Herren Medici auch gleich besorget gehabt, wiedergekommen und so heftig geworden, daß er in gehinderter Respiration, und davon vielmehr, als gehabter äußerlicher Hæmorrhagie und innerlicher Extravasation des wenigen Geblüths &c. dependirender Schwachheit endlich verstorben?

Denn obwohl die Leber-Wunde sehr bedenklich und an sich gefährlich gewesen, so kommen doch solche Umstände dabey vor, daß man derselben den so bald erfolgten Todt eigentlich nicht bey messen kan, indem (1) die rami der Hohl- und Pfort-Adern, so zerschnitten worden, von keiner ziemlichen Größe müssen gewesen seyn, weil keine enorme und lethale Hæmorrhagie daher entstanden, und in Zeit von acht Tagen mehr nicht als vier Unzen Blut extravasiret sind, welcher Verlust auch keine merckliche Entkräftung, vielweniger eine sonderliche Schwachheit nach sich lassen können. (2) Das Experiment mit der eingeblasenen, und durch die Oeffnungen der Leber-Wunde frey ausgehenden Luft will solches, daß nemlich ziemliche rami venarum müssen verletzet worden seyn, auch nicht ausser Zweifel setzen, maßen per leges mechanico-hydraulicas bekandt, daß viel kleinere rami und ramuli vasculosi, mit einem grösseren ramo, und welcher in jene dividiret ist, ratione permeabilitatis, oder in casu perspirabilitatis und capacitatis in gleicher Proportion stehen, deswegen jene so viel Luft durgehen lassen, als ein grösserer, wenn beyde geöffnet worden, wie auch an einer Lungen-Wunde, wo gleichfalls nur kleinere ramuli asperæ arteriæ verletzet sind, zu sehen. Wiewohl (3) diese

Proportion unter vielen kleinern ramis und einen größern, ratione extravasationis humorum nicht statt findet, sondern das Blut steht viel eher in vielen kleinern ramulis vulneratis, als in einem größern, und eben darum weil (4) nur so wenig Blut aus der Leber-Wunde extravasiret gefunden worden, ist denen legibus circulationis humorum hydraulico-mechanicis gemäß, wird auch durch die tägliche Erfahrung bestätigt, daß solchensals keine grosse rami vasorum ver-  
 lehet worden. (5) Ob aber solches wenige extravasirte Geblüth, wenn es durch die äusserliche Wunde gleich nicht heraus gebracht werden kan, so gefährliche und tödtliche Suiten nach sich ziehen kan, daran wird nicht unbillig gezweifelt, indem die Experienz gelehret, daß öfters sanguis extravasatus in abdomine, nachdem es durch angenommene Fäulniß in putrilaginem zerfloßen, durch unbekandte Wege, per alvum zum Exempel, evacuiret worden, wenigstens hat man (6) in casu quæstionis keine signa einer sonderlichen Schädlichkeit davon angemerket, auch nach dem Tode per sectionem keine gefunden, maßen die extraordinaire braunrothe Farbe der Därme und des Meses, wenn sie nicht bloß und allein von eingedrungenen Blut-Wasser, des auf und anliegenden cruoris entstanden, nicht einmal eine rechte inflammation, geschweige eine sphacelation, anzeigen, und noch ungewiß bleibt, ob solche inflammation, wann eine dabey gewesen, von extravasirten Blute, oder von anderen Ursachen, als: von unmaßig getrunckenen Brandtwein, vielen Bier, von Zorn und Schrecken, sich entsponnen haben mag, zu geschweigen (7) daß die veränderte Farbe in vier und zwanzig Stunden nach dem Tode, von der natürlichen Couleur ordinair unterschieden, und also auch eine nur geringe Veränderung in einer viel größern Abweichung von der natürlichen Farbe zu seyn pfliget. (8) Die Leber-Wunden an sich selbst anlangend, wobey grosse Adern nicht lædiret seyn, und keine enorme Hæmorrhagie erfolget, sind zwar durchgehends gefährlich, und nach Befinden der Gröffe incurables, sie bringen aber deßhalb keinen geschwinden Todt, sondern degeneriren nach und nach in eine langsame Ulceration, woran ein Patient gar lange liegen kan und zu leben pfliget. Wie nun hieraus erhellet, daß vulneratus eigentlich nicht an der Leber-Wunde, sondern vielmehr an der Verwundung des diaphragmatis,  
 wie

wie die vor den Tode gehabte symptomata erweisen, obwohl durch seine eigene Versäumnis und Verwahrlosung in Gefahr gekommen, und sobald, nemlich den achten Tag nach empfangener Blessur, verstorben: die Wunden des diaphragmatis aber, wenn sie nicht sehr groß, und im Fleisch- Theile sind, keinesweges unter die vulnera per se lethalia gerechnet werden, jedoch der Art seyn, daß sie durch Verwahrlosung sehr gefährlich und tödtlich werden können; und denn sothane Verwahrlosung an Seiten des Vulnerati in Actis satzsam erwiesen, dahero auch der Herr Doctor S. und andere berühmte privati Doctores obstehenden sentiment wollen beypflichten; Also ersuche Ew. Hoch- Edelgeb. und meine hochgeneigte Herren gehorsamst, die Umstände dieser schweren und Leib und Leben, des durchs Unglück zur Hafft gebrachten Vulnerantis concernirende Sache, reifflich zu erwegen, und so bald es möglich Dero hochvernünftige Meynung darüber mir gegen die Gebühr, welche ich ohnschwer mit nächster Post zu melden bitte, zuzufertigen. Ich werde nicht ermangeln das erforderete honorarium sofort zu übermachen, und übrigens mit allen respect zu beharren

Ew. Hoch- Edelgeb.

Meiner allerseits Hochgeneigten Herren

gehorsamster Diener

H. den 18. Febr.

J. A. B.

1726.

Adv. Ordin. Reg.

A.

### Bericht

Was bey Eröffnung des verstorbenen Studiosi gefunden worden.

Nachdem heute dato den todten Körper des gestern Abend, als den ersten December, verstorbenen Studiosi, genau visitiret; So habe gezeigt, daß desselben vor acht Tagen, als den 24. Novembr. empfan-

gene vornehmste Wunde, ohngefähr eines Daumen breit unter der rechten Brust- Warze eingegangen, und daß man schieff abwärts gegen die Herz- Kühle zu, mit einem Sucher noch guten Fingers tieff kunte in den Leib fühlen: gleichwie ich solches in meinem Wund- Bericht vom 26. Novembr. berichtet habe; Als ich hierauf den Unterleib öffnete, wurde man gleich gewahr, daß die Därme und Mes, mehr als gewöhnlich, schwarz-roth aussahen, gleich als ob sie durch Blut gezogen wären, und als ich den lincken Theil der Leber, welcher auf den Magen lieget, gelinde aufhobe, fand man zwischen diesem Theil der Leber und den Magen wohl ein paar Hände voll dick geronnenen Geblüt, von welchen ein guter Theil sehr fest am obersten und hintersten Theil des Magens, und noch mehr an den untersten oder concava hepatis parte anhieng, so, daß man es mit vieler Mühe kaum kunte ablösen. Nachdem dieses geronnene Geblüt theils mit dem Finger, theils mit einem Schwamm und warmen Wasser, behutsam ausgenommen war, zeigte sich ein Loch oder Wunde in diesem untersten Theil der Leber, ohngefähr eines Daumen breits groß, in welches ganz leicht meinen Kleinen Finger einstecken kunte. Um aber den Gang dieser Wunde genauer zu erforschen, steckte ich eine lange eiserne Sonde oder Sucher in diese untere Oeffnung oder Wunde der Leber, welche denn alsobald im obersten oder convexa hepatis parte, wo die Leber an das diaphragma anstößt, heraus kame, und zeigte in diesem obersten Theil der Leber auch eine Wunde eines quer Fingers breit, aus dieser Wunde aber wiese die Sonde auff eine eben so grosse Wunde, in den fleischigten Theil des Zwergfells, dicht wo dieses an der sechsten Rippe bey dem Eingang der Wunde anhieng, so daß man deutlich den ganzen Gang der Wunde erkandte, welcher sich folgender Gestalt verhielte. Nämlich der Eingang der Wunde war, wie schon vorher gemeldet, einen Daumen breit unter der rechten Brust- Warze, und gieng fort zwischen der fünfften und sechsten Rippe schieff durch das diaphragma oder Zwergfell; von da mitten durch die Leber, von parte convexa bis unten per partem concavam wieder heraus. Um aber zu inquiren, was vor Adern oder vasa in der Leber verletzet wären, ließ ich erstlich in einen ramum venæ portæ in mesenterio gegen die Leber zu durch einen anatomischen tubum Luft blasen, worauf man also bald sahe, daß

Daß der Wind häufig durch die Wunde der Leber unten und oben heraus kame; und als ich hernach auch in den truncum venæ cavæ in abdomine gegen die Leber einblasen ließe, die venam cavam aber oben in der Brust zuhielte, damit die Luft in die Leber gehen mußte, sahe man daß die Luft noch stärker als vorher mit Blasen aus dem untersten und obersten Theil der Leber-Wunde heraus kame: woraus alle Kunstverständige gegenwärtig erkandten, und urtheilten, daß ziemliche Neste so wohl von der vena portæ, als vena cava in der Leber verletzt seyen. Unten herum im Leibe und selbst in pelvi abdominis, fand man auch noch wenigstens ein paar Unzen extravasirtes Geblüth. In der Brust aber habe kein extravasirt Geblüth wahrgenommen, Herz und Lunge sind unbeschädiget gewesen. Am Milz hat man auch keinen Mangel gefunden, dennoch war er auch mit extravasirten coagulirten Geblüth bedeckt gewesen. Magen und Gedärme waren nicht verwundet gewesen, sondern von Luft wohl angefüllet und extendiret, sahen aber wie schon obengemeldet, sehr schwarz aus; wie denn auch das Meß, sonderlich wo es an den Magen und untersten Theil der Leber anstößt, von dem dabey liegenden extravasirten Geblüt was corrumpiert und schwärzlich befunden war. Ob nun diese Verwundung tödtlich gewesen oder nicht, und ob das im Unterleibe so häufig gelegene Blut, sonderlich das ganz fest zwischen der Leber und den Magen zusammengeronnen war, durch eine Wunde, die durch Brust, Zwergefell und Leber durchgegangen, habe können wieder heraus gebracht werden, will ich andern verständigen, unpartheyischen Medicis zu decidiren überlassen. An den rechten Arm hat der Verblüthene auch eine kleine Wunde am carpo, eine mitten am Unter-Arme, und eine oben im Arme gehabt, welche aber nicht viel zu bedeuten gehabt.

Ubrigens habe hierbey auch zu melden, daß noch am Montage und Dienstage Geblüth aus der Wunde ausgelauffen, nach dem aber nicht mehr, sondern es hat sich der Patient Mittwochs darauff, Donnerstages und Frentages so wohl befunden, daß man gemeinet, als hätte es nicht viel mehr zu bedeuten. Frentages Abends aber fieng er wieder an, über schweren Athem und Beängstigung in der Brust zu klagen; worauf die Schwachheit, ohngeachtet allerley kräftigen verordneten Medicamenten, den Sonnabend immer zugenommen, bis er endlich gegen



sechs Uhr Abends, als den ersten Decembris und 8ten Tag der Verwundung, verschieden. Gegeben den 2ten Decembr. 1725.

Daß wir Endes unterschriebene bey dieser Section alles so geschehen, und wahr befunden, wie es hier oben beschrieben ist, bezeugen wir hiermit mit unserer eigenhändigen Unterschrift und beygedruckten Pettschaft

N. N.

N. N.

B.

### Wund = Bericht.

Bei Besichtigung des am Sonnabend Abends verwundeten Studiosi habe befunden, daß die mit einer sehr schmalen Stoß-Klinge verursachte Wunde, äußerlich einen Daum breit gerade unter der Warze der rechten Brust eingangen, von dar aber schiess abwärts zwischen den Rippen durch gegen die Herzkuhle sich extendiret, da ich denn mit einer sonde ohngefehr 4. Zoll tief in die Brust hinein fahren können. Er hatte grosse Herzens Angst und schweren Athem bekommen, und ist auch noch heute früh und diesen Abend eine ziemliche quantität Blut heraus gelauffen. Dieweil aber der Verwundete kein Blut auswirfft, als ist zu muthmaßen, daß zwar die Lunge nicht sonderlich afficiret, dennoch aber die vasa intercostalia, und der fleischigte Theil des Zwergfells verwundet sey. Und ob schon auf die Verordnung dienlicher medicamenten der Patient sich heute Abend viel besser befindet als gestern, hat er doch noch übele symptomata, und ist derohalben noch nicht auffer Gefahr zu halten, welches re.

N. N.

RESPON-

## RESPONSVM FACVLTATIS.

Hoch-Edler und Hochgelahrter,  
Vielgeehrter Herr und Freund,

Es hat derselbe in einem untern 18ten Febr. a. c. erlassenen Schreiben uns zu vernehmen gegeben, was massen ein gewisser Studiosus am achten Tage nach einen in die Brust empfangenen Stoß verstorben sey, und dabey unser gegründetes Gutachten erfordert: ob die demselben beygebrachte Wunde per se und absolute lethal, daß er nothwendig und sobald daran sterben müssen? Diesem zufolge haben wir so wohl gedachtes Schreiben, und die darin gemeldeten aus den Actis extrahirten Umstände, als auch den von dem Medico zuerst eingereichten Wund-Bericht, und die hernachmahls pflichtmäßig übergebenene depositionem von dem, was sich bey der nach den Tode vorgenommenen Section gefunden, collegialiter fleißig durchlesen und befunden: daß am 24ten Novembr. a. p. des Sonnabend Abends ein gewisser Studiosus, der von Bier und Brandtwein sehr be- rauschet gewesen, auch sich nachher gebrochen, mit einer schmahlen Klinge, eine Wunde einen Daumen breit unter der rechten Brust- Warze bekommen, die den ersten und andern Tag, auch noch des Morgens am dritten starck geblutet, und bey geschehener Visitation, vom Medico schief abwärts gegen die Herzgrube zu in die vier Zoll sondiret worden. Ob nun wohl der læsus anfangs über Herzens- Angst und schweren Othem geklaget; so habe es sich doch auf Ver- ordnung dienlicher Mittel, am Mittwoch, Donnerstag und Freytag sehr mit ihm gebessert, und er sich so wohl befunden, daß man gemeynet, als hätte es nicht viel mehr zu bedeuten. Allein am Freytag Abend, da er sich nicht wollen rathen lassen, und die medicamenta nicht wie es gebühret continuiret, sondern immer des Tages wohl drey Quart, auch diesen Tag wohl ein Stübichen kalten Breyhahn getruncken, ha- be sich die Beängstigung auf der Brust und der schwere Othem wie- der angemeldet, die ohngeachtet der dawider gebrauchten Hülfsmittel, nebst der Schwachheit mehr und mehr angewachsen, bis er endlich den Sonnabend, als am achten Tage, Abends gegen sechs Uhr verschieden.

(Med. Consult. 5. T.)

E e

Da

Da nun des folgenden Tages die Section veranstaltet worden, habe sich gefunden: daß der Verstorbene auffer drey Blessuren am Arm von keiner Erheblichkeit, die Haupt-Wunde in der Brust gehabt, welche wie gedacht einen Daumen breit gerade unter der rechten Brust-Warke, zwischen der vierdten und fünfften Rippe hinein gegangen, von da bey der fünfften und sechsten Rippe vorbey, und schief nach der Herzgrube zu, durch den partem carnosam diaphragmatis, wo es an der sechsten Rippe anhängt, und endlich durch die Leber, tam convexam quam concavam eius partem, erstrecket, und zwar also, daß die Wunde eines Daumens breit gewesen, und man den kleinen Finger hinein stecken können; dabey denn angemercket worden, daß zwischen der Leber und den Theil des Magens daran zunächst die Leber lieget, wohl zwey Hände voll geronnenen Geblüt fest anhängend gefunden worden, und daß die vermittelst eines tubi, so wohl in die venam cavam, als portæ, eingeblasene Luft, unten und oben zur Wunde heraus gedrungen. Ausserdem wäre zwar keine weitere Lætion, weder in pectore noch abdomine entdeckt, der Magen aber und die Gedärme ganz schwarzbraun als wenn sie durch Blut gezogen wären, auch das Netz, sonderlich wo es an den Magen und die Leber, allwo das coagulirte Geblüt gelegen, stößt, corrumpiret und schwärzlich wahrgenommen, ingleichen in pelvi annoch zwey Unzen geronnenen Geblüt gefunden worden.

Wenn wir nun hiernächst die vorgelegte Haupt-Frage beantworten, und nach diesen uns communicirten Umständen gründlich decidiren sollen: ob nemlich die beschriebene Wunde in carnosam diaphragmatis parte & hepar penetrans absolut lethal sey, und also nothwendig, allein an und vor sich selbst, sine concursu aliarum causarum, den Tod verursachen müssen? so ist, was zuerst das vulnus diaphragmatis betrifft, an dem und aus denen scriptis medico-forensibus zur Gnüge bekandt, daß die Wunden des Zwerchfelles, wenn sie den partem nerveam desselben betreffen, durchgehends mit Recht vor absolut lethal gehalten werden, weil nicht allein dieser musculus das vornehmste organon respirationis ist, sondern auch vornehmlich, weil wenn pars nervosa lædret wird, hefftige spasmi thoracis entstehen, die theils die Respiration unterbrechen, theils auch die durch-

gehende

gehende und anhängende venam cavam mit zusammen pressen, daß der Zufluß des Geblüts durch dieselbe zum Herzen aufgehalten wird, und daher eine congestio und extravasatio sanguinis in den visceribus abdominis entsteht. Hingegen aber sind die vulnera in carnosa diaphragmatis parte, zwar nicht ohne Lebens-Gefahr, weil gleichfalls ob spasmos per intervalla recurrentes, licet leviores, das Athemhohlen schwer wird; allein sie können doch nicht vor absolute lethal gehalten werden, bevorab da eine Consolidation viel leichter in musculosa, als nervea parte geschehen kan, es müste denn seyn, daß die Wunde und læsio continui gar zu groß und nahe an den parte nervea, oder daß ziemliche rami vasorum sanguiferorum in diaphragmate durchschnitten wären. Dannenhero da bey den Verstorbenen Studioso die Wunde in den fleischichten Theil des diaphragmatis gewesen, und derselbe nur per intervalla spasmos & inde dependentem difficilem & anxiam respirationem verspühret, ja den vierdten, fünften und sechsten Tag davon ganz befreyet gewesen, bis er solche durch Unterlassung dienlicher Mittel und Trinken der vier Maß, oder eines Stübichen kalten Breyhahns, sich am siebenden wieder zugezogen und darauf am achten Todes verfahren: als finden wir nicht, daß man dieses vulnus diaphragmatis pro causa mortis agnosciren, und dasselbe als absolute lethale angeben könne.

Weiter und zum andern anlangend das vulnus hepatis; so ist zwar überhaupt dieses die einstimmige Meynung der in Anatomia & Praxi forensi versirten Medicorum, daß sie nur diejenigen Wunden der viscerum, in specie hepatis, vor absolut lethal erkennen, dabey ansehnliche und paullo maiores rami vasorum sanguiferorum verleset sind; daß daher eine enormis extravasatio sanguinis entstehet, die den Tod nach sich ziehet; allein die leviora vulnera hepatis & aliorum viscerum, dadurch nur sehr kleine rami der Blut-Gefäße eröffnet und lædiret, auch daher nicht viel Geblüt daraus extravasiret worden, sind zwar nicht ohne Gefahr, doch aber keinesweges vor absolut lethal zu achten. Wenn wir also nach Inhalt des Sections-Bericht, die eigentliche Beschaffenheit des vulneris quæstionis untersuchen; so wird zwar darinn gemeldet, daß die Wunde in die substantiam hepatis und durch und durch gegangen, per convexam & concavam partem, auch

so groß gewesen sey, daß man einen kleinen Finger hinein stecken können; allein es ist 1) nicht accurat beschrieben und determinirt, an welchem Ort die Leber durchstoßen, wie dick dieselbe in der Gegend, und ob solches weit von, oder nahe bey der Extremité gewesen; vielmehr 2) da die Wunde also beschrieben wird, daß der Stich einen Daumen breit unter der rechten Warzen zwischen der vierdten und fünfften Rippen hineingangen, und von da schief abwärts versus scrobiculum cordis durch das diaphragma in die Leber penetrirte; läßt sich mit guten Grunde schliessen, daß der lobus minor & anterior hepatis, der nicht gar dick ist, den Magen bedecket, und um diese Gegend lieget, getroffen worden sey, und weil die Blut-Gefäße der Leber, je näher sie an die extremitatem derselben kommen, immer kleiner werden und schmähler zu lauffen, keine grosse Hæmorrhagié entstehen können; anertrogen 3) innerhalb acht Tagen allen Ansehen nach, und wenn anders durch die angegebenen Hände voll Blut, einzelne flache, und nicht doppelt geschlossene Hände, oder Jespen voll, verstanden werden, nicht mehr denn vier oder aufs höchste fünff Unzen Blut überall in cavitate abdominis angetroffen worden. Und obgleich die in die venam cavam und portæ eingblasene Luft, durch die Oeffnung der Wunde wieder heraus gedrungen; so ist doch 4) daraus noch nicht zu schliessen, daß eine grosse Oeffnung der Blut-Gefäße vorhanden gewesen, weil die Luft auch durch die kleinsten ramos gehen und durch die Wunde heraus kommen können. Zudem so gehen 5) die vulnera in hepate viel leichter zu, und verstopfen sich viel eher als in andern visceribus, weil wie bekandt, nicht allein sanguis valde spissus & sero privatus durch die venam portæ in die Leber gebracht, sondern auch das Geblüt selbst viel langsamer, ob deficientem in vena hac pulsam, und mit keinen sonderbahren impetu durch die Leber getrieben wird, daß daher die dünnen Gefäße gar leicht von dem dicken Geblüt können gestopfet und wie zugekleistert werden. Und bey diesen Umständen und Conditionen, magnur gemeldeter Ursachen halben, dieses vulnus hepatis auch nicht pro absolute lethali erkandt und angegeben werden.

Alldieweil aber laut des Sections-Berichts der Magen und die Gedärme schwarzbraun anzusehen, auch das Netz wo es an den Magen kößt schwarz und corrupirt gewesen, folglich eine inflammatio sphacelosa

celosa, als die nächste und unmittelbare Ursach des Todes, sich offenbahret; so möchte es zwar wohl scheinen, als wenn dieselbe dem sanguini extravasato, in putredinem abeunti, zuzuschreiben sey: allein weil bekandt ist, daß wenn die copia des in cavitate abdominis extravasirten Geblüts nicht allzugroß ist, solches zwar in putredinem gehe, aber longe leviozem und successive magis, und weiter nichts als eine febrem lentam cum virium deiectione nach sich ziehe, insonderheit wenn man durch dienliche remedia, tam interna quam externa, in specie kräftige zertheilende Umschläge, zu Hülffe kommt, wie solches augenscheinlich wahrzunehmen bey denen, die ohne sonderliche Lætion der viscerum internorum & nobiliorum durch und durch gestochen worden, oder leviora vulnera omenti & hepatis bekommen, dabey es nicht anders seyn kan, als daß sanguis in cavitatem abdominis effundirt werde; so kan man denen bey den verstorbenen Studiosi gefundenen fünff Unzen geronnenen Geblüts, keinesweges den erfolgten Effect einer inflammationis sphacelosæ lediglich und allein zueignen, sondern es ist vielmehr nicht ohne Grund zu schliessen, daß diese corruptio interna gewesen und viele causæ dabey concurrirret und dazu contribuiret haben, unter welche, nebst denen spasms, obgleich levioribus, ex læso diaphragmate, und den an den Magen hängenden coagulirten und zu putresciren anfangenden Geblüth, vornemlich zu rechnen, daß der læsus gleich anfangs sehr betruncken gewesen, sich bey der Cur nicht gehörig in Acht genommen und den Tag zuvor ein ganzes Stübgen kalten Brennhau getruncken, welches denn, wenn anders sich solches in facto so verhält, bey der vorhandenen imbecillitate corporis & partium, gar leicht eine Inflammation und darauf folgende Sphacelation verursachen können.

Dannhero erhellet endlich bey so gestalten Sachen und zum Theil annoch zweiffelhafften Umständen: daß dieses dem Verstorbenen Studioso beygebrachte vulnus, zwar als sehr gefährlich, doch mit sattamen Grunde und Gewisheit noch nicht pro absolute lethali könne gehalten und angesehen werden. Welches wir denen principiis artis medicæ & chirurgicæ gemäß, unserm vielgeehrten Herrn zur verlangten Antwort melden, und zu mehrerer Urkund solches unser Responsum mit

Den gewöhnlichen Facultäts-Siegel bekräftigen wollen. Halle den  
2sten Febr. 1726.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultät.

### IVDICIVM MEDICO-CHIRVRGICVM PRIVATVM.

Nachdem alle und jede in beygehenden Casu befindliche Umstände reifflich überleget, so habe auf Verlangen hierüber mein weniges Iudicium zu geben, nicht ermangeln wollen; und zwar auf die fürgeschlagene Frage: Ob der læsus, wenn er nicht in regimine excediret, dennoch an der Wunde sterben müssen? Dienet beyläufftig zur Antwort: Daß soferne der Casus wohl aufgezeichnet, aus der Beschaffenheit derer læsionum zu schliessen sey, Læsus seye an der Wunde oder Blessur nicht nothwendig gestorben: allermassen was die Verletzung des diaphragmatis in parte eius carnosa anbetrifft, so ist unstreitig, daß der fleischigte Theil des diaphragmatis, bey weiten nicht so sensible, als dessen centrum tendineum, wie die entstandene geringe, bald aber darauf binnen drey Tagen sich wieder verlohrne spasmi angezeigt: auch ist die læsio eben nicht allzugroß gewesen, und hat die Wunde, wie andere Fleisch-Wunden, doch etwas langsahmer, können zur Heilung wieder gelangen; wie dergleichen Exempel anführen Glandorp. *Specul. Chir. obs. 27.* Hollerius in *Hipp. Libr. VI. aph. 18.* Will nicht sagen daß die Leber hätte mit den diaphragmate können verwachsen, und die Oefnung schliessen. Was nun zweytens die Læsion der Leber anbelanget, so ist aus dem versus scrobiculum cordis lauffenden Stich zu schliessen, daß dieses visceris lobus anterior seu minor, so den rechten Theil des Magens bedecket, sey durchstoßen worden: da nun dieser lobus sehr dünne, und nur mit kleinen ramificationibus vasorum versehen ist, anbey der motus sanguinis per huius visceris vasa valde languidus, mithin das Blut dicke, die læsion nicht groß, so hat von dem hervorgeflossenen glibrichten Blut, so in weniger quantitat extravasiret, und zwar nur auf zwey Hände voll, so beyläuffig, nicht über vier oder fünf Unzen ausmachen (wiewohl man hierüber könnte genauere Nachricht einziehen) die Wunde könne verstopffet werden.

Ja

Ja da auch bey den Hildan. *Cent. II. obs. 27.* Glandorp. *l. c. obs. 33.* und Foresto *Libr. VI. obs. 3.* observationes verhanden, allwo der lobus hepatis maior, welcher mit stärckern Blut-Gefässen begabet ist, noch schwerer verwundet gewesen, als im recensirten casu der lobus minor, und dennoch der læsus mit den Leben davon gekommen, so trage kein Bedencken zu glauben, daß læsus auch an diesen vulnere nicht sey nothwendig gestorben. Drittens dieteil die post plagam acceptam zugestossene Zufälle, als kurzer Othem, Herzens-Ängst, 2c. den dritten Tag nach der læsion sich völlig verlohren und der Vulneratus sich sehr wohl befunden 2c. vid. Acta sub no. A. nach Überschüttung aber des Magens mit einem Stübgen Breyhahn, so vier Kannen hiesiges Maasses ausmachen, schlimmer geworden, und bald darauf die Zufälle sich wieder eingefunden und angehalten, auch nach dem Tode, der Magen, Gedärme und Netz sphaceliret gewesen; so ist leichtlich zu ermessen, das die causa proxima & necessaria mortis eine sphacelatio præfatorum viscerum gewesen sey; wozu die læsiones hepatis & diaphragmatis, als wodurch der Magen und übrige partes, nach vorher gegangenen spasmo sind debilitiret worden, also daß nachhero leichtlich, bey übler gehaltenen Diæt, die spasmi haben recurriren können und eine stasin inflammatoriam lethalem cum subsequente necrosi zuwege bringen, Gelegenheit gegeben. Und wenn ja auff die Blessuren der Todt wäre erfolget, so hätte man die Leber und das diaphragma sowohl als die anderen viscera sphaceliret angetroffen, wovon doch in denen Actis nicht die geringste Meldung geschicht. Auch kan die sphacelatio ventriculi, omenti & intestinorum vom sanguine extravasato nicht seyn hergekommen, denn sonst müste die Blase und Mast-Darm, worauf es gelegen, auch seyn corumpiret gewesen; auch würde das gefaulte Geblüth einen abdominablen Gestand haben von sich gegeben, welches alles doch in defuncto nicht angemerket worden. Noch weniger können fünf bis sechs Unzen extravasirtes Blut den Todt unumgänglich nach sich ziehen, als welche leichtlich per poros partium durch Hülfße des motus tonici können resorbiret werden. Daher den um so viel mehr zu schliessen, daß diese vulnera hepatis & diaphragmatis nicht vor ab-

solu-



solute, sed per accidens lethal, zu halten, seynd. H. den. 2. Mart.  
Ao. 1726

H. B. Dr.

## CASVS VIII.

COMPLECTENS

CONSILIVM SERENISSIMÆ PERSONÆ DATVM.

DE

VSV CAROLINARVM ET TOEP-  
LICENSIVM IN AFFECTV VENTRICVLI SPA-  
STICO ET INFLATIVO.

Hoch-Edelgebohrner

Sonders Hochgeehrter Herr Hoff-Rath und Leib-Medice.

Hochwerthgeschätzter Gönner,

**S**hat Ew. Hoch-Edelgeb. beliebet, mich in einen d. d. den 10. Mart. a. c. abgelassenen geehrtesten Schreiben, wegen der Maladie, damit Ihres Hochfürstl. Durchl. bisanhero incommodiret worden, mit zu Rathe zu ziehen, und in specie mein Gutachten zu erfordern; ob das Carls-Bad innerlich, und das Töplitzer-Bad äußerlich, dabey profitable und heilsam seyn möchte? Wie ich nun Ew. Hoch-Edelgeb. jederzeit propter magna in rem medicam merita sehr æstimiret; also schätze mir dieses Unsinnen vor eine sonderbahre Ehre und Zeichen Dero Gewogenheit, habe auch dahero Ihnen deßfalls hiemit ganz dienstlich zu gratificiren nicht ermangeln wollen. Ich habe demnach dem in Dero werthesten Schreiben mir ausführlich communicirten casum und die beschriebene historiam affectus wohl überleget und erwogen, und befinde ich; daß die incommodite von den Drücken in der Brust, die tensio hypochondriorum, nebst der stiegenden Hitze und Mattigkeit in den Gliedern, wie Sie gar wohl iudiciren, von nichts anders herrühre,

als

als von einer inflatione tensiva & spastica ventriculi, dadurch nicht allein der motus diaphragmatis, und zum Theil die respiratio libera, verhindert, sondern auch das Geblüt nach der Brust u. Kopf, sonderlich nach der Mahlzeit, häufig getrieben wird. Zu solcher inflatione ventriculi contribuiren nun zwar auffer allen Zweifel die cruditates acidæ viscidæ in prima regione, ex mala diætâ enatæ, gar sehr viel; es concurrirret aber meines Erachtens auch dabey der difficilior sanguinis transitus per hepatis viscus, davon denn die Aldern im Magen, propter regressum impeditum, mit Blut sehr anlauffen und zu der constrictione spastica orificiorum ventriculi, folglich zu der retentione flatuum, Anlaß gegeben wird, bevorab da Ihre Hochfürstl. Durchl. sich nicht viel bewegen, sondern vitam sedentariam haben, eines sanguinischen Temperaments sind und viel Blut generiren, welches daraus klärl. abzunehmen, daß das ordinair noch seinen richtigen Abgang hat, ohnerachtet Ihre Durchl. allbereit in den Jahren stehen, da solcher sonst pfleget zu unterbleiben und aufzuhören.

Was nun die vorgelegte Frage betrifft: ob der innerliche Gebrauch des Carls- und der äusserliche Gebrauch des Töplinger-Bades dienlich sey? so melde hierauf gehorsamst: daß ich allerdings das Carls-Bad innerlich zu gebrauchen bey diesen Ihre Hochfürstl. Durchl. Beschwerden vor sehr dienlich und heilsam achte. Denn es führet dieses Wasser ein starckes alcalisches, und auch zugleich ein sal neutrum bey sich, nebst einer terra alcalina, leniter martiali, und hat daher eine ganz ungemeyne Krafft die viscidos tenaces humores zu resolviren, die acidos zu temperiren und zugleich propter sal neutrum dieselbigen per alvum zu evacuiren, massen es denn wohl bey manchen acht bis zehn sedes und drüber verursacht, ohne die allgeringste Entkräftung, vermehrt zugleich den Appetit und roboriret den Magen. Ich habe diesen Brunnen nun sechzehnmahl frequentiret, auch davon unterschiedliches in Deutschen und Lateinischen heraus gegeben, und versichere, daß gewiß gar merveilleuse Würckung, absonderlich bey hypochondriacis, cachecticis und wo ein grosser infarctus viscerum ist, wahrgenommen, daß daher auch gar kein Zweifel, es werden sich die Hochfürstliche Patientin überaus wohl darauf befinden. Denn mir ist insonderheit ein Exempel eines gewissen grossen

Herrn und Reichs-Fürsten bekandt, der an eben dergleichen inflatione ventriculi ex inordinata diæta, sonderlich zu Winters-Zeit, dermassen starck laborirte, daß er gleich nach den Essen sich zu Bette legen mußte, grosse Beängstigung bekam, nicht recht Luft kriegen konnte, und am ganzen Leibe eine ungemeyne Matt- und Müdigkeit empfunde, bis diese Zufälle endlich nach etlichen Stunden, wenn Er durch und durch im Bette warm worden und die Speisen meist aus den Magen waren, nachliessen und vergiengen, der aber sich auf das Carls-Bad, welches er dreymahl gebraucht, überaus wohl befunden, ohnerachtet Er sonst ein Herr von gar schwächlicher Constitution war.

Was nun aber die eigentliche Art, wie dieses mineralische Wasser bey Jhro Durchl. Maladie zu gebrauchen sey, anlanget: so bedaure zuörderst gar sehr, daß nicht im Stande bin, Deroselben gnädigsten Befehl unterthänigste Folge zu leisten, und Ihnen persönlich im Carls-Bad mit meinen wenigen Rath zu assistiren. Jedoch wird der Herr Lic. G. als ein geschickter und erfahrner Mann, und der um Pfingsten sich in den BADE einzufinden pfleget, desfalls dienliche Vorschläge thun, und alles was zu beobachten ausführlich communiciren können. Ich habe nur hiebey einige wenige Punkte, die vor andern zu observiren nöthig sind, ohnmaßgeblich eröffnen wollen: als

1. Wird nöthig seyn, daß Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. weiß Sie, ohnerachtet die menses wohl fließen, ob vitam sedentariam sanguinem copiosorem und cradiorem zu generiren scheinen, vorse, so zuerst eine Ader am Fuß öffnen lassen, und vor und nach der Aderlaß einige Tage sich wohl bewegen, sich vor kalter Luft, vielen und unordentlichen Speisen hüten, und dabey einige stomachica brauchen. Solten auch ferner die Hoch-Fürstl. Patientin eine starcke plethorica seyn, und grosse Blut-Gefäße haben; so finde vor rathsam, daß drey Tage vor der Abreise noch einmahl, doch in moderater Quantität, etwa zu

4. Unzen, die Ader geöffnet werde, weil sonst das Geblüte auf der Reise, sonderlich bey warmen Tagen, allzusehr echauffirt wird, und der Brunnen mit seiner Operation besser durchschläget, wenn die Adern nicht allzusehr mit Blut und Feuchtigkeiten angefüllet sind. Ich stelle aber dieses Ew. Hoch-Edelgeb. Überlegung und Gutfinden anheim, ob

Die

die Umstände so beschaffen, daß eine wiederholte Aderlaß anzustellen.

2. Wenn Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. im Carls-Bad anlangen, ist nöthig, daß dieselben ehe Sie die Cur anfangen, erst wieder recht ausruhen und wenigstens zwey Nächte zuvor wohl ausschlafen.

3. Unter denen beyden allda befindlichen Brunnen wird der Durchlauchtigsten Fürstin am dienlichsten seyn, der so genannte Mühlbrunn, welcher subtiler ist, leichter durchgeheth, und nicht so schläfrig macheth, davon auch die Füße nicht so anlauffen, als von dem Brudel, dessen Wasser mit allzuvielen partibus calcariis terreis angefüllet. Es muß aber dieses Wasser mit einem Trichter in steinerne Flaschen, als wie bey den Egrischen oder Fönnsteiner-Brunnen gebräuchlich ist, gefüllet werden, daß es die Spirituosität nicht verliere, weil es etwas weit getragen wird, und werden hernachmahls die Flaschen tief in den Brudel hinein gesetzt, damit das darinn enthaltene Wasser warm könne getruncken werden. Wie viel aber eigentlich die Hoch-Fürstl. Patientin aufeinmahl zu trincken haben, kan ich so genau nicht determiniren, erachte aber doch, daß sie mit 12. Töpfgen anfangen, und ohngefehr bis 20. steigen können, dabey denn überhaupt zu mercken, daß wenn 5. bis 6. sedes erfolgen, die dosis sufficient sey und man dabey allezeit bleiben müsse. Solchergestalt können Ihre Durchl. drey Curen gebrauchen, die erste von sieben, die andere von sechs und die dritte von fünf Tagen; und zwar also, daß Sie allezeit zwey Tage zwischen einer Cur innehalten, und nach deren Verlauff, das Trincken wieder anfangen, wenn zuvor des Abends vor Schlafengehen etwa eilf Stück von balsamischen Willen, dergleichen die Becherischen, Stahlischen oder meine sind, genommen worden. Es können auch solche Willen gleich bey dem Anfang der Cur, den Tag vorher, des Abends eingenommen und des Morgens darauf 1. Loth Englisches, oder Sedlitzer Saltz in den ersten Töpfgen beygebracht werden.

4. Bey den Baden aber im Carls-Bad-Wasser, hat man sich wohl vorzusehen; weil, wo das genus nervosum sehr sensible ist und die partes internæ nervæ membranaceæ zu constrictionibus spasmodicis geneigt, dasselbe nicht zu gebrauchen ist, da es hingegen den corporibus spongiosis die kleine Adern haben, und solchen Personen, denen

die Füße leicht schwellen, überaus wohl bekommt. Ich kan dahero nichts gewisses hierin determiniren, weil mir die constitutio partium solidarum bey Ihres Hochfürstl. Durchl. nicht recht bekandt ist: doch können Dieselben es einmahl versuchen und in den Mühl-Bad baden, da sich denn gleich durch den Effect zeigen wird, ob es weiter zu continuiren sey. Solte es nun nicht wohl anschlagen; so wird das Töplizer-Bad, sonderlich das Fürsten-Bad allda, temperirt und neun Tage gebraucht, die Glieder zu stärcken und die Müdigkeit und Mattigkeit derselben wegzunehmen, überaus dienlich seyn; da denn im Anfang, Mitte und Ende dieser Bade-Cur, das von mir in Gebrauch gebrachte herrliche Bitter-Wasser zu Sedlitz, kan getruncken werden.

5. Was die Diæt und Lebens-Reglement, so bey den Gebrauch des Carlsbad-Wassers zu beobachten, anlangt; so habe ich davon ganz ausführlich und speciell gehandelt in den letzten Capitel des dritten Theils meiner teutschen Schrifften, von Erhaltung der Gesundheit, und habe nur dieses einzige hiebey mit melden wollen, daß ich das Schneeberger Bier, wenn anders Ihres Hochfürstl. Durchl. Bier trincken, vor das beste halte, zu dessen Anschaffung der Herr Lic. G. behülflich seyn kan. Von Wein ist am besten ein oder zwey Gläser recht alter Rheina-Wein, der wohl wird müssen mit hinein genommen werden. Des Abends dürffen die Durchlauchtigste Fürstin nicht allzuviel essen, und können des Morgens gegen 6. Uhr aufstehen. Ferner finde noch sehr nöthig zu erinnern, daß Ihres Durchl. des Abends nicht so lange, und ja nicht über neun Uhr, in freyer Luft und auf der Wiese seyn mögen, weil dadurch die Transpiration verhindert und der Cur gar sehr geschadet wird, wie Sie sich denn auch durchgehends vor kalter, auch Abend-Lufft, zu hüten haben.

6. Weil nöthig ist, und gar sehr viel darauf ankommt, damit das rückständige Wasser und Schleim, wenn die Cur vollführet, aus dem Leibe geschaffet werde, und ich observirt habe, daß die starcken Purgangen die man sonst ordinair gebrauchet höchstschädlich sind, also daß die Patienten oft schlimmer aus dem Carls-Bad heraus kommen, als sie hinein gegangen; so habe ich auf eine Purgang gedacht, welche ungeschädlich, den tonum ventriculi & intestinorum nicht destruiret, und doch ohne Mattigkeit und üble Folgerungen das Wasser hauffenweise abfüh-

führet, und da ich dergleichen in der Manna gefunden, so habe ich mich daher derselben nun etliche Jahr gebraucht mit den allergrößten Nutzen u. contentement der Patienten, ob es gleich nicht allzu wohl schmeckt, bedienet. Die Formel dazu ist diese: *Recipe, mannae electae uncias duas cum dimidia, cremoris tartari drachmam unam semis, rhabarbari Alexandrini drachmam dimidiam; coque & solve leni calore in aquae florum acaciae unciis sex, colaturae adde olei de cedro Italici guttas tres.* M. D. S. Laxier. Fräncklein, welches des Morgens früh innerhalb einer vierthel Stunde zu nehmen und dazwischen, auch darauf dünne Habergrüße zu trincken.

7. Ausser diesen pflegt man auch bey dergleichen mineralischen Wasser, Cur, zu Stärckung des Magens, entweder kurz vor der Mahlzeit, oder gleich nach derselben, eine *essentiam stomachicam, ex essentia gentianae saturata, centaurei minoris, corticum aurantiorum recentium*, mit der *tinctura tartari* vermiseht, und zugleich etliche Tropfen von den *oleo de Cedro* dazu gethan, zu 40. bis 50. Tropfen zu nehmen.

Dieses ist also was auf Ihre Hoch-Fürstl. gnädigsten Befehl, an Ew. Hoch-Edelgeb. von dem Nutzen und Gebrauch des Carls-Bades, bey Deroselben beschwerlichen Zufällen, nach meinen besten Wissen und Gewissen, unterthänigst melden sollen; anbey von Herzen wünschend, daß der Allerhöchste dazu seinen Segen mildiglich verleihen, und alles zu der Hoch-Fürstl. Patientin hohen Contentement und Wiederherstellung Dero höchstschätzbahren Gesundheit gereichen lassen wolle. Der ich mich Ihre Hoch-Fürstl. hohen Hulde fernerrweit unterthänigst empfehle, und mit aller Hochachtung und völligen Ergebenheit unverrückt beharre

Ew. Hoch-Edelgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff-Raths und Leib-Medici

Halle den 19. Mart.

treuverbundener Diener

F. H.

## Nachricht.

Nachdem Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. dieses mein ohnmaßgebliches Gutachten und unterthänigsten Vorschlag in Gnaden genehm gehalten, auch im Maio die Reise nach den Carls-Bad angetreten, und die Cur sowohl innerlich als äußerlich daselbst angestellet und abgewartet; haben Sie mir bey dem Beschluß derselben, durch Dero Herrn Leib-Medicum den glücklichen Success und die darauf gefolgte erwünschte Besserung gnädigst hinterbringen lassen, die auch Gott sey Danck! noch bis dato, zu der Durchlauchtigsten Fürstin hohen Vergnügen, beständig continuiret.

## CASVS IX.

DE

GRAVI SPASMO ET DOLORE  
IN RECTO INTESTINO CERVICI ET VAGINA  
UTERI CVM SANGVINIS STIL-  
LICIDIO.

## Historia morbi.

**E**ine vornehme Dame, ihres Alters ohngefähr 49. Jahr, sanguinisch cholericen Temperaments, sonst fetter und sehr starker Leibes Constitution, anieho aber wegen ihrer noch anhaltenden hefftigen Schmerzen, und daher rührenden Schlasslosigkeit, sehr mager und ausgezehret, welche sich Zeit ihres Lebens gesund und wohl befunden, und von keinen Kranckheiten gewust, ob sie gleich eine Mutter von 18. Kindern worden, worunter sie 5. todt zur Welt bracht, auch dabey bis auf diese Stunde ihr ordinair noch ziemlich ordentlich hat. Dieselbe bekömmt ohngefähr vor acht Jahren einen scorbutischen Ausschlag am Kinn, welcher sich zu Zeiten zwar wieder verlohren, zu Zeiten

ten und sonderlich des Früh-Jahres aber sich wieder angesponnen. Wor-  
 gegen die gnädige Frau Patientin vielerley gebraucht, und ob sie gleich  
 von allen wenigen Effect verspühret, so hat sie doch von keinem Medi-  
 cament ärgere Wirkung als von der magnesia alba empfunden; denn  
 nachdem sie dieselbe auf Zurathen eines Medici acht Tage hinter einander  
 ohne passion gebraucht, stellet sich am neunten ein hefftiges Drängen  
 im Mast-Darm ein, welches zwar im Anfang noch zu erdulden gestan-  
 den, kurz darauf sich aber dergestalt vermehret und mit einen rechten  
 Krampf vergesellschaftet, daß es ihr den Leib ganz zusammen gezogen,  
 und kaum mehr erträglich gewesen. Nicht lang darauf stellet sich bey  
 diesen Schmerzen noch ein überaus hefftiger Husten ein, welcher trocken  
 und bey Tage noch weit stärker als des Nachts war, welcher fast bis ge-  
 gen Weihnachten beständig anhielte, nachhero sich aber auf einmahl wie-  
 der verlohr. Ob man nun gleich gemeinet, die Schmerzen würden zu-  
 gleich mit Abschied nehmen, so war doch dieses dergestalt contrair, daß  
 sie vielmehr nach diesen sich von Tage zu Tage gemehret, ja es soll ein sol-  
 ches Zwängen in der Geburt dabey sich mit geäußert haben, als wenn  
 es rechte Wehen gewesen, und selbige haben ordinair so lange ange-  
 halten, bis ein wenig Geblüt aus der Geburt, entweder in Stücken,  
 oder hell und klar, sich sehen lassen: alsdenn haben Sie auf wenige  
 Zeit nachgelassen, und kurz darauff von vorn, auf obige Art wieder ihren  
 Anfang genommen. Ob Sie nun gleich darwieder mancherley ge-  
 braucht, so hat doch alles nichts verfangen wollen, ja es ist bey den  
 Schmerzen im Leibe nicht allein geblieben, sondern es hat sich auch  
 ein Schmerz im Creutz, im osse sacro und femoris, welcher bis um  
 die Knie herunter strammet, sonderlich an der rechten Seiten, eingestel-  
 let, nebst einer hefftigen Verstopfung, und wenn sich je zuweilen eine  
 Oeffnung gefunden, so ist doch selbige niemahlen, ohne hefftig folgen-  
 de Schmerzen gewesen, ja es ist meistens auch etwas vom Geblüt aus  
 der Geburt durch das hefftige Drängen mit weg gegangen. Ausserdem  
 hat sich noch eine starke wässerige Feuchtigkeit sowohl aus dem Mast-  
 Darm, als aus der Geburt gefunden, welche öfters mit Blehungen weg-  
 gegangen öfters auch bey Sitzung an der Taffel insensiblement von Sie  
 gelauffen, daß die gnädige Frau Patientin, wiewohl irrig, gedacht, es sey  
 ihr ordinair. Wogegen denn die gnädige Frau Patientin auch viele Me-  
 dicos



dicos und noch mehrere medicamenta gebraucht, unter andern sich auch des Rattmansdorffischen Brunnens kalt bedienet, wovon Sie zeit wahren den Trinken sechs sedes mit grosser Erleichterung gehabt, auch bey den Gebrauch gar keine incommodität verspühret, so bald sie aber abgetruncken, ist der Leib wiederum nicht allein verstopfet gewesen, sondern es haben sich auch den ganzen Tag und Nacht durch die hefftigen Schmerken im Creutz und Ziehen in den Leibe wieder eingefunden, wobey sich auch des Morgens, sonderlich wenn die Frau Patientin sich zum ersten mahl auf den Nachtstuhl gesehet, etwas von dem Geblüt mit sehen lassen. Nachdem nun auf obige Art auch der Brunnen auffer einigen Effect davon zu haben, getruncken, und der Leib noch mehr wie zuvor verschlossen worden, hat man es mit Laxien und Clystiren probiret; allein auch dieses ist vergeblich gewesen, denn so bald die Operation von beyden vorbey, sind die hefftigsten Schmerken allemahl so wohl in den Rücken, als sonderlich in den Gedärmen, wieder angegangen. Ob sich auch se zuweilen einige Tage gefunden, in welchen die Schmerken nicht so hefftig wie ordinair gewesen, so ist doch allemahl der Leib von Blehungen sehr aufgetrieben worden und sobald dawieder das geringste nur gebraucht, so haben sich die Schmerken sofort wieder eingestellet, welche um soviel grösser werden, wann die Frau Patientin durch Drängen die Winde oder excrementa zu befördern gesucht. Bey so gestalsten Umständen hat die gnädige Frau meine Hülffe, nun vor etlichen Wochen verlanget, weil aber die Kräfte so wohl, als die Jahres Zeit, sehr schlecht, so habe zu keiner rechten Cur anfänglich rathen können, sondern nur vorgeschlagen feine Kräuter Bouillons des Morgens zu nehmen; nach Essen, weil der Appetit noch allemahl ziemlich gut, habe sie etwas von Pommeranzen Essenz mit den sal. volat. oleo. Sylv. vermenget, und zu zeiten etwas von der essent. ambr. mit ein wenig Zucker geben lassen, dabey alles Bier abgeschafft und ein Decoct. ex rad. scorzoner. chin. sarsaparill & sem. foeniculi trincken lassen, auch mit einem pulvere absorbente den schmerzstillenden Spiritum des Hn Hoffraths öftters gebrauchet; Alleine auch dieses hat nicht mehr Hülffe geschaffet, als daß die gnädige Frau Patientin zwar zu zeiten sich ein wenig besser befunden, allein Euk darauf haben sich doch die Rücken Schmerken, nebst der Verstopfung wieder angefunden. Worauf denn die Esels-Milch nebst den Selter Wasser vorgeschlagen; allein auch hiervon hat die

die

die Patientin nicht einmahl Oeffnung, und mußte man wenigstens um den dritten Tag der Manna sich bedienen, mit welcher Cur Sie über 3. Wochen geduldig angehalten, nächgehends aber wegen Mangel der Efels-Milch, ohne allen gehaltenen Effect aufgehört. Und weil mir nicht unwissend, was die hirudines in pertinacibus congestionibus hypochondriaco-ischiadico-hæmorrhoidalibus sonst vor ungemeinem Effect thun, so habe zu zweyen mahlen, einen Momath nach den andern, solche in ano appliciren lassen; allein ob gleich kurz darauff sich aller Schmerz einige Stunden verlohren, so hat sich doch derselbe bald nachhero wieder darauf eingestellet. Weil nun bey so gestaltem Umständen, alle in- und auswendige Hülffe, wenige reelle und beständige Dienste leisten wollen, die gnädige Frau Patientin aber, bey welcher sonst das Herz und der Magen noch recht gut ist, der Puls ordentlich und ziemlich starck und der Urin citronenfarbig, meistens ohne sonderbahres sediment, doch in genungsame Quantität abgeheth, zu einem besondern Trost der hohen Ihrigen gerne von dieser maladie liberiret und der Schmerzen entübriget seyn möchte; Als habe mit Dero hohen Genehmhaltung diesen obigen Casum mit Ew. Hoch-Edelgeböhren communiciren sollen, mir darüber Dero hohen Rath und auf nachfolgende Fragen eine ausführliche Antwort gegen die Gebühr, gehorsamst ausbitten sollen.

Q. I. Wie eigentlich solche maladie zu nennen?

Q. II. Was vor Mittel bey gegenwärtiger Bitterung solchen Ubel abzuhelffen, und sonderlich was gegen die Schmerzen im Rücken und die hefftige Verstopfung am besten zu gebrauchen?

Q. III. Was dabey vor eine Diæt zu observiren?

### CONSILIUM ET IUDICIUM MEDICVM.

Demnach mir ein sonderbahrer Casus und historia morbi zugesendet worden, mein in Medicina gegründetes Gutachten nach meinem besten Wissen und Gewissen zu erstatten, vornehmlich aber mein Bedencken zu ertheilen über die Fragen:

- 1) Was es vor ein morbus sey, und wovon derselbe herrühre?
- 2) Wie die Cur anzustellen?
- 3) Was vor eine Diæt dabey zu observiren?

so habe denselben mit Fleiß durchlesen und nebst allen beygefügtten Umständen wohl überleget, und darauf dieses mein ohnmaßgebliches Videtur gebührend eröffnen wollen. Es beruhet aber solcher casus gar kürzlich in diesen terminis. Eine vornehme Dame von 49. Jahren, sanguinischer Complexion, hat vor einigen Jahren nach acht Tage gebrauchter magnesia alba, die um das Geblüt zu reinigen verordnet worden, ein hefftiges Drengeu im Mast-Darm empfunden, darauf ein sehr empfindlicher krampfhafter Schmerz erfolget, der den Unter-Leib ganz zusammen gezogen, dabey sich auch ein gewaltiger Husten eingefunden, der zwar nach und nach nachgelassen, da hingegen der zwengende und dregende Schmerz sowohl im Mast-Darm, als in der Geburt, sich vielmehr vermehret, und allezeit so lange angehalten, bis ein wenig hell Geblüt aus der Geburt weggegangen, nach dessen Abgang derselbe doch bald wieder gekommen. Endlich hat sich auch ins Kreuz und ins os sacrum der Schmerz gezogen und in femore dextro bis an die Knie herunter gestraumet, dabey sich jedesmahl eine hefftige Verstopfung des Leibes gefunden, und wenn ja Deffnung geschehen, ist solches doch niemahls ohne Schmerzen zugegangen, und mehrentheils dabey etwas Geblüt aus der Geburt oder Mast-Darm gegangen. Ob nun gleich wider dieses malum und Zufälle viel medicamenta verschrieben, auch der Mattensdorfsche Brunn innerlich gebrauchet, laxantia und clysteres adhibiret, auch zum Gebrauch des Selter-Brunnens und Sels-Milch geschritten, ingleichen hirudines an den Mast-Darm appliciret worden; so hat man doch keinen zuverlässigen Effect verspüret, sondern es hat der Schmerz und das Drengeu im Unter-Leibe, nebst der Verstopfung und Aufblehung des Leibes, immer zu, die Kräfte aber und Fleisch mehr und mehr bis dato abgenommen.

Was nun die erste Frage betrifft; so bin der sichern Meynung: daß dieser morbus nichts anders sey, als ein hefftiger spasmus & dolor intestini recti & ipsi annexi cervicis & vaginae uteri, der hauptsächlich herrühret von einer grossen stagnatione sanguinis, in vasis hæ-

morrhoidalibus internis intestini recti, davon auch einige ramificationes ad uterum gehen. Dann indem ob nimiam horum vasorum a copiosi sanguinis stagnatione distensionem, die membranæ nerveæ des intestini recti und auch vaginae uteri sehr gepresset und ausgedehnet werden; so entstehet davon ein pressender und krampfhafter Schmerz, der auch mit ins os sacrum, regionem lumbarem und femur sich erstrecket, weil per consensum die paria nervorum ex osse sacro, die zum Theil auch ad femur & pedes, sonderlich aber ad vesicam, uterum & intestinum rectum gehen, zugleich mit heftig per consensum constringiret werden. Zu solcher Stockung des Geblüts aber in hisce partibus inferioribus, cavitati pelvis inclusis, hat nicht allein das blutreiche Temperament der Frau Patientin, ohne Zweifel auch vieles Sitzen, Genießung nahrhafter Speisen, ingleichen vielleicht der Gebrauch einiger, auch wohl hitziger Weine, contribürt, sondern vornehmlich, daß anjeko die Zeit herannahet, da der ordinaire fluxus pfleget seinen Abschied zu nehmen; da denn meistens das Geblüt sich circa uterum & vasa hæmorrhoidalia häuffet, davon gar vielfältig um solche Zeit gar Blutstürzungen erfolgen. Weil nun bey dieser Dame das Geblüt sich einmahl häuffig dahin gesezet und die vasa davon sehr relaxiret worden, doch aber dasselbe nicht gnugsam ob constricta vasorum oscula ausbrechen und durchdringen kan; so entstehet davon der empfindliche dregende Schmerz, welcher den ganzen Leib durchdringet und afficiret, die Kräfte wegnimmt und die Schlaflosigkeit verursacht.

Anlangend die andere Frage: was vor dienliche Mittel dazu zu gebrauchen? so halte davor: daß man vor allen Dingen müsse den motum congestorium sanguinis ab utero & intestino recto ad superiora deriviren, und achte zu dem Ende sehr dienlich zu seyn, die venæsectionem in brachio, da denn zum Anfang vorjeko 6. Unzen, und hernach alle vier oder sechs Wochen 3. bis 4. Unzen heraus zulassen, zumahl da der Puls, wie in der historia morbi enthalten, annoch heftig und starck ist.

Ferner wird dienlich seyn, daß über das os sacrum, coccygis auch untersten vertebrae dorsi, folgendes Pflaster applicirt und beständig getragen werde: Recipe ceræ albæ, spermatis ceti ana unciam unam cum dimidia, mastichis unciam unam, croci, camphoræ

ana drachmas tres. M. f. l. a. emplastrum. An das perinæum aber und os pubis wolte rathen, daß ein gedoppelt Tüchelgen mit leau d'arquebusade angefeuchtet, des Tags ein paar mahl warm aufgeleget würde, dieweil solches zertheilet und die atoniam wegnimmt.

Nebstdem recommendire zum innerlichen Gebrauch beykommendes Pulver: Recipe lapidum cancrorum, antimonii diaphoretici, pulveris marchion. ana drachmas duas, nitri purificati drachmam unam, cinnabaris præparatæ drachmam semis, essentia castorei guttas xxx. M. f. pulvis. dosis drachma semis ad drachmam unam. Und kan solches bißweilen des Abends in einen Gläßgen von einer Emulsion ex semmibus quatuor frigidis maioribus & papaveris albi eingenommen werden.

Solte der Leib verstopft seyn; so ist nichts besser zu gebrauchen, als ein decoctum mannatum mit einer Unze olei amygdal. dulcium; wie denn auch sehr zuträglich seyn wird, daß sie die Woche ein paar mahl des Morgens, sonderlich gegen die Zeit des ordinairs, 14. Stück von meinen balsamischen Pillen nehmen, es muß aber 3. bis 4. Stunden nachgebrauchten Pillen, ehe sie noch operiren, ein clyster emolliens aus Habergrüze, Chamillen und Mandel-Öel appliciret werden.

Bev der dritten Frage der Diæt halben ist mein Rath: daß sich die Frau Patientin in acht nehme vor Kälte, sonderlich am Unter-Leibe und Füßen, vor allen chagrin und Gemüths-Bewegungen, Speisen die Blähungen verursachen, hitzigen Getränck, auch kein Bier oder Breyhahn trincke, sondern das decoctum, welches der Herr ordinarius verordnet. Aufß Früh-Jahr aber rathe, daß sie den Schwabacher Brunnen brauche, welcher ihrer Natur am convenablesten ist.

So viel habe nach denen gemeldeten Umständen zur verlangten Antwort auf die vorgelegten Fragen, sonderlich wegen der Cur dieses affectus melden wollen, und zweifle ich nicht, wenn allen diesen meinen ohnmaßgeblichen Vorschlägen gebührend wird nachgelebet werden und denen partibus solidis nicht allbereit eine corruptio und labes zugezogen worden, daß ein erwünschter Effect zur Besserung und soulagement der gnädigen Frau Patientin unter göttlichen Seegen erfolgen werde, welches ich von Herzen wünsche. Halle den 2. Dec. 1723.

F. H.

Be

## Bericht.

Als die Frau Patientin diese von mir vorgeschlagene Mittel unter der Direction des basigen Herrn Ordinarii in die acht Tage gebraucht; ließ sie mir durch denselben berichten: daß es sich zwar in etwas zur Besserung angelassen; allein es hielten doch noch, sonderlich die empfindlichen Schmerzen im Leibe, Rücken und osse sacro, nebst den Strammten in femore, mit starcken intervallis an, dabey sich der Appetit schiene etwas zu verliehren, und wegen des durch die Schmerzen wenigen Schlafs, die Kräfte abzunehmen, und möchte ich daher weiser auf guten Rath, wie solchen abhelfliche masse zu leisten, bedacht seyn. Mein Rath war dieser: daß nebst den im ersten consilio ordinirten Pulver, des Morgens ein Kräuter- Thee aus Schaafergarben, Melissen, Ehrenpreis, Chamillen-Blumen und Fenchel zu 6. bis 7. Schälgen nicht allzustarck saturiret getruncken, bey der Mahlzeit eine essentia carminativa, ex essentia corticum aurantiorum & spiritu de tribus, und des Abends zuweilen von der massa pilularum de styrace & aleo-phanginarum ana grana sex gebraucht werden solten; äußerlich aber würde zur Zertheilung des stagnirenden Blutes und Stärkung derer partium affectarum dienlich seyn, des Tages wenigstens einmahl einen clysterem specificum balsamico-temperantem in anum zu iniiciren. Die Formel dazu war diese: Recipe herbæ centaurii minoris, hyssopi, agrimonix, summitatum millefolii, florum chamomillæ vulgaris ana manipulum unum; coque leni calore in aquæ communis libra una, colaturæ adde vini rubri Gallici uncias sex, mastichis, myrrhæ electæ ana drachmam unam semis, colatum D. S. auf dreymahl zu iniiciren. Und weil sich circa anum einige Mast-Körner mit grossen Schmerz hervor gethan, rieth ich auch, daß hirudines appliciret und die protuberantiæ mit den unguento de linaria geschmieret werden möchten. Ob nun zwar der Herr Ordinarius vermeynete, daß wohl noch zur Zeit keine corruptio interna vorhanden, weil der dolor nicht fixus und an einer Stelle wäre, sondern bald im osse sacro, bald im osse femoris, bald im Leibe, bald unter den Nabel, bald im Mast-Darm sich äusserte; so meldete ich doch demselben, daß da die in dergleichen Fällen sonst kräftige und

bewährte Mittel, nichts fruchtbares mit Bestand ausrichten wolten, nicht unbillig zu befürchten sey, daß eine Laues und angehende corruption circa uterum als die Ursach verborgen sey, und würde daher wohl gethan seyn, wenn er sich darnach etwas genauer erkundigen wolte. Hierauf berichtete mir derselbe, wie er nunmehr selbst auf die Gedancken käme, daß dieser affectus eben von der Art sey, als wie er bey andern a scirrhositate cervicis uteri, ad ulcerationem & corruptionem cancrasam vergente, wahrgenommen, massen nicht allein alvus obstructa, foecum exclusio summe dolorosa cum sanguinis expressione e genitalibus sey, und täglich ein serum subcruentum ex ano und noch mehr ex uterinis locis abgehe, sondern auch bey geschehener Visitation inwendig alles voll, das orificium uteri inæquale, doch ohne Schmerz, gefunden worden und ad levem contractum zu bluten angefangen. Bey so gestalten Sachen, gieng mein Rath dahin, daß man vornehmlich äusserlich, und auch immediate denen partibus affectis dienliche Mittel appliciren müßte, und recommendirte daher, daß man auf die regionem pubis doppelte Tücher mit Rosen-Wasser, Ungrischen Wasser und Campher-Spiritus, von jegehlichen gleich viel, angefeuchtet, legen solte, und des Tags drey bis vier mahl behutsam in die vaginam & cavitatem uteri einen liquorem balsamicum & traumaticum laulich iniiciren, der also zu præpariren: Recipe gummi elemi, benzoes, mastiches, myrrhae, aloes, succini, ana unciam semis, florum rosarum rubrarum, hyperici, ana pugillos quatuor, croci, balsami Peruviani ana drachmam unam; affunde spiritus vini rectific. libram unam & leni calore extrahe. Huius essentiae balsamicae recipe unciam semis, affunde vini Gallici libram semis, aquæ rosarum, plantaginis, florum sambuci ana uncias duas, adde mellis rosati unciam semis M. D. S. zum iniiciren. Diese verordnete Mittel thaten nun zwar anfänglich den Effect, daß die Frau Patientin ziemlich dadurch soulagiret wurde; allein die üblen und schmerzhaften Zufälle wolten nicht völlig weichen, sondern traten bisweilen mit grosser Heftigkeit an, und glaube ich daher, daß dieses malum schwerlich durch einige Hülfte wird gehoben werden können, sondern befürchte, daß solches nach und nach die Kräfte verzehren, und endlich gar den Tod zuziehen wird.

**CASVS X.**  
DE  
**IMBECILLITATE CEREBRI ET**  
**NERVORVM CVM PARALYTICA AFFECTIONE**  
**DEXTRI LATERIS.**

RESPONSVM FACVLTATIS.

Wohl-Ehrwürdiger,  
Vielgeehrter Herr und Freund,

**E**S hat derselbe unserer Facultät einen weitläufftig entworffenen Bericht derer Zufälle und Schwachheiten, damit er behaftet, überreichen lassen, und uns dabey um einen heilsamen Rath, in specie was etwa vor ein mineralisches Wasser zu gebrauchen, ersuchet. Dießem zu folge haben wir die beschriebene historiam morbi, nebst den medicinischem Bericht und Recepten, fleißig durchlesen und befunden, daß der Casus vornemlich darinne beruhe: Es habe nemlich derselbe vermahlen noch nicht das 51. Jahr erreicht, sey eines sanguinisch-cholerischen Temperaments und von Jugend auf gesund und vigoreus, auch von allen sonst dem unterschiedenen Alter gewöhnlichen Kranckheiten befreyet gewesen. Nachdem er aber biß ins 30te Jahr an verschiedenen Höfen nicht wenig unordentlich gelebet, in Essen, Trinken, Toback-rauchen öftters excediret, insonderheit auch das Jagen sich belieben lassen, und sich dabey zum öfttern erkältet, erhizet und darauf auch wohl getruncken, habe er im Jahr 1714. das erste mahl einen Zufall bekommen, wie eine Ohnmacht, dabey ihm das Gedächtnis vergangen, jedoch habe derselbe nicht lange angehalten. Und ob gleich auf Anrathen eines Medici der Rißinger Sauer-Brunnen gebraucht worden; so sey ihm doch, da das Bad zu heiß gemacht gewesen, in denselben von neuen eine Ohnmacht ankommen, die sich des folgenden Tages nochmahls eingefunden, und daher die Cur angegeben worden. Hierzu sey

Anno



Anno 1717. ein hitziges Gallen-Fieber und anno 1719. der Tod seiner Ehe-Frauen kommen, dadurch er in grosse Betrübniß und überhäuffte Geschäfte gesetzt, auch das malum verschlimmert worden, so daß er nach zwey Jahren ohnvermuthet in der rechten Hand eine Lähmung empfunden, die zwar damahls vergangen, das folgende Jahr aber sich wieder eingestellt. Weil er nun überdem einige Zeit vorher grosse Schmerzen im Rücken verspühret, habe er sich abermahls nach den Rißinger Brunnen begeben: allein da ihm während solcher Cur eine schwere Betrübniß durch den Tod seines Bruders zugestossen, und er sich im Regen sehr erkältet, sey diese üble suite erfolgt, daß er weder die rechte Hand noch den rechten Fuß völlig brauchen können, und deshalb sein Amt resigniren müssen. Vor einem halben Jahr sey ihm die Ohnmacht wieder ankommen und die Lähmung noch vermehret worden, dabey er eine merckliche debilitatem memoriae und Abganglam Gehör und Gesicht verspühre, doch sey der Appetit noch gut. Ob nun wohl bey diesen Umständen seit sechs Monathen ein Medicus gebraucht worden, der innerlich einen pulverem nervinum & antispasmodicum, wie auch ein vermischtes sal volatile oleosum recommendiret, und äusserlich nervenstärckende Säckgen, einen Glieder-Spiritum und Gurgel-Wein verordnet, auch auf Anrathen eines Baders Holz-Träncke und Bäder adhibiret; sey doch der erwünschte Effect aussenblieben und daher bisanhero alle medicamenta bey seit gesetzt, auch nichts weiter, als die essentia dulcis mit der essentia amara aus dem Baysenhouse zu Halle, gebrauchet worden, wiewohl ohne die allgeringste Würckung, geschweige Besserung.

Nachdem wir nun alle diese Umstände und Zufälle wohlbedäch-  
tig überleget; so finden wir: daß nicht allein eine grosse imbecillitas cerebri & nervorum, und daher entstandener mercklicher Abgang der in- und äusserlichen Sinnen, sondern auch eine paralytica affectio und resolutio dextri lateris, ex vitio spinalis medullæ und der aus der rechten Seite abstammenden Nerven vorhanden sey, welche ohne Zweifel theils von der in der Jugend geführten unordentlichen Lebens-  
Art, Erkältung, Erhitzung, Strapazzen, Gemüths-Affecten, Alteration, Betrübniß und dergleichen theils aber in specie von einer acrimonia biliosa, auch wie es scheint, stagnatione sanguinis circa viscera

scera abdominis, die sonderlich aus den Rücken-Schmerzen abzunehmen, entstanden. Ob nun zwar zu Hebung dieses mali verschiedene medicamenta spirituoſa, cephalica & analeptica, in- & externe, auch balnea gebraucht worden; so hat doch die verlangte Besserung nicht erfolgen können, inmassen dadurch das Geblüt mehr erhizet und in Bewegung gebracht, als denen partibus das verlohrene robur und der nöthige tonus wieder zugeführet worden. Nichts desto weniger weil das Alter noch nicht zu hoch kommen, der Appetit auch noch vorhanden; kann man sich unter göttlichen Beystande noch wohl Hoffnung zur Besserung machen.

Diese also zu erhalten, finden wir zusehenderst nöthig zu erinnern: daß Derselbe höchsten Fleisses eine gute Diät und wohl regulirte Lebens-Ordnung beobachte, und deßhalb so viel nur möglich sich aller Gemüths-Bewegungen zu Zorn, Furcht, Schrecken, Sorge &c. entschlage, alle Erkältung und harte Speisen vermeide, keine hizige Francken- oder saure Rhein-Weine, sondern ein Glas guten Neckers-Wein trincke, auch an statt des Bieres sich eines decocti ex rad. scorzonerae, sarsaparillae, rasura C. C. radice cichor. und semine foeniculi, bediene. Ingleichen daß er sich öfters, doch nicht zu hefftig, bewege, die Luft verändere und deßhalb eine commode Reise anstelle.

Ferner ist nöthig, daß an dem Fuß eine Ader geöfnet, und nach Befinden vier bis fünf Unzen Blut heraus gelassen werden, bevorab da der Appetit noch gut, und wie es scheint, das Geblüt per hæmorrhoides seinen Abgang zu nehmen suchet, auch daß solches bisher allbereit geschehen, in der historia morbi nicht gemeldet worden. Es muß aber einige Tage vor und nach derselben insbesondere kalte Luft vermieden, das Gemüth ruhig gehalten, und keine unverdauliche Speise genossen werden.

Gleichergestalt wird dahin zu sehen seyn, daß der Leib beständig seine gebührende Öfnung habe, damit die Schärffe der Galle abgeführt werde, zu welchem Ende wir dieses Laxier-Träncklein recommendiren: Recipe mannae electae uncias duas, rhabarbari drachmam semis, cremoris tartari drachmam unam, aquae florum acaciae uncias sex; coque & solve leni calore, colat. adde olei de ce-

(Med. Consult. 5. T.)

Hh

dro

dro Italici guttas III. M. D. S. Laxier-Träncklein, welches des Morgens früh innerhalb einer vierthel Stunde nach und nach zu nehmen, und dazwischen etwas dünne Hafer Grütze zu trincken.

Unter denen mineralischen Wassern erachten wir am conuenablesten zu seyn innerlich den Deinacher-Brunnen, und äusserlich das Zeller-Bad, und zwar könte zuerst sieben Tage der Brunnen getruncken, darauf sieben Tage gebadet und solches drey-mahl wiederhohlet werden, vorher aber, mitten und zum Beschluß dieser Cur, wird vermittelst des obgedachten Laxier-Tränckleins der Leib zu öfnen, auch bey der Cur eine wohl eingerichtete Lebens-Ordnung und genaue Diæt zu beobachten seyn, und werden die gegenwärtige Herren Medici nach Befinden der Umstände die specialia füglich reguliren und dirigiren können.

Ausser diesem finden wir zuträglich, daß des Morgens von diesem Kräuter-Thee 6. biß 7. Schälgen getruncken werden: Recipe herbae betonicae, melissae, verbenae ana manipulum unum, foliorum salviae, florum chamomillae vulgaris ana pugillos tres, seminis foeniculi drachmas duas. Concis. & cont. D. S. Spec. zum Kräuter-Thee.

Auch recommendiren wir beygeschlossenes Pulver täglich ein-mahl, des Nachmittags oder Abends vor Schlaffengehen zu nehmen: Recipe succini præparati, lapidum cancrorum ana drachmas duas, cortic. chaccaril. nitri depurati ana drachmam semis, olei corticum aurantium per express. parat. guttas quatuor M. f. pulvis dividatur in IIX. part. æquales.

Äusserlich aber kan der Rückgrad alle Morgen und Abend mit warmen Tüchern und folgenden linimento in der Wärme wohl gerieben werden: Recipe unguenti martiati uncias tres, balsami Peruviani drachmas duas, olei lavendulae, salviae ana drachmam unam, olei rutae drachmam semis. M. f. linimentum.

Dieses haben wir Ew. Wohl-Ehrtwürden unserm vielgeehrten Herrn zum verlangten Unterricht denen principiis artis medicae gemäß melden, und nebst herzlichem Wunsch eines geseegneten Effects, zu mehrerer Uthkund solches unser Responsum unter den gewöhnlichen Facult.

cultæts - Siegel ausfertigen wollen. Halle den 5ten Junii Anno  
1725.

F. H. Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultæt.

# DECADIS QVARTÆ CASVS PRIMVS.

DE

MVLTIS ATROCIBVS MALIS  
POST FEBREM SVPPRESSAM ET PVERPERIVM  
FOEMINAM INFESTANTIBVS.

Hoch - Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,  
Werthgeschätzter Gönner.

**S** W. Hoch-Edl. sehr geehrtes Schreiben, darin Sie mir einen casum medicum überschrieben, und zugleich mein consilium inständig verlanget, ist zwar allbereit vor einigen Tagen, richtig eingelauffen; weil ich aber eben dazumahl wegen eines auswärtigen vornehmen Patienten abwesend war, und von demselben zu einem andern erfordert wurde: so hat sich meine Retour wieder mein Vermuthen und Willen verzögert, und Ew. Hoch-Edl. werden nicht un-  
gütig deuten, daß daher meine Schuldigkeit in antworten nicht so fort gehörig beobachten können. Indessen habe sogleich bey meiner Rück-  
kunft die communicirte historiam morbi fleißig durchlesen und zu-  
förderst dieses die vornehmsten Umstände derselben zu seyn befunden:  
daß eine vornehme Dame von dreyßig Jahren, einer sehr zarten und

empfindlichen Leibes-Constitution, nachdem ihr vor ohngefehr eiff Jahren das dreytägige Fieber vermittelst des corticis chinae allzeitig vertrieben worden, in einen fräncklichen Zustand und verschiedene schlimme Zufälle gerathen, also daß sie abgenommen, eine schmerzhaftte Empfindung im hypochondrio dextro verspüret, nebst Herzklopfen und grossen Magen-Drücken nach den Essen, aufsteigender Hitze des Gesichts und Erkältung der Hände und Füße, wiewohl dabey das monatliche ordinair selten turbiret und in Unordnung gesetzt worden. Drey Jahr darnach sey sie geseegnetes Leibes worden, nach überstandener Geburt aber gar hefftig vom febre puerperarum angegriffen, und nachgehends nicht mehr schwanger worden, sondern habe von der Zeit an in regione iliaca sinistra stetig einen empfindlichen Schmerz verspüret, und sey ihr noch dazu vor einigen Jahren, nach vorhergehenden Schauer, Ziehen und Schmerzen im Rücken, vieles Geblüt und eine mola, oder vielmehr ein concrementum polyposum, abgegangen, dergleichen auch wieder vor drey Jahren geschehen. Nebstdem habe sich im Monat Februario auf einen zur Zeit des ordinairs entrossenen Schrecken der fluxus mensstruus gehling verstopffet, jedoch ohne sonderliche folgende üblere Suiten und Alteration, sey auch durch dienliche gegen die Zeit des periodi mensstruæ gebrauchte Arzeneyen wieder hergestellt worden, wiewohl nachgehends die Frau Patientin jederzeit bey desselben Ausbruch hefftige passiones erlitten. Am allermeisten aber wäre die Frau Patientin beständig mit denen obgedachten Zufällen, nemlich den grossen Magendrücken, der stiegenden Hitze, schmerzhaftten Empfindung in hypochondrio dextro geplagt, die, ohnerachtet sie bisweilen durch einige dienliche medicamenta gelindert worden, sich doch allezeit bald wieder eingefunden hätten. Dannenhero liessen sie mich um ein zuverlässiges heylsames consilium inständigst ersuchen, damit Sie sowohl von diesen, als auch denen bey dem Eintritt des menstrui sich eräugenden empfindlichen pathematibus befreyer, ausser Furcht wegen einer besorglichen mola gesetzt und endlich zu vollkommener gesunder Leibes-Disposition unter göttlichen Beystand wiederum gelangen mögten.

Wann ich nun diesen Casum mit allen Umständen fleißig und eiflich überlege; so wird meines Erachtens bey dieser vornehmen Person  
 und

und deren Maladie vornemlich auf zwey Haupt-Gründe und Ursachen zu reflectiren seyn, und zwar erstlich, auf die motus spasticos constrictorios ventriculi & portionis coli in dextro hypochondrio, die auf die allzufrühzeitige Suppression des Fiebers durch den corticem chinae erfolget und noch continuiren, und des Magendruckens nach dem Essen, der fliegenden Hitze, des Schauers und der Kälte der äusserlichen Glieder, wie auch der schmerzhaftesten Empfindung in hypochondrio dextro, wahre Ursachen sind. Denn es ist aus vielfältiger Erfahrung bekandt, daß auf unzeitige Vertreibung der febrium intermittentium, ehe man die materiam peccantem gnugsam ausgeführt, die stagnationes humorum resolviret, und die obstructiones & infarctus viscerum durch dienliche remedia removiret, hefftige und lang anhaltende pathemata hypochondriaca & hysterica, wie auch alii gravissimi chronici morbi zu entstehen pflegen, und ist nichts gemeiners, als daß nach unvernünftigen Gebrauch der china chinae, welche sonst, wenn sie dextre und a perito & prudente artifice gebraucht wird, ein herrlich remedium antifebrile ist, da man weder zuvor, noch nach deren Gebrauch, auf die causam materialem febris, selbige wegzunehmen, gebührend reflectiret, das sogenandte höchstbeschwerliche malum hypochondriacum flatulento-spasmodicum, welches seinen sedem fixam vornemlich in partibus membranaceis nervosis, und sonderlich in ventriculo & canale intestinorum hat, erfolget, welches, wenn man im Anfang nicht gleich demselben mit kräftigen Mitteln entgegen gehet, fast die ganze Zeit des Lebens dauret, und den Menschen in einen beständigen kräncklichen Zustand versetzet. Dieser Ursach halben ist es also auch kein Wunder, daß bey gegenwärtiger Frau Patientin die spasmi in ventriculo & hypochondrio dextro bisher beständig, ohnerachtet der verschiedenen dagegen gebrauchten remediorum, angehalten, und fast immer, obgleich nach einiger Remission, incommodiret; massen dieses gleichsam eine generalis regula practica ist: daß wenn die partes nervosæ, sonderlich ventriculus & intestina, wie auch die membranæ cerebri, entweder durch affectus animi, oder andere angreifende hefftige Ursachen, in ihrem natürlichen tono, robore & motu sehr lædirt und in Unordnung gebracht, und nicht gar bald durch gute Diæt und dienliche Mittel wieder in vorigen Stand gesezet werden, öftters und fast allezeit, obschon

Die motus impetuosi einmahl supprimiret, nicht allein Recidive entstehen, sondern auch dergleichen affectus spastici & inflativi noch dazu gar selten wieder zu rechte gebracht werden können, sondern vielmehr der Patient unter täglichen Kränkeln das übrige Leben zubringen muß, und ein vollkommener valetudinarius wird.

Nebstdem aber und zum andern ist auch bey gegenwärtiger Frau Patientin und deren kränklichen Zustand, auf den uterus zu reflectiren, insonderheit da sie nach den ersten Schwangerscheyn, immer über Schmerzen in regione sinistra iliaca geklagt, niemahls wieder gesegnetes Leibes worden, sondern gar etliche mahl cum hæmorrhagia uteri massas tunicatas & polyposas excludiret, das ordinair mit heftigen passionibus bekommt, auch wie es scheint, der mensium fluxus selbst, wohl nicht jedesmahl egal oder sufficient seyn mag. Nun ist nichts gemeiners, als daß nach den Kindbett, wenn sich die Wöchnerinnen darinn nicht wohl in Acht nehmen und abgewartet werden, auch durch dienliche medicamenta evacuantia & roborantia, der uterus mere vasculosus & fibrosus darnach nicht wieder in gehörigen Stand gesetzt wird, damit das Geblüt und die übrigen humores ihren egalten und freyen Umgang durch die substantiam desselben haben können, viele beschwerliche und lange daurende Zufälle entstehen, also daß sie entweder gar nicht wieder schwanger werden, oder frequenter abortus ausstehen, hæmorrhagias uterinas, menses suppressos, & inordinate fluentes bekommen, molas generiren und daher vielen Beschwerdeungen unterworfen sind.

Wenn ich nun mein aufrichtiges und gegründetes Gutachten eröffnen soll, wie und auf was Art die Frau Patientin von allen kränklichen Zufällen, denen sie bisher unterworfen gewesen, durch Gottes Gnade könne befreyet werden; so bin ich in Erwägung aller dieser Umstände der sichern Meynung: daß durch vieles mediciniren und consuliren der Zweck gar wenig dürffte erhalten werden, sondern es wird vielmehr die Sache am meisten, theils auf ein gutes Lebens-Reglement und Diæt, theils auf wenige dienliche Mittel ankommen, dabey sich die Frau Patientin sonderlich vor vielen hitzigen medicamentis, purgantibus, imprimis aloeticis, und dergleichen, mit allem Fleiß zu hüten hat. Ich meines Theils wolte rathen, daß die Frau Patientin vor allen Dingen

gen alle Jahr im Monat Junio sich einer Brunnen- und Bade-Cur bedienen, und pflegt gewiß in solchen Fällen das Carls-Bad, sonderlich das gelinde sogenannte Mühl-Wasser, welches sehr temperiret, und nichts anders als ein warmer Sauer-Brunnen ist, überaus wohl zu bekommen, insonderheit wenn nach dessen drey bis vier wöchentlichen Gebrauch, das Töplizer-Bad, doch temperirt, entweder das Schwefel- oder Wannen-Bad, mit gebührenden Reglement adhibiret wird. Von dergleichen Cur habe ich, wenn Sie etwa drey Jahr hintereinander gebraucht, in wählender Zeit eine wohl regulirte Lebens-Art sorgfältig beobachtet und dabey nur wenige medicamenta adhibiret worden, einen überaus heilsamen und erspriesslichen Effect durch öftere Erfahrung angemercket; wie ich denn überhaupt bey dergleichen Zufällen viel bessere Krafft und Tugend gefunden in den warmen mineralischen Wassern, oder thermis, oder auch den warm getrunckenen acidulis, nebst dienlichen temperirten Bädern, als in den kalten. Solte aber die Frau Patientin nicht Gelegenheit haben in das Carls-Bad zu gehen, so kan sie das Wiszbader-Emser-Wasser oder den Selter Brunnen kommen lassen, und solche in Flaschen in kochenden Wasser warm gemacht, trincken, und sich dabey etwa des Baadner-Bades, doch nicht zu heiß, daß sie dabey schweize, bedienen. Und wenn auch diese Gesund-Wasser allda nicht wohl zu bekommen wären, könnte an deren statt der von ihrem Orte nicht weit entfernte Koitscher-Brunnen mit gebührenden Reglement dazu gebraucht werden. Sonst pflege ich bey Leuten die mager sind, auch wohl eine labem in pectore haben, mit grossen Nutzen den vierten Theil, auch wohl die Helfte, Ziegen-oder Esels-Milch, mit dergleichen Brunnen zu vermischen, und davon warm trincken zu lassen, und glaube ich, daß dieses auch bey dieser vornehmen Frau Patientin gar wohl anschlagen solte; indem auf solche Weise die partes gelindert und soulagirt, auch die Schärffe des Geblüts und der Säffte temperirt und ausgefüset wird, es muß aber wie bekandt, bey dergleichen Cur ratione der Speise und Getrâncks eine wohl eingerichtete Diæt observirt und die Bewegung zur Hand genommen werden, und habe ich davon ausführlich gehandelt in den letzten Capitel des dritten Theils meiner teutschen Schrifften, die von der Diæt, und in specie vom Gebrauch der mineralischen Wasser handeln.



Nusser dergleichen Curen finde ich in solchen Zufällen sehr dienlich zu seyn öftters die Luft zu verändern, fleißig sich zu bewegen, zu fahren, zu reisen, dieweil die Bewegung alle medicamenta bey solchen Umständen, an Nutzbarkeit übertrifft, und ist dieselbe zum wenigsten ein paar Stunden vor oder nach genossener Mahlzeit anzustellen. Von medicamentis thut das bloße infusum ex floribus chamomillæ vulgaris und summitatibus millefolii, mit etwas semine foeniculi, als ein Thee des Morgens früh, doch nicht allzusehr saturirt, zu 5. bis 6 Schälgen getruncken, überaus guten Effect; wie denn auch die Clystiere aus solchen speciebus, mit etlichen Löffeln olei chamomillæ cocti und einen halben Loth, auch wohl mehr, salis Ebshamensis, sonderlich wenn die Oeffnung des Leibes nicht wohl von statten gehet und die flatus stagniren von sehr guter Würckung sind. Hiernächst ist, was die spasmos und Schmerzen in hypochondrio anlangt, gewiß mein liquor anodynus mineralis, ein überaus zuverlässiges Mittel, wenn man unter vier Theile desselben, einen Theil von meinem balsamo vitæ vermischt und davon bisweilen 20. Tropfen giebt, so anders die Frau Patientin die wohlriechenden Sachen vertragen kan, sonst kan man denselben mit gleichen Theil einer wohl präparirten Pommeranzen-Essenz und essentia gentianæ rubræ vermischt, brauchen. Ferner wird auch gar zuträglich seyn, die Woche einmahl, kurz vor der Mittags-Mahlzeit, 9. bis 11. Stück von meinen balsamischen Pillen zu gebrauchen, die gelinde evacuiren und zugleich den Magen roboriren. Ich will auch weiter bey dieser vornehmen Person zum fleißigen Gebrauch recommendiren, diesen pulverem temperantem & antispasmodicum: Recipe lapidum cancrorum, cornu cervi sine igne parati, pulveris Marchionum ana drachmam unam, succini præparati, nitri depurati, cerussæ antimonii ana drachmam semis, pulveris cardamomi minoris grana octo. M. f. pulvis. davon kurz vor der Mahlzeit, oder auch bey Schlaffengehen, ein halbes bis ganzes Dventgen in schwarz Kirsch-Wasser zu nehmen. Endlich rathe noch gar sehr, daß sich die Frau Patientin fleißig des Abends vor Schlaffengehen, der Fuß-Bäder, doch nicht zu heiß, sondern nur temperirt, bediene, überhaupt die Füße wohl warm halte, und vornehmlich dahin sehe, damit das Gemütthe von aller Unruhe und Affecten, so viel möglich frey sey, weil es nicht zu glauben,

ben, was das Gegentheil bey solchen Personen vor grossen Schaden nach sich ziehe.

Dieses ist also meine wohlüberlegte Meynung und in Erfahrung gegründeter Rath, wie denen Zufällen, welche die Frau Patientin affigiren, abhelffliche maße könne geleistet werden; dabey ich denn innigst wünsche, daß der Allerhöchste diese Vorschläge mit seinen gnadenreichen Seegen kräftig secundiren wolle, und nicht zweiffele, daß man, wenn denenselben in allen gebührend wird nachgelebet und alles mit Fleiß beobachtet werden, dadurch die verlangte Besserung gewiß werde erhalten können. Ich aber gratulire mir übrigens, daß die Ehre gehabt, bey dieser Gelegenheit mit Ew. Hoch-Edl. in Bekandtschaft zu gerathen, und versichere, daß mir zu besondern Vergnügen gereichen werde, wenn meinen hochgeehrtesten Herrn in ein oder andern angenehme Dienste ferner zu leisten capable bin; wie mir denn in specie gar angenehm seyn soll, wenn Ew. Hoch-Edl. weiter in dieser Sache mit mir zu communiciren belieben wollen. Der ich nebst Anwünschung alles gedeylichen Wohlergehens, in geziemender Hochachtung unausgesetzt beharre

Ew. Hoch-Edl.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris

Halle d. 4. Maii.  
1724.

ergebenster Diener  
F. H.

### Nachricht.

Als dieses mein Consilium bey der Frau Patientin anlangete, empfand dieselbe eben allbereit bey drey Tagen die hefftigsten passiones wegen instehendens ordinairs, und ließ daher der Herr Ordinarius so fort den in meinen Bedencken verordneten pulverem temperantem antispasmodicum einnehmen, auch das vorgeschlagene Clystier zweymahl appliciren, darauf sich zwar die affigirende Zufälle, als Mattigkeit, Ziehen in den Gliedern, Rücken und Leibe, Herzklopfen, fliegende Hitze und Beängstigung legten, der Fluxus aber wolte dießmahl nicht zum Vorschein kommen. Indessen berichtete mir dieses der dastige

(Med. Consult. 5. T.)

Si

ge

ge Herr Medicus, und vermeldete zugleich, daß die Frau Patientin wegen verschiedener wichtiger Hindernungen nicht ins Carls-Bad reisen könnten, sondern resolviret wären, den Selter-Brunnen zu Hause zu gebrauchen, und mich daher ersuchen ließen, die eigentliche Art, wie und wie lange solcher zu trincken, zu eröffnen, auch was sonst etwa dienlich zu communiciren. Ich regulirte also die Cur folgender massen; daß zum Anfang eine libra medica von dem Selter-Brunnen, wenn zuvor darin ein Loth vom Sedlizer-Salz zerlassen, solte getruncken, darauf des andern Tages zwey Theile von einer Flaschen Brunnen, mit einem Seidel Esels-Milch vermischet, warm genommen und sieben Tage hintereinander damit continuiret werden, den achten Tag solten die Frau Patientin aussetzen und den folgenden von neuen zuerst mit dem blossen Selter-Brunn und Sedlizer-Salz die Cur anfangen, und hernach wieder sieben Tage den Brunnen mit der Esels-Milch auf die gemeldete Art trincken, und nach deren Verlauf, wenn sie wieder einen Tag inne gehalten, zum drittemahl auf vorige Weise die Cur repetiren, und dieseibe endlich mit den nochmahligen Gebrauch des blossen Selter-Wassers mit den Sedlizer-Salz beschliessen. Außerdem recommendirte bey der Cur eine convenable Diæt und Lebens-Art, fleißigen Gebrauch der Fuß-Bäder und in den letzten Trunck bey der Mahlzeit ein elixirium temperatum balsamicum. Da nun die Frau Patientin die ersten sieben Tage die vorgeschlagene Cur gebrauchet, trat der periodus menstrua ein, und brach der Fluxus sanguinis, ohnerachtet sich zwey Tage vorher ein mäßiger Auor albus mercken lassen, ohne sonst gewöhnlich vorhergehende spasmos, horripilationes aliaque symptomata zu rechter Zeit aus, und hörte nach sechs Tagen wieder auf; also daß so wunderbarlich es Anfangs einigen geschien ein mineralisch Wasser und Sauer-Brunnen mit Milch zu trincken, so sehr verwunderten sie sich über diesen Effect, und war allermeist die Frau Patientin darüber sehr content und ließen mir solches durch ihren Herrn Ordinarium berichten, auch zugleich anfragen: ob noch ferner die Milch mit den Brunnen, oder des Morgens mit Thee zu trincken und wie lange? ob das Selter-Wasser zum ordinairen Trunck zu wehlen? ob ein Donau-Bad oder ein anders und wie lange zu gebrauchen? und ob eine Aderlaß vorzunehmen? Hierauf war mei-

ne Antwort und mein Rath: daß die Frau Patientin noch ferner wenigstens drey bis vier Wochen den Selter-Brunnen zu zwey Theilen mit einem Theil Esels-Milch vermischt, doch in einigen Absätzen zu gebrauchen habe, damit die partes nervosæ dadurch desto mehr soulagiret und die Säffte des Leibes völlig ausgesüffet werden möchten. Nach vollbrachter dieser Cur, würde dienlich seyn ein gutes Bannen-Bad des Morgens zehn bis vierzehn Tage hintereinander zu gebrauchen, und könnte solches weil das Donau-Wasser leicht, nur aus demselben præpariret werden, und zwar folgender massen: man löset einen Kessel voll Wasser kochen, gießt solches darauf in eine Wanne, legt einen Beutel, darein vier Hände voll Chamillen-Blumen, Beyfuß, abrotanum und Quendel, von jeglichen zwey Hände voll, Lein-Saamen ein vierthel Pfund, Potasche vier Loth, gestopft, in die Wanne, läßt sodann kalt Wasser zugiessen, so lange bis es nicht mehr heiß, sondern ganz temperiret ist, setzet sich in die Wanne auf den Beutel, daß das Wasser bis an die Herkgrube gehe, bleibt bey einer Stunde darin sitzen und läßt daß es nicht zu kalt werde, heiß Wasser nachgiessen. Nach dem Bade legt man sich ins Bette, trincket eine bouillon, Thee bou, oder Kräuter-Thee, dunstet gelinde und läßt sich frottiren. Zum ordinären Franck würde der Selter-Brunn gar dienlich seyn; doch weil die Frau Patientin sonst weder Wein noch Bier trincken, könnte derselbe mit den vierdten oder fünften Theil Rhein-oder Mosel-Wein vermischt werden. Weil aber dieses mineralische Wasser nicht zu aller Zeit gnugsam zu haben, schlug ich dieses eben nicht unangenehm schmeckende decoctum, statt dessen mit Wein zu vermischen vor. Recipe radicis scorzonæ, sarsaparillæ, rasuræ cornu cervi ana uncias quatuor, herbæ cardui benedicti manipulum semis, anisi stellati, seminis foeniculi, ana drachmas duas, tartari vitriolati, nitri depurati ana drachmam unam Conc. cont. D. S. Species davon 3. Loth in Maass Wasser dreyvierthel Stunden zu kochen. Das Uderlassen aber hielte, wenn die menses richtig und gnugsam abgiengen, auch sonst keine enormis plethora vorhanden, nicht vor nöthig, weil in affectibus spasmodicis die spasmi nach derselben sich zu mehren und hefftiger zu werden pflegten. Ubrigens bezog ich mich auf das was in meinen consilio gemeldet, und recommendirte sonderlich zum heiszig in Gebrauch

Den darin verordneten pulverem antispasmodicum und temperan-  
tem. Als nun dieses alles mit Fleiß beobachtet und die vorgeschlage-  
nen Mittel unter der Direction des gegenwärtigen Herrn Ordinarii  
adhibiret wurden, verlohren sich die noch übrigen Zufälle und Bes-  
chwerungen nach und nach allesammt, der fluxus mensium stellte sich  
zu rechter Zeit ohne beschwerliche Zufälle und in gehöriger Quantität  
ein, und die Frau Patientin gelangte unter göttlichen Seegen wiederum  
zu voriger völliger Gesundheit, darüber sie denn höchstfreuet war, und  
ihre Danckbarkeit davor, sowohl durch ein eigenhändiges höchstgeehrtes  
Schreiben, als auch ein ansehnliches Præsent abstattete und in der  
That bezeugete.

**CASVS II.**  
DE  
**MALO HYSTERICO CONVUL-**  
**SIVIS ET EPILEPTICIS MOTIBVS,**  
STIPATO.

Hoch-Edelgeböhrender,

Insonders Höchstzuwehrender Herr Hoff-Rath,

Hochwerthgeschätzter Patron.

**S** W. Hoch-Edelgeb. hocherleuchtetes Iudicium habe auf Be-  
fehl meiner gnädigen Herrschafft über gegenwärtige historiam  
morbi hochgeneigt ausbitten sollen:

Eine lediges Frauen-Zimmer von achtzehnen Jahren, tempera-  
menti phlegmatico-sanguinei, habitus corporis spongiosi, denen  
Gemüths-Bewegungen ganz und gar nicht unterworfen, sondern stets  
lustig und aufgeräumt, aber ziemlich vollblütig, indem das ordinaire  
sechs Wochen her ausgeblieben, bekommt von vorhergehender Erkältung  
des Nachts einen tussim convulsivam, cum metu suffocationis, wel-  
cher

cher aber gegen Morgen, nach den Gebrauch dienlicher diaphoretico-  
 rum & antispasmodicorum und darauf erfolgten ziemlichen Schweiß,  
 gänzlich remittiret. Denn dritten Tag darauf, stellte sich besagter  
 tussis convulsiva ohnvermuthet und sehr hefftig wieder ein, und grieff  
 schuerweise die Patientin dermassen an, daß es nicht anders war, als  
 wenn sie augenblicklich ersticken solte, dabey sie sich sehr würgete, als ob sie  
 immer sich brechen wolte, wiewohl vergebens, der Leib war verstopft,  
 die äussere Haut ganz trucken ohne allen Dunst, der Urin blieb stehen, die  
 äusserlichen Theile des Leibes, sonderlich die Füße, waren eiskalt, das  
 Herz klopfte hefftig, das Gesichte war roth und aufgelauffen, sie wurff  
 sich vor Angst im Bette herum, die Adern am Kopfe und in den Schläf-  
 fen schlugen gewaltig, und mußte man sich stets einer Apoplexie versehen,  
 bis endlich, wenn es so etwa eine vierthel Stunde gewähret, die Patien-  
 tin wieder anfieng ruhig zu werden, und hernach nur klagete, daß  
 ihr das Herz wehe thue, in gleichen wo das diaphragma mit den peri-  
 tonæo connectiret. Jedoch ist der pharynx auch ausser dem paroxysmo  
 allezeit so zusammen gezogen gewesen, daß sie auch mit der grösssten Mü-  
 he weder was flüssiges, noch weniger hartes, hinterbringen können, in-  
 gleichen war der pulsus zwar nicht vehemens, sondern debilis & par-  
 vus, doch aber inæqualis und ist auch der paroxysmus fast alle halbe  
 Stunden mit der grösssten Hefftigkeit wiederkommen. Bey diesen ge-  
 fährlichen Umständen morbique ancipiti eventus statu, hat man so  
 gleich an den Arm zu 6. bis 7. Unzen Blut gelassen, welches unter wä-  
 renden Flusse, da es noch warm war, im Becken wie eine Leber geron-  
 nen, und hat fast gar kein serum von sich gegeben. Nach verrichteter  
 Aderlaß, hat besagter paroxysmus bis 6. oder 8. Stunden nachgelassen,  
 nachgehends aber ist er wiederkommen, und den folgenden Tag in würck-  
 liche motus epilepticos degeneriret, also daß der insultus epilepti-  
 cus über zwey Stunden in einem weg gedauret. Da nun dieser extra-  
 ordinaire und deplorabile morbus der Patientin den stündlichen Todt  
 dräuet; als habe mich bey Ewr. Hoch-Edelgeb. gehorsamst deßhalb er-  
 kundigen, und dero hochvernünfftiges sentiment hierüber vernehmen  
 sollen, wie und auf was Arth diesem grausamen Zufall zu begegnen, und  
 der Patientin einige Linderung zu verschaffen sey? Der ich in Erwartung

lung baldiger Antwort durch diesen Expressen mit aller Veneration die Ehre habe Zeit Lebens zu seyn

Ew. Hoch-Edelgeb.  
Meines Höchstzuehrenden Herrn Hoff-Raths

H. den 13. Jan.  
1726.

gehorsamster Diener  
H. E. I. L.

### CONSILIVM.

Den zugesendeten casum habe wohl durchlesen, und nach wohlbedähtiger Überlegung desselben befunden, daß die hefftigen motus spasmodico-convulsivi & epileptici bey dieser Frauens-Person, nach der gemeinen in scholis medicis recipirten Redens-Art, ad malum & epilepsiam hystericam zu referiren seyn. Nur verwundere ich mich darüber, daß da die Patientin nicht animi mobilioris & sensibilibioris ist, auch nicht sonderlich zu Gemüths-Bewegungen geneigt, und die menses nur seit sechs Wochen zurück geblieben, es sey denn, daß man diese sechs Wochen von der Zeit an, da sie hätten kommen sollen rechnet, auf einmahl solche hefftige pathemata spasmodico-convulsiva erfolgt, als da sind der tussis convulsiva sicca, die hefftige kramphafte Zusammenziehung der faucium, daß sie auch kein liquidum zu sich nehmen können, Ublichkeit, Verhaltung des Urins, Verstopfung des Leibes, Herzkloppen, hin und wieder werffen des Leibes &c. Es rühren aber alle diese Zufälle einzig und allein, wie es scheint, von dem stagnirenden Geblüt circa uterum, tunicas intestinorum & inferiorem partem membranarum spinalis medullæ her, als welche bey solchen affectibus allezeit mitleidet. Ob nun zwar bey solgestalten Sachen eine missio sanguinis gar nützlich und nöthig ist; so habe doch aus öfterer Erfahrung, daß es nicht wohl gethan sey, solche in superiore corporis parte, als in brachio, anzustellen, und hätte daher lieber gesehen, wenn solches am Fuß geschehen wäre, weil das Aderlassen am Fuß jederzeit bey affectibus spasmodicis hypochondriacis & hystericis von sehr guten und zuverlässigen Effect ist, nur darf man solche ja nicht zu der Zeit, wenn

Der

der paroxysmus zugegen, u. die äusserliche Glieder Hände u. Füße erkaltet sind, anstellen, sonst werden die spasmi in inferioribus u. die congestiones sanguinis ad superiora loca viel stärker. Wenn aber die Ader am Arm bey solchen Umständen geöffnet wird; so pflegt sich das Geblüt mehr aus denen untersten Theilen nach den obersten zu ziehen und die Unfälle zu vermehren und zu exacerbiren, und ist daher bey diesen casu sonderlich dieses merckwürdig, daß nach der Aderlaß am Arm zwar etliche Stunden der paroxysmus aussenblieben, hernachmahls aber desto hefftiger wiederkommen, und in würckliche motus epilepticos ausgeschlagen. Was nun meine Meynung betrifft; wie diesen grossen und sehr gefährlich scheinenden morbo abzuhelffen; so wird nicht viel mit internis anzufangen seyn, weil die Patientin nichts kan hinterbringen, und wird man nur bedacht seyn müssen, wie man durch kräftige äusserliche Mittel zu Hülffe komme. Und da habe ich bey solchen hefftigen pathematibus hystericis jederzeit diese Mittel höchst dienlich befunden. Nämlich erstlich pflege ich einen guten clysterem antihystericum appliciren zu lassen, der aus dünner Habergrüze, ein paar Hände voll gemeinen Chamillen, ein paar Unzen gemeinen Chamillen-Öel, zwey Quentgen asæ foetidæ und einen Loth von gemeinen Salz præpariret, und wohl, wenn er guten Effect thut, zum andern und drittenmahl kan repetiret und wiederhohlet werden. Ferner lasse ich mit einem guten linimento nervino resolvente den Hals und Nacken in der Wärme schmieren, dazu die Formul diese seyn kan: Recipe spiritus vini camphorati uncias duas, spiritus salis ammoniaci, cornu cervi ana unciam semis, olei rutæ drachmam semis M. D. S. äusserlich zu gebrauchen. Weiter lasse auch eine Rinderblase mit warmer Habergrüze gefüllet, auf den Hals und Brust legen, dadurch das Geblüt resolviret, die zusammengezogene fibræ relaxiret und Luft gemacht wird. Nebstdem sind auch in dergleichen Fällen Fußbäder aus fließenden Wasser, Chamillen-Blumen, Pappeln und Weizenkleye gemacht ein gar dienliches Mittel, sie dürffen aber ja nicht zu heiß, sondern nur temperirt seyn, und setzt man die Füße etwas tief hinein bis an die Knie, sizet auch einige Zeit darin, und läßt heiß Wasser nachgießen, oder in Ermangelung derselben, müssen doch wenigstens die Füße immer vermittelst einer Wärm-Flasche warm erhalten werden. Solte die Patientin



nun wieder was hinterbringen können; so recommendire folgende Mixtur: Recipe spiritus bezoardici Bussii, liquoris anodynii mineralis ana unciam semis, essentia croci, castorei ana drachmas duas, camphoræ grana quatuor, zu 40. bis 50. Tropfen: doch kan darzwischen alternative dieses Pulver gebrauchet werden: Recipe pulveris Marchion. unciam semis, cinnabaris nativæ præppt. succin. ppt nitri depurati ana drachmam unam, extracti castorei grana quatuor M. f. pulvis, welches zu zwey guten Messerspißen zu nehmen. Endlich ist zwar ein gemeines, doch nicht unkräftiges Mittel die Anzündung der Nephüner-Federn, und pflegen durch diesen stinckenden Dampf sich die Patienten gar bald zu recolligiren und die hefftigen motus zu stillen. Dieses ist mein ohnmaßgeblicher in Eil entworffener Rath, zweiffle aber doch nicht es werde durch die darin vorgeschlagene Mittel der morbus und die gefährlich scheinenden Zufälle gehoben werden, auch die Patientin zu völliger Gesundheit gelangen, und wünsche immittelst dazu göttlichen Seegen, bitte mir auch von dem Verlauf einige Nachricht aus. Halle den 10. Jan. 1726.

F. H.

## Bericht.

Einige Tage darauf wurde mir Nachricht gegeben, daß nachdem die von mir verordnete Mittel auf die vorgeschriebene Art fleißig adhibiret worden, sich binnen zwey Tagen, so wohl die insultus epileptici und spasmii hysterici, als auch alle andere Zufälle nach und nach geleet und endlich gänzlich vergangen. Weil aber die Patientin nach überstandenen malo starcken Appetit bekam und demselben mehr als dienlich indulgirt, daß der Magen davon überladen ward; so meldeten sich allerhand incommoda an, und es schien, als ob die vorigen symptomata wieder recrudesiren wolten. Ich funde daher vor nöthig diesem besorglichen Ubel bey Zeiten vorzubauen und verschrieb ein kräftiges Laxativ, auf dessen Gebrauch, alles wieder beruhiget und die Patientin zu völliger Gesundheit gebracht ward, der sie auch bis dato beständig genießet.

CAS.

## CASVS III.

DE

VISVS IMMINVTIONE EX HV-  
MORVM OCYLI POTISSIMVM AQVEI CON-  
TVRBATIONE.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr,  
Gnädiger Herr!

**S** W. Hochw. Gnaden dancke zuförderst ganz gehorsamst, vor die bey meiner Gegenwart mir gar unverdient erzeigte grosse Gnade und gütige Bewirthing, auch vor die verspürte sonderbare confidence gegen meine Wenigkeit. Und da ich gestern Abend von E. allwo ich Sr. Excellenz den Herrn geheime Rath von H. welcher sich Ew. Hochw. Gnaden gehorsamst befehlet, und sich Dero Person gar wohlerinnert, besuchet, allhier in Halle durch Gottes Gnade wieder glücklich retourniret; so ist unter vielen vor mir gefundenen Berichtigungen meine erste Arbeit gewesen, Ew. Hochw. Unpäßlichkeit und Leibes-Constitution, nebst allen mir referirten Umständen, wohlbedächtlich zu überlegen, und davon versprochener maßen mein in Medicina gegründetes Gutachten, nebst einen sicheren und zuverlässigen, heilsamen consilio gehorsamst zu ertheilen.

Nachdem ich also Ew. Gnaden Augen wohl betrachtet, und gegenwärtig mich gar genau Dero Leibes-Constitution erkundet, zugleich die unterschiedliche von einigen berühmten Medicis in und aufferhalb Teutschland abgefaßte consilia durchgelesen, und alles nochmalts in reifliche Erwägung gezogen; so bleibe vor das erste dabey, daß das malum in den Augen keinesweges eine paralysis nervorum opticorum, oder gutta serena, der teutschgenannte schwarze Staar sey, weil die pupilla sich, nachdem sie das Licht recipiret, dilatiret und constringiret, auch ist es noch zur Zeit kein formaler cataracta, weisser oder grauer Staar, den man mit einen Instrument zu deponiren pfeget, könnte es aber wohl

(Med. Consult. 5. T.)

Rf

mit

mit der Zeit werden, sondern es ist nur eine bloße Trübheit der humorum, sonderlich des humoris aquei, welche von dem circulari motu humorum in oculo turbato & immutato, dieser aber von der Schwachheit und robore labefactato der tunicarum & vasorum oculi, ursprünglich herrühret.

Hierzu hat nun vornehmlich contribuiret zuorderst das Alter, und dann ferner die starcke Kopf-Arbeit, dabey ohne Zweifel des Abends viel bey Licht gelesen und dadurch das ganze systema nervorum, zugleich auch die spiritus animales sehr debilitiret worden, welche Schwachheit man aus dem Schwindel und daß allerhand Bilder vor den Augen erscheinen, kein starcker Geruch vertragen werden kan, auch kein erquickender Schlaf zugegen, klärlich wahrnehmen kan. Nebst dem hat zu diesem malo viel beygetragen, der sehr verdorbene Magen, darin viel Unrath von Säure und Schleim erzeuget, keine gute Daurung der Speisen vollführet, vielweniger ein guter chylus, der doch das Zeug zum Blut und der materie ist, die die Bewegung der soliden Theile am ganzen Leibe, vornehmlich des Herzens und davon dependirenden Umlauf der Säfte unterhält, generiret wird, sondern sich viel Blehungen finden und sammeln, die oberwärts abgehen, dazu noch kommt die Verstopfung des Leibes, dadurch das Geblüt noch mehr unrein wird, und die Dünste nach den Haupte steigen.

Beu solchen Umständen nun und dergleichen constitutione corporis, da der Magen verdorben, die lymphä totius corporis, welche die humores oculorum speiset, dick und unrein worden, die Augen mit den Haupte geschwächet, zugleich auch ein hohes Alter zugegen; kan man gar leicht sehen und erkennen daß keine violente remedia, als vomitoria, setacea, vesicatoria, martialia, millepedes, auch starcke calida cephalica, welche von denen auswärtigen Herren Medicis, sonderlich Herrn Woolhuysen aus Paris, præscribiret worden, die sonst wohl bey jungen Leuten, und wenn dies malum oculorum ex aliis causis entspringet, könten vorsichtig adhibiret werden, statt finden, weil man bey diesen Umständen gar leicht, da man gedächte an einer Gute Nutzen zu schaffen, an der andern Seite dem Leben und der Gesundheit mehr Schaden zufügen dürffte.

Es geht also mein ohnmaßgeblicher, doch wohl überlegter Rath dahin: daß man durch gelinde und der Natur gemässe Mittel, der ganzen constitutioni corporis zu statten komme, gute Säfte und Blut in den Leib zu bringen suche, und nicht sowohl auf die Augen-Cur sehe, als vornehmlich daß bey Ew. Hochw. Gnaden in Dero hohen siebenzigjährigen Alter die Daurung befördert und die Kräfte der ganzen Natur unterhalten werden, und werden alsdenn auch die Augen von solcher Cur den besten und möglichsten Nutzen zu erwarten haben; welches wie ich vermeyne auf folgende Art wird geschehen können:

1) Daß Ew. Hochw. Gnaden des Jahrs zweymahl das Geblüt lüfften und die Ader am Fuß zu etwa vier Unzen an einen guten Tage und bey temperirten stillen Wetter öfren lassen, dabey Sie sich aber etliche Tage inne zu halten, nicht an die kalte und feuchte Luft zu gehen, verdauliche Speisen essen und das Gemüth in Ruhe zu behalten haben.

2) Daß Sie etliche Wochen hintereinander alle Abend vor Schlaffengehen ein Fußbad gebrauchen aus fließenden Wasser und einen Säckgen Weizenkleye, es darf aber dasselbe ja nicht zu heiß, sondern nur ganz temperiret seyn. Noch besser ist es, wenn man etliche Maas Milch dazu gieffet. Man sitzet etwa eine halbe Stunde darin und gieffet nach und nach warm Wasser zu, daß es nicht zu kühl werde, läßt zuletzt die Füße mit warmen Rheinischen Wein, darinn Lavendel und Römische Chamillen infundiret, waschen, und leget sich drauf ins Bette.

3) Daß Sie etwa alle 14. Tage einmahl dieses Laxativ brauchen: Recipe mannæ electæ uncias duas, terræ foliatæ tartari drachmam semis, aquæ veronicæ, florum acaciæ ana uncias tres, coque & solve leni calore, colat. adde olei de cedro Italiciguttas tres M. D. S. Larier-Träncklein. Dieses wird des Morgens früh aufeinmahl genommen, doch also, daß man nur erst die Helffte nimmt und ein paar Thee-Schälgen dünne Habergrüze darauf trincket, in einer halben Stunde nimmt man die andere Helffte und trincket wieder ein paar Schälgen Haber-Grüze darauf. Es wird diese Medicin gelinde mit grossen Nutzen abführen, sonderlich die sauren Feuchtigkeiten, und solte sie auch gleich wegen des schlimmen Magens Brechen verursachen,

wird solches doch unschädlich seyn. Des Abends aber zuvor ehe dieses Träncklein eingenommen wird, finde dienlich zu seyn, daß eine dosis von dem unten beschriebenen Pulver gebrauchet; ingleichen daß außser diesen Tränckgen, alle vier Tage, des Abends vor Schlaffengehen, 14. Stück von meinen balsamischen Pillen, die nicht so wohl laxiren, als vielmehr den Magen und die Gedärme roboriren, genommen werden.

4) Recommendire alle Morgen an statt des Thee das infusum melissæ & betonicæ, mit einen Stückgen von cortice citri recenti zu 6. bis 7. Schälgen, doch nicht allzu starck saturiret, zu trincken, und des Mittags bey der Mahlzeit in den letzten Trunck 40. bis 50. Tropfen von beykommenden temperirten balsamischen Magen Elixier zu nehmen, dabey denn bey guten Wetter so viel möglich durch reiten-oder fahren, eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, und drey bis vier Stunden nach derselben, die Bewegung vorzunehmen.

5) Gehet hiebey ein Recept zu einen Pulver, welches das Haupt nebst den Magen stärcket, die Säure wegnimmt, und die Dauung befördert, davon um den andern Tag, eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, oder auch des Nachmittags um 5. Uhr nach der Dauung, in ein wenig schwarz Kirsch-Wasser, zwey gute Messerspitzen oder ein halb Quentgen zu nehmen: *Recipe radicis aaronis, pimpinellæ albæ ana drachmam unam, lapidum cancerorum unciam unam, succini præparati drachmam unam semis, salis tartari scrupulos duos, olei de cedro, aurantiortum per expressionem parati, nucistæ destillati ana guttas quatuor M. f. pulvis.*

6) Außserlich will zu Stärckung der Augen nichts weiter rathen, als daß Ew. Hochw. Gnaden des Tags etwa drey mahl, das ganze Gesicht und Augen mit Ungrischen Wasser, halb mit Rosen-Wasser vermischet, waschen, und sonst die Augen vor heller Licht und dessen Zugang vermittelst eines Schirms verwalten; wie denn auch ferner außserlich das Ungrische Wasser, mit etwas Peruvianischen Balsam vermischet, und den Leib damit geschmieret, sehr gut ist, und wegen des Kopfs wird dienlich seyn, daß sich Ew. Hochw. zum öfftern kämmen und den Nacken nebst dem Rücken fleißig frottiren lassen.

Wenn denn also dieses alles wird genau observiret und nach genommen werden; so zweifle keines wegess daß Ew. Hochw. Gnaden

den sich wohl befinden und einen gewünschten und geseegneten Effect, nicht allein an den ganzen Leibe, sondern auch, wie ich hoffe, an den Augen, spüren werden. Und so ich auf erhaltene Nachricht ferner durch heilsamen Beyrath zu Ew. Hochw. Gnaden Wohlfinden und Besserung was zu contribuiren werde vermögend seyn; so bitte versichert zu seyn, daß mich jederzeit dazu so schuldig als willig finden lassen werde: massen mir nichts liebers ist, als die Wissenschaft welche durch die Gnade Gottes besitze, zur Conservation solcher Personen anzuwenden, die Gott zu Ehren und dem publico zum besten erspriessliche Dienste zu leisten vermögend sind. Der ich mich schließlich Ew. Hochw. Gnaden beharrlichen hohen faueur und Gewogenheit ganz gehorsamst empfehle und mit allem Respect unverrückt beharre

Hochwürdiger Hochwohlgebohrner Herr,  
Ew. Hochw. Gnaden

Halle den 24. Martii  
1725.

treugehorsamster Diener  
F. H.

### Anhang.

Dieser Patient ist ein vornehmer geistlicher Herr von zwey und siebenzig Jahren, der mich vorm Jahr, als mich Sr. Hochfürstliche Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, wegen der Ihnen zugestossenen Unpäßlichkeit gnädigst zu sich fordern ließen, en passant auf der Rückreise consuliret, und mir geklaget, daß er nun seit zwey Jahren immer nach und nach das Gesicht verlohren habe, also daß er zwar noch den Schein merckte und eine Person vor sich sehen, aber keinen Buchstaben lesen könnte. Die Ursach dieses beschwerlichen mali hätte gegeben, daß er bey einer wichtigen Commission des Nachts bey Licht bis über Mitternacht geseßen und gelesen, auch den Kopf dabey erkältet. Er zeigte mir consilia von den berühmtesten Medicis in Teutschland, auch ein weitläufftiges Gutachten mit vielen Recepten von dem berühmten Woolhuysen aus Paris, und waren sie allesamt quoad denominationem mali unterschiedener Meynung, einer hielte es pro cataracta vera, der andere pro spuria,

Der dritte pro gutta serena, Der vierdte pro paralyfi nervorum opticorum, und so weiter, schlugen auch alle nicht allein viel und vielerley, sondern auch zum Theil gar violenta remedia zu gebrauchen vor. Als ich nun die Augen bey hellen Tage gegen das Licht betrachtete und hernachmahls auch im dunckeln ansah; so befand ich, daß der motus constrictorius & dilatatorius in pupilla annoch integer & salvus, die pupilla aber selbst nur trübe war. Und da ich mich weiter der Leibes-Disposition dieses vornehmen Herrn erkundigte; so befand ich daß er an einen überaus schwachen Magen laborirete, indem nicht allein auffer der Mahlzeit, sondern vornehmlich bey derselben, sich hefftige eructationes und Aufsteigen aus dem Magen äusserten, darauf jedesmahl viel Schleim und Speichel aus dem Munde floß, dabey klagte dieser Herr über grosse Säure und Ubligkeit des Morgens und daß der Leib bißweilen in den dritten Tag verstopffet, der Kopf schwach u. schwindlig, auch der Schlaf unruhig sey, und ein druckender Schmerz in der Stirn und Augen sich öfters fünde; überdem war noch der Leib nicht wenig ausgezehret, obgleich der Appetit so ziemlich, auch war dieser vornehme Patient mehr der harten als weichen Speisen gewohnt, und trunck bey der Mahlzeit mehr Rhein-Wein als Bier. Bey diesen Umständen als ich sie wohl erwegte, befand ich, daß die imminutio visus mehr als ein symptoma und malum secundarium zu æstimiren, und von Schwachheit des Haupts und Magens, wie auch ab impuriori lymphä herzu-leiten, und daher die Cur vornehmlich hierauf zu dirigiren sey, und remonstrirte Ihnen mit bündigen Gründen, daß man bey diesen Umständen hauptsächlich darauf bedacht seyn müßte, damit der Magen und die Dauungs-Krafft in bessern Stand gesetzt und gute Säfte dem Körper zugeführt würden, folglich mehr auf die Erhaltung Dero Lebens und der Gesundheit, daran dem publico wegen Dero besondern capacite, Einsicht, Aufrichtigkeit und langen Erfahrung gar viel gelegen, sehen müßte, als die Wiederersetzung des Gesichts, und könnte ich zu solchen violenten Augen-Curen wie vorgeschlagen nicht rathen, weil dadurch vielmehr die Lebens-Kräfte Noth leiden und verzehret werden würden. Weil Sie nun diese meine vorgebrachte Gründe wohl einsahen, arripirten Sie solche, und resolvirten von der Woolhuysfischen Cur abzustehen, und ersuchten mich gar inständig, Ihnen ehstens mit einem

schrift.

schriftlichen consilio an die Hand zu gehen, und zu eröffnen, wie die von mir gethanenen Vorschläge am süglichsten könnten zu Werke gerichtet werden; welchem ich denn auch so bald ich zu Hause anlangte, in den vorstehenden Schreiben gehorsamst nachkam. So bald Sie dieses erhalten, schritten Sie zu der recommendirten Cur, und als Sie solche eine Zeitlang continuiret, berichteten Sie mir, daß Sie unter göttlichen Seegen dadurch soulagiret worden, und sich insonderheit ratione der Dauung und des Magens, auf das übersandte balsamische Magen-Elixier überaus wohl befunden, wiewohl wegen der Blödigkeit des Gesichts noch zur Zeit keine sonderliche Besserung erfolgen wollen.

## CASVS IV.

DE

### FOEMINA MULTIS ATROCIBVS MALIS EX INORDINATO SVCESSV ET DEMVM PLENARIA MENSIVM CESSATIONE; AFFLICTA,

Magnifici, Hoch-Edelgeb. Hoch-Edle und Hochehrfahrene  
Sonders Hochgeehrteste Herren,  
Vornehme Gönner!

**S**ie hier aufgezeichnete historiam morbi, wird Eine Hochlöbl. Medicinische Facultät, gehorsamst von mir ersuchet, gegen die schuldige Gebühr, die Überbringer dieses mit ersinnlichsten Danck abstaten wird, Dero hochvernünftig Gutachten hochgeneigt zu communiciren. Es bestehet aber solche in folgenden:

Eine verheyraethe vornehme Dame bey neun und vierzig Jahren, unius filiae mater, temperamenti sanguineo-phlegmatici & habitus corporis spongiosi, parentibus maxime sanis, & quidem  
in



in quinquagesimo matris anno demum nata, klaget demahlen über schlechten Appetit und Ekel vor denen Speisen, ja wenn sie etwas genießet, so findet sich sogleich darauf ein Drucken in scrobiculo cordis, welches sich bis zwischen die Schultern hinaus ziehet. Das Kopf-Wehe kommt dann und wann, auch zuweilen einiger susurrus vor das lincke Ohr, doch ist das Nachsinnen und Munterkeit des Geistes noch im guten Stande, und ist nichts schläffriges an Ihr; nur seit einem viertel Jahr her, nimmet sie sehr stark ab, da sie vorher sehr corpulent gewesen, hustelt zuweilen etwas, und siehet im Gesicht ganz bleichgelb, mit ganz wenig untermengter Röthe, aus; der Urin ist ex citrino pallida turbulenta; pulsus ist in etwas schwächer als er sonst gewesen; über das Othemholen hat sie sich jeho nichts sonderes zu beklagen, auch nichts über Hitze, oder sonderlichen Durst, ausgenommen einer Trockne in den Munde, bey welcher ihr aber kein Trincken schmecken will. Der Schlaf ist mehrentheils bis so gegen ein oder zwey Uhr nach Mitternacht gut, ohne sonderliche schwere Träume, aber sie kan auf keiner Seite, am allerwenigsten auf der lincken, (weilen sich gleich eine Angst, Zucken, Schlagen und Stechen in solcher erregt,) sondern allezeit auf den Rücken liegen, und so bald sie auch aufwachet, so fänget gemeldetes Zucken, Stechen, Brennen und Kitzeln auch in allen Gliedern, sonderlich in denen Fußsohlen und Händen dermassen an, daß sie meinet es pulsure der ganze Leib, und wolle allenthalben das Geblüt hinaus springen, darbey sind die Glieder sehr matt und abgeschlagen, und nöthiget sie sich um vielerley Ursachen halben noch aufrecht zu bleiben, da sie es oft ohnmöglich zu seyn düncket. Sie findet auch frühe, daß das Gesicht, nur auf der lincken Seite, und die Finger in beyden Händen aufflauffen, unter Tags aber wieder einfallen, hingegen sind die Füße demahlen nichts geschwollen. Alvus ist noch allezeit libera & naturalis. Molimina hæmorrhoidalia sind noch nicht vorhanden gewesen, auffer als sie das Fieber im Monat Majo Anno 1723. bekommen. Was sie aber sonst in Creuz und Lenden von Schmerzen gespühret, das hatte allezeit einen calculum renalem zum Grund, als mit welchen sie, doch ehedessen heffiger und öfter als für jeho, gar sehr geplagt gewesen.

Sie schreibt nun diese gegenwärtige Maladie dem vielen Schleim, der jederzeit in ziemlicher quantität sich bey ihr durch allerhand excretiones

nes, sonderlich vor einiger Zeit per vomitus matutinos geäußert, und der in die Glieder ausgegossene Galle zu; sintemahlen sie gar vielen und mehrentheils verborgenen Verdrüßlichkeiten exponiret ist, mit vielen tieffsinnigen Dingen umgehret, viel schreibet und vitam sedentarium in summo gradu liebet; darbey noch vor einem Jahr die Diæt in Sepisen sich nicht allzurichtig gefunden, besonders da sie das Schweinene, und Blut-Würste etc. gar gerne genossen, und gar oft auch in quantitate excediret hat. Das Trincken bestehet fürjeho noch in einem alten Francken-Wein, und etwas braunen Bier; hatte auch sonst zu frühe gerne Thee und Nachmittags Coffée getruncken, von welchen letztern aber sie nun wenige Zeit her abstrahiret.

Den mehresten Grund zu dieser maladie scheint gegeben zu haben, die emanatio mensium, denn gleichwie diese etliche Jahre ante eruptionem vielerley symptomata, sonderlich aber grosse Schmerzen in den Armen causiret, und erst im siebenzehenden Jahr zum richtigen Vorschein gekommen, auch bis Anno 1718. allezeit ordentlich und wohl continuiret, als haben sie auch bey ihrer emanatione dem Leib vielerley passiones durch dieselben Unrichtigkeiten erwecket, indeme sie von Anno 1718. an, oft vier Wochen in einem Stück sich gezeiget, ein vierthel Jahr wieder ausgeblieben, darauf wieder eine zeitlang geflossen, und also bis ad mensum Novembr. præteriti anni alterniret, von welcher Zeit an sich nichts mehr gewiesen, unter welcher Unordnung denn allerhand Flüsse und catarrhen entstanden, die da zu Verhütung eines Steck- und Schlag Flusses, genöthiget fontanelle auf beyde Arme zu setzen, mit angeschienener euphoria.

Anno 1720 bekam Sie grosse Stein-passiones mit hefftigen Brechen, welches als es vorbey, so zeigten sich solche accidentia, die der Medicus præsens vor ein Fieber ansah, weisen sie, wiewohlen ohne Frost, jedoch mit continuirlicher Hitze und Durst ohne Abwechselung daureten, wogegen denn von dem Medico mit der china chinae in forma electuarii, sowohl als boli, tapffer agiret worden. Als nun diese Kränckheit also neun Wochen währete; so blieb eine starcke und hartnäckige Geschwulst in denen Nieren zurück, welche die Reise in das Carls-Bad verursachet hat, unter welches Gebrauch der ganze Leib anfangs hefftig nebst greulichen Glieder-Schmerzen aufgeschwol-

ten, durch continuirtes Trinken aber endlich wiederum eingefessen, bis auf die Füße, welche noch etwas geschwollen geblieben, daher Frau Patientin Anno 1722. sich wieder dahin erhoben, und unter der Direction des Herrn Dr. Hoffmanns aus Halle, sich überaus wohl darinnen befunden, gesund nach Hauß gekommen und auch geblieben, bis ad Mensen Januarii 1723. in welchem sie mit einem hefftigen Steckfluß überfallen, aber nach etlicher Wochen Zeit glücklich durch des Hn. Dr. T. aus N. Sorgfalt, in so ferne wiederum restituiret worden, daß Sie zwar wieder ausgehen können, aber doch mit defluxionibus catarrhalibus, und mit zähen Schleim, der sich vor die arteriam asperam zum öftern geleet, incommodirt geblieben.

Im Monat Majo Anno 1723. gieng Frau Patientin auf das Land, und da auf ihrem Guth die febres tertianæ wegen dasigen vielen Gewässers tanquam morbus endemius grassirten, so bekam sie auch daselbst Kopfschmerzen, Schwachheit und Drücken des Magens, nebst einer diarrhoea critica, die mit einigem tenesmo, ardore & cruore, ingleichen cum conatu vomitorio vergesellschaftet gewesen, auch sich Beklemmung der Brust und Schmerzen im Creutz zugleich mit eingefunden, welches alles hernach in ein febrem tertianam intermittentem endlich ausgeschlagen, darbey die Schmerzen im Creutz noch continuiret. Es wurde aber auch dieses nebst beystehender Gnade Gottes per usum pilularum polychrestarum, ex extractis amaris stomachico-resolventibus, & per pulveres interpositos salino-nitrosos glücklich gehoben, also daß weder Geschwulst, noch etwas anderes unanständiges zurück geblieben, sie vielmehr recht wohl und gesund sich befunden, nachdeme über das ihr zu Ende der Kranckheit, nemlich den 9. Junii, ein Vomitiv ex radice ipecacuanha constans, præmissis pulveribus digestivis, gereicht wurde, summo cum levamine.

Zu Anfang des Julii wurde aqua Balaruccensis, um die viele Verschleimungen, damit die Frau Patientin immerzu zu thun hatte, zu heben, gebraucht, also daß die aus drey Flaschen bestehende ganze Cur, in sechs Tagen glücklich und mit grosser Erleichterung absolviret wurde, und Frau Patientin bis zu Ende des Novembris in höchsterwünschtesten Gesundheits Stande sich befunden; worauf jedoch eine Geschwulst in Händen und Füßen entstanden, mit geschwächten appetit und Matigkeit

tigkeit derer Glieder, die aber bald nach Gebrauch derer pilularum polychrestarum, addito stimulo aliquo laxante atque lympham gelatinosam resolvente, sich verlohren.

Im Monat Februario dieses jetzt lauffenden Jahres, meldete sich der vorm Jahr vorhanden gewesene Steckfluß ordentlich wiederum an, weiln nun solchem mit einer frühzeitigen Uderlaß begegnet wurde, so erleichterte sich zwar die Brust gar fein, es zeigten sich aber gleich nach der Uderlaß grosse blaue Flecken, doch ohne weitere Incommo-dite, und sind nach und nach wiederum verschwunden; jedoch kam ein Drücken und Röcheln auf der Brust bald hernach, und entstunden alle Morgen conatus vomitorii pituitosi, welche sich endlich auf adhibirte resolventia & stomachica, auch wiederum geleet, also daß sie zu Anfang des Aprilis auf ihre Güther gieng, allwo sie abermahlen in eine Unpäßlichkeit versiele, und den 6. Maii. schriebe: ihre Gesundheit stehe gar auf schwachen Füßen, indem der Othem so kurz werde, daß sie oft vermeine zu ersticken, nebst vorhandenen trockenen Husten und starcken Schwißen; ließ sich auch wieder eine Uder auf dem Fuß öffnen, alleine sine levamine, vielmehr zeigten sich sogleich die schon oben gemeldte blaue Flecken wiederum, und kam nach und nach in den Stand, wie zu Anfang schon berichtet. Es wolten dannenhero zwar einige den Selter-Brunnen recommendiren; alleine weiln die Frau Patientin solchen schon einmal ohne verlangten Effect getruncken, und derselbe denen vielen Zähigkeiten nicht gewachsen seyn dörfte, so wurde solches Gebrauch noch unterlassen, und hatte Frau Patientin eine mehrere Zusucht zu den Französische Balarouquer-Wasser. Sie bittet sich aber vorhero ganz inständig von einer Hochlöblichen medicinischen Facultæt zu Halle ein hochvernünftiges Bedencken über diese Gesezte historiam morbi, nebst Beantwortung folgender Fragen aus:

1. Vor was diese Kranckheit zu achten?
2. Ob keine corruptio viscerum und daraus entspringende Hectie zu besorgen?
3. Woher die nach denen beyden Uderlassen entstandene blaue Mähler zu deriviren?

4. Ob das Französische Wasser von Balarouque wiederum, und auf was Art, zu gebrauchen sey?
5. Mit was für remediis solcher Krankheit mögte begegnet werden?

In Erwartung baldig hochgeneigter Antwort, empfehle meine Wenigkeit einer hochlöblichen medicinischen Facultæt zu großgünstigen Angedencken, als der ich mich devovire zu seyn

Magnif. Hoch-Edelgebörne, Hoch-Edle  
und Hochgelahrte,  
Meiner Hochgeehrtesten Herren

E. den 19. Junii  
1724.

gehorsamster Diener  
D. I. G. H.  
Arch. & Phys.

### RESPONSVM FACVLTATIS

Nachdem unserm Collegio ein gewisser Casus von E. zugesendet worden, um auf einige dabey proponirte Fragen unser in arte medica gegründetes Iudicium zu ertheilen; so haben wir insgesamt nach fleißiger Durchlesung denselben wohl erwogen, und darauf unser Gutachten hiebei dienstlich communiciren wollen. Es beruhen aber zusehender die vornehmste Umstände des casus darinn: Eine vornehme Dame von neun und vierzig Jahren, temperamenti sanguinei & habitus corporis spongiosi, die vielen Gemüths-Affecten exponiret, vitam sedentariam äusserst liebet und viel mit tiefsinnigen Dingen umgeheth, hat schon vor sechs Jahren das ordinair sehr unrichtig zu bekommen angefangen, also daß solches sich öftters vier Wochen in einen Stück gezeiget, ein viertel Jahr wieder aussen blieben, darauf wieder eine zeitlang geflossen, und also bis in den November des vergangenen 1723ten Jahres abgewechselt, von welcher Zeit an sich nichts mehr davon gezeiget. Bey solchen unordentlichen successu und endlich völligen cessatione derer mensium hat die Frau Patientin allerhand Ungemach erlitten, öftters Flüsse und catarrhos gehabt, viel Schleim excernirt, grosse Stein-Schmerzen

aus.

ausgestanden, nebst hefftigen Brechen und continuirlicher Hitze, dabey sich öftters Steckflüsse angemeldet, auch ist sie im Monat Maio vorigen Jahres mit hefftigen Kopf- Schmerzen, Schwachheit und Drucken des Magens, Reißen im Rücken und Kreuz, nebst darauf folgenden Tertian-Fieber affigiret worden. Dieses Jahr aber, im Monat Februario, hat sich der ehnmahlige Steckfluß wieder angemeldet, der zwar nach den Uderlaß remittiret, allein es haben sich bald darauf auf den Rücken grosse blaue Flecken gezeiget, die doch nach und nach verschwunden, darauf ein Drucken und Hocheln auf der Brust, des Morgens conatus und selbst vomitus pituitosi gefolget. Anseho klaget sie über schlechten Appetit und Eckel vor den Speisen, und wenn sie etwas genießet, findet sich sogleich ein Drucken in scrobiculo cordis, welches sich bis zwischen die Schultern hinaufziehet, dabey sich öftters Kopfsweh mit Sausen des lincken Ohres anmeldet. Seit einem vierthel Jahr nimmt sie sehr ab, da sie vorher corpulent gewesen, siehet im Gesicht gelb und blaß, der Urin ist trübe, der Puls schwächer als sonst: doch findet sich bey ihr noch ein munterer Geist, und keine innerliche Hitze, die respiratio ist auch noch ziemlich, wie auch der Schlaf. Das bedenclichste ist, daß sie auf keiner Seite, sonderlich der lincken, liegen kan, sondern wenn solches geschiehet, gleich eine Angst, Schlagen und Stechen in solcher entstehet, welche Zufälle sich auch äussern wenn sie aufwacht, da es ihr in allen Gliedern, sonderlich Fußsohlen und Händen, zucket und brennet, als wenn das Geblüt überall heraus springen wolte, dabey die Glieder matt und wie zer schlagen sind. Nebstdem findet sich auch, daß das Gesicht des Morgens auf der lincken Seite und die Finger an beyden Händen angelauffen sind, wiewohl diese Geschwulst des Tages über wieder einfällt, die Füße aber gar nicht geschwollen auch der Leib niemahls verstopfet ist.

Wenn wir nun hiernächst die aus diesem casu gezogene Fragen gründlich erörtern und beantworten sollen: so melden wir auf die erste und vornehmste Frage: wovon diese Krankheit zu achten? zur Antwort: daß sich bey dieser vornehmen Dame ein grosser confluxus malorum & symptomatum befinde, welche ursprünglich von dem unordentlichen Abgang des ordinairs und nunmehr gänglicher emanation desselben herrühren. Denn wenn weder per venas hæmorrhoidales, noch uterinas; der Überfluß des Geblüts externirt ward; so häuffet sich dasselbe in den Cör-

per sehr an, gehet daher langsam um, wird dicke und stocket hin und wieder in den valis, absonderlich den nervösen Theilen des Magens und der Gedärme, deßgleichen auch auf der Brust und im Haupt, und verursachet, indem es diese empfindliche Theile preßet, bevorab bey einer sonst sensiblen Natur, spasmos und daraus entstehende inordinatos motus congestorios & inæqualem progressum sanguinis in denen partibus, also daß deren functiones naturales turbiret und nicht wenig lædret werden: massen bey gegenwärtiger Frau Patientin von dergleichen Spasms nicht nur der Eckel und Schwachheit des Magens, das Drücken in scrobiculo cordis, welches sich bis in die Schultern ziehet, das Brausen der Ohren und Kopfweg seinen Ursprung hat, sondern auch wenn das Geblüt häufig in die Brust getrieben wird, der Husten, Aufwerffen viel Schleims, Kurzer Othem, Röcheln, Steckfuß, verursachet wird, und endlich auch von der Stockung des Bluts in den äußerlichen Theilen, sonderlich nach dem Schlaf, das Schlagen, Brennen, Zucken und Kitzeln in den Gliedern, die Mattigkeit, Auflaufen der Hände, und dergleichen, entstehet. Dabey zu melden, daß zu diesen symptomatibus vielleicht die nicht allzuwohl administrirte Cur bey dem Tertian Fieber und Steinschmerzen, nicht wenig möge contribuiret haben. Ob nun zwar diese Zufälle, damit die Frau Patientin dergestalt öfters affigiret wird, ad affectus spasticos zu referiren; so können wir doch nicht bergen, daß wenn nicht zeitig gnugsam vorgebauet wird, dieselbe ad cachexiam, cum atrophia superiorum partium iunctam, auch wohl ad catarrhum suffocativum, endlich hinaus schlagen möchten, bevorab da sich schon ziemliche signa einer cachexiæ finden, als da sind, die bleichgelbe und blasse Farbe des Gesichts, der blasse und trübe Urin, Schwellen der Finger und andere mehr.

Anlangend die andere Frage: ob eine corruptio viscerum und daraus entspringende Hectic zu besorgen? so kan man zwar noch zur Zeit nicht sagen, daß allbereit würcklich eine corruptio viscerum vorhanden, daraus ein hectisches Fieber entstehen sollte; allein daß die viscera sanguinea, als lien & hepar, von dem infarctu und distensione frey seyn solten, kan man auch nicht mit Gewißheit affirmiren, sondern es ist solches vielmehr bey gegenwärtiger Person zu befürchten, maassen hiebey insonderheit bedenklich ist, daß die Frau Patientin auf

Keiner Seite liegen kan, und also daher, wie bey voriger Frage gedacht, nicht ohne Grund eine cachexia und impuritas scorbutica, cum intumescencia inferiorum & tabe superiorum partium, endlich zu besorgen.

Bey der dritten Frage: woher die nach den beyden Aderlasssen entstandene blaue Mähler zu deriviren? sind wir der Meynung: daß gleichwie dergleichen Flecken und Mähler, a l' ordinaire auch bey den scorbuticis von einer stagnatione sanguinis crassi & impuri in extremis & capillaribus vasculis cutis herrühren; solches auch gleichergestalt hier geschehen. Daß aber dieselbe eben auf die Aderlass erfolget und hernach wieder verschwunden, kommt auffer allen Zweifel davon her, daß, weil, wenn bey plethoricis durch Oeffnung der Ader dem Blut mehr Luft gemachet wird, so bekommt dasselbe alsdenn einen stärkeren Puls und Trieb, daß es auch in die äußerlichen Theile gehet, allwo es aber in den vasis capillaribus wegen seiner Dicke sitzen bleibet, bis es nach und nach wieder discutiret wird und die davon entstandene Flecken vergehen.

Wegen der vierdten Frage: ob das Französische Wasser von Balarouque wiederum, und auf was Art, zu gebrauchen sey? melden wir: daß uns zwar die ingredientia und die davon dependirende Kräfte dieses Gesund-Wassers nicht recht bekandt sind; auffer daß Riverius in seiner Praxi, in den Capitel de arthritide, Meldung thut: daß es eine herrliche Krafft besitze, die materiam arthriticam durch den Schweiß zu discutiren und die articulos zu roboriren, folglich ad præcavendam arthritidem sehr dienlich sey, auch uns sonst referirt worden, daß dasselbe ein sal medium, nebst etwas vom sale communi, in sich halte: daher, weil wir wissen daß der Herr Hoff-Rath T. in Nürnberg sich dieses Wassers öfters und fleißig bediene, und ihm also die Würckung und Kräfte desselben am besten bekandt seyn werden, die Frau Patientin auch auf den ehmaligen von ihm verordneten Gebrauch desselben sich besser und wohl befunden, obgleich das malum dadurch nicht völlig gehoben; so wird derselbe davon weitere, nähere und die beste Nachricht geben können.

Endlich auf die fünffte Frage zu kommen: mit was vor remedis solcher Kranckheit zu begegnen? so gehet unser wohlbedächtiger Rath



Dahin, daß weil die Zufälle von überhäufften Blut und Feuchtigkeiten, und daher entstehenden Stockung derselben in den vasis herrühren, auch die Leber und Milz von einem infarctu nicht befreyet sind, folgliche die dem Leibe anscheinende gefährlichsten Unfälle zu besorgen; man vornehmlich bey der Cur dahin zu sehen habe, daß die freye Circulation des Geblüts und der Feuchtigkeiten durch das ganze systema der vasorum befördert, die excretiones naturales wieder in Stand gesezet, und der tonus debilitatus partium & viscerum wieder hergestellt werde. Diesen Zweck zu erhalten, erachten wir dienlich zu seyn, zuörderst eine diminutionem sanguinis, zumahl weil bey jetzigen Jahren die excretio sanguinis menstrua völlig aussenbleibet, doch darf solche nicht eben allezeit per apertionem venarum, als etwa circa æquinoctia, sondern vielmehr per scarificationem geschehen, dieweil das Schröpfen lange nicht so schwächet und das Geblüt in Wallen bringet als das Aderlassen, bevorab da die Frau Patientin spongiosi habitus, auch das Geblüt in partibus externis stocket und nicht fort will, und können solche scarificationes alle 6. oder 8. Wochen vorgenommen werden; dabey denn sonderlich die Köpfe mehr auf die Füße und an die femora, als Rücken, zu sehen seyn werden. Was aber hiernächst den usum thermarum und acidularum betrifft; so ist bey denjenigen die davon Erfahrung haben, ausser allen Zweifel gesezet: daß kein remedium, es sey von der Natur, oder durch die Kunst hervor gebracht, von Gott mit herrlichen Kräfften begabet sey, das Fundament langwieriger Kranckheiten, dahin auch gegenwärtige gehöret, zu heben, als der Gebrauch der mineralischen Wasser, absonderlich wenn ein erfahrener Medicus die Cur dirigiret, und solche bey inveteratis malis einige Jahr continuiret wird. Denn durch dergleichen vernünftig vorgenommene Curen, wird der tonus der viscerum und partium roborirt, die zähen Feuchtigkeiten resolvirt, deren Umlauf besordert, und der infarctus & oppletio viscerum weggenommen, daher auch die Frau Patientin von dem innerlichen Gebrauch des Carls-Bades ehemals eine merckliche Besserung gespürt: wiewohl weil man weder mit dienlichen medicamentis gegen den Herbst und Winter nachgesezet, noch auch die folgenden Jahre den Gebrauch desselben continuiret; gar kein Wunder ist, daß sich darnach wiederum einige Zufälle eingefunden Wenn also

also ein zuverlässiger Effect vor die Frau Patientin von irgend einem Hülfsmittel zu hoffen, und die viscera noch nicht bey ihr verhärtet, stehet derselbe gewiß von dem Gebrauch der mineralischen Wasser zu erwarten, doch muß solcher moderate und vernünftig geschehen, auch dabey balsamica & salia aperientia ordiniret werden, und kan man in diesen Fall den Egrischen Brunnen verschlogen, des Morgens etwa zu einer halben Flasche getruncken, dazu füglich employren. Ferner unter denen medicamentis, werden die amara, nicht mit spiritu vini, sondern einen lixivio alcalino extrahiret und præpariret, auch gelinde tincturæ martiales aperitivæ, cum essentiis stomachicis & carminativis vermischet, desgleichen gelinde balsamische Pillen sammt den Gebrauch der salium aperitivorum einen guten Effect thun. Hingegen aber hat sich die Frau Patientin vor allen purgantibus, Kräuter-Weinen, sonderlich zu welchen Senes-Blätter genommen, Brech-Mitteln, pectoralibus und dulcibus, welche sonderlich den Magen schwächen und dessen atoniam vermehren auch einen größern Zufluß erregen, wie auch vor vielen Stillesitzen, Chagrin, Betrübniß, Obst, Hülsen-Früchten, Milch-Speisen, mit Fleiß zu hüten. Zum Getränck wird ein decoctum ex radice scorzonerae, sarsaparillæ, rasura ligni sassafras, semine foeniculi und etwas tartaro vitriolato, am dienlichsten seyn, darunter denn und wenn der vierdte Theil aufrichtigen Burgunder-Weins kan gemischet werden.

Daß dieses unser Responsum rationi & experientia medicæ gemäß sey, bekräftigen wir mit unserer Unterschrift und vorgedruckten gewöhnlichen Facultæes Siegel. So geschehen Halle den 1sten Julii. Anno 1724.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultæt.

CASVS V.  
DE  
AFFECTV SPASMODICO - CON-  
VULSIVO CVM COMMOTIONIBVS EPI-  
LEPTICIS.

Historia morbi.

**I**n junger Herr von zwölf Jahren, zarter Leibes-Constitutio-  
on, doch sehr munter und lebhaft vom Gemüth und von un-  
gemein schönen ingenio, hat ein halb Jahr her ein schlimmes  
accidens bekommen; indem ihn bisweilen unvermuthet eine Ubligkeit,  
Beängstigung um das Herz und Schmerzen im Leibe überfällt, dar-  
auf er ganz blaß wird, niederfällt und die Sprache ihm vergehet; da  
er denn bisweilen, doch nicht allezeit, die Daumen einschlägt, das Haupt  
verdrehet und die Backen hart und hin und her gezogen werden. Bis-  
weilen fließet unter den paroxysmo, auch nach denselben, eine Feuchtig-  
keit aus Mund und Nasen: zuweilen wird die Brust dabey sehr in die  
Höhe getrieben und bewegt. Der paroxysmus kommt unordentlich  
und gemeinlich ganz unvermuthet, mannichmahl in einen Tage zwey-  
mahl, hernach in zwey, drey vier auch wohl vierzehn Tagen, nicht wie-  
der, wenn er aber da ist, pflegt er einige Tage hintereinander sich zu  
melden. Sonst ist der Patient ein grosser Liebhaber von süßen Sa-  
chen, Confituren, Kuchen und Backwerck, auch Obst, und thut darin  
mehrmahlen zu viel. Weil denn nun dieser Zufall, ohnerachtet vieler darge-  
gen gebrauchten remediorum, bis anhero nicht weichen wollen und die  
höchstgeehrten Eltern, weil der Patient ein einiger Sohn ist, in grossen  
Kummer und Betrübniß setzet; so wird um einen heilsamen Rath, wie  
solchen unter göttlichen Seegen abzuheffen, mit Versprechung aller  
reellen reconnoissance, inständigst gebeten.

## IVDICIVM CVM CONSILIO.

Was den Affect Sr. Hochwohlgeb. des Hn. Obristen von W. liebsten Herrn Söhnleins betrifft; so gehöret derselbe unter die morbos nervosarum partium & imprimis cerebri spasmodicos, weil er vornehmlich seinen Sitz hat in den ganzen systemate der nervösen Theile des Leibes, und insonderheit sich anhebet, in den empfindlichen nervösen Häutgen des Magens und der Gedärme, die davon durch Krampf hefftig zusammen gezogen werden, wie solches gar deutlich aus dem Schmerz des Unterleibes, der Beängstigung ums Herz und der Ubllichkeit, die ehe der paroxysmus antritt sich äussern, wahrzunehmen ist. Dieser Krampf rühret nun vermuthlich, entweder von einem gesammelten und angehäuften Unrath vieler schleimigten, gallichten und sauren Unreinigkeiten, oder auch wie bey Personen von dergleichen Alter gar gemein und gewöhnlich ist, von denen Würmern her, und treibet hernachmahls das Geblüt ins Haupt, welches da es in den membranis des Gehirns stocket und sitzen bleibt, die eine kurze Zeit daurende commotiones epilepticas und convulsiones verursacht; wie denn auch die bey den paroxysmo befindliche Verdrehung des Hauptes, nebst der Härte der Backen, ein gewisser Effect ist von der hefftigen und krampfhafften Zusammenziehung der nervösen und fleischichten Theile des Hauptes, davon auch gleichfalls herkommt, daß bey den paroxysmo zuweilen aus dem Munde und der Nase eine Feuchtigkeit fließet. Und weil also die Ursach dieser beschwehrlichen und langwierigen Nerven-Kranckheit nicht so wohl in einem vitio derer humorum, tam quoad qualitatem quam quantitatem, als vielmehr in einer irregulären und auffserordentlichen Bewegung derer nervösen Theile, beruhet, welche durch öftere Wiederholung gleichsam habituell worden; so ist zwar an dem, daß dergleichen morbi nervosarum partium, wenn sie lange gedauret und fest eingewurhelt, nicht so leicht weichen, sondern leicht schlimmer werden, bevorab wenn man mit Gewalt durch viele und hefftige medicamenta sie angreiffet, oder auch starcke und öftere Gemüths-Bewegungen mit unterlauffen: jedoch aber lehret die Erfahrung, daß vornehmlich durch eine dienliche und wohl eingerichtete Lebens-Ordnung und Diæt, auch durch geschickte Mittel, die die Ursach des mali heben und aus dem Wege räumen, dabey die Ner-

ven und vornehmlich den Magen stärken und dessen motum ac tonum in natürlichen und vorigen Stand setzen, solche morbi, zumahl bey jungen Leuten die noch wachsen, unter den Segen Gottes völkommlich könne gehoben und curiret werden, und vermeyne ich daher daß dergleichen glücklicher Success, auch bey gegenwärtigen jungen Herrn an noch zu erhalten seyn werde.

Alldiemeilen nun Sr. Hochwohlgeb. von mir ein heilsam's Consilium und gegründetes Gutachten verlanget, wie die Cur vorsichtig und zuverlässig einzurichten sey; so habe nach reiffer Überlegung aller Umstände hierbey meine Gedancken aufrichtig und gehorsamst zu eröffnen nicht ermangeln wollen.

Und zwar mache ich billig den Anfang von dem Reglement in der Diæt und Lebens-Ordnung, in welchen zu erinnern nöthig achte, daß

- 1) Dem Patienten alle Gelegenheit, dadurch er am Gemüth sensible gemacht, touchiret oder zu Eiffer und Schrecken irritiret werden könnte, benommen werde.
- 2) Daß er sich mit Feiß hute vor Speisen, die so wohl eine Gährung und Blehungen machen, als auch zu Sammlung vieler Cruditäten und Unraths, Anlaß geben, dahin Garten-Früchte, Obst, Hülsen-Früchte, Kuchen-Werck und Gebackenes gehöret, wie auch vor salzigen und sauren Speisen, und überhaupt nicht zu viel und zu geschwind esse.
- 3) Daß er Erkältung, grosse Hitze, allzustarcke Bewegung, dahin auch das Tanzen gehöret, vermeide, doch auch nicht gar zu viel sitze, oder wohl gar den Kopf mit studiis, meditiren und Nachdencken fatigire, weil dadurch die Nerven nicht wenig debilitiret werden.
- 4) Daß er ja nicht auf die Hitze trincke, oder in gehlinge Kälte darauf komme, sonderlich des Morgens nach den Schlaf, und sonst die Füße jederzeit wohl warm halte.
- 5) Daß er die Luft durch eine commode Reise verändere und von dem Ort da der Affect sich entsponnen und bisher gedauret, an einen andern gesunden gebracht werde, und sich allda einige Zeit aufhalte.

¶ Daß man ihn ja nicht, wie sonst a l'ordinair bey langwierigen affectibus üblich ist, wenn man anders nicht übel ärger machen will, mit viel und vielerley medicamentis, auch sogenannten arcanis und specificis, beschwere, weil die wenigsten Medici, die Geschicklichkeit besitzen, die Ursach von dergleichen Zufällen einzusehen und nach derselben die Cur vernünfftig einzurichten, sondern man

Kan u. muß vielmehr gewiß versichert seyn, daß in dergleichen Kranckheiten mehr durch gute Ordnung u. wohl eingerichteten Gebrauch der äußerlichen Dinge, als durch alle Arzeneyen aus der Apothecke, was fruchtbares auszurichten und zu erhalten sey.

Zeh werde dahero hiernächst von medicamentis sehr wenig vorschlagen, sondern nur 1) daß der Herr Patient des Morgens weder Coffée noch Thee trincke, sondern statt dessen sich dieses Kräuter-Thee bediene: Recipe herbæ betonicæ, melissæ, florum tiliaë, chamomillæ vulgaris, summitatum millefolii ana manipulum unum, seminis foeniculi, anisi stellati, ana drachmam unam. Concisa contusa D. S. Species zum Kräuter-Thee. Zu diesem infuso wird kein Brunnen- sondern fließend Wasser genommen, es darf auch daß selbe nicht allzustarck saturiret seyn, und trincket der Patient davon des Morgens wenn er aufgewacht im Bette vier bis fünf Schälgen, mit den dritten Theil Ziegen-Milch vermischt, bleibt dabey im Bette liegen, daß er durch und durch warm werde. 2) Daß er gleichfalls des Bier- und Wein-Trinckens sich enthalte, und an statt dessen ein gutes decoctum trincke, dazu dieses die Species seyn können: Recipe rasuræ cornu cervi, radicis scorzoneraë ana uncias tres, rad. pœoniaë, cichorii ana unciam unam, seminis foeniculi drachmas duas, nitri purificati, tartari vitriolati ana drachmam unam. Concisa contusa D. S. Species zum Trank. Von diesen speciebus werden zwey Loth abgewogen, in zwey Maasß Wasser drey vierthel Stunden gekochet und davon ordinair getruncken, doch kan zuweilen der sechste Theil von guten Burgunder-Wein dazu gegossen werden. 3) Weil bey solchen affectibus vornehmlich dahin zu sehen, damit das systema der Nerven, sonderlich der Magen und Gedärme gestärcket, und in guten Stand gesezet, auch die Dauung nebst den excretionibus befördert werde; so recommendire zu dem Ende beygehendes gelindes balsamisches Elixier, davon des Nachmittags um 4. oder 5. Uhr, wenn die Dauung gefbehren, 20. bis 30. Tropfen zu nehmen und damit einige Zeit zu continuiren ist. 4) Und weil man ferner bey den jungen Herrn sowohl auf den gesammelten Unrath, als auch die Würmer Reflexion machen muß; so wird dienlich seyn, daß demselben ein paar Tage um den andern Tag vor den neuen und vol-

ten Mond 12. Stück von folgenden Pillen, die ich in dergleichen Fällen zum öftern mit grossen Nutzen gebraucht, gegeben werden: *Recipe aloes rosatae, extracti rhabarbari, myrrhae electae, mercurii dulcis ana drachmam semis, asa foetidae grana XV, olei tanacetii guttas sex. M. f. l. a pilulae ex scrupulo uno no. XX. D. S. 12. auf einmahl.* Jedoch ist nöthig, daß den Tag zwischen und darauf, eine Unze von frischen Mandel-Öel eingenommen werde. 4) Wenn man befürchtet der paroxysmus möchte sich eintreffen, oder auch wenn derselbe allbereit vorhanden; ist nöthig, daß die Füße so fort bis an die Knie in ein temperirt Fuß-Bad, aus fließenden Wasser, Milch und Weizenkleye gemacht, gesetzt, und ein Tuch drüber gedecket, auch daß man damit es nicht kalt werde, öfters heiß Wasser nachgieße, und kan solches des Tages wohl drey mahl geschehen und er allemahl wohl eine Stunde darin sitzen. Gleichfalls dienet zur Verhütung und Abwendung des paroxysmi mein liquor anodynus mineralis, und zwar daß davon 10. bis 12. Tropffen mit einer Messerspiße von dem niederschlagenden Pulver, in obigen decocto gebraucht werden. 5) Ist dienlich daß man um dieselbe Zeit, wenn der paroxysmus kommen will, die Gegend um den Magen und das Herz, nebst den Nacken, mit meinem Lebens-Balsam schmiere.

Dieses ist mein wohl überlegter Rath und Meynung von der anzustellenden Cur, und zweiffle ich nicht, es werde des liebsten Herrn Patienten beschwerlichen Zufallen, wenn diese meine Vorschläge in allen mit Fleiß beobachtet und darin nicht sofort eine Aenderung vorgenommen, sondern eine Zeitlang damit wird angehalten werden, dadurch unter göttlichen Segen zu der hochgeehrtesten Eltern Vergnügen abgeholfen werden, und derselbe wieder zu völliger voriger Gesundheit gelangen, welches ich schließlich von Herzen wünsche.

F. H.

Judicium über des Herrn Stadt-Physici Doct. N. wegen dieses affectus eingehohltes Gutachten.

Nachdem ich den mir zugesendeten ausführlichen Bericht und medicinisches Bedencken, von des jungen Herrn Krankheit durchlesen;

fen; so habe des Herrn Stadt-Physici Meynung so wohl von dem Ursprung derselben, als auch der dagegen anzustellenden Cur wohl eingesehen, und kan ich nicht leugnen, daß mir dieselbe, da sie in denen meisten Stücken mit den von mir vor einiger Zeit ertheilten consilio übereinkommt, gar wohl gefallen. Denn von der Beschaffenheit der Kranckheit und deren Ursach sind dieses seine Worte: „es ist eine Art von Krampf, die ihren Sitz in principio nervorum hat im Nacken, allda die membranosa ac nervosa fibrae zusammen gezogen werden, dabey zugleich diejenigen Nerven, so zum Werkzeug derer äußerlichen Sinnen gewidmet sind, mitleiden, daher die Augen erstarren, die Zunge ad tempus in ihrer Bewegung gehemmet wird, und der Kopf hinterwärts auf die Seite gezogen; zugleich werden die an der Seite des Halses hinaufftauffende Puls-Adern im paroxysmo mit gepresset, daß das Geblüt wieder zurück nach den Herzen getrieben wird, und daher die zu solcher Zeit sich erzügende Angst um die Brust und Herzklopfen entstehet. Die Ursach dieses accidentis sind die Würme, wie sich denn auch solches in der bisher gebrauchten Cur geäußert, da Würmer per sedes von dem jungen Herrn abgangen, dabey sich Blehungen und gichterische Bewegungen in den zarten Magen-Häutgen und Gedärmen mit einfunden und diesen affectum helfen mit zum Vorschein bringen; massen davon die Ubelkeit und Schmerz des Unterleibes herrühren.“ Wegen der Cur aber dieses affectus schreibet er: daß dieselbe sowohl auf Stillung der spasmodorum, als Ausrottung des seminii verminosi müsse gerichtet werden, und recommendiret zu dem Ende 1) das Aderlassen: 2) ein vesicatorium, 3) ein Purgier-Pulver, die ersten drey Monate herdurch, allemahl ein paar Tage vor den neuen Mond, in etwas warmen Bier, nicht aus einem Löffel, sondern einer Thee-Tasse zu geben, und wenn es hinunter den Mund so fort wieder ausspülen zu lassen, die Formel dazu ist diese: Recipe massæ pilula um aleophanginarum scrupulum unum, mercurii dulcis grana septem, refinæ jalappæ granum unum. M. F. pulvis. 4) alle Tage dreymahl 20. von folgenden Tropfen einzunehmen: Recipe essentia absynthii composita, elixirii proprietatis cum rhubarbo ana drachmas duas, essentia castorei, salis volatilis oleosi Sylvii ana drachmam unam. M. und endlich 5) ein Fuß-Bad aus süßem Wasser und halb Rühmlich dazu  
Bier



vier Hände voll Kleyen und Pappeln, wie auch Römische Chamillen, von jeglichen zwey Hände voll, gethan worden, und alle Abend vor Schlaffengehen die Füße bis über die Enckel hinein zu setzen.

Wenn nun Ew. Hochwohlgeb. von mir verlanget, mein sentiment insonderheit von der vorgeschlagenen Cur des Herrn Doct. N. aufrichtig zu eröffnen; so melde dem zu folge kürzlich: daß ich vor das erste mit gedachten Herrn Stadt-Physico hierin einig sey, daß die Wärme, absonderlich weil dieselbe nach den Gebrauch der von mir verordneten Medicin abgangen, dieser spasmodischen Zufälle, damit der Herr Sohn zu gewissen Zeiten befallen wird, zugleich mit Ursach sind, oder doch zum wenigsten den affectum sehr foviren und unterhalten, und deßwegen allerdings bey der Cur Reflexion darauf zu machen sey, u. lasse mir auch deßhalb gar wohl gefallen, daß das Purgier-Pulver, welches der Herr Dr. N. gegen die Würmer beygeleget, ein paar Tage gegen den vollen, und ein paar Tage gegen den neuen Mond, auf solche Art wie er es verordnet, dem Herrn Sohn gegeben werde. Was aber die vorgeschlagene Aderlaß am Fuß, auch das blasenziehende Pflaster im Nacken betrifft; so trage ich Bedencken in deren Gebrauch zu willigen, weil weder das Aderlassen, noch Blasenziehen, auf Exstirpation des seminii verminosi gerichtet, auch nicht die motus spasmodicos zu hemmen capable sind, sondern meinem Einsehen nach, solte das Aderlaß und das vesicatorium bey so jungen Jahren und bey so zarter und sensibler Natur, vielmehr zur Vermehrung der spasmodorum Anlaß geben. Was sonst die übrigen Stücke und insonderheit das recommendirte Fuß-Bad und Diæt anlangt; so finde daran nichts auszusehen, sondern bin dabey in allen conform. Im übrigen bin ich der Meynung: daß sich die Kranckheit wohl mit den Jahren nach und nach verliehren werde, und daß man zur Præservation nicht allzuviel medicamenta brauchen dürffe, auffer dem, was ich sonst in meinem confilio, ratione der Arzeneyen und der Diæt vorgeschlagen, nebst den besagten Pulver des Herrn Dr. N. gegen die Würme. Künfftiges Früh-Jahr aber G. G. will ich rathen: daß Sie den Herrn Sohn nach Töplitz senden, um sowohl daselbst das von mir erfundene bittere Wasser, als auch den Selter-Brunnen mit Ziegen- oder Esels Milch vermischet, nebst den gelinden Schwefel-Bad zu gebrauchen; weil ich niemahls ein besseres  
siche-

sicherers und zuverlässigers remedium gefunden habe, die convulsivische und spasmodische affectus zu curiren, als das Töplizer-Bad, nebst dem innerlichen Gebrauch des Selter-Brunnens, mit Ziegen- oder Esels-Milch; und will ich, wenn Gott Leben verleihet, nach erhaltenen Bericht, ausführlich gegen die Zeit vorschreiben, wie diese Cur am füglichsten angestellet werden könne. Inmittelst will ich noch, wenn etwa der paroxysmus sich melden sollte, dieses gar sehr recommendiret haben, daß man den jungen Herrn gleich in ein Bad, von fließenden Wasser und Weizenkleye gemacht, setze, und eine Stunde darinn lasse, auch hinten den Nacken und Hals mit meinem Lebens-Balsam schmiere, ingleichen zur Deffnung des Leibes ein Clystier applicire; wie denn auch zu Stärckung des principii nervorum gar dienlich seyn wird, beygehendes Pflaster, welches alle acht Tage frisch, als eine Hand groß, aufgelegt und beständig getragen werden kan: Recipe gummi elemi, benzoes, mastichis, succini ana unciam dimidiam, terebinthinæ Venetæ uncias duas, olei nucistæ expressi drachmas duas. M. f. l. a. emplastrum. Der Höchste aber gebe zu allen heilsamen consiliis milden Segen, und lasse dieselben wohl anschlagen, welches nochmahls mein innigster Wunsch ist.

F. H.

## CASVS VI.

SISTENS

RESPONSVM FACVLTATIS.

IN SVSPICIONE TENTATAE PROVOCATIONIS ABORTVS.

**A**ls uns der zum Hochf. Amt D. verordnete Drost, die contra Marien Christinen S. in puncto angeschuldigter vorgehabten Abtreibung der Leibes Frucht bey Annen Magdalenen P. bisher verhandelten Inquisitionis-Acta zugesendet, und nach Inhalt des von

(Med. Consult. 5. T.) N n hiesi

hiesiger löbl. Juristen Facultät ergangenen rechtl. Spruchs, unser ge-  
gründetes Gutachten erfordert:

Ob der angegebene Koprach, oder Kupfferrach, ingleichen das  
aus weissen Senff und braunen Kohl-Saamen gemachte Pulver,  
nebst den aus dem Senff, Kohl-Saamen, Honig und Bier ge-  
mischten Trancf, solche Arzeneyen wären, dadurch bey einer schwän-  
gern Weibs-Person, wenn sie selbe gebrauchte, keinesweges zu be-  
fahren, daß dieser Gebrauch die Frucht abtreiben, oder derselben  
sonst einigen Schaden zufügen könnte?

So haben wir die gesamte Acta collegialiter wohl durchlesen, auch die  
darin befindliche in unsere Diudication lauffende momenta mit Fleiß be-  
mercket, und melden demnach, daß zuörderst bey Erörterung der vorge-  
legten Frage überhaupt zu wissen sey: daß es, wie der gemeine Wahn ist,  
an und vor sich selbst in der Natur keine dergleichen Mittel gebe, die da  
schlechterdings, jederzeit und bey allen Personen, die Leibes-Frucht ganz ge-  
wiß abzutreiben vermögend sind, sondern daß solches nicht eher angehe, als  
nur in den Fall, wenn eine gewisse Disposition zu dem abortu und præma-  
tura expulsionem foetus, entweder in utero selbst, oder auch sonst bey der  
schwängern Person vorhanden ist, die alsdenn gar leicht durch Gemüths-  
Affecten und hitzige treibende Mittel, die hefftige Bewegung im Geblüt er-  
regen, oder noch vielmehr durch solche Arzeneyen, die ein starckes krampf-  
haftes Zusammenziehen der nervosen Theile des Leibes verursachen, als da  
sind angreifende Purgier- und Brech-Mittel, zum Ausbruch gebracht  
werden und ein abortus erfolgen kan; da hingegen, wenn dergleichen Dis-  
position nicht zugegen, das systema nervosarum partium zu motibus  
spasticis nicht geneigt, auch übrigens die Natur des Leibes sonst robust  
und gesund ist, alle dergleichen Mittel vergebens, obgleich nicht ohne Ge-  
fahr und Schaden der Mutter und des Kindes Gesundheit, gebraucht  
werden.

Wenn wir also hiernechst in specie die der schwängern P.  
von der Inquisitin eingegebene und zugestandene Mittel beurtheilen sol-  
len; so hat zwar der weisse Senff und braune Kohl-Saamen an sich ganz  
keine Krafft den abortum zu procuriren; hingegen der sogenannte  
Kupfferrach, als ein pharmacum vitriolicæ pro sapia, bevorab,  
wenn

wenn er in gnugsamer, und solcher Quantität, wie gemeiniglich in denen Apotheken vor das gemeldete pretium der 2. Pfeñige verkauffet zu werden pfleget, genommen wird, verursacht jederzeit u. bey allen Personen ein Brechen, wie solches auch bey der P. erfolgt. Dessen allen aber ohngeachtet, kan man nicht absolute affirmiren, daß dessen Gebrauch directe den abortum befördere u. die Frucht abtreibe; massen auch der Ausgang dieses bekräftiget, da die schwangere Anna Magdalena P. ohnerachtet siedens Kupfferrauch eingenommen, und sich darauf gebrochen, dennoch einige Zeit hernach zwey gesunde lebendige Kinder zur Welt gebohren. Indessen weil gleichwohl der gemeldete Kupfferrauch ein naturangreiffendes Brechmittel, und bey schwangern Personen sehr unsicher, auch nachdem sie disponiret sind, nicht ohne Gefahr eines daher entstehenden abortus zu gebrauchen ist: als mag die damit von der Inquisitin angestellte ungegründete Probe der Schwangerschaft, nicht anders als ein unbedachtsames und verwegenes Unternehmen angesehen werden, dadurch der Frucht hätte leicht Schaden zugefüget werden können. Welches wir hiemit denen principiis artis medicæ gemäß eröffnen, und zu mehrerer Uthrkund dieses Unser Judicium unter den gewöhnlichen Facultäts-Siegel ausfertigen wollen. So geschehen Halle, den 11. Febr. Ao. 1726.

F. H.

Decanus, Senior und übrige Professores  
der medicinischen Facultæt.

## CASVS VII.

DE

ICTERO DIVTVRNO CONTV-  
MACI EMETIGIS DEMVM EXPVGNATO.

Hoch-Edelgebohrner,  
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath,  
Hochgeneigtester Gönner.

**I**ch habe anseho einen vornehmen Cavallier von etliche vierzig Jahren in der Cur, der nun fast ein paar Monate ictero laboriret, und ob er gleich von andern Medicis im Anfang vieles gebrau-

brauchet, auch vor drey Wochen, da er mich consuliret, von mir die besten und bewährtesten medicamenta, die dieses malum zu heben durchgehends recommendiret werden, beordnet worden; so will es sich doch zu keiner dauerhaften Besserung anlassen. Der ganze Leib, das Angesicht und das weisse im Auge, ist als wenn es mit einer Tinctur von Safran angestrichen, und hat es einige Tage im Gesicht geschienen, als wenn die gelbe Farbe in das grüne siele, daß eine schwarze Gelbesucht besorge. Er hat viel Aufsteigen aus dem Magen mit einem faulen Geruch, klaget über grosse Mattigkeit, Übelkeit, Ekel vor Speisen und Beängstigung ums Herz. Der Appetit ist fast ganz weg. Durch den Leib gehet gar wenig, und was abgeht, sieht ascherfarb, doch drenget es ihm öfters zu Stuhl, auch ad matulam, läßt aber gleichfalls wenig Urin, der wie dieses braunes Bier aussiehet, doch kein Sediment setzet, und wenn er auf Leinwand gegossen wird, sie wie Safran färbet, auch so starck von Couleur saturiret ist, daß wenn man ein Bierglas von denselben in ein ganzes Maas Wasser gießet; so kommt dasselbe kaum die natürliche Urin-Farbe. Wenn er was isset, fühlt er Drücken im Magen, und eine Beängstigung nebst kalten Schweiß; liegt meist zu Bette und kan wenig auffeyn. Bisweilen und öfters empfindet er einen Schauer, und darauf innerliche Hitze und Trockenheit des Mundes. Der Puls ist langsam und matt. Sonst fühlet er innerlich in hypochondrio dextro circa regionem hepatis keinen Schmerz, man kan auch daselbst ganz wohl unter die kurtzen Rippen kommen, aber um die Herz-Grube und nach der lincken Seite zu, ist es alles voll, und ziemlich hart anzufühlen, sonderlich nach dem Essen. Der Schlaf ist wenig und unruhig. Die Ursach dieser beschwehrlichen und langwierigen Kranckheit giebt er dem vielen Sitzen und Lesen in Büchern zu, auch dem empfindlichen Betrübniß, das ihm durch den in diesen halben Jahr geschehenen Tod seiner Liebste und zween Kinder zugezogen worden. Sonst ist er auch ein Liebhaber von harter Kost und einen Glas Brandtwein bey der Mahlzeit, aber mit keiner Kranckheit incommodiret worden, als vorm Jahr von einem langwierigen Quartan-Fieber. Kurz vor dem Anfall aber des icteri hat er einen hefftigen Eifer gehabt, darauf er Beängstigung ums Herz gekriegt, bis sich die gelbe Couleur nach und nach eingefunden. Der vorig Medicus hat ihm vielerley gegeben, insonderheit auch ein infusum purgans, desgleichen die

Stah

Stahlischen und polychrest - Pillen, nebst bittern Essenzen, nachdem ihn aber in meine Cur genommen, habe ihm den spiritum nitri dulcem und einige salia digestiva aus der terra foliata tartari und arcano duplicato verordnet, auch bisweilen Clystiere setzen lassen, in welchen bittere Sachen, Benedische Seife und einige Carminativa enthalten. Ob er sich nun zwar auf diese medicamenta etwas besser wie sonst befunden, die Schwachheit und Mattigkeit sich auch gemindert; so sind die Zufälle doch nicht völlig vergangen, auch sind die fæces bisweilen gelb worden, dabey er sich besser befunden, hernachmahls aber hat sich der Leib wieder einige Tage verschlossen, darauf die vorigen Zufälle wieder kommen, auch die wenig abgehende stercora eben die Farbe gehabt. Vomitoria zu geben habe mir nicht getrauet, weil ich befürchtet, es möchten die spasmi circa præcordia grösser werden, und die Ursach dieses mali hauptsächlich vom Eifer herkömmt. Und da dieses Ubel vermuthlich von Verstopffung der Gallengänge herkömmt, oder wohl gar eine calculus felleus daran schuld ist; so habe nicht abschen können, was sie eben helffen und ausrichten würden. Nun hat der Herr Patient auf Ew. Hoch. Edelgeb. Dexterritæt und Erfahrung ein sonderbahres Vertrauen gesetzt, und mich daher inständig ersuchet, an Dieselben zu schreiben, und nebst dienstl. Empfehlung von ihm seinen Zustand ausführlich zu berichten, auch zugleich um einen heilsamen Rath, was etwa zu Hebung dieser beschwerlichen Kranckheit dienlich, höchlich zu ersuchen, darum ich denn auch selbst gehorsamst will gebeten haben. Es wird der Herr Patient nicht unterlassen Dero Bemühung mit reellen Danck zu erkennen. Ich aber verbleibe allstets mit allem Aestim

Ew. Hoch. Edelgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Hoff. Raths

N. den 19. Febr.

gehorsamst. ergebenster Diener.

1725.

D. K.

RESPONSORIA CVM CONSILIO.

Hoch. Edler,

Insonders Hochgeehrter Herr Doctor,

Werthgeschätzter Gönner.

Ew. Hoch. Edl. geehrtes Schreiben ist mir zu recht eingehändigt

N n 3

get

get worden, und habe ich daraus ersehen, daß ein vornehmer Patient gar sehr an dem malo icterico laborire, und ein in experientia & ratione medica fundirtes consilium von mir verlange. Ich habe also die in Dero Brief enthaltene und gar accurat beschriebene historiam morbi fleißig durchlesen, auch dieselbe mit allen Umständen, ingleichen die Methode und medicamenta, deren Sie sich bisher in der Cur bedienet, wohl überleget und erwogen, und ist demnach meine Meynung von diesem Casu folgende.

Es kommt nehmlich wie Erw. Hoch. Edl. selbst Erwähnung thun, die gelbe Sucht nicht von einer, sondern gar vielerley Ursachen her, und muß ein Medicus dieselben, wenn er die Cur recht instruiren will, bey den Patientenden er vor sich hat, genau untersuchen und wohl discerniren. Am gemeinsten ist, daß die gelbe Sucht von einem Krampff des Magens und des ductus choledochi, in primis eius orificii, dadurch die Galle ins duodenum fließet, welches mit einem rechten sphinctere fibroso umgeben, her, und kan ein Eiffer dazu gar viel thun und gar leicht dergleichen malum hervor bringen. Ich habe auch öftters observirt, daß nach gebrauchten Vomitiven, auch starcken Purganten, ingleichen bey der Colick, insonderheit bey der Cardialgie, welche der gemeine Mann die Ober-Colick nennet, sich eine gelbe Farbe im Gesichte und Augen, auch am Leibe geäußert, der Urin starck coloriret worden, und grosse Beängstigung um das Herz, Eckel und Aufstossen angetreten, welcher Affect aber in etlichen Tagen vergangen, wenn tüchtige antispasmodica, als mein liquor anodynus mineralis, auch ein Pulver gebrauchet worden, ex lapidibus cancrorum, pulvere Marchion. nitro und rhabarbaro, oder auch nur eine Emulsion, ex semine cannabis und seminibus quatuor frigidis mit absorbentibus vermischet, eingenommen; äußerlich aber der Leib mit meinem Lebens-Balsam geschmieret worden. Ich weiß auch einige Exempel, daß auf hefftiger Eiffer, wenn bald darnach gegessen und starck Wein getruncken worden, nicht allein davon ein grosser spasmus ventriculi cum ictero entstanden, sondern auch zugleich darauf ein asthma convulsivum erfolget, welches mit Abnehmung des Leibes, der Kräfte und des Appetits, etliche Monate gedauret.

Ich habe dergleichen Exempel vor ohngefähr drey Jahren, an einem vornehmen adelichen Königlichem Pohnischen und Churfürstlichen Säch.

Sächsischen Bedienten gehabt, der deßhalb zu mir hieher nach Halle in die Cur kam, und zwey und achtzig Recepte von Medicamenten mitbrachte, die er vergebens, ja mit größern Schaden gebraucht, darunter emetica, purgantia, sudorifera, antiasthmatica, aperientia & amara gnug waren. Und weil der status morbi, sehr corruptus, auch der Herr Patient in einen gar elenden Zustand, und vollends durch eine Reise von zwanzig Meilen die er hieher gethan, sehr abgemattet war, daß ich befürchtete er möchte wohl gar hier sterben; so suchte ich anfangs die angefragene Cur aufs äufferste zu depreciren und zu decliniren, hätte auch daher gerne gesehen, daß er wieder weggereiset wäre: da er aber meine Entschuldigungen ganz und gar nicht annehmen, und sammt seiner Gemahlin von meiner Cur durchaus nicht abgehen wolte; übernahm es endlich, erkundigte mich nach allen Umständen, und untersuchte vor allen Dingen die Ursach dieser Krankheit, da ich denn fand, daß dieselbe einem gehalten hefftigen Eifer zuzuschreiben, darauf er bey einem Gastgebot viel gegessen u. Wein getruncken, zuzuschreiben, vermerckte auch, daß alle die Zufälle die ihn affigirten von hefftigen spasmis circa præcordia, ventriculum & intestina herrührten. Weil ich nun observirete, daß die Herren Medici in ihren Recepten, auf diese Ursach wenig oder gar nicht reflectiret, sondern nur die Cachexie und obstructionem hepatis zu removiren die Cur eingerichtet; schöpfte gute Hoffnung daß noch was auszurichten seyn würde, und Gott verleihe auch Gnade, daß durch dienliche, zwar wenige, doch fleißig gebrauchte remedia, nemlich meinen liquorem anodynum mineralem, eröffnendes Saltz und elixir balsamicum, der Patient innerhalb drey Wochen von allen Zufällen befreyet und völlig restituiert von hier, mit ungemeiner Zufriedenheit und grossen Vergnügen seiner Frau Gemahlin und vornehmen Freundschaft, wegereisete.

Es ereignet sich auch wohl die gelbe Sucht bisweilen von einem Stein in der Gallen-Blase; so lange aber derselbe an seinen Ort stille liegt, verursachet er wohl ein beschwerliches Drucken um dieselbe Gegend, aber nicht die gelbe Sucht, es sey denn daß ein kleiner Stein, oder ein von dem grossen abgegangenes Stück, in den ductum cysticum komme, davon denn ein ungemein brennender Schmerz mit Ubligkeit, Vomiren, Erkältung der äufferlichen Glieder, Beängstigung und Unruhe ent-



he entstehet, bey welchen Umständen denn gleichfalls die besten, spasmos & dolores lenientia remedia, äußerlich und innerlich müssen adhibiret werden.

Vielfältig aber entstehet der icterus von einer dicken viscosen Galle, welche in den ductibus biliariis hepatis sich samlet, allda stocket und dieselben distendiret, und zwar ist die Ursach dessen eine grosse resolutio toni & motus peristaltici, der nach meiner Meynung eben so wohl in den systemate ductuum biliariorum, als in intestinis, sich findet. Dergleichen dicke schwere Galle, damit die ductus biliarii angefüllet sind, und welche ex defectu motus impulsorii in hifce canalibus die Kranckheit verursachet, generirt sich vielfältig bey Personen, die viel sitzen und keine Bewegung haben, nicht viel Feuchtigkeit zu sich nehmen, hingegen viel saure und harte Speisen geniessen, dabey aber lange Zeit viel Gram, Sorge und Kummer ausstehen. Ist bey dergleichen Zustand zugleich eine Verstopfung in den Blutgefäßen der Leber, daß die circulatio sanguinis per ramos venæ portæ nicht wohl von statten gehet; so ist das malum schwer zu curiren und wird daraus leicht eine cachexia hydropica. Und obgleich bisweilen durch dienliche Mittel der color icteritius sich zu verliehren scheineth, pflegt doch gar bald ein Recidiv wieder zu kommen, und wird endlich die schwarze gelbe Sucht daraus.

Was nun den überschriebenen casum betrifft; so gehet meine Meynung dahin: daß der icterus bey gegenwärtigen Herrn Patienten vornehmlich von einer stagnatione bilis copiosæ & viscidæ in ductibus biliariis, auch zugleich wohl duodeno entstehe, und hoffentlich annoch wohl zu curiren sey, weil die Leber noch nicht induriret, kein tumor œdematosus dabey sich findet, noch weniger ein asthma convulsivum oder spasmodicum zugegen. Ich halte auch nicht davor, daß das malum von einem Stein in den ductibus biliariis herrühre, weil der Schmerz und die symptomata sonst heftiger seyn müßten, auch nicht so lange dauern könten, und weil bisweilen die excrementa ihre natürliche gelbe Couleur wieder bekommen. Bey dergleichen Zustand nun habe nichts bessers befunden als die emetica, die zwar freylich im Anfang, insonderheit, wenn ein heftiger Eisser die Ursach ist, ohne grosse Gefahr und Schaden nicht zu gebrauchen, aber hernach-

mahls

mahis gar wohl und mit den grösten Nutzen also daß ic von deren  
 Würckung öfters ungemein herrliche und fast wunderbahre Würckung  
 gesehen, indem vor einer Dosi dergleichen emetici, zuweilen ein hal-  
 bes, auch wohl ganzes Maas, dicke braune Galle ausgebrochen worden,  
 darauf die Zufälle sich gar bald gemindert, die Beängstigung sich ge-  
 leget, der Appetit sich wieder eingestellet, die faeces ihre natürliche cou-  
 leur bekommen, auch die Farbe im Urin und der Haut sich vermindert und end-  
 lich ganz verschwunden; jedoch hat man bißweilen nöthig, noch eine  
 Dosi vom Vomitiv zu geben damit was noch rückständig fortgeschaf-  
 fet und einem Recidiv vorgebauet werde. Ja ich habe einigemahl obser-  
 viret, daß von Vomitiven bey ictericis auch Gallenblasen-Steine per  
 alvum abgegangen; wie dann nur vor einigen Monathen allhier bey ei-  
 nen renommirten Rauffmann geschehen, der ictero, asthmate spasmo-  
 dico und hydrope laborirete, und dem der Medicus ordinarius das in-  
 fusum corticis sambuci medii mit Wein trincken lassen, darauf er nicht  
 allein vomiret, sondern auch etliche sedes bekommen, mit welchen zum  
 wenigsten zehn dreyeckigte Steine, darunter etliche vier, einige auch wohl  
 zehn, zwölf Gran, und deren verschiedene ich noch aufgehoben, an Ge-  
 wichte getragen, mit abgangen, darauf er zwar auf einige Zeit Linderung  
 wegen des asthmatis bekommen, doch aber nach etlichen Monoten an  
 hydrope verstorben. Daraus gar klar erhellet, daß die emetica eine  
 sonderliche Kraft haben in die ductus hepatis biliaris zu würcken, und  
 die darinn enthaltene und coagulirte, ja auch zu einen Stein gewordene  
 Galle, fortzutreiben und heraus zu schaffen, dergleichen andere inciden-  
 tia, aperientia und amara medicamenta, zu verrichten nicht vermö-  
 gend sind, wie denn auch der eventus, da so viel dergleichen medica-  
 menta vergebens bey diesen Herrn Patienten gebrauchet worden, ge-  
 wiesen hat. Ich pflege aber in dergleichen Zustand nicht leicht über zwey  
 Gran vom tartaro emetico, in zwey Löffel Wein solviret, zu verordnen,  
 oder solchen in ein decoctum mannatum zu mischen, und denn dazwischen  
 dünne Hibergrüze trincken zu lassen. Ausserdem lasse ich einen pulve-  
 rem præcipitantem ex lapidibus cancrorum, terra foliata tartari  
 und nitro depurato, nebst meinen temperato elixirio amaro fleißig  
 geben, und statt des ordinairen Francks ein decoctum ex passulis, ra-  
 dice cichorii, chinæ, etwas carduo benedicto, tartaro vitriolato  
 (Med. Consult. 5. T.) Do und

und nitro antimoniato in gnugsamer Quantitæt trincken. Weilennun bey den Herrn Patienten noch kein Vomitiv gebraucht worden, Ew. Hoch. Edl. aber bißhero angestanden Ihm solches zu geben: so stelle in Dero Gutfinden, ob Sie sich nunmehr dāzu entschliessen wollen, indessen bin wenigstens versichert, daß der Herr Patient ganz keinen Schaden davon haben, u. daß dieser hartnäckige morbus schwerlich auf ein anderes als dieses Mittel weichen werde. Der ich mich übrigens dem Herrn Patienten gehorsamst empfehle, und nebst Anwünschung eines glücklichen Erfolgs mir einige Nachricht ausbitte, allstets verharrend

Ew. Hoch. Edl.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Doctoris

Halle d. 26. Febr.

1725.

ergebener Diener

F. H.

### Nachricht.

Nach vierzehn Tagen hat mir der Herr Medicus ordinarius von dem Success der vorgeschlagenen Cur diese Nachricht erstattet: daß er dem Hn. Patienten die radicem hypecacuanhæ, zu 20. Gran, mit 1. Gran tartari emetici gegeben, darnach er sich fünfmal gebrochen und eine grosse Menge Schleims und dicker schwarzbrauner Galle weggegeben, darauf es ihm um das Herz viel leichter worden, er bessern Appetit bekommen auch ruhiger geschlafen. Inzwischen hätte er mit einem pulvere rhabarbarino und sale digestivo nebst einem decocto passulorum minorum die Galle abzuführen continuirt, darauf auch die faeces jederzeit starck gelb worden, die Farbe aber vom Urin und der Haut in etwas, aber nicht viel, sich verändert. Nachdem aber dem Herrn Patienten auf sein selbsteigenes Begehren, das obige Vomitiv nochmahls gegeben worden, habe er wohlwieder ein halb Maas Galle ausgebrochen, und ließe es sich nach dessen abermahligem Gebrauch nunmehr Gott Lob alles zur Besserung an; maßen der Urin auch häufiger und weniger gefärbter abgehe, daß man gar nicht mehr zweiffeln dürffe, es werde sich, was noch übrig vollends gänzlich verlieren, und der Patient zu völliger Gesundheit unter göttlichen Segen gelangen.

CAS.

## CASVS IIX.

DE

HÆMOPTYSI CVM FEBRE LEN-  
TA POST TVSSIM GRAVIOREM.

Hoch-Edelgebohrner Herr,

Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Bath

**S** In fürnehmer Mann allhier vier und sechzig Jahr alt, temperamenti sanguineo-cholerici, habitus corporis plethorici, ist vor ohngefahr zehn Wochen mit einem Husten gar starck befallen worden, worzu sich hernach eine hæmoptysis und febris lenta gesellet, die bis hierher angehalten. Und obzwar der tussis und ejectionis sanguinis sinceri, floridi & spumosi ac interdum grumosi, nicht zu häufig und zu starck gekommen, so haben doch dieselbe auf den Gebrauch der allerkräftigsten und besten remediorum bis dato noch nicht ganz nachgelassen; obgleich anfangs die venæ sectio revulsoria in pede adhibiret worden. Seit drey Tagen aber hat der Patient nicht so viel gehustet, und ruhiger als sonst geschlafen, auffer daß er gestern Morgen, als er aufstehen wollen, mit einem Schwindel und Ohnmacht, woben sich ein kalter Schweiß befunden, befallen worden; nichts desto weniger aber, so hat doch der Herr Patient die vergangene Nacht ziemlich geruhet und nicht so viel als sonst Geblüte ausgeworffen, doch ist der pulsus debilis & inæqualis, urina vero satis tincta. Unfers Erachtens scheint dieses Blutauswerffen, oder hæmoptysis, nicht allein von der Brust zu kommen; zumahlen da der Herr Patient unterweilen ohne Husten etwas Geblüte ausspuyet, auch aus der Nase blutet, welches auch bey dem Naseschneuzen sich meldet. Fürnehmlich klagt der Herr Patient, daß es ihm auf der linken Seite der Brust immerhin brodelte und kochte wie in einem Topf, daß wir auch muthmassen, es dürffte lobus sinister pulmonum anbrüchig seyn, und durch die stases congestorias sanguinis Noth leiden; ob gleich bis dato keine materia puru-

lenta ausgeworffen worden: Daßhalben wir auch gleich anfangs die pectoralia, balsamica, traumatica, resolventia & abstergentia &c. nach Ewr. Hoch-Edelgeb. methode, in specie aber saccharum lactis, corticem cascarillæ, species de hyacintho, antihecticum Poterij, lapidem manati, corallia rubra, nitrum, cinnabarin, mit einigen Gran von den pilulis de cynoglossa vermengen, nebst andern dienlichen medicamenten gebrauchet, worauf es auch unterweilen geschienen, als wolte es sich zur Besserung anlassen, die aber dis dato nicht erfolget; worbey noch dieses zu melden, daß der Patient sonsten einer guten Küche und eines guten Glases Wein gewohnt, auch ehemahls calculo laborirt, und dahero doloribus nephriticis obnoxius gewesen, wie er denn auch mehrmahlen kleine Steine durch den Urin von sich gegeben.

Anjeko gebrauchet der Herr Patient eine Kräuter-Brühe von herb. pulmonar. cichor. nummular. flor. bellid. hæder. ter-restr. chærefol. hepat. nobil. &c. worauff er auch Besserung und Linderung empfunden, alleine es will doch noch keinen Bestand halten; Deßhalben uns denn jetztgedachter Herr Patient ersuchet, dieses an Ewr. Hoch-Edelgeb. zu berichten und Dero guten Rath und hohes Consilium gegen die Gebühr einzuholen. Wir haben also Ew. Hoch-Edelgeb. hiermit dienstlich ersuchen wollen, uns Dero Meinung und hohes judicium mitzutheilen, auch wie ferner bey diesen malo zu procediren, und was für remedia weiter zu gebrauchen, uns zu berichten. Und so Ew. Hoch-Edelgeb. selbst ein einige von Dero medicamenten übersenden wollen, wird solche jetzt gedachter Herr Patient gerne bezahlen. Wir erwarten also, und zwar sine mora, mit der nechsten Post, oder durch eine expresse Estaffetta, Dero Antwort und verbleiben zu allen Zeiten

Ew. Hoch-Edelgeb. rnen,

C. den 19. Aprilis

Anno 1724.

Ergebenste Diener

P. W. D.

Confiliarius & Archiater.

I. I. G. D.

Archiater.

CON-

## CONSILIVM.

Den von denen Hochfürstlichen Herrn Leib- Medicis übersendeten casum habe ich wohl erhalten, fleißig durchlesen und wohlbedächtig erwogen, und weil der Herr Patient von mir auch ein Bedencken oder consilium verlanget; so habe demselben hiermit dienstlich gratificiren wollen, ob ich wohl zuvörderst hiemit aufrichtig melden muß, daß ich was die Cur, welche obgedachte Herrn Leib- Medici adhibirt, betrifft, gar nichts an derselben zu desideriren weiß, indem sie in allen methodice instruiert ist, und so wohl auf die naturam subiecti, als causas morbi gerichtet. Daß aber das malum dem ohngeachtet sich noch nicht geleet, ist nicht zu verwundern, weil zu dergleichen Kranckheiten Cur, allemahl Gedult und Zeit gehöret.

Was den morbum selbst betrifft; so pfleget die hæmoptylis wohl mehr ein affectus iuventutis, als senilis ætatis zu seyn, und bin ich also der Meynung, daß die Haupt-Kranckheit nichts anders als ein febris catarrhalis im Anfang gewesen, mit vielen spasticis constrictionibus partium nervosarum, starcken congestionibus sanguinis, so wohl ad pectus, als ad caput, davon denn der langwierige Husten, wie auch die eiectio sanguinis grumosi ex capite, & floridi ex vasis minutissimis bronchiorum apertis, ihren Ursprung haben. Dergleichen congestiones pflegen öftters bey febribus catarrhalibus zu seyn, sonderlich im Früh-Jahr, post transpirationem impeditam, bey Leuten, die lange nicht zur Uder gelassen und sich an eine diætam lautam ac vinosam gewöhnet haben, dadurch denn das serum acre salsum sich häuffet, und ist dieser affectus bey den Herrn Patienten um desto weniger zu bewundern, weil er vor diesen doloribus nephriticis & calculo renum laboriret, dieweil dergleichen Personen solchen rhevmatibus pectoris & pulmonum, propter acrimoniam feri tartaream & spasticas constrictiones imi ventris, bevorab wenn die hæmorrhoides nicht zum Vorschein kommen, gar leicht unterworfen sind.

Wenn nun aber auffer dem was bisher löblich und wohl verordnet etwas hinzu thun solte; so wolte rathen, daß der Herr Patient eine

Cur von Selter-Brunnen, mit halb Ziegenmilch vermischt, sich bedienen  
 te, und davon alle Morgen verschlagen, zum wenigsten zwey medicinische  
 Pfund, und des Nachmittags anderthalb medicinische Pfund, trüncke,  
 dabey die verordneten Kräuter-Bouillons continuirte, und anstatt  
 des ordinären Getränkes das decoctum scorzonerae, cum rasura  
 C. C. und etwas Citronen gebrauchte, auch etwa um den vierdten oder  
 fünften Tag ein Manna Tränckgen einnahm, dazu dieses das Recept:  
 Recipe mannae electae uncias duas, terrae foliatæ tartari scrupu-  
 los duos, rhabarbari electi drachmam semis, coque & solve le-  
 ni calore in aquæ florum acaciæ unciis quinque, colat. adde o-  
 lei de cedro Italicæ guttas tres M. D. S. Exier Träncklein auf ein-  
 mahl. Ausserdem werden auch die Fußbäder nur aus gemeinen süßen  
 Wasser und laulich gemacht, alle Abend vor Schlaffengehen gebraucht,  
 sehr dienlich seyn, die Füße müssen aber etwas tief hinein gesetzt werden,  
 und pflege ich sie insonderheit gegen den paroxysmum des Blutspen-  
 ens zu verordnen, da sich derselbe denn listiret, wenn auch die hæ-  
 moptysis gleich starck ist, die massam pilularum de cynoglossa aber  
 menagire bey alten Leuten lieber ein wenig. Nebstdem übersende auch  
 hiebey ein niederschlagendes und temperirendes Pulver, welches dem  
 Herrn Patienten sehr dienlich seyn wird, wenn er davon etwa des  
 Nachmittags um 5 Uhr, eine starcke Messerspiße mit einen halben Löffel  
 Citronen-Safft, in ein wenig schwarz Kirsch-Wasser nehmen wolte.  
 Ausserdem wolte ich wohl rathen, daß der Herr Patient weil der Sel-  
 ter-Brunnen noch nicht zu haben, indessen beykommenden Kräuter-  
 Thee, mit halb Ziegenmilch vermischt, zu 6. Schälgen des Morgens,  
 nebst 15. Tropffen von dem liqu. terr. fol. tartari nähme, wie auch des  
 Nachmittags etwa wieder 4. Schälgen auf obige Art. Die Formul da-  
 zu ist diese: Recipe summitatum millefolii, florum chamomillæ  
 vulgaris, herbæ veronicæ, marrubii albi ana manipulum unum,  
 seminis foeniculi, anisi stellati ana drachmam unam. Conc. cont.  
 D. S. Species zum Kräuter-Thee. Was sonst in der Diæt und Lebens-  
 Ordnung zu beobachten, werden die gegenwärtigen Herrn Medici am be-  
 sten reguliren, und recommendire ich nur dem Herrn Patienten eine mäs-  
 sige Bewegung. Der ich übrigens zu allen consiliis und Mitteln des  
 Höchsten gnadenreichen Segen von Herzen wünsche.

F. H.

CAS.